SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

a. d. Luth. 1210 b.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/5
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Würden
und
Glückseeligkeiten
des
Christen

in
vermischten Betrachtungen
von
Jacob Friederich Feddersen
Hochfürstl. Anhaltbernburgischem evangelischlutherischem
Hofprediger.

Christiana Sophia Scharffin.

Flensburg
bey Johann Christoph Korte
1766.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gellerts Christ.

Mensch, der du Christen schmähst, was ist in ihrer Lehre,
Das der Vernunft ein Schimpf und GOtt nicht rühmlich wäre?
Verdient sie deinen Haß, verdient sie deinen Spott?
Zeig uns ein besser Glück und einen bessern GOtt,
Als uns die Schrift gezeigt! Komm, zeig uns schönre Pflichten,
Mehr Antrieb, sie dem GOtt der Menschen zu entrichten,
Mehr Tugend für das Herz, und für das Glück der Welt,
Mehr Trost, wenn sein Gericht der Richter in uns hält,
Mehr Licht, wenn fürchterlich uns finstre Zweifel quälen,
Mehr Edelmuth im Glück, in Noth mehr Ruh der Seelen.
Bring eine Lehre vor, die besser für uns wacht,
Uns weiser, ruhiger, und tugendhafter macht!

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der

Durchlauchtigsten Fürstin

und Frau

Frau

Louise Albertine

Fürstin zu Anhalt,

Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Askanien, und Frau zu Bernburg und Zerbst

ꝛc. ꝛc.

gebohrnen Herzogin zu Schleswig, Hollstein, Stormarn, und der Dithmarschen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst

ꝛc. ꝛc.

des St. Catharinen Ordens Ritterin.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fürstin und Frau!

Der wunderbare Rath der treuen Vorsicht, der mich aus der Ferne an den Hof, wo Ew. Hochfürstlichen Durchlauchten von Hohen

und Niedrigen als das Muster ei=
ner frommen und holdseeligen Für=
stin bewundert und geliebet werden,
gerufen: hat mir auch dadurch Ge=
legenheit gegeben, eine größere
Kenntniß von Höchstdero edel=
müthigen Gesinnungen, als ich
schon hatte, zu erlangen; und de=
ren tägliche Beweise in der Nähe zu
sehen. Mit heiliger Zufriedenheit
und lebhaftem Danke zu GOtt wer=
de ich es immer mehr gewahr, daß
Ew. Hochfürstlichen Durch=
lauchten, als die Krone der zahl=
reichen

reichen Gemeinen, deren Seelen=
pflege mir anvertrauet ist, ihnen
auch in den Reizungen des Chri=
stenthums als ein preiswürdiges
Vorbild glänzen. O kräftige Er=
munterung! O theurer Seegen ei=
nes Lehrers! Wenn die Erste von
den Seelen, über die er wachet,
GOtt fürchtet, und Rechtschaffen=
heit lieb hat. Da wird es ihm
auch leichter, den Uebrigen die Got=
tesfurcht und Gerechtigkeit beliebt
zu machen.

Durchlauchtigste Fürstin!

Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe erzählen hier Höchstdero Tugenden. Wenn ich schmeichelte, wäre ich doppelt strafbar; aber wenn ich auch von Höchstdero gutem Herzen schwiege: so wäre ich unerkenntlich. Und wie dürfte ich unerkenntlich seyn, da Es mich mit hoher Gnade erfreuet? Meine tiefste Ehrfurcht und Dankbarkeit gebühret Ew. Hochfürstlichen Durchlauchten, nebst der redlichen Bemühung,

mühung, Höchstdenenselben das wahre Wesen des Christenthums, wodurch allein der Fürstenpurpur unvergängliche Pracht erhält, zu verkündigen und anzupreisen. Um von beyden meiner Pflichten einen öffentlichen Beweis abzulegen: so überreiche ich Ew. Hochfürstlichen Durchlauchten unterthänigst diese Schrift, deren Inhalt von Glückseeligkeiten und Würden des Christen redet. Höchstdero Huld und Vergnügen an allem dem, was Christlich heis-

set, versichern mich der gnädigsten Aufnahme.

Damit Ew. Hochfürstlichen Durchlauchten den theuersten Wunsch Ihres Herzens, und die liebste Freude Ihrer Tage erreichen mögen: so erfahre Höchstdero Durchlauchtigster Herr Gemahl, auf Seinem Fürstenthrone und auf allen Seinen Wegen, daß der HErr mit Ihm sey! Der gerechte, menschenfreundliche Landesvater lebe noch lange in dem

dem künftigen Jahrhundert unter den Herrschern der Erde, die nach dem Wohlgefallen GOttes, und unter seinem gesegneten Schutze regieren!

An unsers geliebtesten **Friederich Albrecht** Seite, entzücke und erbaue unsre geliebteste **Louise Albertine** die späte Nachwelt durch Gottesfurcht und Rechtschaffenheit! **Höchstdero** Alter werde wie eine frohe und glückliche Jugend! — — Treue Wünsche!

sche! die aus der Fülle des Herzens
täglich vor GOtt bringt

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fürstin und Frau!

Ew. Hochfürstlichen Durch-
lauchten

Ballenstätt,
den 20. des Merzmonats,
1766.

unterthänigster Diener
Jacob Friederich Feddersen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorrede.

Das Erhabne, das Trostreiche, das Göttliche, welches die Religion JEsu in sich fasset, hat sie nicht vor heftigen Lästerern schützen, und die Schmähungen derselben in Lob-

sprüche

sprüche verwandeln können. Ihre Feinde haben mancherley Waffen ergriffen, sie zu bestreiten, und man kan behaupten, daß die Vernunft nie eifriger und scharfsinniger gewesen ist, als in den Anschlägen und Bemühungen, die göttliche Lehrerin vom Stuhle zu stossen, lächerlich und verhaßt zu machen, durch welche sie doch allein ihre wahre Größe und Weisheit erlangt, und ohne welche undurchdringliche Nacht und Unwissenheit, unüberwindliche Irrthümer und Vorurtheile sie noch umhüllet hätten. Eben so kan man in der Kirchengeschichte die richtige Erfahrungsregel von der ersten hereinbrechenden Morgenröthe des Evangelii, bis auf die itzigen Tage

seines

seines Glanzes machen, daß desto mehrere Verächter der Predigt von den geoffenbarten Versöhnungsmitteln aufgestanden; je mehr dieselbe durch würdige Zeugen ist verkündigt, und mit Beyfall in der Welt gehöret worden. Dieß ist das gewöhnliche Schicksal aller guten Sachen. Mit ihrem Fortgang wächst der Neid gegen sie, und mit der Zahl ihrer Lobredner, wird auch der Haufen ihrer Tadler größer.

Wenn man nur auf das nächstverflossene und itzige Jahrhundert sieht, was sind darin nicht für Gegner des Evangelii von verschiedener Gattung aufgetreten! Viele erschienen mit einer Seele, die von Haß

und Bitterkeit ausgelassen tobte, mit einer Stirne voll Unverschämtheit, und mit groben Schmähungen im Munde; freche Machtsprüche waren ihre Beweise, und ein kühnes Hohngelächter ihre Widerlegungen. Andre hatten eine bescheidenere Mine angenommen; sie bestreuten ihr Gift mit Blumen eines feinen Witzes, und versteckten ihren Haß wider das Christenthum unter einem Gepränge von Worten, die dasselbe mehr zu billigen als zu verwerfen schienen. Aber eben sie waren die gefährlichsten. Schaftsbury und Hume, die bewundert werden, wenn sie nicht von der Religion schreiben, haben gewiß in mehreren die Hochachtung gegen die Schrift

gemin-

gemindert, als der ungezogene Wollston.

Allein, so oft heftige Anfälle auf die Christliche Religion gemacht worden: so oft wiesen sich auch tapfere Vertheidiger derselben. Die Vorsicht, die allemahl bey gefährlichen und schädlichen Anschlägen der Menschen ihr Scepter so führt, daß sie ihrer Zwecke nicht verfehlt, sondern alles zum Besten lenkt; ließ auch die Bemühungen derer, die JEsum von dem Throne der Gottheit stossen, und sein Wort für überflüßiges Menschenwort ausgeben wollten, zu Schanden werden. Mit Gewalt sie zu verhindern, war der Art, wie er

über freye Geschöpfe herrscht, zuwider. Aber nun sie einmahl waren unternommen worden, machte er sie zu gelegentlichen Ursachen, daß manche Schönheiten und Stützen des Glaubens entdecket worden, die sonst verborgen geblieben, oder doch zum wenigsten nicht in einer so siegreichen Pracht bekannt geworden wären. Die Gefahren, die dem evangelischen Zion drohten, machten die Wächter desselben munter und sorgfältig, manche neue Waffen der Vertheidigung zu ersinnen. Haben Herbert de Cherbury, Tindal, Collin, Chubb, Bolingbrocke, Edelmann und andre, wider die Predigt von der Versöhnung Höhen der Vernunft aufgeworfen: so haben Dir-

ton, Sherlock, West, Chandler, Lard=
ner, Conybear, Leland, Meier, sie be=
sieget und niedergerissen. Diese glorrei=
chen Vertheidiger der geoffenbarten Reli=
gion haben — Dank sey dem GOtt der
Christen — noch viele gültige Gesellschaf=
ter *).

Unter ihnen tragen diejenigen vieles zum
Bau des Christlichen Gottesdienstes bey,
die durch einen anmuthigen hinreissenden

*) Joh. Alb. Fabricii Syllabus Scriptorum de veritate rel. christ. beweiset dieses. Herr Trinius hat hiezu eine reiche Nach=lese von wichtigen Wahrheitszeugen gehal=ten. Ihre Versammlung wird immer stärker.

Vortrag gründlicher Lehren desselben in das Herz schleichen. Der Gegner liest ihre Schriften um des äussern einnehmenden Schmuckes willen, und unter dem Lesen werden ihm auch die großen und herrlichen Gedanken, die darunter verborgen liegen, recht bekannt und angenehm. Diese Zeugen der Wahrheit sind die weisen und gewissenhaften Knechte Christi, die nichts versäumen, seiner Lehre auch durch das äusserliche Kleid, welches sie derselben geben, Hochachtung und Beyfall unter den Menschen zu erwecken; sie wählen das Mittel, dem Widerwillen des Gegners daran Einhalt zu thun, und brauchen bey ihnen die besten Einladun-

ladungen, zu kommen, und durch einen wirklichen Genuß die innren Kräfte des gütigen Wortes GOttes selbst zu erfahren *).

Jerusalem, Cramer, Mosheim, Saurin, Spalding, Sack, Schlegel, Giesekе, Stölzel, haben also theure Verdienste **).

*) Stölzel in der Vorrede zu der ersten Samml. heil. Reden.

**) Freylich haben die Schriften dieser verehrungswürdigen Männer verschiedne Characterе, aber alle sind sie doch, um ihres äussern Anzuges willen, hinreissend. Ich habe noch nicht alle, die zu ihrer Gesellschaft gehören, genannt. Unsern großen heiligen

Dich:

Die Nahmen der Vertheidiger und Lobredner unsers Glaubens machen mich freylich schüchtern, da ich den Vorsatz fasse, mich zu ihnen zu gesellen. Auf der Bahn, wo so große Vorgänger gehen, will ich nachfolgen. Gewiß eine Kühnheit, die mich tadelnswerth macht, wenn alle meine Schritte fehlerhaft sind, derentwegen ich aber nicht werde erröthen dürfen, wenn nur einige meiner Versuche zur Ehre unsers Glaubens gelingen.

Ich

Dichtern gebühret auch darin ein vorzüglicher Rang. Hier kan man die zufällige Anmerkung machen, daß Geschmack und Kenntniß des Schönen dem sehr in seinen Arbeiten behülflich sind, der die erhabnen Wahrheiten der Religion vorträgt.

Ich nenne meine Schrift: Würden und Glückseeligkeiten des Christen, weil iede Betrachtung darin Zeugnisse in sich fasset, daß die Lehren in der Offenbarung der Christen mit wahrem Preise gekrönet sind, und die Vorwürfe nicht verdienen, die ihnen von ihren Verächtern gemacht werden; daß sie iedem, der sie treulich zu seinem Heile anwendet, Mittel des Heils in der Zeit und in der Ewigkeit werden. Damit ihr großer Vorzug destomehr erhelle: so lasse ich oft zuerst die Vernunft reden, und die Schätze der Wohlfahrt und Weisheit, die sie uns mittheilen kan, bekannt machen: dann muß die geoffenbarte Religion auftreten, und ihre höheren Erleuchtungen, ihre

besseren Wege, ruhig und seelig zu werden, kund machen. Nun da Vernunft und Offenbarung beysammen stehen: so wird man leicht gewahr, daß diese eine höhere Stuffe wie iene bekleidet.

In manchen Betrachtungen muß man schon die Herrlichkeit und Seeligkeit der Anbeter JEsu zum Grunde setzen, und dann erfährt man hier lobredneriſche Beweise zur Befestigung in dem Glauben daran. Manche aber führen selbst auf die Erkenntniß des hohen Werthes Christlicher Lehren. Es kan iemand von demselben noch nicht überzeugt seyn, und sie werden in ihm eine Achtung und Neigung dagegen erwecken, wenn

er

er starken Gründen Gehör giebt, und eine unpartheyische Prüfung über das Wesen des Christenthums anstellet. Beyde Arten sind mir zu meiner Absicht dienlich.

Mein Vortrag ist unterschieden, weil der Inhalt meiner Betrachtungen verschieden ist. Schilderungen müssen Blumenreicher seyn, als Abhandlungen, worin der Tiefsinn in strengen Beweisen redet. Die abwechselnde Gestalt aber habe ich erwählet, um durch Bilder zu rühren, wenn ich durch ernste Schlüsse unterrichtet. Möchte es mir doch nicht ganz misgelungen seyn! So stolz urtheile ich nicht von meinen Versuchen, daß sie vor allem Tadel sicher wären.

Den Wunsch, den ich zum Beschlusse der dreyzehenden Betrachtung geäussert habe, äussere ich auch in Ansehung des Ganzen.

Hin und wieder sind Anmerkungen. Sie sind da, um die Quellen anzudeuten, woraus ich geschöpfet, und um den Vortrag nicht scheckigt und matt zu machen.

Es ist immer höchst unanständig, wenn die Gottesgelehrten, und besonders wir iunge Anfänger unter denselben, sogleich in gebietrischen Machtsprüchen richten, und in einem heftigen Tone verdammen. — Dergleichen Posaunen haben wir genug seit einigen Jahren gehöret. — Ich vermuthe nicht, daß mir iemand diesen Fehler da wird

Schuld

Schuld geben können, wo ich in lebhaften Ausdrücken über die Lästerer JEsu Klagen führe, und ihre Unglückseeligkeit beschreibe. Man geräth nur gar zu leicht in Eifer, wenn es die Ehre des Freundes und Wohlthäters, den wir über alles schätzen und lieben, wider die Beleidigungen seiner öffentlichen Feinde und hämischen Spötter betrift; und da mit kaltem Blute zu sprechen, bewiese auch, daß unsre Neigung gegen ihn noch schläfrig wäre. Es ist uns natürlich, immer sehr nachdrücklich von einem Verluste und Unglücke zu reden, die ohnstreitig für die größesten müssen gehalten werden.

Die

Vorrede.

Die Vorsicht lasse meine Bemühungen nicht vergebens seyn, sondern belohne sie mit den Früchten, daß sie viele in der Ueberzeugung von dem Ruhme und Seegen wahrer Christen befestigen; vielen, die diesen unvergänglichen Ruhm und Seegen noch nicht kennen, denselben anpreisen und beliebt machen mögen!

Inhalt

Inhalt
der Betrachtungen.

I.

Das Christenthum ist keiner übertriebnen Strenge zu beschuldigen. S. 1

II.

Das angenehme Leben eines Christen. 19

III.

Das Christenthum ehrwürdig in seinen Geheimnissen. Erste Betrachtung. 30

IV.

Zweyte Betrachtung. 49

V.

Dritte Betrachtung. 65

VI.

Vierte Betrachtung. 78

VII.

Inhalt der Betrachtungen.

VII.

Der Christ hat ein gegründetes Vertrauen zu GOtt. S. 97

VIII.

Der Christ ist der beste Freund. 112

IX.

Der Sieg der Christlichen Religion bey dem Sterbebett ihrer Verächter. Erste Betrachtung. 125

Einige Beyspiele von Verächtern JEsu, die sich auf dem Todbette zu ihm genahet. 145

X.

Der Sieg der Christlichen Religion u. s. f. Zweyte Betrachtung. 156

XI.

Dritte Betrachtung. 166

XII.

Vierte Betrachtung. 176

XIII.

Beantwortung der Einwürfe, die von den Feinden des Christenthums wider die Bekehrung

rung ihrer ehmahligen Brüder auf dem Sterbebette gemacht werden. S. 185

XIV.

Das Christenthum giebt den Großen Sicherheit und Glanz. 202

XV.

Das Bild einer Fürstin, die durch das Christenthum ihre Größe verherrlichte. 229

XVI.

Die Weisheit des Unendlichen in der Religion der Christen. 245

XVII.

Die Reichthümer und Hoheit eines armen und verachteten Christen. Ein Gemählde. 267

XVIII.

Die Schande und Armuth eines Feindes JEsu, den die Welt groß und reich nennet. Ein Gemählde. 278

XIX.

Die hohen Freuden des weinenden Christen. 290

XX.

Inhalt der Betrachtungen.

XX.
Die hohe Ehre des weinenden Christen. S. 312

XXI.
Quellen der Feindschaft wider das Christenthum. 325

XXII.
Der Christ nach den Stuffen des Lebens betrachtet. 337

XXIII.
Die Christliche Religion hat die besten Lehrer. 357

I.

Das Christenthum

ist

keiner übertriebnen Strenge zu beschuldigen.

Für alle treuen Bemühungen, die der Immanuel angewendet, den Pilgrimmen zur Ewigkeit die Bahn dahin eben, leicht und helle zu machen; für alle seine freundlichen Lockungen, daß sie doch den Pfad zum Himmel, welchen er ihnen entdecket, und mit seinen Fußtapfen bezeichnet, wandeln mögen, ist dieß sein Dank: Daß Unzählige derer, die seinem sanften Rufe nicht Gehör geben, es zur Entschuldigung ihrer

Widerspenstigkeit nehmen: er fodere zu viel von den Menschen!

„Wir sind ohnmächtige Geschöpfe, leicht verblendete „und bald besiegte Seelen! Unserer Verführer ist eine „große Zahl, und wo wir gehen, liegen verborgne Fall„schlingen! GOtt ist gütig, und verlangt keinen uner„träglichen Zwang unsrer Empfindungen! Er ist kein „Tirann, daß er eine Ausrottung und gänzliche Ersti„ckung derselben fodern sollte! Er vergönnet es uns „gerne, den angenehmen Trieben unsrer Natur zu fol„gen! Aber das Christenthum befiehlt mit gar zu gros„ser Strenge und Härte! Es will, man soll sich selbst „verleugnen, sein Fleisch kreuzigen, und den Gewinn „sowohl wie den Besitz des geliebtesten irrdischen Gu„tes, woraus der Verlust des Himmelreiches erfolgen „würde, für Schaden achten. O wie hart ist das Joch „JEsu! Wie schwer ist seine Last!„

Schmähungen, wodurch gemeiniglich Sclaven der Eitelkeit ihre Abgötterey mit der Welt und ihrer Lust, und ihren Eckel an dem Reiche GOttes zu beschönigen suchen: und die am meisten in den Ständen gehöret werden, worin Pracht, Wolleben, Musse, Ansehen, Ueberfluß und irrdische Zerstreuungen herrschen.

Der Arme, der Geringe, der Verachtete, werden nicht so leicht solche lästernde Klagen anheben, weil die Sinnlichkeit in ihrer Hütte keine Nahrung hat. Wiederum ein köstlicher Vortheil derselben vor den Edlen und Gewaltigen, die ihre Fülle als Gottesvergessene mis-

misbrauchen! Ihnen und allen mühseeligen beladenen Seelen zum Troste ist es gewiß, daß JEsus sie in seiner Gesellschaft erquicket. Ey wer wollte denn nicht gern sein Diener seyn! Sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht! Ihn treffen iene schmähenden Vorwürfe nicht.

Er legt den Menschen keine strengeren Pflichten auf, als das Recht der Natur ihnen auflegt — Wohl giebt er ihnen mächtigere Bewegungsgründe zu ihrer Erfüllung, als dasselbe. Er führt sie auf keine rauhere und beschwerlichere Wege, ihr Heil zu finden, als worauf die Sittenlehre der Vernunft sie führet — Wohl zeigt er ihnen einen bequemern, sichereren, und seeligeren Pfad an, ihr Ziel zu erreichen.

Das ewige Gesetz, welches der Schöpfer in das Herz der Menschen geprägt, heischet von ihnen Ehrerbietung und Gehorsam gegen ihren göttlichen Oberherrn und Wohlthäter; Gerechtigkeit und Billigkeit gegen ihre Brüder; Erhaltung und Vermehrung ihrer eignen wahren Wohlfahrt. Es heischt eine unverbrüchliche Erfüllung dieser drey Hauptpflichten der Tugend von ihnen. Dieß ist sein unwandelbares Gebot:

Sterbliche! Nichts, wäre es auch die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, darf eure Liebe und Hochachtung gegen den Höchsten schwächen! Was ihm mißfällt, das fliehet und hasset, wenn es euch auch noch so sauer wird! Was ihm angenehm ist, das suchet und

liebet, wenn es euch auch die gröste Mühe kostet! Es fährt fort und rufet:

Mitbürger und Nachbaren auf Einer Erde! Abkömmlinge von Einem GOtt und Vater! Geschöpfe von Einem Fleisch und Blute! Wandrer zu Einem Ziele! Seyd gerecht und billig gegen einander! Keiner kränke des Andern Rechte, wenn er auch die reichste Beute von seiner Beleidigung zu hoffen hätte! Verflucht ist die Freude, die durch fremde Thränen erkauft wird! Schande bedeckt den Ruhm, der auf die Ruinen der Ehre des Nächsten erbauet ist! Wehe dem, der Andre drücket, um Bequemlichkeiten zu finden! Jeder diene dem Andern nach seinen Kräften, und verachte die Schwierigkeiten, die er desfalls erdulden muß! Nichts, gar nichts, sey in seinen Augen ein eigner Nachtheil, wodurch er sich um das Heil des menschlichen Geschlechts verdient machet! Er opfre von seiner Ruhe und Fülle gern etwas zum Besten derer, die nach Trost und Beystand schmachten, auf! Hier sey kein Unterschied! Hier gelte keine Grösse und Macht! Kein Reichthum und Stand! Feinde sowohl als Freunde! Fremdlinge sowohl als Hausgenossen haben Antheil an der Dienstbeflissenheit!

Dein Betragen, o Mensch, gegen deine Nebenmenschen sey in allen Fällen dergestallt beschaffen, wie du es unter solchen Umständen nach Recht und Billigkeit von ihnen fodern könntest und würdest! Es endigt seinen Zuruf:

Ver-

Vernünftige Bewohner der Erde, seyd mit gröster Sorgfalt auf eure Erhaltung bedacht! Bewahret das Wohl redlich, welches ihr schon in Händen habt; und vermehret es ernstlich als Anbeter GOttes und Menschenfreunde! Es winken euch Güter, Freuden, Ehren, und Bequemlichkeiten, die nur einen blendenden Schein von dem haben, wofür Thoren sie annehmen, und in der That liegen Verlust, Schmerz, Schande und hartes Elend in ihnen verborgen. Seyd weise, und fliehet diese schmeichlerischen Verführer! Böten sie euch auch die Einkünfte der Reichen, die freudigsten Feste der Wollüstlinge, und die Hoheit der Geehrtesten an. Lasset ihnen diese Kleinigkeiten, und behütet eure Wohlfahrt! Es dräuen euch Verlust, Verachtung, Verdruß und Beschwerden, die gleichfalls äusserlich nur eine so schreckende Gestalt an sich haben, in der That aber sind es verkleidete Seegen des unvergänglichen Gewinstes, Ruhmes, Vergnügens, und der dauerhaften Ruhe. Vor diesen scheinbaren Störern eurer Glückseeligkeit fliehet nicht! Leidet gerne um der Tugend und Gerechtigkeit willen, Mangel und Schmach, Gram und Härte des Lebens! In der Folge wird eure Glückseeligkeit, die anfangs dadurch unterbrochen zu werden scheint, desfalls befestiget und erhöhet werden.

Die Sittenlehre der Vernunft; diese Wegweiserin auf dem von menschlichen Weisen erfundnen Wege zur Tugend und Glückseeligkeit — ein dunkler mit unzähligen Hindernissen und Unruhen überhäufter Weg, der

zu dem erwünschten Ziel nicht hinbringt! — schärft denen, die sich ihrer Leitung übergeben, den nachdrücklichen Unterricht ein: alle Irrthümer und Vorurtheile abzulegen, die ihnen die liebenswürdige Gestalt des Guten, und das abscheuliche Bild des Bösen unkenntlich machen, wenn dieselben sich in ihrer Seele auch noch so tief eingewurzelt haben; allen Leidenschaften den Krieg anzukündigen, die ihrer Tugend hinderlich sind, wenn ihre Seele auch ganz von ihnen bezaubert ist; allen Schoossünden zu entsagen, so herbe es ihnen auch fällt; sich von allen bösen Gesellschaften loszureissen, wenn es auch Spott und Verfolgung kostet. Im Gegentheil verlangt sie, nach deutlichen, überzeugenden und unüberwindlichen Erkenntnissen vom Guten und Bösen zu ringen; die Begierden zu mäßigen, damit sie nicht lasterhaft werden; die Sinne zu beherrschen, damit sie die Vernunft nicht vom Throne stürzen; alle Reizungen zum Bösen zu meiden, und ihnen, wenn sie versuchen, zu widerstehen; Gelegenheiten zum Guten zu suchen, sich in Tugenden zu üben, und nach stets gestärkteren Fertigkeiten in denselben zu trachten! Indem sie dieses verlangt, will sie auch zugleich, daß man den schwersten Kampf nicht scheue, der mit diesen hohen Geschäften verbunden ist, weil sie dieselben als das einzige Mittel zur Gemüthsruhe kennet. Beklagenswürdige unwissende Führerin! — Habt ihr denn die Gemüthsruhe gefunden, spricht sie: so habt ihr die Krone der Glückseeligkeit errungen. Wahrer Ausspruch! Sie kann ihn aber nicht erfüllen.

So

So reden das ewige Gesetz der Natur, und die Lehrerin, welche uns unterweiset, wie wir die Foderungen desselben zu unserm Heile vollbringen sollen. Welcher Edler? ja sogar welcher strafbar Gesinnter, der sich nicht öffentlich für einen Ruchlosen und Niederträchtigen erklären, der auch nur den allergeringsten Schein des Guten behaupten wollte, hat es sich in den Sinn kommen lassen, ihre Stimmen als harte, grausame und zu viel verlangende Stimmen auszugeben? Der ärgste Bösewicht, wenn er auch heimlich wünscht: das Gewissen möchte nicht die ewigen Wahrheiten vom Guten und Bösen predigen; kan es doch nicht leugnen, daß es dieses thue, und darf sich nicht erkühnen, dessen Predigten unbarmherzig zu schmähen. Die offenbarsten Gottesleugner haben dem Gesetze der Natur Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und Lobsprüche gemacht; und der wenigen Religionsspötter, welche so abscheulich dachten, daß sie auch die besten Wahrheiten desselben untertraten; *) Gutes und

*) Hobbes und seine strengsten Anhänger. Jedoch vielleicht hat er anders geschrieben als gedacht. Die Zeiten und Umstände, worin er lebte, bildeten vielleicht mehr seine Lehrsätze, als seine Ueberzeugung. Sein Betragen gegen andre war auch besser, wie seine Theorie. Die philosophische Geschichte lehret dieses vollständiger. S. Bayle Diction. im Art. Hobbes Not. M. 1480. f.

Stollens

Böses, Tugend und Laster durch einander mengten, schämen sich ihre Brüder. *)

Nun ist es denn die gröste Ungerechtigkeit, dem Gottesdienst der Christen eine unbarmherzige Strenge vorzuwerfen. Was hat JEsus für Bürden aufgelegt, die schwerer sind, als die Natur der Menschheit sie tragen kan, und die nicht aus ihrem Gesetze erfolgen, wenn es mit einer erleuchteten Vernunft betrachtet wird? Was hat er für einen Weg zur Tugend und Glückseeligkeit gelehret, der mühsamer, dunkler und trauriger ist, als den menschliche Weisen lehren? Es ist im Gegentheil ein Ruhm, den kein Unpartheyischer dem über alles Hochgelobten absprechen darf: daß er die von Irrthümern, Vorurtheilen, Leidenschaften und Verführern verdunkelten ewigen Wahrheiten von GOtt und dem Dienste, der ihm gebühret, von der Menschenfreundschaft und wahren Selbstliebe, in ihrer unverfälschten Gestalt bekannt gemacht; daß er Mittel, stark in der reinen Frömmigkeit, und reich an unvergänglichem Heil zu werden, gewiesen; die die angenehmsten und zuverläßigsten sind. Unterweise uns, holdseeligster Immanuel, den Weg deiner Befehle, daß wir dein Gesetz bewahren, und deine Gebote lernen!

„Du

Stollens Historie der Gelahrheit S. 413. f. und 633. f.

*) Lelands Abriß der vorn. deistischen Schriften. S. 63.

„Du sollt anbeten GOtt deinen HErrn und ihm „allein dienen! GOtt ist ein Geist, und die ihn anbe„ten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbe„ten! Du sollt lieben GOtt deinen HErrn von gan„zem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Ge„müthe! Dieß ist das vornehmste und größte Gebot.

„Das andre ist dem gleich: Du sollt deinen Näch„sten lieben als dich selbst! Alles nun das ihr wollet, „daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen! „So ziehet nun an als die Auserwählten GOttes, „Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freund„lichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult! Und vertrage „einer den Andern, und vergebet euch untereinander, „so iemand Klage hat wider den Andern: gleichwie „Christus euch vergeben hat, also auch ihr! Ueber al„les aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der „Vollkommenheit! Dienet einander ein ieglicher mit „der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haus„halter der mancherley Gnade GOttes! Trachtet am „ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Ge„rechtigkeit, so wird euch solches alles (das Nothdürf„tige im Irrdischen) zufallen! Schaffet, daß ihr seelig „werdet, mit Furcht und Zittern! So seyd nun wacker „allezeit und betet! Seyd nüchtern und wachet! (des „ungewissen Einbruches des Weltgerichts und der mäch„tigen Widersacher wegen) Kämpfe den guten Kampf „des Glaubens, ergreife das ewige Leben! Welche „aber Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch

„sammt den Lüsten und Begierden. Denn wo ihr „nach dem Fleische lebt: so werdet ihr sterben müssen; „wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte „tödtet: so werdet ihr leben. Mache dich nicht theil„haftig fremder Sünden! Habet nicht Gemeinschaft „mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß! Ihr „sollt nichts mit ihnen (mit den Sündendienern) zu „schaffen haben. *)

Dieß ist der Kern deiner Tugendlehre, mein JEsu! O wie habe ich dein Gesetz so lieb. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehle halte! Keine unbillige Foderung, wodurch das Grundgesetz der Natur umgestossen würde, lässest du an deine Jünger ergehen. Kein tirannisches Gebot schränkt ihre Freyheit ein; oder bürdet ihnen unerträgliche Lasten auf. Es sind lauter väterliche Ermahnungen eines Königes, der sich nach dem Glück und Frieden seiner Unterthanen sehnet; zärtliche Bitten eines Freundes, der die Geliebten seines Herzens ewig erfreut sehen möchte. Es wäre die unverschämteste Lästerung, nur einer einzigen deiner treuen Erinnerungen Schuld zu geben, sie sey einem seine wahre Ruhe und Wohlfahrt wünschendem Gemüthe bitter;

*) Matth. 4, 10. Joh. 4, 24. Matth. 22, 37. f. 7, 12. Coll. 3, 12-14. 1 Petr. 4, 10. Matth. 6, 33. Phil. 2, 12. Luc. 21, 36. 1 Petr. 5, 8. 1 Tim. 6, 12. Gal. 5, 24. Röm. 8, 13. 1 Tim. 5, 22. Eph. 5, 11.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/48 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bitter; oder erschüttere dieselben. Holdseelig sind deine Lippen, und süß die Rede deines Mundes! Dein Scepter ist Gnade. Wahrheit und Billigkeit sind die Grundsätze deines Reichs. Seelig! Seelig sind die, so unter deinem Scepter leben! *)

Sind die Gebote des Christenthums heilig, recht und gut; darf niemand sich mit Grund über sie beschweren: so ist auch die Art und Weise, wie es Menschen mit einer innren Stärke der Frömmigkeit auszurüsten, und zum Bunde eines guten Gewissens mit GOtt zu bringen sucht, die leichteste und vollständigste. Nicht wie die Weisheit der Vernunft, welche Menschen ihren eignen schwachen Bemühungen trostlos überläßt, und keine Hülfe zeigt, als die sie sich selbst geben können, wenn sie fragen: Wo empfangen wir eine reine Erkenntniß von der Gottseeligkeit und von der Sünde? Wo nehmen wir Kräfte her, für iene und wider diese zu streiten? Nicht wie sie läßt es diejenigen, welche nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, hülflos. Wenn es die himmlischen Worte geredet: Wandle vor dem Allmächtigen, und sey fromm! Traget dem Immanuel das Kreuz auf dem schmalen Wege geduldig nach! Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet! So weiset es sie auf den allmächtigen Geist GOttes hin, der ein unüberwindlicher Beystand ist; dessen Gnadenwirkungen in ihrer Schwach-

heit

*) Wieland Empfindungen des Christen. XX.

heit mächtig werden; der in ihnen schaft beyde das Wollen und Vollbringen zum Guten; der sie bekehrt von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt; der täglich ihren Sinn nach dem Sinn ihres Schöpfers erneuert, sie anreizt, sein Betragen nachzuahmen, und in der Gemeinschaft mit ihm befestigt. Dräuen ihnen tausend mächtige Feinde in der Welt, in der Hölle, und in der Seele; sie sind sicher und fürchten sich nicht. Er ist ihre Stärke. Er löscht für sie die feurigen Pfeile des Bösewichts aus; zieht ihnen den Harnisch GOttes an, wafnet sie mit dem Schilde des Glaubens, dem Helm des Heils, und dem Schwerdte des Geistes; und sie fühlen sich durch seine Waffen muthig und stark genug, an dem sauren Tage des Streits Widerstand zu thun; alles, was die Treue gegen GOtt von ihnen fodert, wohl auszurichten, und das Feld gegen die listigen Anläufe ihrer Widersacher zu behalten. Je stärker die Versuchung wird, desto mächtiger wird seine stärkende Gnade; und wollte iene ihnen wie eine Last, unter der sie niedersinken, zu schwer werden: so läßt er sie nicht über ihr Vermögen versucht werden. Dem natürlichen Menschen, der nichts von ihm vernimmt, nähert er sich ungesucht; er klopft an sein Herz, und bittet ihn um dasselbe.

JEsu Lehre sollte härter seyn, als daß man sie ertragen könne? Ach wie ist ihr Joch so sanft! Die Freundliche! Sie weist uns hin zu dem Geiste des Beystandes und der Kraft; sie unterrichtet uns, wie wir ihn finden,

und

und seine gesundne Freundschaft bewahren können. Sie leitet uns zu dem Bade der Wiedergeburt; zu dem Altare, wo das geseegnete Brodt gebrochen, und der geseegnete Kelch ausgetheilet wird; in die Betkammer; und in die seelige Einsamkeit, wo man den HErrn aus seinem Worte erkennet. Milde Leitung! Denn gewislich ist der HErr der heilige Geist an iedem dieser Oerter! Sie verlangt nichts, als daß ihr Schüler nur den heiligen Geist nicht durch ein vorsetzliches Widerstreben betrübe, sondern seine Gnade dankbar annehme, weil er sich sonst zuletzt entfernen möchte. Ist dieß Verlangen wohl unbillig? Wer darf seinem Retter ins Angesicht schmähen? und seinem Wohlthäter empfindliche Kränkungen zufügen? Muß nicht ieder unverdiente Mildthätigkeiten erkennen, und ihren Saamen auf einen fruchtbaren Acker bey sich fallen lassen?

Wie lieblich ist der Unterricht unsrer Religion! Es gelingt derselben, in allen Fällen uns zu trösten, und sie gewähret uns den reichsten Seelenfrieden.

Freylich, dann wenn sie gebeut: Ihr sollt heilig seyn, wie der HErr euer GOtt heilig ist! Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel! So zittern wir Schwache. Wenn sie kund thut, daß keiner vor ihm bestehe, der noch Flecken an sich habe; daß er keinen begnadigen könne, der ihm noch mit Schulden verhaftet sey; so klagen wir kleinmüthig: Wie willst du, Allerheiligster, einen Reinen finden unter denen, wo keiner rein ist? Ich werde dir täglich tausend Pfund

schuldig,

schuldig, und kan dir kein einziges bezahlen! Aber nur getrost! Bey seiner strengen Foderung verlangt das Christenthum keine Opfer der Heiligkeit und Gerechtigkeit von uns, die unserm Vermögen unmöglich zu leisten sind. Es erinnert mitleidig unsre Schwäche, und gedenket daran, daß wir Staub sind. Es verdammet uns weder desfalls, weil wir die Unschuld der Engel in dem Lande der Prüfung nicht erreichen können; noch muthet es uns eine völlige Unsündlichkeit zu; es dringt nicht auf eine selbsteigne Bezahlung aller ungeheuren Summen unsrer Schuld vor GOtt. O wie gelinde ist es! So mildert die Vernunft ihre Anforderungen nicht. Jedoch weil es so wenig der Ehre GOttes etwas vergeben kan, als es von den ohnmächtigen Menschen Pflichten, die ihre Kräfte übersteigen, begehret: so hält es ihnen einen Genugthuer vor, mit dessen Gerechtigkeit sie als vollkommne Gerechte vor dem Allerheiligsten prangen, und mit dessen unverbrüchlichem Gehorsam sie ihre Schuld bis auf den letzten Heller bezahlen können. Es tröstet sie bey ihrer Ohnmacht mit dessen Hülfe. Fallen sie nun, so werden sie nicht gleich von dem Antlitze des Barmherzigen verworfen; sündigen sie, so nimmt er seinen heiligen Geist nicht von ihnen. Es verlangt bey der wohlthätigen Vorstellung dieses Bürgen nichts, als die pflichtmäßigsten Schuldigkeiten von ihnen — Den höchsten Grad der Treue, der ihnen nach ihren Erkenntnissen und Kräften möglich ist, und die zuversichtliche Annehmung der Bürgschaft,

die

die ihr göttlicher Vertreter für sie in dem Gerichte des Ewigen geleistet. Gehorchen sie hierin; und wer muß einem solchen gegründeten und billigen Begehren nicht mit Bereitwilligkeit gehorchen? so finden sie, was ieder Vernünftiger sucht — den Frieden der Seele. Und zwar nicht einen Frieden, wie ihn die Welt giebt, sondern der höher als alle Vernunft ist, den kein Unfall erschüttert, kein Tod stört, keine Ewigkeit in einem einzigen Augenblicke unterbrechen kan. Reden wir Anbeter JEsu nun wohl zu hart, wenn wir alle dieienigen ungerechte Tadler, boshafte Verleumder nennen, die unserm hochgelobten Könige der Ehren Schuld geben, daß seine Lehre übertrieben sey? Sind wir nicht Vertheidiger der Wahrheit, wenn wir ihn mit dem Lobgesange erheben? Halleluiah dem Holdseeligsten! Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht! Er predigt das Gesetz, zu dessen Erfüllung uns der Trieb unsrer Natur reizt, deutlich und vollständig. Er nimmt uns liebreich bey der Hand, und führt uns zu dem Geist der Kraft, der unsrer Schwachheit aufhilft und fertig macht, den Willen unsers Vaters zu vollbringen; er hat uns manche Mittel geoffenbart, dessen Beystand zu empfangen. Er fodert nicht mehrere Lasten von uns, als wir tragen können, die übrigen nimmt er auf seine Schultern, und läßt uns dann die Früchte seiner sauren Bemühungen zu Theil werden, als wenn wir sie selbst vollbracht hätten. Grössere Freundlichkeit und Erleichterung in dem Vollbringen seiner Gesetze kan kein Befehlshaber erweisen.

Die

Die mürrischen Ankläger des Christenthums möchten einigen Schein vor sich haben, wenn sie einen Beweis führen könnten, daß auch nur die geringste edle menschliche Empfindung dadurch erstücket, und der Saame zur thörichten Schwermuth ausgestreuet würde. Es sind freylich in den Gemeinen der Christen selbst Irrende gewesen, die das thätige Christenthum mit einer rauhen ungesellschaftlichen Lebensart verwechselt. *) Einfalt, Stolz und Eigennutz, — bisweilen auch wohl eine redliche Absicht — verführten sie dazu. Sie haben großen Schaden gestiftet. Denn indem sie sich mit dem Gepränge vermeynter Heldentugenden brüsteten, verfiel die reine Gottseeligkeit; der Hasser und Spötter unsers Glaubens wurden mehr. Ihre Lehrsätze sind immer von den klügsten und redlichsten Vertheidigern desselben verworfen worden. **) Diese haben GOtt nie

*) Den traurigen Ursprung und Fortgang der falschen Mysticker, und den großen Schaden, den das von ihnen ausgestreute Unkraut auf dem Acker Christi verursacht, lehrt die Kirchengeschichte. Ein wahrer Mysticker, ein Ascete, ist der verehrungswürdigste Mann. Er ist der rechtschaffne Christ, der dem Erlöser mit Tauben Einfalt und Schlangen Klugheit muthig nachfolgt. Luther, Arnd, Joh. Gerhard trugen unter unsern Vätern sein Bild an sich.

**) Ich nenne von denselben den hochverdienten Hrn.

Gen.

nie als einen Menschenfeind abgebildet, der die unschuldigen Triebe unsrer Natur ausgerottet wissen wollte; oder als einen Unfreundlichen, der ein mürrisches Wesen von seinen Anbetern zum Opfer foderte. Ihr GOtt ist ein freundlicher GOtt, der Friede und Freude im heiligen Geist schenket; der tausend Quellen der Liebe auf Erden rinnen läßt, damit die Pilger auf derselben bey ihren Beschwerden Labungen haben. Ihr Erlöser ist ein liebreicher geselliger Menschenfreund, der die Hinwegnahme der Angst, Betrübniß und Furcht aus menschlichen Gemüthern zu einem Hauptzweck seiner Ankunft in die Welt hatte. *) Nur dann versagt das Christenthum seinem Verehrer den Genuß zeitlicher Vergnügungen, wann das Vergnügen in GOtt dadurch gestöret wird; es verbietet ihm die Gleichstellung der Welt, in so fern er dadurch aus der Gemeinschaft des Himmels fiele; es preist ihm freylich auch die seeligen Vor-

Gen. Sup. Struensee, in seiner fruchtbaren Theologischen Moral S. 13-15. Hier wird das System der falschen Mysticker und dessen Ungrund deutlich vorgetragen.

*) Muß ich Zeugen anführen? Doch wer wird die Schriften eines Mosheims, Cramers, Jerusalems, Schlegels und Giesekens, dieser liebenswürdigen Herolde des Evangelii, nicht gelesen haben?

Vortheile der Einsamkeit an, und ermuntert ihn, sie oft zu suchen; aber nicht um sein Herz scheu und bange zu machen, sondern dessen innern Frieden recht zu nähren und zu stärken. Es setzt seinen Begierden heilsame Schranken, auf daß sie nicht ausschweifen, und Reue und Schmerz gebähren. Es widerspricht seinen strafbaren Leidenschaften, um die Stürme und Unruhen seiner Seele in eine sanfte Stille zu verwandeln.

Verdienet es nun wohl den Vorwurf, daß es übertrieben und unerträglich sey? Nein, ewiger Friedefürst! Wiederbringer der unvergänglichen Wonne! Dein Joch ist sanft und deine Last ist leicht! Nur derienige nennet deine Nachfolge unausstehlich herbe, dem die wahre Frömmigkeit eine verhaßte Bürde ist. Der aus sclavischer Neigung zum Laster, aus sündlicher Feigheit zu Heldenthaten himmlischer Kämpfer, sich nicht entschliessen kan: Busse zu thun, und an das Evangelium zu glauben.

II.

Das angenehme Leben eines Christen.

Beatus ist einer aus der Zahl der Auserwählten, die aus dem Wasser und Geist sind gebohren worden; die in Frieden mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ leben, und durch den Glauben an ihn immer Freudigkeit und Zugang zu seinem Gnadenthron in aller Zuversicht haben; und sich der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit rühmen, die ihnen ihr versöhnter Vater schenken wird. Er seegnet seine Geburtsstunde, wenn Ungedultige sie verfluchen, er frohlockt dankbar über sein Leben, wenn Unzufriedne es hassen, wenn sie mit quälendem Verdrusse ihre Todesstunde herbeyseufzen: so fleht er gelassen um die Verlängerung seiner Monden. Denn er weiß, daß er kein ewiger Reichsgenosse des Himmels hätte werden können, wofern er nicht ein Flüchtling und Gast hienieden geworden wäre. Um in den Stand vollendeter Gerechten zu gelangen, muß er

den Stand der Prüfung durchgehen. Je längere Zeit er hienieden gehabt hat, den Saamen der Gottseeligkeit und des Glaubens auszustreuen: desto reichere Erndten des Gnadenlohns hat er zu erwarten. Ruhig führt er seine Wallfahrt zum Grabe. Er lebt nicht in der schändlichen Knechtschaft der Laster, und ist frey von der Sclaverey wütender Leidenschaften; und so ist er vor den Störern der Ruhe, die innerlich nagen, gesichert. Er kennet die empfindlichen Schmerzen nicht, die den Stolzen kränken; ihm vergället keine Wollust den Genuß des Vergnügens mit Scham und Nachreue. Er sieht nicht mit Verdruß scheel auf seines Nächsten Glück. Erbitterungen der Rachsucht, Aufwallungen des Zornes machen ihm das Leben nicht zur Hölle. Den Geizigen überläßt er mit ihrem Golddurst auch ihre Quaal; und den Weichlingen mit ihrer abgöttischen Pflege ihren beschwerlichen Müßigang. Er ist weiser als alle die Unglücklichen, die in einer verbotnen Lust nach Ruhe laufen, aber aufs Ungewisse laufen, und in die Luft streichen. Er ringt auch darnach, und erlangt das Kleinod. Denn die Tugenden, zu welchen der Erlöste berufen ist, sind die wohlthätigen erquickenden Beherrscher seines Gemüthes. Das seelige Bewußtseyn der aufrichtigen Liebe gegen GOtt, die erhabnen Tröstungen des ungeheuchelten Vertrauens zu ihm, die seeligen Freuden seines täglichen Umganges, und des Wachsthumes der Freundschaft mit demselben; die edeln Empfindungen der Demuth; die ruhige Gleichgültig-

gültigkeit gegen das Vergängliche; das Angenehme der Sanftmuth, das Grosse der Versöhnlichkeit, die stillen Ergetzungen der Mäßigkeit, die schönen Palmen, die ihn für seinen unermüdeten Fleiß selbst krönen, und die seeligen Früchte, welche er durch die kluge Anwendung seiner Talente Andre einsammlen läßt; belohnen iede Stunde seines Lebens mit dem Genusse eines himmlischen Seelenfriedens. Er ergreift iede Gelegenheit, Proben des Guten abzulegen; und quillet dann auch nicht allemahl der Brunn der innern Ruhe für ihn?

Welches Ungewitter kan am Himmel aufziehen, das diesen beglückten Pilgrimm schrecken könnte, dieweil der, so über alle Himmel seinen Thron hat, sein versöhnter Vater ist? Die Zuneigung desselben versichern ihm das göttliche Wort und sein eignes Herz. Wovor sollte er sich nun fürchten, da der Allmächtige sein treuer Beschützer ist? Wovor sollte ihm grauen, da der Allerweiseste ihn freundlich führet und begleitet? Ihm kan es an keinem wahren Gute fehlen, da der Urheber aller guten und vollkommnen Gaben sein Wohlthäter und Pfleger ist. Jeder Fehltritt in den heiligen Geboten kostet ihm freylich Schmerz. Er erkennt es nie ohne Kümmerniß, wenn er zu schwach war, dem frommen GOtt zu gehorchen, und sieht mit Thränen iede hinterlassene Spur der Uebereilung und Unvollkommenheit in seinem Gewissen. Aber die Wunden desselben werden durch das Blut JEsu heil. Will der unendliche Richtergrimm ihn schrecken; er flieht auf Golgatha,

kniet unter dem Kreuze, schlägt an seine Brust, und seufzet: GOtt sey mir armen Sünder gnädig! Ich will dir alle meine Schuld mit dem Gehorsam meines göttlichen Bürgen bezahlen! Auf die freundliche Zuredung des langmüthigen GOttes: Sey getrost mein Sohn! Dein Glaube hat dir geholfen! Stehe auf, deine Sünden sind dir vergeben! Stehet er getröstet auf, und wandelt ruhig fort.

Wie seine innre Ruhe fest gegründet bleibt, wenn sie auch eine Weile erschüttert werden sollte: so ist seine Gerechtigkeit und Billigkeit gegen andre ihm eine starke Schutzwehr seines äussern Friedens. Er ist sorgfältig, iedem seine Rechte unverletzt zu bewahren, iedem die Pflicht der Schuldigkeit zu leisten, Dienstbeflissenheit und Güte zu erweisen; auch der größte Gewinn, den er mit der geringsten Beleidigung eines andern erkaufen müßte, ist ihm abscheulich; und wo er irgend auf eine Weise seinem Bruder aus Versehen zu nahe getreten, da ersetzt er ihm den verursachten Verlust hinlänglich. Dieser Rechtschaffenheit gegen Andre hat er es zu verdanken, daß er die Anmuth der Friedfertigkeit genießt. Wer ihn kränken wollte, würde sich offenbar mit dem Schimpfe eines ungerechten Friedestörers beflecken. Kan er die Eintracht mit feindseeligen Gemüthern nicht erhalten; ey wohlan! Er vertheidigt sich, wie ein ieder weiser Selbstfreund thun muß. Aber die Waffen der Vertheidigung, die er in Händen nimmt und gebrauchet, tödten die Ruhe seines

Gewis-

Gewissens nicht; durch Liebe gegen seine Widersacher besänftigt er ihre schadenfrohe Rachbegierde, und durch Grosmuth erwirbt er ihre Zuneigung.

Beatus hat ehmals mit vielen Trübsalen kämpfen müssen; aber weit gefehlt, daß sie die Freude seines Lebens in GOtt aufgehoben hätten. Er war arm und verlassen, doch der Besitz von den itzigen und künftigen Reichthümern der Gnade bey GOtt, ließ ihn den Mangel im Irrdischen nicht empfinden. Zufrieden sättigte er sich mit den Brosamen, die ihm die Milde begüterter Menschenfreunde zuwarf; und die gewisse Hofnung, wenn auch Berge weichen und Hügel hinfallen sollten: so würde die Gnade des Unveränderlichen doch nicht von ihm weichen, richtete ihn auf, wenn seine Nächsten bey ihm fremde vorübergiengen, und seine Brüder sich schämten, ihn zu kennen. Er mußte oft auf dem Krankenlager wie ein Kranich winseln, und wie eine Taube girren, *) iedoch die lebhafte Ueberzeugung: GOttes Hand schlägt mich zu meinem Besten, er ist mein treuer Arzt, der mich erquicket auf dem Siechbette, und mir hilft von aller meiner Krankheit; **) mit meinen Sterbetüchern soll ich am Tage der Auferstehung alle Schwachheiten und Schmerzen im Grabe zurücklassen, und einen verklärten Leib, der keinen Gebrechen mehr unterworfen ist, anziehen: gab ihm Gedult und Standhaftigkeit, die

*) Jes. 48. **) Psalm 41.

Nacht des Elendes durchzukämpfen. Widerwärtigkeiten dieser Art hörten auf, seine Ruhe zu bestürmen. Der GOtt, der David statt des Hirtenstabes den Scepter gab, verwandelte seine Dürftigkeit in Fülle; der Barmherzige, der Hiob aus dem Aschenhaufen, worin er sich mit Scherben schabete, zum Flor der Gesundheit half, und seine Gefreundte, die ihn verkannt hatten, wieder zu ihm führte; der belebte auch sein ausgezehrtes Gerippe mit iugendlicher Kraft und Munterkeit, und lenkte das Herz vieler Redlichen zu ihm.

In die Stelle seiner vorigen äusserlichen Unruhen sind zwar andre getreten, denn hier im Lande der Unvollkommenheiten

— Kan der Mensch nie frey von Pein,
Nie frey von eigner Schwachheit seyn.

Die steigende Blüte seines Glückes hat Neider erwecket, die das Gift der Schmähungen über ihn ausschütten; die mit einem heftigen Verfolgungsgeiste sein Unglück allenthalben bereiten. Wäre sein Wandel weniger nach den Rechten GOttes eingerichtet, und spräche die Gerechtigkeit JEsu Christi ihn nicht völlig vor dem Allwissenden rein: so würde die Lästersucht ihn roth und traurig machen; aber nun hüllet er sich in seine Tugend, und antwortet ruhig bey allen Verleumdungen: Es ist mir ein geringes, daß ich von einem menschlichen Tage gerichtet werde! Ich bin mir nichts bewußt! *)

Setzen

*) 1 Cor. 4, 3. 4.

Setzen sich viel Verfolger wider ihn, und lauren auf seinen Untergang, wie der Löwe auf den Raub: so fürchtet er sich nicht vor viel hundert tausend, die sich umher wider ihn lagern. Er liegt, schläft, und erwachet in Frieden, denn er spricht voll Zuversicht: Du HErr bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und der mein Haupt aufrichtet. Die, so Böses wider mich im Sinn haben, und mit Unglück schwanger gehen, werden einen Fehl gebähren. Psalm 3, 7.

Aller Stürme ohngeachtet grünet er wie ein Lorbeerbaum, und breitet seine Zweige weit aus.

Mancherley sind die Seegen, womit die Vorsicht ihn im Irrdischen gekrönet, und ieder derselben wird ihm ein Mittel, die Anmuth seiner Reise zur Ewigkeit zu vermehren. Seine Tennen und Scheuren sind voll. Sehet den Edelgesinnten! Er hält sie für Hungrige offen, und läßt die Armen darin umsonst ihre Säcke füllen. Wer da weiß, mit welcher Freude die Wohlthätigkeit lohnet, nur der kan sich einen Begriff von des Beatus innrer Wollust machen.

Der seelige Menschenfreund! Er schöpfet auch für sich dankbar aus den Quellen der Freude, die ihm die milde Hand des HErrn geöfnet. Er ist kein Henker seines Leibes, und kein mürrischer Peiniger seiner Seele. Warum sind tausend Gegenstände da, die unsre Sinnen auf eine edle Art rühren, und den Körper mit der unschuldigsten Pflege erquicken?

Aus Güte, nicht aus Haß, ist Schönheit, Kunst und Pracht
Ergetzung zum Gebrauch, und nicht zum Fluch gemacht. *)

Die Gesellschaften, worin er tritt, werden immer heiterer, denn er bringt nebst einem Verstande, den er nach Vermögen mit Weisheit und Erfahrung bereichert, auch ein Herz voll Rechtschaffenheit, und eine Mine voll Gefälligkeit und Munterkeit mit. Von GOtt und der Religion redet er mit reizender Ehrerbietung, und mit einer anständigen Freymüthigkeit, die hinlänglich beweisen, daß sein Herz die Würde und Seeligkeit der Religion JEsu empfinde. Seine Scherze tasten nie seine Obern und Redliche an; er spottet der Thorheiten, aber er zähmet seinen Witz, daß er kein verwundendes und tödtendes Schwerdt werde. Er, der angenehme Gesellschafter, ist auch ein liebenswürdiger Gatte, Vater, Herr und Freund. Seine tugendhafte Gespielin liebt in ihm den Treuen und Gütigen, der es zu einer seiner grösten Sorgen macht, daß es ihr nach seinem Tode wohl gehe. Seine Kinder danken seiner Vaterpflege für eine redliche Erziehung; für die sorgfältige Bildung ihres Herzens zum Guten nach dem Sinne JEsu; für das vortrefliche Muster der Gottseeligkeit, womit er ihnen täglich vorleuchtet; für die Wissenschaften und Künste, wozu er ieden nach seiner Fähig-

keit

*) Withofs moralische Gedichte.

keit und wohlgearteten Neigung führen ließ; für die kluge Güte und für die kluge Strenge, womit er über ihr wahres Beste wachte. Ihr künftiger Unterhalt ist sein Augenmerk. Müssen sie einst seine Asche beweinen: so werden sie — der Saame eines Gerechten — nicht verlassen nach Brodt gehen dürfen. Tretet in seine Wohnung, und hier herrschen Ordnung, Wohlstand und Gastfreyheit ohne üppiges Gepränge und Verschwendung! Die Dienenden gehorchen willig, und arbeiten vergnügt, weil der, so ihnen befiehlt, gerecht und billig, gelassen und erkenntlich ist. Er sorgt väterlich für ihr Fortkommen, und hilft ihnen in der Noth; er ermahnt sie zur Gottesfurcht, und erbauet sie durch seinen Wandel. O wie ein Stand großer Entzückungen muß ihm sein Hausstand seyn! Wohin er blickt, sieht er Freude und Seegen bey den Seinigen, und hinwiederum ihre Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen ihn bey sich selbst.

Solche Annehmlichkeiten, als er in dem Umgange seiner Freunde schmeckt,

Sind mehr als Feste der Könige werth.

Denn wo Weisheit und Tugend das Band geflochten haben, das Gemüther verknüpft, wo sie dieses Band immer fester zusammen ziehen, da ist die Freundschaft in ihrer ächten Hoheit, da kan sie himmlische Reizungen mittheilen.

Liebling der wahren Glückseeligkeit, da so unzählige Annehmlichkeiten dein Leben erfreut machen; müßte man

denn

denn nicht vermuthen, daß du ewig hienieden sollteſt zu wallen wünſchen? daß dir nichts trauriger wäre, als der Gedanke an das Ende deines beglückten Laufes? Allein auch hier behaupteſt du, wie allenthalben, deinen Vorzug vor dem Ungläubigen. Wenn ihn im Schooſe des Scheinglückes, am helleſten Mittage ſeiner Freuden, eine ſchnelle Furcht bey iedem Wort vom Tode, und bey dem entfernteſten Schalle eines Sterbegeläutes ergreift, und alles um ihn her trübe und ſchrecklich macht: ſo iſt dir ieder Grabgedanke willkommen und troſtreich. Du weißt, daß du hienieden nur ein Gaſt und Pilgrimm biſt, wie deine Väter; daß alle Pracht des Fleiſches wie Heu verdorret, und alle Güte zeitlicher Herrlichkeiten wie eine Blume auf dem Felde verwelket. Durch ſorgfältige Aufmerkſamkeit auf die Großen, Reichen und Fröhlichen, die der Tod oder ein Unglücksfall von ihren Höhen niederſtürzt, von ihrem Goldklumpen fortreißt, und denen er, ihre iauchzenden Reihen zu verlaſſen, gebietet; machſt du deine Erinnerung hieran immer lebhafter, und lernſt, mitten in dem Genuſſe des zeitlichen Wohlſtandes, denſelben kaltſinnig zu achten, und für gar nichts zu ſchätzen, wenn er mit der ewigen Wohlfahrt auf der Waage liegt. Von keiner Furcht einer traurigen Zukunft erſchrecket, ſondern von großen Hofnungen eines unvergänglichen Erbes der Freuden, einer nie verwelkenden Ehrenkrone begeiſtert; wanderſt du ſo herzhaft als froh dem Abend deines angenehmen erſten Lebens entgegen. Es iſt keine Ungedult, ſondern die feu-

rigſte

rigste heilige Freude über das zweyte Leben in dem neuen Himmel und in der neuen Erde, die wir erwarten; wenn du dich sehnest: Ach wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue!

O ihr frommen Freunde des Beatus, die ihr einst Zeugen seines Sterbekampfes seyn, und ihm die Augen zudrücken werdet! Ihr werdet erfahren, daß sich sein Leben so heiter zum Untergange neigt, wie die Sonne an dem freudigsten Sommerabend unumwölkt untergeht. Wie ihre letzten Abschieds Stralen noch glänzend sind: so werden seine letzten Blicke noch von sanfter Wonne und Ruhe der Seele lächeln. Unter den seligsten Empfindungen bricht dann sein Herz; unter unaussprechlichen Entzückungen erfährt er die Glückseeligkeiten seines neuen Zustandes, worin sein Geist nach dem Einsturze seiner irrdischen Hütte kam.

Um ein dauerhaft angenehmes Leben zu führen, muß man also dem Sohne GOttes im Glauben nachfolgen. Man fühlt dann die Beschwerden der Erde nur halb, und vergißt ihrer leicht; dann schmeckt man die unschuldigen Reitze in derselben zwiefach, und erwartet in freudigster Zuversicht höhere, unvergängliche Annehmlichkeiten; dann empfängt man dieselben auch gewiß.

III.

Das Christenthum ehrwürdig in seinen Geheimnissen.

Erste Betrachtung.

Der Weise, der in das Heiligthum der Religion JEsu tritt, siehet Tiefen der Weisheit und Erkenntniß GOttes, vor welchen seiner Vernunft schwindelt; seine Scharfsinnigkeit verlieret sich in dieselbe; er muß seine Blicke demüthig niederschlagen, und mit Empfindung seiner Schwäche gerührt seufzen: Wie gar unbegreiflich sind des Ewigen Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege! Hier hört er viele Lehren vortragen, die, so wichtig sie für das Herz sind; so sanft sie es entzücken; so lieblich sie es beruhigen; so mächtig sie desselben Bekümmernisse stillen; so gleichgültig sie es gegen den nichtigen Tand des Gegenwärtigen machen, und zu so großen Hofnungen wegen des Zukünftigen sie es beleben: so große Geheimnisse sind sie dem Verstande. Ihr Inhalt ist bald vor ihm

mit

mit einem feyerlichen Dunkel umgeben: Die wunderbaren Fügungen des ewigen Friedensrathes im Himmel setzen ihn in Erstaunen; nie würde er durch eignes Nachsinnen sie erkannt haben, und auch itzt, da sie ihm in der Offenbarung der Christen gemeldet werden, frägt er mit der Einfalt eines Kindes: Wie kan das zugehen? Obgleich er erkennet, daß in ihnen kein Widerspruch angetroffen werde. Bey einigen dringt er zwar durch ein aufmerksames Nachdenken in die Art ihrer Möglichkeit, aber nie würde er doch durch dasselbe auf ihre Spur gerathen seyn, woferne die Friedensreligion JEsu ihn nicht als eine holde Führerin darauf geleitet hätte. *)

Erhabner

*) Den Unterschied unter den hohen und höheren Geheimnissen lehren die berühmten Theologen: Schubert: Introd. in Theol. reu. §. 352. p. 597. seqq. Gedanken von der Auferstehung der Todten §. 11. S. 14. f. der seel. Wagner: Betrachtungen über die Geheimnisse der Christl. Relig. Cap. II. §. 20. Gunner: Instit. Theol. dogm. Proleg. Cap. I. §. 35. Gesetzt man nimmt auch mit einem der scharfsinnigsten Weltweisen unsrer Zeit nur die erstere Art an — s. Meiers sechste philos. Betracht. über die Christl. Relig — so sind und bleiben doch allezeit Unerforschlichkeiten in den Geheimnissen der Religion, worin sich Feinde JEsu ärgern, wodurch aber die Würde des Christenthums mächtig gepriesen wird

Erhabner Vorzug der Lehren des Christenthums, daß sie sich mit mächtigen Wirkungen in das Herz ergießen, obgleich sie dem Verstande unbegreiflich sind! Ein sicherer Beweis, daß ihr Urheber höher ist, als menschliche Weisen. Lasset diese einmahl Dinge vortragen, die der scharfsinnigsten Vernunft ein Räthsel sind! Sie werden die Seele mit ihren kalten Gründen gewiß eiskalt lassen. Aber unter dem Kreutze JEsu werden Wahrheiten geprediget, die den Vernünftlern ein Aergerniß, und den Witzlingen eine Thorheit sind; iedoch Tausende gestehen zum Ruhme derselben, daß ihre Kraft, bey der geschenkten hohen Erleuchtung, auch ihr Gemüth von den kriechenden Lüsten zur Neigung des Himmels erhoben habe, und noch immer daran arbeite, ihnen einen verneuerten Sinn JEsu zu schenken. *)

Von freudiger Ehrfurcht ganz eingenommen, betet der Christ die Unbegreiflichkeit GOttes in den Geheimnissen des Glaubens an; aber spöttisch lachen die Feinde des Kreutzes JEsu darüber. Wenn die Sittenlehre desselben mit einer so augenscheinlichen Stärke gewaffnet ist, daß keiner von ihnen es waget, dieselbe anzufallen; wenn bey den thörichten Versuchen, ihr Flecken anzuhängen, ihr Glanz noch mehr hervorstralte, und ihre

Läste

*) Von den starken Eindrücken der Geheimnisse in das Herz, redet Cramer überzeugend und angenehm im vierten Theil seiner Predigten, VII. S. 183. f.

Lästerer zu Schanden wurden; wenn deren einige sogar aus Stolz die Schönheit und den Ruhm dieser Sittenlehre erheben, um den schimpflichen Gedanken von sich zu verhindern, als wären sie Feinde der großen Tugenden, die darin gepriesen werden; und um sich den Ruhm zu erschleichen, als wären dieselben ihr Wunsch: so rüsten sie sich mit ihrem ganzen Grimm wider die Glaubenslehre der Christen. Sie vergessen es dabey, daß sie dieienigen Wahrheiten untertreten wollen, die allein kräftige Bewegungsgründe und Mittel entdecken, die hohen Tugenden zu vollbringen, die ihnen etwan noch in der That, oder nur nach einem heuchlerischen Vorgeben, gefallen. — Hat man nicht Grund, daran zu zweifeln, daß sie wahre Verehrer derselben seyn? Würden sie sonst den heiligen Unterricht nicht schätzen, der zu ihrer Ausübung die Kräfte und Erweckungen schenket?

Mancherley Tadel werden von den Spöttern ersonnen, die Ehre Christlicher Geheimnisse zu verdunkeln. Bald schreyen sie dieselben ihrer Unbegreiflichkeit wegen für ungereimt aus — Bald verwerfen sie dieselben wie unnöthige Zusätze der natürlichen Religion — Bald schmähen die Vermessenen: sie wären GOtt unanständig — Die Undankbaren, die ihrer Gewalt über die Herzen der Herrscher und Unterthanen allein die Ruhe und Sicherheit ihres Lebens zu danken haben, verleumden sie als Irrthümer des Betruges und Aber-

glaubens, die dem Heil der Menschen zuwider sind! *)

Ihre Hoheit wird durch solche nichtige Spöttereyen nicht geschwächet; ihr ehrwürdiger Nahme wird durch solche lästerliche Beflecken nicht unterdrücket. Sie sind vielmehr ihrer Unbegreiflichkeit wegen hochachtungswerth; sie sind nothwendig; sie sind Lobredner GOttes; und reine wohlthätige Quellen alles menschlichen Heils.

Freylich sind die Geheimnisse vor dem Geiste der Menschen in undurchdringliche-Dunkelheiten verhüllet; aber dis giebt den Blödsinnigen so wenig Freyheit, sie für ungereimt zu erklären; daß dadurch im Gegentheil ihre Hochachtung gegen sie Nahrung zum Wachsthum empfängt. Die Möglichkeit der Geheimnisse wird keiner leugnen, es sey denn, daß er die Macht, Weisheit und Güte des Unendlichen auf den engen Kreis der Natur, die wir kennen, einschränken, und die wesentlichen Gränzen menschlicher Vernunft nicht zugeben wollte. Allein wer wird sich so tief erniedrigen, und sich einen

*) Hobbes, Toland, Woolston, Collin, Tindal, und ihre übrigen Brüder, die die heftigste Galle gegen das Christenthum ausspeyen, werden hier eigentlich gemeynet; die feinern Deisten — die naturalistischen Latitudinarier — urtheilen gelinder von den Geheimnissen, obgleich sie ihnen doch die hohe Ehre versagen, die ihnen gebühret.

einen so umgränzten kleinen GOtt gedenken? Der Himmel ist nur anzusehen wie sein Stuhl, und die Erde wie sein Fusschemel; er ist unendlich höher als beyde, und kan desfalls unendlich höhere Verbindungen stiften, als durch beyde möglich sind, unendlich erstaunlichere Thaten vollbringen, als in ihren Bezirken geschehen können. Die Natur ist eine Dienerin des HErrn, aber er ist nicht an ihr in seinen Rathschlüssen und Unternehmungen gebunden. Sie ist eine Heroldin seiner Gröβe; aber er hat noch wichtigere Zeugen seiner Herrlichkeit.

Darf niemand den Unermeslichen mit dem Gedanken: er könne sich nicht ausser der Kette der Natur majestätisch und wirksam zeigen, verkleinern; oder welches eben so viel heisset, die Möglichkeit der Geheimnisse in Zweifel ziehen: so darf er sich auch des Geständnisses nicht entledigen: daß sie Wahrheiten in sich schliessen, die mit ihrem hohen Glanze die scharfsinnigste Vernunft, wenn dieselbe sie durchdringen will, blind machen: so wie die Sonne denienigen blendet, der ihre Gestalt mit blossen Augen genau erforschen will. Denn eben dis ist ihr Wesen, wodurch sie sich von den Lehren, welche Weise der Erde erfinden, unterscheidet; daß sie über die Gränzen ihrer Aussichten weit hinausgehen. — Es sind dann Geheimnisse möglich, und eben ihre Möglichkeit deutet es an, daß keiner von den Geistern, die Glieder in der Kette der Natur sind, sie durchschauen können. Wie, wenn sie nun wirklich angetroffen wer-

den, handeln denn nicht alle diejenigen sehr unbillig, die ihrer spotten; weil sie ihnen nicht vollkommen helle sind? Spötter, wollet ihr das Wesen der Wahrheiten ändern, das ewig und unveränderlich ist, das GOtt selbst nicht ändern kan? Verlanget ihr von Geheimnissen, sie sollen begreiflich seyn? Kindisches Verlangen! Eher fodert von der Zeit, daß sie nicht forteile! Begreifliche Geheimnisse sind ein Hirngespinst. Euer Hohn verwandle sich in Hochachtung, da sie das Zeichen von ihrem hohen Ursprung und Inhalt an der Stirne tragen! Lehren, die alle Merkmaale haben, daß sie ächt und wahrhaftig diejenigen sind, für welche sie ausgegeben werden, muß man schätzen. Wollten sie den Weg zum Frieden mit dem beleidigten Jehova, und zum Vermögen, die Leidenschaften zu heiligen, die Seelenkräfte im Solde der Gottseeligkeit zu erhöhen, zeigen; und wären so offenbar, wie die Lehrgebäude, die die Vernunft aufgeführet, würde man da nicht mit allem Grunde Argwohn gegen ihre Lauterkeit schöpfen, und ohne zu fehlen, ihnen als einem Unterrichte, der allein von dem Allerweisesten gegeben werde, den Beyfall versagen? Doch itzt zeiget ihr feyerliches Dunkel, daß sie von einem Lehrer herrühren, der unendlich weiser ist, als die Menschen, — die Kinder am Verstande. *)

Wie

*) „Die heilige Schrift würde einen der vorzüglich-
„sten Charactere ihrer Göttlichkeit nicht an sich
„tragen, wenn sie nicht einige Lehren in sich ent-
„hielte,

Wie das Wesen der Geheimnisse sie bey diesem feyerlichem Dunkel vor Spott schützet, und ihnen die Ansprache auf die grösste Hochachtung giebet: so tritt auch die Natur selbst auf, die gute Sache derselben zu vertheidigen, und deren Hohnsprecher zu beschämen. Sie weiset unzählige Tiefen, worin der Scharfsinn ihrer Forscher ganz verschwindet, und tausend wirkliche Dinge, die ihren Kindern ein Räthsel sind. Itzt bringet sie alle Vernünftige zu dem Urtheile: Sind in dem Buche der Natur so unzählige Unerforschlichkeiten zu lesen, wie unbillig wäre es denn, sie aus dem Buche schliessen zu wollen, worin der Allerweiseste noch einen höheren Unterricht ertheilet, als er durch die Natur ertheilen kan! Sind solche unabsehliche Tiefen schon in dem Gebiete der Schöpfung, so darf es uns ia nicht befremden, daß sie in dem Lichte, worin der ewige Vater aller Wesen wohnet, und wozu niemand kommen kan, anzutreffen sind! „Wie soll GOtt weniger wun„derbar seyn, als das, was seine Hand gebildet hat? — „Soll das Erhabnere unserm Verstande bekannter und „gewöhnlicher seyn? Soll das Unerschaffne von mensch„lichen Gedanken leichter begriffen werden, als das Er„schaffne? Je mehr wunderbares wir von ihm hören, „desto mehr sollten wir Beyfall geben. Wären wir

 „fähig,

„hielte, welche über unsere Vernunft erhöhet sind.„
Hr. Prof. Meier in phil. Betr. über die Christl. Relig. §. 163.

„fähig, Ihn zu fassen, so könnte er nicht GOtt seyn;
„Er könnte entweder nicht GOtt, oder wir könnten nicht
„Menschen seyn. Ein GOtt allein kan einen GOtt
„begreifen. Wie unermeslich weit ist der Zwischen-
„raum zwischen Ihm und den Menschen. — — Das
„Grosse der Natur ist des Allmächtigen Eidschwur, der
„den Unglauben vor dem Richterstuhle der Vernunft
„zum Stillschweigen bringt... *)

Wer von der Unbegreiflichkeit einer Sache das Recht zu erlangen vermeynet, über sie zu spotten, der fange an, sich am ersten zu verachten! Nichts kan dem Menschen unbegreiflicher seyn, als er sich selbst ist. Wie ein grosser Fremdling ist er nicht besonders in der Erkenntniß des Haupttheiles seines Wesens! Der kleinste Gedanke seiner Seele giebt ihm Grund, über sich zu erstaunen. Und der, welcher sich in seinen eignen Augen so geheimnißvoll vorkömmt, wollte Wahrheiten ausser sich zum Gegenstande der Verachtung machen, weil er sie nicht einsiehet? Er muß an seinem eignen Daseyn zuerst zweifeln, wenn er ihre Unbegreiflichkeit zum Vorwande des Zweifels an ihrer Gewisheit nehmen will. **)

Spät-

*) Joungs neunte Nacht. Auch hier gelingt es dem erhabnen Dichter, die tiefsinnigsten Beweise und bündigsten Schlüsse in die Sprache der Begeisterung zu kleiden.

**) Wie unbegreiflich der Mensch in seinen eignen Augen, wie das ganze Weltgebäude mit Wundern und Erstaunen

Spötter, eignet euch daher ia nicht den Nahmen — starke Geister — zu! Starke Geister werden sich wohl an den Schwierigkeiten in dem höheren Unterrichte des unerforschlichen GOttes nicht ärgern, die sie ohne Widerrede in seiner leichtern Belehrung zugeben; sie werden gewiß nicht so stolz seyn, und ihre Vernunft von den Schranken frey sprechen, die aller Menschen Vernunft umgränzen; sie müssen gelernet haben, daß ein grosser Unterschied zwischen dem Unbegreiflichen und Widersprechendem sey. Zeiget uns aber in den verborgnen Lehren JEsu nur den geringsten Satz, wodurch die nothwendigen ewigen Wahrheiten aufgehoben werden! Wir fodern euch getrost auf! Ihr bemühet euch zwar, Widersprüche in ihnen zu erklügeln, und meynet sie gefunden zu haben. Aber ihr Scharfsichtigen! Wisset ihr dann nicht, daß zufällige Wahrheiten himmelweit von den ewigen und nothwendigen unterschieden sind?

staunen für ihn übersäet ist, wie mächtige Erinnerung er daher empfängt, nicht die Unbegreiflichkeit zum Vorwande des Unglaubens zu nehmen, beweiset Joung mit dichterischer Hoheit, 1. Nacht S. 10. f. 9. Nacht, mit dem stärksten philosophischen Scharfsinn aber der seel. Wagner in der Betrachtung über die geoffenb. Geh. der Christl. Relig. und Sr. Hochwürden der Hr. Hofpr. Sack im vertheidigten Glauben der Christen, 2. St. 5. Betrachtung.

Diese kan GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht ändern. — Ich will durch Beyspiele tiefsinnige Gedanken in ein helleres Licht setzen — Er muß einen Cirkel rund und den Menschen ein freyes Geschöpf bleiben lassen; er kan das Laster nicht gut heissen und anpreisen, er kan die Tugend nicht tadeln und verbieten. Wahrheiten dieser Art widerspricht die heilige Schrift nirgends. Aber iene dauren nur so lange, als dieser gegenwärtige Zusammenhang der erschaffnen Wesen bleibet; wird dieser Zusammenhang geändert: so erfahren auch sie einen Wechsel. Ist GOtt aber nicht der HErr der Natur? Ist er an ihre Ordnung gebunden? Kan er nicht ausser derselben wirken? Kan er nicht also die zufälligen Wahrheiten ändern? Heißt denn dasienige in seinem Buche ein wahrer Widerspruch, was nicht aus dem ordentlichen Laufe der Natur kan erkläret werden? Nennet es immerhin einen Scheinwiderspruch! O! der verschwindet vor dem Richterstuhle der reinen Vernunft, wie Nebel vor der Sonne!

Und welche Vortheile hätten wir davon, wenn der Gottesgelehrte die hohen Offenbarungen so deutlich, so unleugbar gewiß beweisen könnte, als der Weltweise seine Lehrsätze darthut? — Gar keine! Nachtheile genug würden daraus entspringen. Unsere Erkenntniß von JEsu und seinem Heil würde nicht so anschauend, practisch und lebendig seyn, wenn sie mit genauester Strenge bewiesen werden könnten. Wir würden bey den trocknen Schlüssen die Ausbildung des Herzens vergessen.

gessen. Das Evangelium wäre für uns keine Prüfung des Gehorsams, der Demuth und Hofnung. Christen, vermisset daher gerne die strengste Deutlichkeit in den Wundern der Versöhnung, und der damit verknüpften wohlthätigen Lehren! Das Gegentheil würde euch in der Nachfolge JEsu, und in dem Bezeigen der Unterwerfung unter die Weisheit des Unendlichen schaden. *)

„Nun ist der Glaube an sie ein heroischer Glaube, der „GOtt gefälliger seyn muß, als der Glaube an ver„ständlichere Artickel unsrer Religion, weil wir dadurch „seinem Zeugnisse die Ehre bezahlen, die wir ihm schul„dig sind; und ie unglaublicher die Sache, welche wir „glauben, dem Ansehen nach ist, desto mehr Achtung „erzeigen wir dem, der sie uns erzählt. — Er steht mit „der heroischen Tugend in genauer Verbindung. **)

*) Von dem Nachtheile, den die Christliche Religion von einer mathematischen Gewisheit erhielt, redet Herr Pr. Meier in phil. Betr. über die Christl. Rel. §. 104. Sehr gründlich fertigt dieser angenehme Weltweise in diesem und vorhergehendem §. die Spötter ab, die lauter mathematische Gewisheit in der Christl. Religion verlangen.

**) Joungs nicht fabelhafter Centaur. erster Brief über den Unglauben S. 35. Aehnliche Gedanken hegt der grosse Vertheidiger unsers Glaubens, Grotius de verit. rel. Christ. Lib. II. §. 19. und

der

Wer die Nothwendigkeit der Geheimnisse nicht eingestehet, der leugnet auch feindseelig die Nothwendigkeit desjenigen, was zu der Wohlfahrt der Sünderwelt unumgänglich vonnöthen ist. In ihr waren viele Bedürfnisse zu heben. Die Armuth an der Kenntniß der Gnade bey GOtt, ihr Mangel an Seelenruhe, ihr Wankelmuth in den Gedanken: sollte GOtt auch wohl die Welt regieren? Ihre Ungewisheit wegen der Zukunft; ihr Schrecken in der Todesstunde. Lauter traurige Bedürfnisse des Heils, die alle durch die Geheimnisse des Christenthums gehoben werden! Sie ersetzen dieselben mit der Wissenschaft von den Reichthümern der Versöhnung, mit dem Frieden des Geistes, mit der Ueberzeugung, daß

der Herr Prof. Töllner hat neulich in seiner Untersuchung wahrer Gründe, warum GOtt die Offenbarung nicht mit augenscheinlichen Beweisen versehen, auch viel auf diesen Grund gebauet: weil dadurch der Glaube eine ausnehmende Probe unsrer Ehrerbietung gegen GOtt, und mit größerem Lohne gekrönet werde, als geschehen würde, wenn die Beweise für die Offenbarung und ihren Inhalt von völliger augenscheinlicher Stärke wären S. 150. u. f. Die Erinnerungen des großen Ernesti gegen diese Stelle der von ihm gepriesenen Töllnerischen Schrift sind anzutreffen in der Theolog. Bibl. V. B. 4. St. S. 363. f.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/80 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

daß die Vorsicht, schon ehe die Welt gegründet war, für unser Heil mütterlich sorgte, mit der freudigen Hoffnung des Zukünftigen, und mit dem getrosten Muthe im letzten Kampfe. Ueberzeugte Schüler des Evangelii haben diese Glückseeligkeiten aus den verborgnen Lehren von dem Dreyeinigen; von dem Vater aller Langmuth und Erbarmung; von dem genugthuenden Bürgen der schuldigen Frevler; von dem Geiste der Gnaden und Kindschaft, des Glaubens und Gebetes; von der Auferstehung und seeligen Unsterblichkeit kennen gelernet. Nur Fremdlinge in diesen verborgnen Lehren leugnen iene Glückseeligkeiten.

Nie wird die natürliche Religion mit ihrem dämmernden Scheine die Finsternisse zerstreuen, in welchen die Seele des Menschen sich eingehüllet findet, wenn sie sich von ienen Arten des Elendes entledigen, und dann zu dem Besitze der gepriesenen Vortheile kommen will.

Wer mit dem Heerführer der Freygeister der Vernunft die Lobsprüche schenket, daß ihr weiser und vollkommner Unterricht alle ausserordentliche Offenbarung gänzlich unnöthig mache, den nennet sie selbst einen sklavischen Schmeichler, sie schämet sich seiner falschen Lobeserhebungen, und tadelt sie äusserst,*) denn sie ist sich ihrer Kindheit und Einschränkung gar zu sehr bewußt.

Sollen

*) Lord Eduard Herbert Baron von Cherbury. S. Lelands Abriß der vornehmsten Deist. Schriften 1. Th. S. 6. f.

Sollen Geheimnisse unnöthig seyn? Wer dis behauptet, erwecket den gerechten Verdacht von sich, daß er alle Gesetze der Tugend hasse. Um diese freudig zu vollbringen, kan man iener nicht entbehren. — —

Dieienigen Bewegungsgründe zur Tugend haben unstreitig die kräftigsten Einflüsse auf das Herz, die ihm den Gesetzgeber derselben als den frömmsten Vater und ewigen Wohlthäter, als den grosmüthigsten HErrn und bereitwilligsten Helfer darstellen; die uns das vollkommenste Beyspiel der Heiligkeit vorhalten, und zur Nachfolge anpreisen; die uns angenehme und mächtige Mittel, gottseelig zu werden und zu bleiben, anbieten, auf die leichteste und sicherste Bahn zur Vereinigung mit GOtt führen, und glänzende Kronen, die uns aufgesetzet werden sollen, wenn wir bis ans Ende treue Streiter desselben sind, weisen; die uns im Gegentheil die unendliche Größe des Lasters, die traurigen Folgen desselben, und den verzehrenden Feuereifer der allmächtigen Heiligkeit dawider auf das deutlichste zu erkennen geben, und aus flammenden Abgründen der Quaalen das ewige Gewinsel seiner verworfnen Sklaven hören lassen. Ohne solche Bewegungsgründe wird der Eifer der Sterblichen zur Tugend nie so lauter, groß und anhaltend seyn, als er durch dieselbe werden kan.

Hinreichender Beweis, daß das Heil der Erde sie erfodere! daß ihre Bürger sie mit tiefsten Dank von der unendlichen Weisheit annehmen müssen, und daß alle sich eine schwere Schuld der Unerkenntlichkeit vor dem

GOtt,

GOtt, der recht richtet, aufbürden; die Gelegenheit haben, sich dadurch zu einem starken Grade der Frömmigkeit reitzen zu lassen, aber es nicht wollen. Wo finden wir nun diese Wahrheiten, die die Tugend beseelen, und zu einem hohen Range erheben? In den Geheimnissen des Glaubens! Nur in ihrem Heiligthume erlangen wir recht rührende Begriffe von der Erbarmung und Treue des Höchsten, der uns zu seinen Freunden rufet.

„Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen „eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläu„ben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben „haben. — Aber GOtt, der da reich ist von Barm„herzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns gelie„bet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns „sammt Christo lebendig gemacht. Denn aus Gnaden „seyd ihr seelig worden. Und hat uns sammt ihm auf„erwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen „gesetzet, in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den „zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum „seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo „JEsu.

„Denn das ist ie gewislich wahr, und ein theuer „werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die „Welt, die Sünder seelig zu machen. Er hat uns ge„liebet, da wir noch seine Feinde waren. Unsertwegen „war er der Allerverachteste und Unwertheste, voller „Schmerzen und Krankheit. Fürwahr er trug unsere

„Krank-

„Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist „um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Straffe lieget „auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine „Wunden sind wir geheilet. — Er ist uns von GOtt „gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung, „und zur Erlösung. — Der gestorbne und auferweckte „Sohn GOttes ist noch immer unser Fürsprecher bey „dem Vater, und vertritt uns, wenn wir straucheln. — „Er ist gen Himmel gegangen, uns allda die Stäte zu „bereiten. — Er hat den Geist der Gnaden und des „Gebetes über sein Zion ausgegossen — Durch ihn können wir das Abba lieber Vater rufen — Er hat ihn „den Pilgern der Erde, die mit so vielen tausend Unrhen kämpfen müssen, und leicht falsche Wege des Heils „erwählen können, als einen Tröster gesandt, damit er „sie in alle Wahrheit leite. — Der Vater unsers „HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, giebt „uns auf unser Gebet den Geist der Weisheit und der „Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß; nicht giebt „er uns den Geist der (knechtischen) Furcht, sondern „der Kraft und der Liebe und der Zucht.„ *)

Vollkommnes Bild von der Liebe des Dreyeinigen! In der Natur ist es nirgends so helle leuchtend anzutreffen.

*) Joh. 3, 16. Eph. 2, 4-7. 1 Tim. 1, 15. 1 Cor. 1, 30. Röm. 8, 34. 1 Joh. 2, 1. Ebr. 7, 25. Joh. 14, 2. Zachar. 12, 10. Röm. 8, 15. Joh. 15, 26. 16, 13. Eph. 1, 17. 2 Tim. 1, 7.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/84 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

fen. Bey dem Anblicke desselben werden die hochbegnadigten Sünder zu dem Entschlusse gedrungen: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet!

Wo anders als in dem Heiligthume Christlicher Geheimnisse werden wir durch ein ganz vollkommnes unbeflecktes Vorbild der höchsten Tugend unterrichtet und zur Nachfolge gereitzet. *) Nur hier lernet man die göttlichen Mittel kennen, die die Schwäche unsrer Frömmigkeit heilen, die immer mehr in uns ein reines Herz schaffen und uns einen neuen gewissen Geist geben. Nur hier erfahren wir, wie wir als Gerechte unsern Gang am bequemsten, lieblichsten und zuverläßigsten einrichten sollen. Hier sehen wir in einer lichtvollen Ferne den Thron des Allerseeligsten, und die Chöre seiner Anbeter gekrönet um ihn her stehen. Die Weisheit eines endlichen Geistes mahle das Laster so abscheulich ab, als es nur immer seiner tiefsinnigsten Gründlichkeit und feurigsten Beredtsamkeit möglich ist! Sie sammle ihre grössten Einsichten, alle Heere des Elendes, welche Gefährten des Gottlosen sind, den Unwillen des Allgewaltigen, der die Rechte der Tugend beschirmet und rettet, und die unausbleiblichen Ahndungen, womit er die Beleidiger derselben überziehen wird, zu beweisen: Die Stimme des Glaubens redet weit nachdrücklicher. Wer muß da

nicht

*) Daß die Person des GOttmenschen dis Vorbild sey, bewies ich ausführlich in meinem Versuche: Der Lebenswandel JEsu ist das schönste Muster der Sittenlehre.

nicht vor der Sünde zittern, wenn man von ihm höret: daß die Tilgung ihrer Schuld einen göttlichen Bürgen foderte, und diesem göttlichen Bürgen unendliche Arbeit und Mühe verursachte, da er es einmahl übernommen hatte, sie in dem Gerichte GOttes abzutragen.

So ausgebreitete Vorstellungen von der Größe der Laster zu machen, war allein der Offenbarung vorbehalten; nur sie lässet uns dadurch die furchtbaren Strafgerichte des unendlich Heiligen, die abscheulichen Schaaren des Jammers, die ihnen auf dem Fusse nachfolgen, begreifen. Sie verstärkt unsre Begriffe davon, daß wir eilen, ihnen in der Gesellschaft der Gottesfurcht zu entrinnen, indem sie uns in der Zukunft einen flammenden Richterstuhl, zu dessen Linken Frevler wie verworfne Scheusale winseln: Ihr Berge fallet über uns! Ihr Hügel bedecket uns; eine in ihrem Schutte rauchende Erde und schwarze Wohnungen ewiger Quaalen für iene verstossene Rotte, zeiget. Nun sollten Geheimnisse unnöthig seyn, da sie dem Vorsatz, fromm zu leben, das meiste Gewicht geben müssen? Unsere Wohlfahrt bedarf ihrer — weil ohne sie die Sittenlehre ein schöner aber unbeseelter Körper ist — *)

*) Der theure Cramer widerlegt dieienigen bündig, welche die geheimen Lehren des Glaubens der Unnützlichkeit beschuldigen, im VI. Th. der Predigten S. 189-190. Die ganze Stelle ist reitzend.

IV.

Das Christenthum
ehrwürdig
in seinen Geheimnissen.

Zweyte Betrachtung.

Die Hoheit der verborgenen Lehren unsrer Religion wird durch ihre Nothwendigkeit gepriesen, und empfängt vielmehr von ihrer Unbegreiflichkeit eine Stütze, als daß sie dadurch erschüttert werden sollte. — Aber sie sollen GOtt unanständig seyn — Sie sollen dem Heil der Erde widersprechen, weil sie eine Frucht des Betruges und Aberglaubens sind. — Beyde Schmähungen wurden widerleget, da ich die Nothwendigkeit der Geheimnisse als eine Zeugin ihres Ruhmes auftreten ließ. Dieser kan aber noch sichtbarer von den Anfällen der Lästerer gerettet werden. — Sie sind Lobredner GOttes, sie machen uns erhabne Begriffe von seiner Weisheit, *) Heiligkeit und Güte.

(Feddersen Glückf. des Christen.) D Schon

*) Daß die Geheimnisse Lobredner der unendlichen Weisheit, lehret die XV. Betrachtung.

Schon dringen wir durch das schwache Licht unsers Verstandes zu dem Throne des Königes der Heiligen. Wir erkennen dadurch, wie seine Maiestät unbefleckt von allen Schwachheiten, und helle in der Pracht aller unendlichen Vollkommenheiten und Tugenden stralet. Er erlaubt es uns, seine Gedanken vom Guten und Bösen, und sein Betragen gegen die Frommen und Frevler einzusehen. Er siehet aber alle Schönheiten der Tugend, alle den höchsten Geistern verborgne Reitzungen derselben in ihrem völligen Umfange; sie stellet sich seinem allsehenden Auge mit dem ganzen Heere ihrer seeligen Folgen dar, die sie sowohl über die Erde verbreitet, als bis in den Sitz der Unsterblichkeit gelangen lässet. Für sie flammet seine ganze unendliche Neigung, sie erwirbt sich sein ewiges Wohlgefallen, und ihre Herrschaft in das ganze Gebiet der Schöpfung auszubreiten, ist sein eifrigster Wunsch. Nun machet seine treue Vorsicht die besten Anstalten, daß der Reitz der Tugend und die Wohlfahrt ihrer Jünger recht hervorstrale; damit sie durch ihre Reitzungen viele Jünger an sich locke und glücklich mache. Er giebt Millionenmahl Millionen Geistern einen Verstand, der die Pracht der Frömmigkeit entdecket, und ie weiter er derselben nachdenkt; desto höherer Herrlichkeiten gewahr wird. Er gesellete zu ihrem Verstande einen unzertrennlich folgsamen Gefährten, den Willen. Bereitwillig opfert sich derselbe der Frömmigkeit auf: sobald iener sein Führer ihm dieselbe angepriesen.

Aller-

Allerheiligster! GOtt, bey dem iede sittliche Unvollkommenheit ein Widerspruch ist! Der Weise siehet dich schon auf dem Pfade der Gerechtigkeit wandeln, worauf deine Heiligkeit dich nothwendig leitet, und wovon sie dich von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht ein unsichtbares Pünctlein abweichen lässet; vor ihm ist es nicht verborgen, daß du den Frommen lohnest. Was sind die Zufriedenheit und Ruhe edler Seelen, die Gedult und Standhaftigkeit unterdrückter Gerechten, der Seegen und Preis der Rechtschaffnen? Was sind sie ihm anders, als Gnadengeschenke des Allerheiligsten, wodurch er zugleich sein gnädiges Wohlgefallen gegen alles das, was gut und löblich, zeiget, und dem Eifer der Freunde des Guten und Löblichen vergilt?

Eben so wenig, als man es, ohne unwiderlegbare Einwürfe zu besorgen, leugnen darf, daß der Weise schon den GOtt der Heiligkeit als einen unendlichen Liebhaber und Vergelter des Guten erkenne; eben so wenig können wir in Abrede seyn, daß er ihn schon als den Hasser und Rächer des Bösen erblicke. Er überlasse sich noch ferner seinen frommen Betrachtungen von diesem Allerhöchsten, dessen Gedanken reiner, wie das geprüfte Gold, und dessen Augen heller, als die Sonnenflammen sind, und er siehet, wie vor demselben das Laster in seiner ganzen Abscheulichkeit aufgedeckt liegt! Kein Schandfleck des Lasters, er sey auch noch so unsichtbar, er werde auch noch so sehr mit den Blumen der menschlichen Eigenliebe und Schmeicheley bestreuet, ist

ihm verborgen. Kein Jammer, so es gebiehrt, ist ihm unbekannt; alle Greuel der Verwüstung, die es auf Erden angerichtet, und in dem Pfule der Verdammniß ewig fortpflanzen wird, hat seine Allwissenheit bemerket — mit Abscheu und Haß hat er sie bemerket. Sonst ist der kleinste Gedanke der Feindschaft in GOtt eine Unmöglichkeit, aber wider die Sünde lebet in ihm eine unendlich heftige Feindschaft, die so unversöhnlich ist, daß sie in Ewigkeit nicht stirbt. Ihre Macht zu verhindern, damit sie nie empor käme, Tod und Verderben zu stiften; ihrer Tiranney über die Geschöpfe Einhalt zu thun, wenn sie einmahl ihre unglückliche Herrschaft angefangen: gab er allen Geistern das Vermögen, die Abscheulichkeit des Lasters und das Elend der Lasterhaften zu begreifen, damit sie beydes wie ein tödtliches Gift zu fliehen, Bewegungsgründe hätten. Sein Misfallen bleibt nicht in seinen göttlichen Gedanken verschlossen. Wirkliche Erfolge von dem Verderben des Bösen müssen es der Welt kund thun. Da sind die Unruhen der Frevler, die wie Nattern beissen; da sind die innern Anklagen der gestraften Bösen, die ihre Pein erst recht peinigend machen; da sind die Verachtung und vielen Arten der Plagen, die vor der Thüre der Ruchlosen ruhen — Lauter Zeugen von dem Abscheu des Allerheiligsten an dem Bösen, und seinem Feuereifer wider die, so Böses thun.

So weit reichen die Blicke des Weisen, der zum Throne des GOttes der Heiligkeit hinaufschauet. Der

Christ

Christ siehet durch den hellen Glanz, den die Geheimnisse in seinem Glauben geben, viel weiter. Wenn er nemlich vernimmt, daß, um die gekränkten Rechte des göttlichen Scepters zu befriedigen, GOttes eingebohrner Sohn, der mit dem Vater und heiligem Geist gleicher Macht, Maiestät und Ehren ist, den Thron seiner Herrlichkeit verlassen, und sich in das Vaterland der Sünde begeben hat, daß er hier wie ein hülfloses, leidendes, armes Kind in einer Krippe lag, und bald nach seiner Geburt die Nachstellungen eines blutdürstigen Verfolgers, und die Mühseeligkeiten einer traurigen Flucht litt. Daß er aus einem Kinde der Schmerzen ein Mann der Schmerzen wurde; daß die Seinigen ihn nicht aufnahmen, und seine Brüder nicht an ihn glaubten; daß die bittersten Lästerer ihn schmäheten, die aufgebrachtesten Feinde ihm Fallschlingen legten, und seinen Untergang zu verschiedenen mahlen versuchten, bis sie einen derer, die er zu seinem vertrautesten Umgange erkohren hatte, abspenstig und treulos machten, daß er ihn verrieth. — Gewiß um ihre Ungerechtigkeit vor der Welt zu beschönigen, und JEsu Schmach destomehr zu vergrößern, welches ihrer arglistigen Meynung nach dadurch am besten geschehen konnte, daß sie einen seiner täglichen Gesellschafter zum Verräther erkauften, und nachhero gotteslästerlich verbreiteten: JEsus von Nazareth müsse schuldig seyn, da einer seiner Jünger von ihm abgetreten wäre, sein Verbrechen angegeben, und ihn den Händen der Richter überliefert hätte. Aber

GOtt machte auch dieser Ahitophele Rath wider seinen Gesalbten zu schanden. Der so ein Zeuge der Verschuldung JEsu werden sollte, wurde der bündigste Zeuge seiner Unschuld. — — Daß der GOttmensch nach der wider ihn ausgeführten Verrätherey alle Flüche des Gesetzes, alle Strafgerichte des Unendlichen über sich mußte ergehen lassen. Bey ieder dieser Drangsale des Immanuels fühlet der Christ Schauer, und betet: Heilig! Heilig! Heilig! ist der HErr unser GOtt. Bey iedem Schritte, den er auf dem letzten Kampfplatze des Versöhners thut, überfällt ihn ein Entsetzen vor der unendlichen Heiligkeit. Gehet er mit demselben über den Kidron, setzet er sich unter die Cypressen Gethsemanens, ein gegenwärtiger Zeuge seiner hohen Leiden zu werden, und vernimmt, wie er winselt: meine Seele ist betrübt bis in den Tod! wie er immer einen Seufzer nach dem andern aus der tiefen Fülle seiner Bekümmerniß hervorächzet; wie er traurig und niedergebückt von der Last des Elendes, die auf ihm liegt; hingehet, sich auf die Erde wirft, als ein von GOtt Verstoßner sein Angesicht in den Staub verbirgt, und betet: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! wie er zu dreyen Mahlen in so tiefer Erniedrigung und kläglicher Stellung seine wehmüthige Klage wiederholet, und immer vergebens flehet. Wie die Schaar der Mörder auf ihn den Unschuldigsten losstürzt, ihm als einen Räuber Fesseln anlegt; von einem ungerechten Richterstuhl zum andern fortreisset, wo er von lauter falschen Anklägern

klägern und giftigen Lästerern umringt ist; wie die Rasenden recht um die Wette eifern, ihm die empfindlichsten Beschimpfungen und Kränkungen zuzufügen, wie eine Dornenkrone sein Haupt zerquetschet, und Geisseln seinen Leib zerfleischet; — ach, da spricht er mit Zittern: HErr! HErr! GOtt! Wie furchtbar bist du in den Urtheilen! Wie schrecklich in den Gerichten deiner Heiligkeit!

Folgt der Christ dem hochgelobten Bürgen in dem Gerichte des Allergerechtesten für die Missethat der Erde auf seine Sterbesstäte; siehet er unter seinem Kreutze seinem letzten Jammer zu, da wallet sein ganzes Herz von Furcht, und seine Empfindungen überfällt ein Grausen vor dem Allerheiligsten, der so schrecklich richtet. Der Unschuldigste! Der Wunderthäter! Der Menschenfreund! der geliebte Sohn GOttes! hänget da wie ein Fluch zwischen Himmel und Erde, seine Kräfte sind ausgeschüttet wie Wasser, alle seine Gebeine haben sich zertrennet; sein Herz ist in seinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Seine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und seine Zunge klebet an seinem Gaumen; sie haben ihm Hände und Füße durchgraben, er rufet vor heisser Seelenangst: Mich dürstet! *) Seine Mör-

*) Psalm 22. Eine angenehme und gründliche Umschreibung von dem in diesem Psalme enthaltenen geweissagten Gebete des gekreutzigten Messias giebt

Herr

der haben ihre Lust an ihm, und — o Jammer, wogegen alles vorige Leiden leicht ist! GOtt verläßt seine menschliche Natur mit Trost, und verbirget in dieser Stunde der höchsten Noth, worin sie arbeitet, gänzlich das Antlitz eines Vaters vor ihr, und erscheinet ihr blos wie Richter; sie siehet nur seinen Grimm, fühlet nur seinen Zorn, höret nur seinen Fluch; und sinkt endlich entkräftet in des Todes Staub.

Erschüttert von der Größe der unendlichen Heiligkeit, fällt der Christ zu den erkalteten Füßen ihres göttlichen Schlachtopfers nieder, weinet Thränen einer kindlichen Furcht vor ihr, und seufzet: „HErr, wer ist dir „gleich, der so mächtig, heilig und schrecklich sey! Wer „kan stehen vor dem HErrn, einem solchen heiligen „GOtt! Wer kan vor seiner verzehrenden Glut bleiben, sie wird, wenn sie einmahl angegangen ist, bis in „die unterste Hölle brennen. Heilig! Heilig! Heilig! „ist GOtt der HErr, der Allmächtige, der da war, „der da ist, und der da kömmt. HErr, allmächtiger „GOtt, gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du „König der Heiligen! Wer soll dich nicht fürchten, „HErr, und deinen Nahmen preisen, denn du bist allein „heilig?„ *) Hast du deines eignen Sohnes nicht verschonet,

Herr Prof. Cramer in poetisch. Uebers. der Psalmen 3. Th. S. 210-222.

*) 2 B. Mos. 15, 11. 1 Sam. 6, 20. Nah. 1, 6. Offenb. Joh. 4, 8. 15, 3. 4.

schonet, da er für uns als Bürge in dein Gericht trat; schlugst du ihn mit nie erhörten Plagen, als er unsere Schuld auf sich nahm; mußte er weinen und bluten — aus unzählichen Wunden bluten; mußte er wie ein Missethäter unter Missethätern am Kreutze sterben, und aller Kennzeichen deines väterlichen Wohlgefallens beraubet, über die Verlassung von dir öffentlich klagen: Wie furchtbar muß dann nicht die Maiestät deiner Heiligkeit seyn! So wir nun muthwillig sündigen, nachdem wir die Kenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde; sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Große Weisen der Erde, könnet ihr mit so starken Empfindungen, mit so lebhafter Ueberzeugung, und mit so erhabnen Begriffen den Allerheiligsten anbeten? Gerne gestehet ihr eure Schwäche, und räumet auch hier dem Christen den Vorzug ein! Nur er siehet in Bethlehem, in der ganzen Lebensfrist JEsu bis zu dem Abend, wo er sein Todesmal hielt, am Oelberge, auf Golgatha und bey dem Felsengrabe in Josephs Garten, in der glorreichen Auferstehung des getödteten Blutbürgen, in der siegreichen Himmelfahrt desselben; den GOtt der Götter in der vollen Pracht eines unendlich Heiligen, dem nur die Frömmigkeit eine Lust und das Laster ein Scheusal ist; der die strengste Beobachtung von jener, und den ununterbrochnen Kampf wider dieses erfo-

dert; der auf die pünktlichste Erfüllung seines Geheisses, und auf die freudigste Ehrerbietung gegen seine Maiestät dringet; der sich von Frevlern nicht spotten läßt, und ihren Muthwillen mit dem gerechtesten Eifer ahndet; der nur die Edlen, die bis ans Ende treu verharren, aus dem Gerichte der Mühseeligkeiten hinwegnimmt, und mit Preis und Ehre krönet.

Schauet der Christ in die feyerlichen Auftritte, worin der unendlich Heilige sich ienseits des Grabes zeigen wird, und die ihm der Geist der Weissagung unter den Geheimnissen seines Glaubens zum voraus eröfnet; da wird sein Erstaunen über desselben Maiestät, worin er durch die Lehre der Versöhnung gerieth, unterhalten; und sein tiefes Anbeten desselben wird feuriger. Ihm — und ihm allein ist es bekannt, daß einst das Fest der Auferstehung und des Weltgerichtes hereinbricht. Da sollen die Gräber ihre Beute zurückgeben. Die Könige gehen aus ihren marmornen Särgen, und die von Allmosen lebten, aus dem Schutte ihrer zerfallnen Todtenkiste hervor; die verweseten Gebeine der Frommen grünen aus ihrer Asche, die Körper der Ruchlosen kan der Staub nicht verbergen; ein neues unglückliches Leben ergießet sich durch dieselben. Die Hölen und Klüfte, die Tiefen und Abgründe, die Hügel und Berge, die Lüfte und Meere müssen auf Geheiß des Allwissenden und Allmächtigen die Theile wiederliefern, die sie von den zerstörten Hüllen der Menschen enthalten. Aussichten in die Zukunft, die dem Jünger JEsu die Maiestät

stät des Allerheiligsten, und seiner Gerechtigkeit, wie sie vor allen Bürgern der verbrennenden und der neuen Erde kund wird, zeigen! Ein Bild, das dem irrdischen Weisen ganz unbekannt ist. Sogar die Glieder, die Werkzeuge der Gottseeligkeit waren, werden beseelet, damit sie Theil nehmen an den ewigen Früchten der Gottseeligkeit; sogar die Glieder, die zu Waffen des Lasters gemisbrauchet wurden, empfangen ihr Leben wieder, damit sie die Verdammniß, die dem Laster auf dem Fuße in iener Welt nachfolget, mitempfinden. Nichts kan mächtiger für das Wohlgefallen des Höchsten an der Frömmigkeit und ihren Liebhabern, wie für den ewigen Abscheu desselben an dem Frevel und seinen Knechten reden. Alles von dem Wesen des Tugendhaften wird mit Gnadenzeichen verherrlichet; alles von dem Wesen des Missethäters wird zum Fluche gesetzet.

Die befreyeten Gefangenen des Grabes siehet der gläubige Kenner der Offenbarung zum Gerichtsstuhl eilen, der ganz sichtbar in leuchtenden Wolken flammet, worauf der GOttmensch in aller seiner Herrlichkeit, mit allen Heeren des Himmels umgeben, die der Vornehmste unter den Fürsten GOttes anführet, und in seinem verklärten Leibe so helle glänzet, daß die Sonne und feuerreichsten Gestirne blaß werden und verlöschen; begleitet von der Posaune GOttes — Von den Stimmen der Allmacht, die in erschrecklichen Donnern, in dem krachenden Einsturze der Himmel, in dem Gepraßel der Flammen, wovon die Erde und alle ihre Werke

verzeh-

verzehret werden, in dem ächzenden Getöne der ganzen untergehenden Natur fürchterlich wiederhallen. — Bey dem feyerlichen Sitze des Weltrichters erhalten alle nach ihren Verdiensten eine Stelle. Zur Rechten iauchzen die Frommen vor gutem Muthe, und zur Linken flehen die Gottlosen die einstürzenden Berge und Felsen um Bedeckung an. Jene werden öffentlich mit dem Lobspruche der Geseegneten des Vaters gekrönet, und in die ewige Freude hingewiesen, diese werden Verfluchte gescholten und zur ewigen Pein verstossen. Künftige Schicksale, die die Seeligkeit der Gerechten ausserordentlich erhöhen, und der Verdammniß der Bösen besondre Schrecken geben werden! Wie unüberwindlich gewiß werden nun die Gerechten von der ewigen Fortdauer ihrer Glückseeligkeit überzeuget, da sie die Versicherung hievon aus dem eignen Munde des wahrhaftigen GOttes vor der Versammlung aller Geister empfangen. *) Nun kan der kleinste Schatten eines Zweifels daran,

*) Von der Offenbarung der göttlichen Heiligkeit durch das Weltgericht redet ein berühmter Schubert in den vern. und schriftm. Gedanken von dem iüngsten Gerichte §. 37. 39. — — Ob aber die Anhörung des Heulens und Wehklagens der Verdammten; der Anblick ihrer Marter und Quaal eine ächte Quelle der Zufriedenheit für die Auserwählten abgeben werde; das leugnen große Gelehrte,

daran, daß sie in unvergänglicher Vollkommenheit den Lohn ihrer Gottesfurcht empfangen sollen, sie nicht mehr bekümmern. Mit unschuldigster Freude sehen sie sich nun vor dem Angesichte derer, die im Himmel leben und auf Erden wohnten, mit dem Range werthgeachteter Freunde GOttes geschmücket; und zu ihrer innigsten Beruhigung, wird vor denselben ihre von Verfolgern, Neidern und Verleumdern oftmals gekränkte Ehre von GOttes Sohn gerettet. Die Bösen werden durch den letzten öffentlichen Richterspruch in die äusserste Verzweifelung und tiefste Trostlosigkeit gestürzet. Vielleicht hätten sie sich geschmeichelt, sie würden einmahl von den Höllenstrafen befreyet werden; und in dieser Schmeicheley einen Tropfen falsches Trostes, womit sie ihre Zunge hätten kühlen können, gefunden.

Aber

Gelehrte, die den Verdacht der Lieblosigkeit auf Himmelsbürger nicht wollen gebracht wissen, wider groſse Gelehrte. Aus andrer Elend Freude zu schöpfen? Teidige Freude! Mit Ernst und demüthigster Bill.ung der Richtersprüche des Allgewaltigen werden ?e die Verworfnen zur Linken sehen, und ihr Winsel anhören: so wie — vielleicht kan dis ein schwaches Bild abgeben — rechtschaffene Unterthanen au einer Gerichtsstäte das Todesurtheil ihres gerechten Königes über einen Missethäter fällen hören, un dann dessen Hinrichtung zusehen.

Aber nun ist ihnen alle Hofnung auf ewig geraubet, nun ist ihnen aller Trost entrissen, alle falsche Gründe zur etwanigen kleinsten Linderung sind vernichtet, denn sie haben von den Lippen des Unveränderlichen, von dem ihr Gewissen es ihnen saget, daß er unmöglich falsch reden könne, selbst — selbst die Verweisung in ein ewiges Feuer vernommen.

Sie sehen sich als verworfne Scheusale in den Augen unzählicher Schaaren; welche bittre Kränkung für ihren Stolz! Diejenigen aber, welche sie geringfüget und für einen Spott hatten, unter die Kinder GOttes gezählet, und ihr Erbe unter den Heiligen; und sie erschrecken grausam vor solcher Seeligkeit, der sie sich nicht versehen hatten. Der persönliche Anblick des Immanuels, dessen Blut sie mit Füssen getreten, marcert sie ausserordentlich; ieder Stral seiner Maiestät ist ihnen ein Blitz, der sie tödtet, und iedes Wort desselben ein Schwerdt, das ihre Seele durchbohret. Das allgemeine Weltgericht mit allen seinen Feyerlichkeiten ist der Vernunft eine fremde Wahrheit, wenn sie auch gleich schliessen kan, daß der Allheiligste in einem andern Leben ewige Strafen und ewige Belohnungen austheilen müsse. — Jedoch würde sie auch wohl dieses mit Zuverläßigkeit thun können, wenn der Glanz des Evangelii nicht den Erdkreis erleuchtet? — Nur den verborgnen Lehren des Christenthums gebühret der Ruhm: daß sie den Vorhang der Zukunft wegziehen, und uns diese Fußtritte der göttlichen Heiligkeit sehen lassen.

lassen. Welche Auftritte voll Maiestät und Herrlichkeit sind es! Die geheimen Nachrichten, daß GOtt am Ende der Tage ein Gericht niedersetzen werde, worin er vor der Versammlung aller Menschen und Engel öffentlich erklären will, wer sein Reich ererben, und wer in die Abgründe der Quaal gehen soll; bringen uns ja weit erhabnere Gedanken von seinem unendlichen Wohlgefallen an einem heiligen Betragen, und von seinem unendlichen Widerwillen wider einen unheiligen Wandel bey, als wenn sie uns verschwiegen bleiben. Heiliger! Heiliger! Heiliger! HErr Zebaoth! um hohe Kenntnisse von dir zu erlangen, und zur gefühlvollen Anbetung deiner Gerichte erwecket zu werden, setze ich mich zu den Füßen JEsu und seiner Apostel, und lerne von ihnen die geheimen Zeugnisse des Evangelii.

Und indem ich dich meinen allerheiligsten GOtt unter dem Kreutze JEsu feurig preise, bringe ich auch deiner Gerechtigkeit große Opfer dar. Beyde deiner unendlichen Eigenschaften sind durch ein unzertrennliches Band verknüpfet, und bleiben ewig vereinet. Wallet mein Herz von mächtigen Empfindungen der Ehrfurcht darüber, daß bey dir keine sittliche Unvollkommenheit anzutreffen, daß dein Verstand unermeslich ist, und in der Erkenntniß als Beurtheilung des Guten und Bösen ewig sicher gehet; daß dein Wille die Urquelle alles Guten, und die Tugend mit so inbrünstigem Wohlgefallen,

fallen, als die Laster mit heftigstem Abscheu ansiehet: so brennet es auch stark vom Feuer der Andacht gegen deine Güte, die du nach den Vorschriften deiner Weisheit austheilest; womit du Nachfolger JEsu krönest, weil sie dieselbe dankbar verehren; die du seinen Verächtern im Grimm entziehest, weil du die Perle nicht vor die Säue wirfst, und das Heiligthum nicht den Hunden giebest.

V.

Das Christenthum

ehrwürdig

in seinen Geheimnissen.

Dritte Betrachtung.

Die Güte des Unendlichen ist so sichtbar und freygebig, daß ihr Anbeter allenthalben Zeugen derselben sieht. Ein einziger aufmerksamer Blick in das reitzende Gebiet der Schöpfung, läßt ihn so viele Wunder der unendlichen Erbarmung erkennen, daß er gerührt seufzet: Die Erde ist voll der Güte des HErrn! Schauet er in die Höhe, schauet er neben sich, schauet er in die Tiefen, allenthalben entdecket er Fußstapfen des Allmächtigen, die von Seegen triefen. Am Tage ist die Sonne eine freudige Heroldin der himmlischen Güte, und in Mitternächten ist der Mond in dem Kreise unzählbarer Gefährten, die zu ihrem Ruhme stralen, ihr Lobredner. Sie preisen die Morgensterne, und iede Abendröthe feyert ihre Ehre. Sanfte Lüfte wehen, rauhe Stürme toben; wilde Wogen brau-

(Feddersen Glückf. des Christen.) E sen,

sen, stille Bäche rieseln; schreckliche Donner schmettern, milde Regengüsse rauschen: und er höret lauter lobredneriſche Stimmen der unermeslichen Liebe. Die Berge mit ihren fruchtbaren Kräutern, die Thäler mit ihren nahrreichen Quellen, die Wälder mit ihren kühlenden Schatten, und die Büsche mit ihren fröhlichen Sängern; die Wiesen mit ihren Blumen, und die Aecker mit ihren Aehren, sind begeisternde Aussichten für seine Andachten über den liebreichen Pfleger der Menschen. Diesen findet er in der Pracht des Frühlings, in der Fülle des Sommers, in den Erndten des Herbstes, in der Ruhe des Winters. Da ist nichts als Harmonie, Schönheit und Nutzen in dem Ganzen des Weltgebäudes, wie in dem kleinsten Theile desselben. Das geringste Gewürm wurde sowohl von der Milde des Schöpfers bedacht, als der vorzüglichste Geist; und die, welche von ihr versäumt zu seyn scheinen, sind, wenn man ihren Zustand ohne Vorurtheile prüfet, gar nicht vergessen. Die in kalten Einöden wohnen, empfingen Hülfsmittel, sich ihre Beschwerden zu erleichtern, und die unter Dächern von Schilf in Armuth leben, erhielten Gesundheit, Munterkeit und Stärke, ihre Mühseeligkeiten auszustehen.

Es ward das wahre Glück an keinen Stand gebunden,
Das Mittel zum Genuß der schnellen Lebensstunden,

Das

Das was allein mit Recht beneidenswürdig heißt,
Ist die Zufriedenheit, und ein gesetzter Geist.

v. Hagedorn.

Zu dem Besitz dieser wahren Güter erhielten alle Weltbewohner das Recht.

Stehet ieder Mensch nur bey sich selbst stille, und durchdenkt seine Schicksale: so darf er nicht weiter darnach fragen: ob der HErr unendlich gütig sey? Alsdann hat er schon Beweisthümer genug davon. So herrliche Fähigkeiten als seinen Geist schmücken; so große Erfolge der Glückseeligkeit sie geben können, wenn sie ihrer ursprünglichen Bestimmung und der Absicht ihres Schöpfers gemäß angewandt werden; solche Kräfte, alles Edle und Heilsame zu begehren, alles Strafbare und Verderbliche zu verabscheuen; Quellen der Freude zu ersinnen, gegründete Hoffnungen zu fassen; Urtheile zu fällen, Schlüsse zu bilden, das Vergangne zu wissen, als wäre es gegenwärtig, in die Zukunft zu sehen, als läge sie schon aufgedeckt da; können nur von einem GOtt herrühren, der die Liebe ist. Er hat ihm in verschiednen Sinnen verschiedne Wege geöfnet, welche Erquickungen in seine Seele führen; und die Hütte, worin diese Unsterbliche wohnt, ist so bequem als vortheilhaft für sie. Dem Menschen ist sein ganzes Wesen ein Spiegel der göttlichen Holdseeligkeit, und ihrer in seinen Schicksalen angewandten Bemühungen sind mehr, denn daß er sie zählen könnte. Sein Wohlstand ist ihr Geschenk,

und iede seiner kleinsten Freuden ihre Gabe; sie beförderte seinen Gang, wenn er glücklich war, und leitete ihn bey den Steinen des Anstosses, die ihm selbst verborgen waren, mütterlich vorüber. Sie war es, die seine frommen Anschläge gelingen ließ, seinen weisen Wünschen die Erfüllung, und zu seinen guten Thaten das Gedeyen gab. Sie war sein Schild bey dem Drohen der Gefahren, und seine Sonne in der Nacht der Trübsale; sie erleichterte seine Sorgen, und entledigte ihn von seinen Kümmernissen; sie wich nicht von ihm, wenn seine Nächsten ihn verließen; sie pflegte seiner auf dem Siechbette, und bewahrte sein Leben, wenn er oft nahe an den Pforten des Todes stand; sie kam in der äussern Tracht der Leiden zu ihm, und brachte ihm Seegen, damit er sie desto werther achten und schmackhafter empfinden möchte. Der Aufschub ihrer Hülfe brachte ihm einen großen Wucher ihrer Wohlthaten. Sie brauchte seine Plagen, ihn zu bessern und weiser zu machen. Seine Verleumder musten Verkündiger seiner Ehre, und seine Verfolger die Beförderer seines Heils werden. Sie ließ ihn oft fehl bitten, damit er nicht das gröste Unglück auf sich herab bäte, und ließ seine Rathschläge rückgängig werden, damit er sich nicht ins Verderben verwickelte.

Lauter Betrachtungen über die Güte des Unendlichen, die der Weise anstellen kan! Jedoch, sollen ihre Ueberzeugung und Rührung ein grosses Gewicht haben: so können sie es nirgends her als aus der Offenbarung

der

der Christen erhalten. Wenn die in den hohen Lehren, wovon der natürliche Mensch nichts vernimmt, die Nachsicht des göttlichen Wesens gegen eine ganze Sünderwelt; die Grosmuth desselben bey ihren ungeheuren zahllosen Missethaten; das Geschäfte dreyer Personen des einigen höchsten Wesens, den Aufrührern, die den Untergang verschuldet hatten, Heil und Leben zu schenken, ankündigt, da zittert unsre Seele vor Freude, iede ihrer Empfindungen wird von der Größe unendlicher Erbarmungen innigst gerührt, sie demüthigt sich und frohlockt: HErr! was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst! Solche Denkmäler der ewigen Liebe hat die Vernunft nirgends gesehen, und kan sie niemahls vermuthen, geschweige wirklich finden, als ihre göttliche Führerin, die Religion JEsu, ihr zeigt. Sie muß nach ihren Grundsätzen und Begriffen von GOtt den strengen Schluß machen: Die Aufrührer in seinem Reiche sind des Todes schuldig, sein Grimm gegen sie brennet schrecklich. Denn so unendlich seine Liebe ist: so unendlich ist seine Heiligkeit; iene übet sich im Wohlthun, diese im Rächen des Frevels. Wenn der gerechte GOtt zürnet: so kan der gütige GOtt nicht seegnen. Harte Wahrheiten, wobey die Sünder trostlos beben, und zuletzt in Verzweiflung sinken müssen.

Das Christenthum ist ein kräftigerer Trostprediger. Es sagt uns, daß der gerechte Richter Gedult mit den Aufrührern habe, und damit wir nicht zweifeln mö-

gen: so läßt es uns den Schwur aus seinem Munde hören:

So wahr als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. *) Es bildet ihn nicht allein wie einen nachsichtsvollen Beherrscher, der das Schwerdt seiner Rache, so immer gewetzt ist, zurückhält, daß es nicht augenblicklich die Missethäter verwunde und tödte; sondern auch wie einen HErrn ab, der gegen sie barmherzig, gnädig, geduldig, von grosser Treue und Wahrheit ist; der freundlich ist, und dessen Gnade ewiglich währt.

Gehet hin und sehet, ob ihr die Sterne am Himmel und die Sandkörner am Ufer des Meeres zählen könnt! Also sind die Missethaten der Frevler. Aber der beleidigte Jehova ist dem ohnerachtet auf ihre Begnadigung und Seeligkeit bedacht. Ihre Gestalt mag von Sünden blutroth seyn, er will, daß sie soll schneeweiß werden. Er führt sie wieder auf den Pfad zum ewigen Paradiese, den sie verlohren; er läßt dessen Seegen für sie blühen, da sie für sie erstorben waren; er öfnet seine Arme, und ruft: Kehre wieder, du abtrünniges Israel: so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen! Denn ich bin barmherzig und will nicht ewiglich zürnen. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, denn ich will euch mir vertrauen! **)

In

*) Ezech. 33, 11. **) Jer. 3, 12. 14.

In dem Bilde eines so grosmüthigen Freundes seiner Widersacher erkennen ihn die Schüler Christlicher Geheimnisse. Niemand kan eine größere Liebe von ihm preisen, als sie; denn sie haben es gelernet, ihn, den einigen wahren und lebendigen GOtt, als einen Vater, Erlöser und Geist der Heiligung anzubeten. Vernunft, in deiner Sprache, wenn sie am feurigsten redet, heisset es: Gelobet sey der unendliche, der wohlthätige Vater aller Wesen und der Glückseeligkeit, die ich durch die wohlthätige Einrichtung der Natur von ihm erlange! Des Christen Lobgesang ist erhabner und trostvoller: Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns geseegnet hat mit allerley geistlichem Seegen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade: Welche uns reichlich wiederfahren ist, durch allerley Weisheit und Klugheit. Und hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens. *)

*) Eph. 1, 3-9.

Jauchzet ihr Himmel! Freue dich Erde! Lobet ihr Berge mit Jauchzen! Denn der HErr hat sein Volk getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden.

Erde, was bist du, was sind die Menschen, deine Bewohner, wenn der Vater der Barmherzigkeit und Gnade mit seinem eingebohrnen Sohne und dem Geiste der Kindschaft dir nicht hilft?

Du bist eine traurige Wüste, wo der Fluch des über die Sünder allmächtig Zürnenden allenthalben seine Spuren eingedrücket; sie sind verirrete Schaafe, die kein Hirte leitet und beschirmet, die nirgends Weide zu ihrer Sättigung, und Quellen des lebendigen Wassers, ihren Durst zu stillen, finden können; überall von Raubthieren verfolgt, und nirgends vor ihren mördrischen Anfällen sicher. Wenn in diesen kläglichen Umständen ein holdseeliger Erretter kömmt, der die Fußstapfen des Fluches in dir auslöschet, und Seegen über dich bringt; der deine verschmachteten, zerstreueten und verlassenen Bewohner sammlet, mußt du denienigen nicht als das Muster einer nie gesehenen Liebe erheben? Ey so erhebe denn auf die Weise den ewigen Sohn des ewigen Vaters! Er ist der Schönste unter den Menschenkindern, holdseelig sind seine Lippen. Er tritt für dich ins Mittel. Er hat dich vom Fluche erlöset, da er ein Fluch für dich ward. *) Er kam, in dir das Ver-

*) Diese Wohlthat des holdseeligsten Immanuels erklärt der hochberühmte Herr Generalsuperintendent

Verlohrne wieder zu suchen; das Verirrete wieder zu bringen; das Verwundete zu verbinden und des Schwachen zu warten; er ist ein so guter Hirte, daß er sein Leben für seine Schaafe gelassen; er hat ihnen die sichersten Mittel der geistlichen Wachsamkeit offenbart und angepriesen, womit sie sich wider die hinterlistigen Nachstellungen des brüllenden Löwen der Hölle wafnen können. Er kennet die Seinen — denkt immer als ein unveränderlicher Freund an sie, besorgt sowohl im Himmel ihre Angelegenheiten, und führt allda ihre Sache, als er sie in der Welt auf den grünen Auen des Glückes, auf dem Dornenweg der Trübsale, und auf dem finstern Wege zum Grabe regieret, tröstet und schützet.

Verherrlichen die verborgnen Lehren des Christenthums die Güte des Unendlichen, wenn sie ihn in der Gestalt eines Vaters, der mit unermüdeter Treue an der Verneurung des zerstörten Heils der Sterblichen arbeitet, und in dem Bilde eines Erlösers zeigen, der mit brüderlicher Treue die Erde, sonst ein Vorhof der Hölle, zum Vorhofe des Himmels; ihre zur Schmach und Unglückseeligkeit verworfnen Kinder aber zu Erben ewiger Ehren und Glückseeligkeiten machte: so verbreiten sie auch einen herrlichen Glanz über sie, indem sie die Sor-

dent Struensee deutlich und erbaulich — der gewöhnliche Character aller Schrifterklärungen und gelehrten Arbeiten dieses theuren Predigers JEsu — S. Erklärung des Br. an die Galater 198.

gen und Bemühungen des heiligen Geistes um das Beste der Menschen eröfnen. Von ihrer Wiege bis zu ihrem Sarge ist er beflissen, ihr Herz zum Wohlgefallen der Gottheit und zum Genuße einer unvergänglichen Seeligkeit zu bilden. Kaum daß sie Ankömmlinge auf Erden geworden sind: so wäscht er ihnen im Bade der Wiedergeburt die Flecken ihrer angebohrnen Unart ab, er gießt sich allda mit seinen Gaben über ihr Herz aus, und besprengt es mit dem Blute der Versöhnung. Er macht sie dadurch vor dem Dreyeinigen zu geliebten Kindern, deren Nahmen in das Buch des Lebens aufgezeichnet werden, die einem ewigen Vaterlande zueilen, und die er, damit sie das Kleinod am Ziele erreichen, auf ebne Bahn führen und in alle Wahrheit leiten will. Nie wird er ihnen seine Gnade entziehen, womit er sie in der Taufe gesalbet, und auch dann, wenn sie sich derselben verlustig machen, trägt er sie ihnen unermüdet auf vielfältige Weise wieder an.

Kennet einmahl nicht die Geheimnisse von dem Dreyeinigen, von der Buße und dem Glauben, und ihr werdet auch keinen himmlischen Freund kennen, der euch von den Irrwegen des Lasters zurückruft! Da bewegen euch nur die Stimmen der ungeheiligten Vernunft und Freyheit, den Pfad des Bösen zu fliehen; und wie schwach sind diese Stimmen, wenn ihr Lust habt zu sündigen! wie gänzlich verstummet, wenn ihr mitten in den Geschäften der Sünde lebet! Aber kennet iene, und ihr kennet auf dem Throne der Gottheit einen Freund, der Tag

und

und Nacht die Hände ausstreckt, die Verirreten, die ins Verderben laufen, zurück zu ziehen; der einem ieden von ihnen unverdrossen nachgeht, wie ein guter Vater seinem entflohenen Kinde, der auch des Geringsten Seeligkeit so sorgfältig suchet, wie die Hausfrau ihren verlohrnen Groschen!

Zärtlicheres Mitleid über das Elend der Frevler, größeren Fleiß, die Verlohrnen zu erretten, kan niemand beweisen. Bald predigt er in ihrem Gewissen den Fluch der Verdammten; bald den Seegen der Auserwählten. Bald führt er ihre Gedanken an die Bahre; bald an den Richterstul. Bald erschüttert er ihre Gebeine durch lebhafte Vorstellungen von dem Grimme des Unendlichen; bald beschämt er sie durch eine nachdrückliche Erinnerung der himmlischen Langmuth und Güte. Bald lehrt er sie auf eigne Trübsale zu ihrer Besserung merken; bald aus den Zorngerichten, die über ihre Mitgenossen in den Lastern ergehen, klug werden. — Unzählbar und unerforschlich sind die Wege, auf denen der heilige Geist der Tugend und Wahrheit den Eingang in die Gemüther der Ruchlosen bahnet — Widerstrebet ihm der von dem Leben in GOtt Entfremdete nicht: so erwecket er dis Leben in demselben. Dem, der von sündlichen Thorheiten bestricket wurde, wird er ein Geist der Weisheit; und dem die hohen Gnadenschätze der Versöhnung verborgen waren, offenbart er dieselben. Den Unerleuchteten giebt er erleuchtete Augen des Verständnisses. Er zeugt sie nach seinem Willen durch das

Wort

Wort der Wahrheit, daß sie Erstlinge seiner Kreaturen werden. Er schaffet in ihnen ein reines Herz, und giebt ihnen einen neuen gewissen Geist. Sie rufen durch ihn das Abba! Lieber Vater! Er giebt ihnen das Zeugniß, daß sie GOttes Kinder sind. An seiner Hand werden sie dann wirklich auf ebner Bahn dem Himmel zugeführt; er befestiget ihre wankenden Schritte, und richtet sie auf, wenn sie im Glauben und in der Nachfolge JEsu straucheln. In der Hitze der Anfechtung giesset er Wasser auf die Durstige und Ströme auf die Dürre. Das gute Werk, so er in ihnen angefangen, wird er vollenden, und sie unsträflich erhalten bis zur Zukunft des HErrn JEsu Christi. Denn er hilft ihrer Schwachheit in dem Kampfe um das ewige Kleinod durch die wirksame Kraft des göttlichen Wortes, und durch den so erquickenden als stärkenden Genuß des gesegneten Brodtes und Kelches bey den Todesalträren JEsu auf. Wenn sie nicht wissen, was sie bitten sollen, und wie es sich gebühret: so vertritt er sie selbst aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen.

Höchster! Unendlicher! Vater aller Wesen! Wie erstaune ich über deine Güte, wenn mich die Geheimnisse deines Wortes lehren, wer du bist; wie in dir ein Vater, ein Sohn, ein heiliger Geist zum Heil der Erde, die ihrem Untergang nahe war, die treuesten Rathschläge fassen, und die erhabensten Geschäfte unternehmen!

Ich erinnere mich noch dankbar an das künftige Fest, woran die Entseelte von deiner allmächtigen Hand wer-

den

den neu beseelet werden, und du auf der Wage des Gerichts einem ieden ewigen Seegen oder ewigen Fluch abwägen wirst, ie nachdem er es verdienet hat. Es wird eine prächtige Feyer deiner Güte seyn. Sie wird sich daran eben wie deine Gerechtigkeit die herrlichsten Siegeszeichen aufrichten, und zu ihrem ewigen Ruhm die glorreichsten Anstalten verfügen.

Heil mir, daß ich ein Christ bin! Heil mir, daß ich die Predigt vom Kreutze gehöret! Sie sey immerhin dem Spötter eine Thorheit! Mich erquicket sie mit erhabnen Vorstellungen von dem unendlich Gütigen. Seine heilsame Gnade, Freundlichkeit und Leutseeligkeit ist in Christo JEsu erschienen.

VI.

Das Christenthum ehrwürdig in seinen Geheimnissen.

Vierte Betrachtung.

Die verborgnen Lehren der übernatürlichen Offenbarung sind endlich wohlthätige Quellen des menschlichen Heils. *) Zu ihnen müssen Sterbliche sich hinwenden, wenn sie ächte und zuverläßige Mittel

*) Zur Ehre unsers Glaubens spricht ein würdiger Vertheidiger derselben: Alle Lehren der heiligen Schrift bahnen einen Weg zur höchsten Glückseeligkeit der Menschen, welcher nicht besser von der menschlichen Vernunft erdacht werden kan. Durch das Verdienst Christi erlangen wir Vergebung aller begangenen Sünden, und eine zureichende Kraft, alle unsere Pflichten auszuüben. Ist noch etwas weiter nöthig, um im höchsten Grade glückseelig zu werden? Meiers philos. Betracht. über die Christl. Rel. §. 163.

tel ihrer Besserung, Zufriedenheit und Glückseeligkeit finden wollen. Darum sind die Vorwürfe so unbillig als ohne Grund, daß die Lehre von der Versöhnung und dem Glauben an den göttlichen Anfänger, Mittler und Vollender derselben ein weiches Ruheküssen für Gottlose sey; ihre Trägheit im Guten vergrößere, und sie in die Träume der Sünde noch mehr einwiege! Weit gefehlt, daß sie den Lüsten der Menschen schmeicheln, und ihren Sünden das Wort reden sollte, da sie vielmehr diese verdammet, und auf die Ausrottung iener dringet.

Nirgends wird den Sterblichen die Abscheulichkeit der Sünde, und die Pflicht, sie zu fliehen, nachdrücklicher gepredigt, als unter dem Kreutze JEsu. Hier werden die ihrem natürlichen Stolze bittren Wahrheiten vorgetragen, daß sie arme, hülflose, ohnmächtige und niedrige Geschöpfe sind, daß sie alles Ruhmes vor dem höchsten Richter mangeln, und in seinen Augen ein Greuel sind, weil sie mit ihrem ganzen Wesen nichts taugen; daß vor ihm kein Ansehen der Person, zeitlicher Rang und Vorzug gelte. Wehe ihrem Stolze! Ihre Tugenden heissen hier geschminkte Fehler, und ihre eigne Gerechtigkeit ein unreines beflecktes Kleid. Wehe ihrer Eitelkeit! Die Pracht der Erde wird hier wie eine hinfällige Blume, die leicht verwelket, und ihr Ruhm, wie eine klingende Schelle angegeben. Wehe ihrer Sinnlichkeit! Sie wird mit der ungeheuchelten Nachricht betrübet, daß die Lust der Welt vergehen, daß die Freu-

den

den des Weichlings sich ienseits des Grabes in unaufhörliche Quaalen und seine Ueppigkeiten in ewige Armuth verwandeln sollen. Wehe ihrer Habsucht! Irrdische Schätze werden ihnen hier in ihrer völligen Blöße, als unsichre und nichtige Blendwerke, wornach Argliſt, Neid und Raubbegierde trachten, wenn die Motten sie nicht zernagen und verzehren; — als Fallstricke, die ihnen zum Verderben gereichen können, dargestellet. Wehe der sündlichen Bequemlichkeit des Fleisches! Die soll abgeleget und mit einem thätigen Eifer im Guten verwechselt werden. Wenn unter dem Kreutze JEsu alle die geliebten Abgötter ungebesserter Leidenschaften sind mit Schande überhäuft, zu Boden gestürzt und verdammet worden: so wird ihnen eine Richtschnur vorgelegt, wornach sie sich lenken sollen, ob es ihnen gleich schwer fällt.

Wer Christi Jünger seyn will, dem liegt es ob, sich selbst zu verleugnen, seine strafbaren Leidenschaften zu besiegen, und dem Heilande Kreutz und Schmach willig nachzutragen. Wer durch diesen unendlichen Friedensstifter Friede mit GOtt zu erlangen gedenkt, der muß die Sünde ablegen, die ihm anklebt und träge macht, er muß mit Gedult in dem Kampfe laufen, der ihm verordnet ist; *) auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, sehen, und ihm folgen, wie er ihm das Vorbild hinterlassen hat. Er sey nicht eitler Ehre geizig, sondern lerne von dem demüthigen Sohne GOttes,

*) Hebr. 12, 1.

tes, alle Ruhmsucht und Hoffart zu ersticken! Dis sey sein höchster Ruhm, daß er von dem Kreutze JEsu die seelige Wissenschaft habe, und seinen Vater in kindlichem Gehorsam kenne! Er sey nicht irrdisch, sondern himmlisch gesinnt! Die Pracht unter Menschen bezaubre ihn nicht! Das Reich GOttes entflamme sein Tichten und Trachten am meisten! Er tödte die Geschäfte des Fleisches, und kämpfe wider die verbotnen Lüste! Der vergängliche Reichthum verblende seinen Sinn nicht! Sein gröster Schatz sey im Himmel! Er schaffe mit Furcht und Zittern, daß er seelig werde! Eine Lehre, die alle Rechte der Tugend so freymüthig und ernstlich verkündigt, verstattet gewiß dem Sünder keine Reizung zur Sünde. Der Vorwurf, daß sie es thäte, ist die offenbarste Lästerung. Sie vernichtet ihm alle Gelegenheiten dazu, und reißt sein Herz von den Fesseln der Hölle los. Sie lehrt ihn vollkommen zu seyn, wie der, so im Himmel wohnet, vollkommen ist; das Bild Christi im Glauben an sich zu tragen; durch seinen Geist die sündliche Unart zu vernichten, sich von ihm treiben zu lassen, und seinen Werken in sich Raum zu geben.

Wäre die Lehre vom Kreutze nicht eine Feindin aller sündlichen Neigungen, und eine mächtige Predigerin der Heiligung, hätte sie da wohl so vielen Haß seit dem Anfange ihrer Verkündigung bis itzt erdulden dürfen? Sie würde mehreren Eingang in menschliche Herzen gefunden haben; streute sie dem Stolze Weihrauch, füllte sie der Wollust Taumelbecher, zeigte sie dem Geize Gold.

(Feddersen Glückf. des Christen.)

quellen, und bereitete der sündlichen Weichlichkeit ein Ruhebett. Aber sie bestehet eifrig auf die Ausrottung aller strafbaren Triebe, und will das menschliche Herz zu einem seeligen Sitze der Gerechtigkeit und Tugend heiligen. Darum war sie auch den Fleischlichgesinnten immer eine Aergerniß und eine Thorheit.

Sind nun die verborgnen Lehren von der Versöhnung und der gläubigen Zueignung derselben nicht nachdrückliche Verbesserer des menschlichen Herzens? Die geoffenbarten Wahrheiten von der Sünde und ihrem Ursprung; von den Heilsmitteln, ihre Schuld zu heben, und ihre tirannische Gewalt zu dämpfen; von den hohen Geschäften der Busse, und den seeligen Veränderungen des Sinnes, die der heilige Geist vor, in und nach denselben übernatürlich wirket; sind in dieselben eingeflochten und von ihnen unzertrennlich. Bald geben sie ihnen eine Klarheit, bald empfangen sie dieselbe wieder von ihnen. Ihnen allen gebührt auch daher der Ruhm, daß sie den Menschen zum Ebenbilde des der ihn geschaffen hat in rechtschaffener Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit erneuren.

Wenn die Schrift die Finsternisse, die die künftige Welt bedecken, vertreibet, und uns dessen Schicksale in einer lichthellen Ferne sehen läßt: so veredelt sie die Gesinnungen menschlicher Gemüther. Wer kan den Posaunenhall: Stehet auf ihr Todten! Ihr sollt gerichtet werden! Gerichtet, wie ein ieder mit seinen Thaten verdienet hat! im Geiste hören, und doch dann nicht eilen,

seine Seele zu erretten? Wer kan den Rath des Gerechten von den ewigen Seeligkeiten der Auserwählten, und von den ewigen Quaalen der Verworfnen, so genau beschrieben, und so ungezweifelt gewiß angedeutet lesen, daß er nicht ringen sollte, unter die Zahl der Auserwählten gerechnet zu werden; und nicht immer aus Herzensgrund betete: Verhüte es, Vater und Liebhaber meiner Glückseeligkeit, daß mein Theil einst bey den Verworfnen in dem Pful, der mit Pech und Schwefel brennet, sey! *)

*) Die Vernunft vermuthet überhaupt schon die Belohnungen und Strafen nach diesem Leben. Einige ältere Weltweisen der Heyden wie die Lehrsätze der Tao-ssee in China sagen es uns. Herbert, Blount, und alle die sogenannten unsterblichen Deisten gestehen es gleichfalls gerne ein. Die Ewigkeit der Höllenstrafen insbesondere darzuthun haben manche scharfsinnige Gelehrten unterschiedne wichtige Gründe aus der Vernunft angeführt. (Brentius. Gerhard. Leibnitz. Schubert. Reusch.) Der tiefsinnige und edelmüthige Daries führt ohnstreitig einen der stärksten Beweise. — GOtt soll sie aus Liebe zu seiner ewigen Gesellschaft, und damit dieselbe sicher seyn möge, von seinem Anschauen ausschliessen — Ciuitas Dei §. 84. seqq. Doch immer bleiben der Vernunft

Sind aber die geheimen Lehren des Christenthums so nachdrückliche Mittel der Besserung, sind sie denn nicht ein wahrer Seegen der Erde? Keiner kan ihnen diese Würde rauben, denn nur sie sind die ächten Quellen der Zufriedenheit.

Zufriedenheit ist das große Gut, welches von allen Sterblichen gesucht, aber von unzählichen nicht gefunden wird. In Pallästen und Hütten will man es gerne besitzen. Der Jüngling eilet, und der Greis kriechet darnach. In guten Tagen, — so gut das Leben sie hat — sehnet sich ieder nach dem was ihm gnüget, und in verworrenen möchte er gern zur Ruhe gelangen. Der Trieb nach diesem Gute ist dem Menschen wesentlich eigen; seine ihm eingepflanzten Begierden gehen zwar ins Unendliche — ihn zu überzeugen, daß seine Seele unsterblich sey — aber ihr letztes Ziel ist doch immer: Befriedigung! Befriedigung! Zufällige traurige Umstände haben ihn vergrößert.

Als

nunft Zweifel und Dunkelheiten in dieser Lehre übrig. Die Offenbarung zertheilet beyde völlig, und giebt eine gewisse Ueberzeugung davon. Aus des seel. von Mosheim Gedanken über die Lehre von dem Ende der Höllenstrafen, heil. Reden, I. Th. VI. und aus Schuberts Gedanken von der Ewigkeit der Höllenstrafen, Introduct. in Theol. reuelat. §. 189. lernet man dieses wie aus musterhaften Abhandlungen in dieser Materie.

Als die Erde von der Hand des allmächtigen Schöpfers gebauet worden, muß sie ganz ohne Fehl und Tadel gewesen seyn. Kein Schmerz kan in ihr getobet, und keine Unruhe gekränket, Armuth kan nicht gedrücket und Verleumdung nicht verwundet haben. So spricht die Vernunft. Die Offenbarung bestätigt es, daß sie ein solches Paradies gewesen. Aber wie ist sie itzt gestaltet? Nun ist sie ein Vaterland der Sorgen und Unruhen. In Unruhen wird der Mensch gebohren, in Unruhen lebt er, in Unruhen verläßt er die Erde. Wer kan sie herrechnen die Störer seiner Gemäthsruhe? Kriege und Seuchen, Hunger und Blöße, Krankheiten, Feinde und Sterbebetten, sind einige von den öffentlichen Ursachen des Jammers, das unsre Tritte durch die Welt bezeichnet; die verborgnen kan iede Stunde mit sich bringen. Die Stacheln des Gewissens sind die peinlichsten. Nichts ist natürlicher, als daß der mit Unruhen belagerte Mensch Schutz vor ihnen suchet. Seiner mannigfaltigen Bedürfnisse wegen, die er an Leib und Seele erfährt, möchte er zur Stille gelangen. Weise Neigung! Nur Schade, daß sie so selten ihre Absichten erreicht. Höchst elend ist der Sterbliche ohne Zufriedenheit! Gebt ihm ein Scepter in seine Hand, und er empfindet die Vortheile seiner Hoheit nicht! Lasset ihn vollgehäufte Schatzkammern besitzen und er ist arm! Bereitet kostbare Tafeln für ihn, und der, so trocknes Brodt neben einer Quelle speiset, hat größeren Ueberfluß! Lasset ihn im grösten Gepränge leben, und

ein Fest der Wollust nach dem andern begehen, ihn nagt immer ein innrer Schmerz, der alle seine Herrlichkeiten vor ihm trübet, und seine kostbarsten Freuden unschmackhaft wo nicht gar bitter macht! Zeiget uns die einsame verfallne Hütte des Armen, dessen Seele zur unverfälschten Ruhe hindurchgedrungen ist, und wir wollen hieher die unzufriednen Lieblinge des Glückes weisen, damit sie die ächte Freude des Lebens lernen mögen!

In zeitlichen Schicksalen und in Seelenumständen brauchen wir Zufriedenheit. In ienen, damit ausser dem Elende das ungestüme Meer unsrer Triebe besänftigt werde, und wir im Elende die Lasten desselben standhaft zu tragen wissen; in diesen, daß die Gebrechen unsrer Seele gehoben, und die Wunden unruhiger Gewissen geheilet werden mögen.

Die grösten Weisen der Erde mögen zusammentreten und sich berathschlagen, wie sie den Sterblichen in seinen zügellosen Wünschen befriedigen wollen! Es sind verlohren ihre Anschläge; sobald er von der Maiestät der Vorsicht, die alles weislich ordnet und löblich regieret; von dem Glücke und der Pflicht, sich ihren Entschlüssen zu unterwerfen, keine recht überzeugende Begriffe hat. — Und sie können ihm dieselbe nicht geben. Sie haben freylich auch die Erfindung eines Mittels, wodurch die Kümmernisse des Gemüthes sollen gestillet werden, mit allem Fleiße erforscht:

„Aber wenn wir alles, was sie zu unsrer Ruhe ersonnen haben, genau betrachten: so wissen wir nicht, ob

„wir

„wir die Schwäche oder Stärke des menschlichen Ver„standes daraus erkennen sollen. Es sind prächtige „Worte, denen aber Geist und Leben fehlet; Worte, „die nur denen stark scheinen, die sie nie untersucht ha„ben; und deren Schein uns so lange beruhiget, so „lange uns nichts in unserer Ruhe störet. Aber so bald „kommen die Umstände nicht, wo uns anfängt bange „um Trost zu werden, so ist das ganze Spiel des Ver„standes auf einmahl verschwunden; und der grosmü„thige Weise ist in der Stunde seiner Anfechtungen eben „so klein, eben so unruhig, eben so niedergeschlagen, als „der Einfältigste und Schwächste.„ *)

Bey den Mängeln und schweren Sorgen in dem Zustande unsers Geistes dürfen wir uns gar keinen Trost und Rath von ihnen versprechen. Die strengsten Busübungen und die scheinbarsten Opfer zur Versöhnung der erzürnten unendlichen Gerechtigkeit, die sie anpreisen; die Mittel, welche sie ausgesonnen, Erkenntnisse vom Guten und Bösen zu erlangen; die Hindernisse der Tugend wie die Reitzungen des Lasters zu überwinden, und die Kräfte des Geistes zur würdigen Vollbringung unsrer Pflichten mit der hiezu nöthigen Stärke zu wafnen, können weder die Schmerzen der Reue über verübte Frevelthaten vollkommen stillen, noch das Schrecken vor dem Allmächtigen, in dem sowohl die unendliche Heiligkeit zur Rache bereit, als die unendliche Liebe

*) Der beredte Jerusalem. Predigt. I. Th. S. 148.

zum Wohlthun geneigt ist; gänzlich hinwegnehmen. Sie können unsre Wahl in heilsamen und schädlichen Dingen nicht untrieglich machen. Bey ihnen bleiben wir ein wankendes Rohr, das sich von iedem Winde der Versuchung hin und her bewegen läßt.

Gottlob! Christen haben ein festeres prophetisches Wort, das sie mit den güldnen Seegen der Zufriedenheit in allen Fällen bereichert, wo die Vernunft aus Armuth und Schwäche sie verlassen muß. Kommt ihr Gemüth von heftigem Verlangen nach einem Gute in eine Bewegung, wobey der innre Friede nicht bestehen kan: sie dürfen nur vor dem Throne der Vorsicht, die ihnen aus wundervollen Proben bekannt ist, ihre Sehnsucht ausschütten, und die Befehle dieser geheimnisvollen Vorsicht: stille in ihr zu seyn, auf ihre Aussprüche und Fügungen zu harren; ihr alle Wege zu empfehlen, am ersten nach dem Reiche GOttes und der Krone der Gerechten darin zu trachten, zugleich mit ihrer mütterlichen Zusage lebhaft und öfters erwägen; sie werde dann alles wohl machen, und ihnen alles übrige zufallen lassen; es sey ein großer Gewinn, sich der Gottseeligkeit und Genügsamkeit zu befleissigen: und gleich müssen sich legen die Wogen ihres beunruhigenden Verlangens! Werden sie in mancherley Trübsale geführt, ihre Ruhe und Gelassenheit wird erhalten, denn ihr Glaube an die Vorsicht gründet sich auf unbegreifliche Beweise derselben. Da heißt es bey ihnen: Der Vater, dem sein Sohn für unser ewiges

Heil

Heil nicht zu theuer war, wird der uns wohl in den kleinen Angelegenheiten der Zeit versäumen? Der Erlöser, der uns mit seinem Blute in seine Hände gezeichnet, kan der unsrer vergessen? Der Geist, der uns mit dem Zeugniß der Kindschaft im Himmel erquickt, wird der uns seinen Trost auf Erden entziehen?

Nein! GOtt ist unsre Zuversicht und Stärke; eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sünken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela! Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. GOtt hilft ihr früh. *)

In Angelegenheiten der Seele vermag das Christenthum auch am untrüglichsten zu rathen; und wüste es dasselbe wohl, wenn ihr die Geheimnisse daraus hinwegnähmet?

Der Bund des Friedens, den unser JEsus zwischen dem höchsten Richter und seinen Aufrührern auf Erden aufgerichtet, stellt sie auser allen Sorgen vor dem ewigen Grimme, wenn sie sich wie versöhnte Bundsgenossen betragen. So ist nun nichts verdammliches an

*) Psalm 46.

denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht macht! Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ia vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns! Deckt nun die Angst unsre Seele wie mit Flügeln; bebt sie vor dem grimmigen Dreuen des Allgewaltigen, der schrecklich richtet; heulet sie vor Gewissensunruhe: wir blicken nach Golgatha, und besprengen uns im Glauben mit dem Blute, das hier strömet, und statt der marternden Anklagen hören wir wieder Freude und Wonne; die Gebeine werden fröhlich, die der Donner vom Sinai zerschlagen hatte. Statt des Fluches: — Ihr sollt des Todes sterben, erquickt die Seegensstimme aus der Höhe: Sey getrost mein Sohn, dein Glaube hat dir geholfen! Friede sey mit dir! Fürchte dich nicht! Du wirst nicht sterben, deine Sünden sind dir vergeben. Heil den Christen, daß sie in dem Jammer der Gewissensangst nicht vergehen dürfen! Heil ihnen, daß sie von höherer Hand als von irrdischen Weisen die schriftliche Versicherung empfangen: Ihr habt Friede mit GOtt durch den HErrn JEsum Christ! Ihr seyd nun durch den Glauben an ihn Kinder GOttes geworden. Sie führen immer ihren Lauf hienieden ganz getrost; treten immer mit Freudigkeit zu dem Gnadenstule des unendlich Gütigen hin, und heben heilige Hände zu ihm auf ohne

Furcht

Furcht und Zweifel; sie werden Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn ihnen Hülfe noth seyn wird. *)

Die zukünftigen Schicksale ihres Geistes verursachen ihnen keinen Kummer. Ist ihnen doch der Mächtige in Israel als ein GOtt bekannt, der da hilft, und als ein HErr, HErr, der vom Tode errettet. Das finstere Thal des Grabes, wodurch sie wandern sollen, setzet sie in keine Furcht; der Stab ihres getödteten und auferstandnen Hirten tröstet sie darin. Sie freuen sich schon darauf, daß er den Weg dadurch für sie zur Straße nach dem ewigen Zion verwandelt. Am Tage des Gerichts ist ihnen Freudigkeit versprochen; und wenn der geendigt ist, zur Rechten GOttes ewiglich Freude die Fülle und liebliches Wesen. — Freude, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz ie gekommen ist.

Zufriedenheit des Herzens und Glückseeligkeit im gegenwärtigen Leben sind mit einander unzertrennlich verknüpft. Wem iene fehlt, fehlt auch diese, und wäre er auch ein Herr der Erden; wer diese erringen will, muß um iene kämpfen! Wahr ist es! In der Sprache der Welt heissen Hoheit, Wollust und Reichthümer — Glückseeligkeiten. „Aber stolze und eitle Worte! Ver„deckter Hochverrath gegen die göttlichen Rathschlüsse! „Frecher Eingriff in die Rechte des Himmels! Sie um„armet

*) Hebr. 4, 16.

„armet die Schattenbilder, und findet nichts als Luft.„ *) Mit GOtt vereinet zu seyn, in ihm die unvergängliche Quelle des Heils zu finden, nur das ist ächtes Heil, ein Heil, das bey der Flucht der Zeit nicht mit forteilt, das Unfälle nicht rauben, und der Tod nicht zerstören kan; das Ewigkeiten durchdauert; das desto ausgebreiteter und stärker wird, ein ie grösseres Alter es in der Ewigkeit erreichet.

Eine von Vorurtheilen und Leidenschaften unbeherrschte Vernunft hält schon die Vereinigung mit GOtt, der einzigen ewigen Urquelle alles unvergänglichen Guten, für die Krone aller Glückseeligkeiten; sie preiset den Kampf darum ihren Schülern an, und zeigt ihnen manche Wege, zu dem Besitze derselben zu gelangen. Jedoch, wie schwach ist ihre Kenntniß! Wie kalt ihre Aufmunterung! Und wie unvollkommen sind die Wege, die uns nach ihrer Anweisung zum rechten Ziele führen sollen!

In der Schule Christlicher Geheimnisse werden höhere und reinere Begriffe von der Seeligkeit, mit GOtt vereint zu seyn, offenbaret. O herrliche Verheissung! Der Allerseeligste will sich mit dem, der von Staub gebildet ist, in Ewigkeit verloben. Er will sich mit ihm vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will er sich mit ihm verloben, und er soll den HErrn erken-

*) Youngs erste Nacht.

erkennen. *) Er nennet sich einen Weinstock, an dem wir Unwürdige die Reben seyn sollen. Wer in GOtt bleibet und GOtt in ihm, der bringet viel Frucht, zu dem nähert sich die ganze hochgelobte Dreyeinigkeit, und wählet sein Herz zum Tempel. Sie wirkt in ihm mit der Kraft der unendlichen Liebe eines Vaters, Fürsprechers und heiligenden Trösters; sie verbreitet ewige und himmlische Schätze über sein Gemüth; und indem sie ihm ewige und himmlische Schätze ertheilt, wird sie ihm dann auch nicht gerne den Tand des Irrdischen hinwerfen, wenn sein Heil es verlangt? Versagt sie ihm denselben aber, hat sie denn nicht den flüchtigen Verlust einer Kleinigkeit mit dem ewigen Gewinn des grösten Kleinodes schon ersetzet?

Solche nachdrückliche Abbildungen von den hohen Seegen der mit GOtt genau verbundnen Freunde müssen zur innigsten Verbindung mit ihm locken; und wenn man erfährt, wie er sich um unsre Freundschaft bewirbt, und ehe wir noch da waren, die treusten Anstalten zu derselben verfügte; wie er bittet: Gieb mir mein Sohn dein Herz! wie er uns nachgeht, wenn wir, wie ungerathene Kinder, nicht hören wollen; wie er, gleich dem guten Vater, der seinen wiedergefundnen Sohn liebreich umarmete, mit Feyerkleidern schmückte, und zu seiner Seite an die Freudentafel setzte, auch uns freundlich annimmt, wenn wir busfertig zu ihm kommen, und

seine

*) Hosea 2, 14. f.

seine Vertrauten zu bleiben entschlossen sind: so werden wir aufs kräftigste gedrungen, seine innige Gemeinschaft zu suchen.

Anbetern des Gekreutzigten fehlet es nicht an der Kenntniß der rechten Wege und zuverläßigen Mittel, in dem Vater aller guten und vollkommnen Gaben ihres Herzens Trost und Theil zu finden. Sein Wort ist ihres Fußes Leuchte, und das Licht auf ihrem Wege, sein Geist leitet sie auf ebner Bahn ihrem Zwecke zu; und die Verführer zu besiegen, welche sie auf Abwege leiten wollen, ergreifen sie die Waffen des Gebetes und den Schild des Glaubens; sich zu erquicken, wenn sie in ihrem Laufe ermatten, sich zu stärken, wenn ihr Muth schwach wird: so finden sie sich bey ihrem JEsu ein von ihm das Manna, das mühseelige und beladene Seelen erquicket, und den Kelch, der zum ewigen Leben stärket, zu empfahen.

Immerhin spotte denn der stolze Verächter JEsu über die unerforschlichen Wahrheiten in der heiligen Schrift; dir, o Christ, müssen sie immer ein wahrer Ruhm und Seegen derselben bleiben!

Spricht sie geheimnisvoll: so laß dich dis nicht schrecken;
Ein endlicher Verstand kan GOtt nicht ganz entdecken;
GOtt bleibt unendlich hoch. Wenn er sich dir erklärt,
So glaube, was er spricht, nicht was dein Witz begehrt.

Sich

Sich seines schwachen Lichts bey GOttes Licht nicht
schämen,
Ist Ruhm; und die Vernunft alsdenn gefangen neh-
men,
Wenn GOtt sich offenbart, ist der Geschöpfe Pflicht;
Und weise Demuth ists, das glauben was GOtt
spricht.

Drum laß dich, frommer Christ, durch keine Zweifel
kränken!
Hier bist du Kind; doch dort wird GOtt mehr Licht dir
schenken;
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in Ewig-
keit;
Dort ist die Zeit des Schauns, und hier des Glaubens
Zeit.

Verehre stets die Schrift, und siehst du Dunkelhei-
ten:
So laß dich deinen Freund, der mehr als du sieht, lei-
ten!
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift ge-
weiht,
Ein angefochtnes Herz hebt manche Dunkelheit.

Halt fest an GOttes Wort; es ist dein Glück auf Erden,
Und wird, so wahr GOtt ist, dein Glück im Himmel werden!
Verachte Christlich groß des Bibelfeindes Spott,
Die Lehre, die er schmäht, bleibt doch das Wort aus GOtt!

Gellert.

VII.

Der Christ
hat
ein gegründetes Vertrauen
zu GOTT.

Ach möchten doch alle Pilger der Erde in der festen Ueberzeugung, daß ihnen die Gnade GOttes nichts von dem, was ihr wahres Heil heischet, versagen; sondern ihnen alles Gute, so sie in der That bedürfen, mittheilen werde, zu ihrem Grabe gehen! Wie erträglich, ia wie angenehm wäre dann ihre ganze Reise dahin! Lebten sie dann im Sonnenschein des Glückes, man könnte sie alle wahrhaftig Glückliche nennen; wäre ihr Himmel mit trüben Wolken bedeckt, man dürfte sie nicht wirklich Elende heissen. Ein Sterblicher, dessen Loos noch so glücklich ausgefallen, der aber GOtt nicht vertrauet? — Ach ich beneide ihn nicht! Stolz und Uebermuth können leicht sein Herz erheben, und dann seinen Fall verursachen. Bange Sorgen können ihn mitten im Schoose des Wohllebens ergreifen,

(Feddersen Glückss. des Christen.)

und zu der quälenden Furcht bringen: werde ich auch glücklich bleiben? Gräbt mein Feind mir nicht vielleicht schon Gruben, und legt mein Neider mir wohl nicht schon Fallstricke? Wie bald kan der Tod meine Freuden endigen; oder Alter und Krankheit sie stören! Jedoch vergisset er GOttes seines Heils nicht, und denket an ihn als an den Felsen seiner Stärke: *) so wird die Demuth sein Herz und Glück bewahren; so werden seine freudigen Tage ihm gedoppelt schmackhaft seyn, und keine ängstliche Vorstellungen von künftigen Störern seiner Ruhe, sie mit Verdruß unterbrechen. Von dem GOtt, der ihm die Erstlinge des Heils geschenket, erwartet er auch späte Früchte desselben, und von dem Vater, der ihn zum Seegen gesetzet, hoffet er auch die Beschirmung vor allen Unfällen.

Ein Sterblicher, dem Widerwärtigkeiten zu Theil geworden sind, und der leer vom Vertrauen zu dem Allmächtigen ist, von dem allein Hülfe kömmt; wie sehr ist der zu beklagen! Er trift keine echte Linderung seiner Schmerzen, keine wahre Beruhigung in seinem Kummer an. Er sieht Gefahr, wo doch wirklich keine Gefahr vorhanden ist, und alles erschrecket ihn, was in der That keine Schrecken mit sich führet. Die Trostlosigkeit macht ihm iede gegenwärtige Stunde zu einer Trauernacht, und die Verzweifelung stellet ihm die Zukunft voll Grauen und Entsetzen dar. Die Zaghaftigkeit lässet ihn auf keine Mittel sinnen, wodurch er seine Widerwär-

*) Esaias 17, 10.

derwärtigkeiten erträglicher machen könnte, und das tief eingewurzelte Mistrauen zu dem, der in den Schwachen mächtig ist, hält ihn ab, die Gelegenheiten zu ergreifen, die dieser starke Helfer ihm zur Errettung darbietet. Aber wenn er zur bösen Zeit zum HErrn spricht, du bist mein Schirm und Schild, ich hoffe auf dein Wort, *) da findet er Trost in seinem Elende. Da mögen die Fluten des Allgewaltigen daher rauschen, daß hie eine Tiefe und dort eine Tiefe brauset; große Wasserwogen mögen über ihn gehen! Er versinkt nicht in Kleinmüthigkeit, sondern ist mitten in der Noth beherzt genug, sich den Muth einzureden: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe, und mein GOtt ist! **) Nicht vermessen, aber mit einem Heldensinn, der den Weisen ziert, bemüht er sich, seinem Leid zu entfliehen. Schlägt ihm ein Bemühen fehl, er lässet darum seine Hände nicht sinken, sondern wirft im Nahmen GOttes sein Netz wieder aus. — Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verlässet, und der HErr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne: und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kömmt, sondern bringet ohne Aufhören Früchte. ***)

*) Ps. 119, 114. **) Ps. 42, 6. ***) Jer. 17, 7. 8.

Nur den geringsten Zweifel daran zu hegen, daß das Vertrauen zu GOtt eine liebenswürdige, wohlthätige Tugend sey, heißt die helle Wahrheit nicht sehen wollen, und in dem Ringen nach derselben zu zaudern, oder es gar zu versäumen, ist das unleugbarste Kennzeichen eines Irrenden, der sich selbst hasset, und die dauerhafte Ruhe seines Herzens nicht verlangt. Begierig forschet der Freund GOttes und der Freund seiner Wohlfahrt nach den Hülfsmitteln zu dieser himmlischen Eigenschaft einer großen Seele; und die Vernunft preiset ihm die Kenntniß der Liebe, Allmacht und Weisheit GOttes; die Ueberzeugung von den frommen Führungen und Einrichtungen derselben an. Sie machet es zu einer nothwendigen Foderung, daß er in einer freundschaftlichen Verbindung mit dem Vater aller Glückseeligkeit und Gnade stehe. Ach lebten wir doch noch in den göldnen Tagen der Unschuld, wo die Blindheit nicht den Verstand, und die Bosheit nicht den Willen beherrschte: so würden wir diese gültigen Mittel, zuversichtsvolle Kinder des Vaters im Himmel zu werden, immer in Händen haben! Aber nun kennen wir sie zwar; allein wir können durch unsere natürlichen Kräfte nicht zu ihrem Besitze gelangen.

Wer unter den Sündern, wenn er nur den Unterricht der Natur empfängt, vermag zu sagen: GOtt will, ohngeachtet meines Aufruhrs wider ihn, dennoch mich mit unveränderlicher Liebe umfassen? Er sehe immer- hin tausendmahl tausend herrliche Tiefen der unendli-

chen

chen Allmacht und Weisheit! Die herrlichsten bleiben ihm doch verborgen. Weiß er sich die verlohrne Freundschaft GOttes wieder zu erwerben? Kan er alle die Hindernisse aus dem Wege räumen, die dieselbe von ihm zurücke halten? Wie will er die Erlassung seiner Schuld in dem Gerichte des Allerheiligsten bewirken, und den Fluch heben, der von demselben über ihn ausgegangen ist; der, so lange er noch auf ihm ruhet, ihm das Glück verweigert, einen Gnadenstuhl in der Höhe zu erblicken, von dem Hülfe und Wohlthaten zu ihm herniederkommen? Wie will er, sich selbst gelassen, die Gewalt seiner bösen Leidenschaften unterdrücken, die Fähigkeiten seines Geistes von ihren Unvollkommenheiten reinigen, den Grund zum Guten in sich legen, und in der Liebe zu GOtt stark werden? Der Schwache! Der Hülfbedürftige! Von allem kan er nicht eines. Er lasse sich aber von der Offenbarung der Christen unterweisen und leiten, und er wird Freudigkeit und Stärke erlangen unter den Schirmen des Höchsten sicher zu trauen. Ihr ist der seelige Vorzug eigen, wornach die Vernunft bekümmert schmachtet, daß sie dem Sünder die Liebe GOttes aus gewissen Gründen verheisset, obgleich er sich ihrer verlustig gemacht; daß sie ihm dieselbe in einer unbeschreiblichen Größe abbildet; obgleich er nicht ihrer kleinsten Wohlthat werth ist. Wie müssen dann da nicht seine Hoffnungen steigen, wenn er den Weltregierer als einen Vater, der seinen Sohn auf seinen Armen trägt, und wie eine Mutter, die ihres Kindes nicht ver-

gißt, kennen lernet? Wenn er Tiefen der Allmacht in der Schöpfung; in den Gewässern der Sündfluth; in den wunderbaren Führungen der Heiligen, und in ihren wunderbaren Errettungen; in der Ausrottung dieses und in der Erhebung jenes Volkes und Geschlechtes sieht; wenn er noch unergründlichere Tiefen in der Menschwerdung JEsu Christi, in allen Anstalten zu seinem Erlösungswerke, und in dem ganzen Umfange desselben wahrnimmt; der allmächtige JEsus mag als Prophet auftreten, und alle Finsternisse, die das Erdreich decken, auf einmahl vertreiben! Oder als Hoherpriester den bis in die unterste Hölle brennenden Zorn auslöschen, und die Foderungen einer unendlichen Gerechtigkeit bezahlen! Oder als König sich selbst im Grabe auferwecken, und dann Feinde, Sünde, Tod und Satan zum Schemel seiner Füsse legen, indem er in die Himmel eingehet, und mit dem Vater gemeinschaftlich das Regiment über alle Welten übernimmt.

Tiefen der Allmacht zeigt die Offenbarung in der künftigen Belebung unsrer vermoderten Gebeine, in der Verklärung unsers nichtigen Leibes, in der Verbrennung der Erde, in dem Einsturz der Himmel, in der Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in den flammenden Abgründen der Hölle, und in der Regierung, die die Grenzen des Himmels mit einem ewigen Frieden umgiebt, und ihren Bürgern unerschöpfliche stets erneuerte Wonne verschaffet.

HErr

HErr unser GOtt, bist du so allmächtig, wie sicher ist es da, unter deinen Flügeln zu trauen! — —

Die Allwissenheit GOttes wird in dem heiligen Buche so vollständig gelehret, und seine Weisheit wird in ein so hohes Licht gesetzet, als worin kein Sterblicher sie von selbsten sieht, und Worte sind es nicht allein, die sie aufklären, nein! Thaten, Wunderthaten verkündigen ihre Größe, und nehmen des Heilsbegierigen Herz für sie ein.

„Er erfährt, daß der HErr das Herz ergründet und „die Nieren prüfet, daß keine Kreatur vor ihm unsicht„bar, sondern alles bloß und entdecket vor seinen Augen „ist, daß alle seine Werke ihm bewußt sind von der Welt „und von Ewigkeit her; daß iedermanns Wege stracks „vor dem HErrn sind, und er gleich alle ihre Gänge „misset. Er rühmet so freudig als überzeugt: HErr, „vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist „dir nicht verborgen. HErr, du erforschest und kennest „mich. Ich sitze oder stehe auf, so weissest du es; du „verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder „liege: so bist du um mich, und siehest alle meine Wege — Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da „war. Aber wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedanken? Wie ist ihr so eine große Summe? O welch „eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der „Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine

„Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Wer unter-
„richtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber
„unterweiset ihn? Bey ihm ist Weisheit und Gewalt,
„Rath und Verstand. Sein Rath ist wunderbarlich,
„und führets herrlich hinaus. Seine Werke sind un-
„sträflich, denn alles was er thut, das ist recht.„ *)

Von der Wahrheit dieser prächtigen Beschreibungen wird er zu seinem Troste gewiß. Des Allwissenden geoffenbarte Erkenntniß aller menschlichen Bedürfnisse, Schwachheiten, Gefahren und Unglückseeligkeiten; des Allerweisesten herrliche Rathschlüsse, alle Arten des Elendes zu heben, und seine glücklich gelungenen Bemühungen, denen, die arm an geistlichen Seegen und himmlischen Gütern waren, wiederum die Fülle derselben zu verschaffen, sind ihm sichere Bürgen dafür. Warum sollte er nun noch den mindesten Zweifel hegen, dem HErrn seine Anliegen zu übertragen, zu deren Verfügung er selbst nicht verständig und weise genug ist. Gerne und mit Lust befiehlt er dem Allmächtigen, Allwissenden und Allerweisesten seine Wege, und hoffet auf ihn.

Nichts kan diejenigen, die im Nahmen JEsu Christi ihre Seeligkeit suchen, schüchtern hievon abhalten. Die Hindernisse, welche Fremdlinge in der Wissenschaft von

Christo

*) Jer. 17, 10. Ebr. 4, 13. Apost. Gesch. 15, 18. Sprüchw. 5, 21. Ps. 38, 10. Ps. 139, 1. f. Röm. 11, 33. 34. Jes. 40, 13. Hiob 12, 13. Jes. 28, 29. 5 B. Mos. 32, 4.

Christo mistrauisch und zaghaft gegen die Vorsicht machen, haben bey ihnen alle Kraft verlohren. Sie sehen in die Höhe und zittern nicht, sie denken den Allmächtigen, der darin wohnet, und versprechen sich ungezweifelt mit Frohlocken seine Gnade. Für sie ist die Scheidewand hinweggenommen, die sie von dem Umgange des Ewigen entfernete, und der Fluch gehoben, der dessen seegnende Hände zurückhielt. Die Schuld, womit sie ihm verhaftet waren, ist mit dem Blute eines unendlich gültigen Sühnopfers ausgelöschet, und die Ankläger vor seinem Richterthron sind verstummet. Ihre Herzen hat der Geist GOttes zu seinem Tempel geheiligt, worin er mit allen seinen Gaben wohnt. Er hat sie zu Streitern des HErrn Zebaoth gemacht, die mit Eifer seine Ehre suchen, und mit Stärke gewaffnet sind, wider deren Feinde zu Felde zu ziehen. Da ist nichts verdammliches an ihnen, sie prangen vor dem Höchsten rein und geschmückt. Was sollte ihn abhalten, sie innigst zu lieben, wie ein Vater seine Kinder liebt? Sind sie nicht mehr Gefäße seines Zornes, so müssen sie ia Gefäße seiner Barmherzigkeit seyn. Ihre Angelegenheiten muß er als seine Angelegenheiten, und ihre Sorgen als seine Sorgen betrachten. Muß er sie nicht wie einen Augapfel behüten; des Tages ihr Geleitsmann und des Nachts ihr Wächter seyn? Will er seine Gerechtigkeit bewahren, und er ist der ewig Gerechte: so wird er ihre Wege ordnen, und ihre Verhängnisse leiten; er wird ihrer Feinde Feind und ihrer Wider-

wärtigen Widerwärtiger seyn. Kein wahres Gut wird er ihnen abschlagen, und keine wahre Hülfe entziehen. Sie dürfen nur bitten, und sie werden nehmen, daß ihre Freude vollkommen sey. Er wird zu rechter Zeit ihre Thränen abwischen; und zu rechter Zeit eitel Wonne in ihrem Antlitz reden lassen.

Trostvoller Glaube! der ihnen einen festen Grund zeiget, worauf sie ihre Hoffnungen zu der Vorsicht bauen können. Nie wird dieser Grund erschüttert, nie sinket er hin; ehe werden Himmel und Erde vergehen, als er wanket. Ist es möglich, daß es Feinde der Christlichen Religion giebet, da sie allein die Tugend lehret und schenket, die man nicht entbehren kan, wenn man im Glücke nicht unglücklich, und im Unglücke glücklich seyn will? Die gröste Wohlthäterin soll gehasset, und die treueste Rathgeberin geschmähet werden? Heißt dieses edel und erkenntlich gesinnet seyn? Sich in dem Gottesdienste nicht zu üben, der die wahre Heldengröße lehret; heisset klein denken. Den Gottesdienst mit Verachtung zu verfolgen, der die seegensreichste Tugend anbietet, ist die gröste Undankbarkeit.

Möchten doch alle, die bey JEsu Altären mit Feindschaft vorüber gehen, ihm williglich opfern im heiligen Schmuck! Möchten ihm doch Anbeter gebohren werden, wie Thau aus der Morgenröthe: so würden Millionen, die in der Sprache der Menschen Glückliche heissen, diesen Nahmen in der That behaupten! Millionen,

die

die Thränenbrod speisen müssen, fehlte es nicht an Labungen und Muth.

Sammlet euch zu JEsu, dem holdesten Seelenfreunde, die ihr euch noch nicht unter seine Flügel versammlet habet! Ach unter ihnen ist es sicher sitzen und fröhlich trauen! In ihren Schatten kan uns nichts erschrecken; und kömmt eine Hitze der Anfechtung: so verschmachten wir nicht. Trift uns auf die weise Zulassung unsers Beschirmers eine Plage: so redet in ihr das unerschütterte Herz: JEsu, du bist meine Zuflucht, mein Trost und Theil! Ich lasse dich nicht, darum kanst du, GOtt! Allmächtiger Helfer, mich auch nicht verlassen!

Geseegnet ist Tharsus! Er ist der Held, der sich auf den HErrn verläßt. Unter den großen Tugenden, in deren Geschäften er lebt, gewöhnet er seine Seele mit Eifer an die Zuversicht zu dem Allmächtigen in Israel; damit er demselben echte Zeugnisse der Ehrfurcht und Freundschaft gebe, damit sein Leben wie ein Frühlingstag vorüberfließe, der, wenn er auch von Wölkchen bedeckt wird, doch angenehm bleibet. Mit unerschrocknem Muthe sieht er nach dem heiligen Berge Zions, als von dem alle Hülfe herabkömmt. Denn der GOtt, der hier thronet, ist durch JEsum sein versöhnter Vater, und sein freygebigster Wohlthäter. Als Sohn und Liebling hoffet er das Beste mit Zuverläßigkeit von ihm. Könnte er noch wohl den mindesten Zweifel daran hegen, daß des Allwissenden Augen immer über ihn offen

stehen,

stehen, und auf seine Begegnisse merken; da er durch den Glauben weiß, daß dieselben itzund mit Lust auf ihn vom Himmel herabschauen? Seine Seufzer steigen wie ein lieblicher Schall zu den Wolken; wie sollte nun der, so das Ohr gemacht hat, ihn nicht hören? Mischet sich menschliche Schwäche in seinen Gottesdienst, will sein Herz wankelmüthig zagen; ein Wort von JEsu geredet: Kleingläubiger, warum bist du so furchtsam? stärket seinen Muth. Dräuen mistrauische Sorgen seiner Seele Gefahr und Verlust; der Blutsfreund derselben richtet seine Blicke auf die Vögel unter dem Himmel, auf die Lilien des Feldes; und erinnert sein sorgenvolles Herz daran, wie iene nicht säen, nicht erndten, nicht in die Scheune sammlen, und doch von dem himmlischen Vater ernähret werden; wie diese wachsen, obgleich sie nicht arbeiten und nicht spinnen, dabey folgt der freundschaftliche Verweis: O du Kleingläubiger! Sollte er dich nicht vielmehr seiner Vatersorge empfohlen seyn lassen? Dich, den herrlichsten Schmuck der Erde; dich, den mit dem Tode seines Sohnes zum Leben Erkauften; dich, den Tempel seines heiligen Geistes. Gestärkt durch solche Stimmen JEsu, ist er entschlossen, mit seinem GOtt über die Mauern zu springen; obgleich der Gedanke, ich vermag alles durch den GOtt, der mich mächtig machet, ihn in Demuth vor dem HErrn, und im Bewußtseyn seiner Abhängigkeit von ihm erhält. Er trägt die Krone der Ehren, und seine Vorrathskammern und Tennen sind voll; seine Hand

hat

hat in vielen Fällen Gewalt; auf seinen Wink gehorchen manche, und er darf nur wünschen: so erscheinen die unschuldigen Freuden und erquicken ihn. Jedoch er vergißt in seiner Fülle den Geber derselben nicht. Er verläßt sich nicht auf Menschen, wenn es auch Fürsten wären, und hält Fleisch nicht für seinen Arm; er denket immer daran, daß Menschen Staub sind; daß ihre Hand zu helfen oft verkürzet sey, und die Herrlichkeit unter ihnen nur heute dauert; daß irrdisches Gut ein ungetreuer Schatz, und zeitliche Freude mit der Betrübniß bald abwechsele.

Wer GOtt wie seinen starken Hort anbetet, ist nicht völlig frey vor Plagen. Denn welcher Streiter des Himmels hat die Zusage, von allen Mühseeligkeiten zu ruhen, ehe er seinen Sieg in dem letzten Kampfe errungen hat? So lange die Prüfungszeit dauert, sind saure Schritte unvermeidlich. Prüfung, Züchtigung, und der Vorsatz, mit neuen Seegen bey ihm einzukehren, deren Boten Thränen sind — so wie nasse schwermüthige Tage im Anfange des Lenzes Boten fruchtbarer Monate werden; bewogen den treuen Hüter und Wächter derer, die auf ihn harren, ihn mit Sorgen zu umringen. Aber ferne war es von ihm, daß er gegen den Vater, der ihn züchtigte, murren, oder sich mit Ungedult bey anhaltenden Züchtigungen wider ihn auflehnen, oder durch Argwohn und Mistrauen in seine Güte ihn betrüben sollte! Er küßte die Hand, welche ihn schlug, sowohl als die, welche ihn geseegnet hatte, dankbarlich; und dachte:

Dir

Der HErr verläßt die Seinen nicht. Er verlohr Freunde, deren Werthe er nichts auf Erden gleich achtete; Verleumder und Neider raubten ihm oft die Gunst seiner Obern; Feuersbrünste verwandelten die Stäte seiner Herrlichkeiten in einen Aschenhaufen; Kriege verheerten seine Aecker; und Seuchen machten seine Triften öde. Als Mensch empfand er seinen Verlust; bebte und weinte Thränen darüber: aber als Christ faßte er sein Herz, und nahm von allen verlohrnen Gütern den gelassenen Abschied: Der HErr hats gegeben! Der HErr hats genommen! Der Nahme des HErrn sey gebenedeyet! Und wenn auch alles Vergängliche von mir fliehet: so hält mich der HErr doch ewiglich bey meiner rechten Hand. Seeliger Tharsus!

Seine vergangnen Zeiten flossen vor ihm in Frieden vorüber; seine gegenwärtigen Stunden durchlebt er in Seelenruhe; und der künftige Ueberrest seiner Tage zieht zwar seine Aufmerksamkeit und Sorge auf sich, — denn müßig und sorglos seyn heißt ihm nicht GOtt vertrauen — aber er theilet seine Sorgen mit dem Allmächtigen, und die, welche er nicht tragen kan, wirft er auf seine Schultern; und so wird ihm die schwerste Bürde leicht, und die unerträglichste Besorgniß erträglich. Nun schreckt ihn keine Zukunft, wenn sie auch noch so dunkel, verworren und bedenklich ist. Der Christliche Heldenmuth, womit er sich in dieselbe wagt, ist stärker, als die menschliche Schüchternheit, die sich derselben gern entziehen möchte.

Er weiß, sein GOtt kennt, wählt und wirkt das
Beste,
Das einzusehn, ist seine Lust und Pflicht,
Und bebte gleich der Welten Bau und Veste,
So zaget er bey ihrem Einfall nicht.
Er stirbt getrost: er seegnet seine Zeiten,
Und heiliget sein Theil der Ewigkeiten. *)

Beneiden darf ich Tharsus nicht; aber ich will ihm nacheifern. Mit ihm will ich JEsum als meinen HErrn und Fürbitter anbeten. Wohl mir, wenn ich dis thue! So kan ich dem Weltregierer getrost meine Wege befehlen, und mit gegründeter Ueberzeugung auf ihn hoffen; so habe ich Ruhe für meine Seele gefunden; so lebe ich glückseelig, und zum höchsten Grade meiner Glückseeligkeit fehlet mir nichts mehr, als das Anschauen GOttes.

*) von Hagedorn.

VIII.

Der Christ

ist

der beste Freund.

Der ungerechten Vorwürfe einer, womit die Religion JEsu von ihren Hohnsprechern angetastet wird, ist auch dieser: Daß sie nirgends die Freundschaft, diese edle und preiswürdige Tugend, ausdrücklich von ihren Verehrern fodere. *) Sehr leicht wird es ihr, auch bey dieser Lästerung ihre Schmachredner stumm und beschämt zu machen. — — Sie befestiget diese erhabne Tugend, und giebt reine Begriffe davon; ihr göttlicher Stifter war das vollkommenste Beyspiel derselben; und ihr wahrer Verehrer trägt sie in der liebenswürdigsten Schönheit an sich. Ueberhaupt ist es ihr seeliger Vorzug vor allen falschen Arten des Gottesdienstes, daß sie, um das Heil der Menschen fest

zu

*) Der Graf von Schaftesbury und Collins, nebst andern, die ihnen nachschwatzen. Lelands Abr. der vorn. deist. Schrift. I. Th. 137. f.

zu gründen, die Rechte aller Tugenden der Bruderliebe erhöhet und bestätiget. *) Wie könnte sie denn diejenige von diesen Tugenden, worauf ein so wichtiger Theil unsrer Glückseeligkeit auf Erden beruhet, und deren ununterbrochne Uebung zu unsern Entzückungen im Himmel vieles beytragen wird, vergessen haben? Nur bloß die Freundschaft, in der genauesten Bedeutung genommen, kan das Ziel von dem Vorwurfe der Ungläubigen seyn. Denn wird der thätige Wille, andern seine Glückseeligkeiten und Vorzüge in so weit mitzutheilen, als sie dieselben zu ihrem Heile gebrauchen, Freundschaft genennt: Da erinnern wir sie an die Worte JEsu: Du sollt lieben deinen Nächsten als dich selbst! An die vielen erstaunenswürdigen Proben, die er davon ablegte; an die häufigen Aussprüche seiner Gesandten, worin die allgemeine Freundschaft angepriesen wird; und sie sind hinreichend widerlegt.

Aber iene ist ein Zweig von dieser, und trägt das unterscheidende Kennzeichen an sich, daß sie sich auf eine besondre Gleichheit und Uebereinstimmung der Gemüther gründet. Diese wird freylich nicht unter ihrem eignen

*) Ueberzeugend und schön beweisen dis die theuren Männer: von Mosheim in der Sittenl. 4. Th. §. VI. und sein würdiger Fortsetzer Th. 7. § VI. Jerusalems Pred. 2. Th. Pr. V. Cramer Th. 4. Pr. XII. Giesekе Pr. XII.

(Feddersen Glückss. des Christen.) H

eignen Nahmen in unsrer Offenbarung empfohlen; aber sie konnte auch nicht als eine allgemeine Pflicht empfohlen werden, weil es nicht allezeit in dem Vermögen der Menschen steht, Gemüther, zwischen deren und ihren Gesinnungen eine Harmonie ist, zu finden. Ueber Vermögen aber wird keiner in der heiligen Schrift verpflichtet. Jedoch die Befehle: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist! Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun an iedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen!*) sind Befehle, die die harmonische Denkungsart, wie die besondre und vorzügliche Liebe, gegen dieienigen, welche sie mit uns hegen, anpreisen. Die genaue Verbindung menschlicher Gemüther, durch die heiligen Bande der Tugend und herzlichen Liebe; ist ia ferner ein Hauptzweck der Sittenlehre der Christen. Darauf dringt sie nachdrücklich, eine solche heilige Gleichförmigkeit der Gesinnungen erhebt sie. — Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! **) Und wer darf ihr daher die Ehre rauben, daß sie eine Lobrednerin der Freundschaft sey? Eine weise Lobrednerin! ***)

Die

*) Eph. 4, 3. Gal. 6, 10. **) Ps. 133.

***) Angenehm und gründlich beweiset diesen ihren Ruhm gegen alle falsche Beschuldigungen Hr. Miller in der fortges. Mosh. Sittenl. Th. VII. §. 31.

und

Die Menschen misbrauchen oft zwar den ehrwürdigen Nahmen der Freundschaft. Aus Unverstand und Schmeicheley legen sie denselben der Verbindung verschiedner Gemüther bey, die das Laster gestiftet, oder Vorurtheile geknüpfet haben, und übereinstimmende Leidenschaften und Thorheiten erhalten; sie denken oft zu schwärmerisch davon, und opfern ihr größere Verbindlichkeiten auf. Aber die Lehre JEsu empfiehlt uns die Liebe zu GOtt als das erste, und die der wahren Selbstliebe nicht widersprechende Nächstenliebe als das zweyte allgemeine Gebot, dem alle andre Tugenden untergeordnet seyn müssen. Sie bleiben keine Tugenden, wenn sie ienes oder dieses aufheben.

Nun kennen wir dann auch die Richtschnur, die die Freundschaft nicht überschreiten, und nach der sie sich allein fügen muß, wenn sie eine edle und prächtige Tugend heissen soll. Nun haben wir gelernet, bey ihrer Ausübung zugleich auch immer Freunde des Allerhöchsten, und Liebhaber des allgemeinen menschlichen Wohls zu bleiben, da wir sonst gar leicht, um die Gunst und Neigung einiger Sterblichen nicht zu verlieren, dem HErrn in das Antlitz seegnen, und eigennützig, partheyisch und ungerecht gegen die Welt seyn könnten.

und weil er, von dem Geiste des Christenthums unterwiesen, schreibt: so kan er auch die göttlichen Regeln der Freundschaft ertheilen, die man vergebens in den Moralen der Freygeister suchen wird.

Sobald die Grundregel des Christenthums, worauf die Freundschaft gebauet seyn muß, hinfällt; so kränket und verspottet der Mensch seinen ewigen, unveränderlichen, wahrhaftigen, unendlich grosmüthigen und freygebigen Wohlthäter, um hinfälligen, leicht wankenden und bald zur Untreue verführten Brüdern Liebe zu erweisen; er wird gegen einige geneigt zu Diensten seyn, und tausende mit kaltem Herzen in Noth sehen; er wird, um einige glücklich zu machen, tausenden ihre Wohlfahrt zerstören, und das freundliche Lächeln von wenigen wird er für die Thränen des gerechten Abscheus von sehr vielen erkaufen.

Seyd Christen, und ihr habt reine und erleuchtete Begriffe davon, wie ihr eure Obliegenheiten ungetrennt erfüllen, und durch die Vollbringung der liebenswürdigsten Nebentugend den Thron der Haupttugenden nicht umreissen sollet! — Das Licht, welches in der Lehre von der wahren und weisen Freundschaft durch den Glauben der Christen aufgesteckt ist, erhält durch das Beyspiel seines göttlichen Stifters einen noch liebenswürdigeren Glanz. Er heiligte die Rechte der Freundschaft. Wählte er sich doch zwölf Vertraute zu seinem Umgange, und unter ihnen erkohr er Johannes zum Liebling! Er hinterließ das Muster einer wahrhaftigen und unverbrüchlichen Freundschaft. In der Abwesenheit seiner Freunde rettete er ihre Unschuld, und vertheidigte ihre Ehre, wenn sie von Lästerern angefochten wurde. *)

Brauch-

*) Matth. 12, 1. f. 15, 3. f.

Brauchten sie Unterricht, brauchten sie Rath; er war ihr bereitwilliger Lehrer und Rathgeber. Als die Tage da waren, worin er von ihnen scheiden sollte, unterhielt er sich mit ihnen in lehrenden Gesprächen, die auf ihr Bestes zielten; Aufrichtigkeit und Redlichkeit waren die Kronen seiner Freundschaft. Fern von allen Schmeicheleyen entdeckte er seinen Vertrauten ihre Fehltritte. Sündigte einer wider ihn selbst: so erinnerte er ihn mit einem warnenden Winke an sein Vergehen; auch gegen den niederträchtigen abtrünnigen Judam bewies er viele Proben der mitleidigsten Freundschaft. *) Waren sie in Noth, er verließ sie nicht; suchten sie Hülfe, er gewährete sie ihnen. Wurden sie von Furcht und Sorgen bekümmert, er tröstete sie. Sein Tod hatte sie niedergeschlagen und verwaiset gemacht. — So fliehet die Heerde schüchtern, wenn der Hirte fällt. — Nach seinem glorreichen Triumphe über den König des Schreckens richtete er sie auf; er grüßte sie als ihr verklärter HErr und Meister, und versicherte sie dadurch, daß sie auf ihn als auf den Fels der Erquickung, Hülfe und Seeligkeit bauen könnten. O der göttliche Held in der Freundschaft! Die Wohlfahrt der Seinigen erkaufte er ohne Murren um den theuersten Preis. Blut und Leben waren ihm nicht zu kostbar dafür. Noch immer

*) S. des theuren Cramers Paßionspredigt: JEsu Bemühungen, Judam seinen Verräther von der wider ihn beschlossenen Verrätherey abzubringen.

führet er brüderlich ihre Sache im Himmel, und ist ihr unveränderter Freund, vor dem sie ihr Anliegen ganz offenherzig ausschütten können, und der sie nie ungetröstet von sich gehen läßt.

Wenn das Christenthum die Hoheit der Freundschaft bestätiget, und von allem falschen Schimmer unverstellt, in ihrer liebenswürdigen ächten Gestalt abbildet; wenn dessen göttlicher Urheber wie von allen andern Tugenden auch von ihr ein reitzendes unnachahmlich vollkommnes Muster hinterlassen hat: so kan es auch nur seinem Anbeter am glücklichsten gelingen, ein Freund zu seyn. Nur er kennet den sichersten Weg zu diesem hohen Range des Menschen; und den Vorgänger, nach dessen Denkungsart man sein Herz bilden muß, wenn man iene erhabne Stuffe des Heils und der Ehren erreichen will. Von dem Christenthume allein hat Philus die edlen Gesinnungen gelernet, die ihn zu der Größe des Freundes gebracht, worin ihn die Welt schätzt, seine Vertrauten lieben, und die freundlosen Hohen beneiden. Womit er den liebenswürdigen Character der ersten Gläubigen, die ein Herz und eine Seele waren, *) nachahmte.

Er erbte von Aeltern, über deren Asche ihre hinterlassenen Redlichen noch oft Thränen fallen lassen, ein Herz voll gütiges Saamens der Freundschaft. — Viele empfangen denselben zum Erbtheil, und lassen ihn ungebauet liegen. — Er keimte mit den Jahren, worin er

*) Apost. Gesch. 4, 32.

er die großen Thaten des Holdseeligsten unter den Menschenkindern kennen lernte, hervor; und man bemerkte bey ihm eine zärtliche Neigung, eine ausnehmende Gefälligkeit gegen seine Gespielen. Die Kraft des Christenthums wirkte bey der Zunahme an Alter und Weisheit darin, stets mächtiger auf sein iugendliches Herz; und bey der so wichtigen Frage: Wie wird ein Jüngling in der Wahl seiner Freunde unsträflich gehen? hielt er sich allezeit nach dem göttlichen Worte; darnach prüfte er die Gemüther, darnach wählte er. Muthwillige, Ausschweifende, Müßiggänger, Wollüstige, Schwelger, Flucher, Eitle, Spötter — Narren, waren ihm ein Greuel; ihre Gesellschaften flohe er als eine Pest. Aber Kenner und Verehrer der Religion, Tugendhafte, Sittsame, Nüchterne, Eingezogene, Kluge, in Wissenschaften und im Wohlstande Erfahrne — obgleich heitre und aufgeweckte Gesellen — suchte er, und fand sie zum Lohne für seine fühlbare Seele; er suchte sie nicht allein unter seinen Zeitgenossen, sondern auch unter Männern und Greisen.

Freudig, daß er den gesuchten Schatz gefunden, bemühte er sich, desselben immer würdiger zu werden. Für ieden Edlen, der die Zahl seiner Getreuen vermehret, danket er seinem ewigen Freunde im Himmel; seiner liebreichen Aufsicht und Pflege empfiehlt er sie insgesammt täglich mit den inbrünstigsten Bitten. Von ihrer Frömmigkeit, Einsicht und Erfahrung sammlet er Früchte, und er ist bestrebt, ihnen hinwiederum in sei-

nen Sitten und Bemühungen zu nützen. Seelig, seelig sind ihm die Stunden, die in ihren Gesprächen der Weisheit und Tugend verfließen!

Da sitzet er in ihrem Kreise, und redet bald voll feuriger Empfindung von GOtt, von den sichtbaren Spuren seiner Vorsehung, von den Schönheiten der Lehren, die die Erlösung predigen, von seinen großen Wundern in der Schöpfung, von den herrlichen Absichten in ihren Werken. Bald ist sein Umgang weniger ernsthaft, und seine Seele ergießt sich in gesellige Freuden, die die Tugend billiget, und die Unschuld ohne Erröthen ansiehet. Ein mürrischer Sinn faltet nie seine Stirne; Anmuth und Gefälligkeit begleiten ihn in die Versammlungen seiner Vertrauten. Er hat aus dem Rathe, den der gröste Freund, der ie auf Erden gewesen, seinen Jüngern gab, gelernet; daß man nicht sauer sehen, und ohne Ursache Leid tragen solle. Und er weiß aus dem Vorzuge seines Glaubens, daß keiner mehr als ein Christ berechtiget sey, in einem heiterem Antlitz die Ruhe zu verkündigen, womit seine Seele durch das Vertrauen zu der Vorsicht, durch den Glauben an den Fürsprecher im Himmel, und durch Hoffnung des künftigen Guten angefüllet ist. Das tödtliche Gift der Freundschaft, der Argwohn, dringet nie in seine Seele. Er begehet, weil er JEsu Sinn hat, ein solches Laster wider keinen, und hoffet nach der Liebe das Beste. Um wie vielmehr wird er ienes in der Ver-

bin-

bindung mit den Auserkohrnen seines Herzens vermeiden, und dieses thun!

Siehe da die Regel, wornach er ein Freund wird, und ein Freund bleibt! „Berathschlage dich erst über „deinen Freund mit dir selbst; steh still, erwäge, unter„suche; nicht hitzig in der Wahl, nicht argwöhnisch ge„gen den Gewählten; entschließ dich, wenn du dich „entschließest, und wanke nicht mehr; urtheile vor der „Freundschaft, und dann traue bis in den Tod!„ *) Vortrefliche Grundsätze, die besser sind als der Heiden Regel:

Daß man so lieben soll, als würde man einst hassen. **)

*) Joungs erste Nacht.

**) Der verewigte von Hagedorn führt die Heiden an, welche diese irrige Regel gaben. Moral. Gedichte. S. 67. Anmerk. 8.

Wenn daher manche große Weltweise noch die Sprache führen: Hast du einen Freund, so glaube, er könne dein Feind werden! Du mußt in der Vertraulichkeit gegen deinen Freund behutsam seyn: so müssen ihre Regeln mit vieler Klugheit und Einschränkung erkläret werden, woferne sie nicht die Freundschaft auf einen schlüpfri-

gen

Sein Redlichster kan wider ihn fehlen — Schwachheiten und Uebereilungen nehmen erst bey der Bahre Abschied von dem Menschen — und er gedenket seines Fehlers nicht zum Bösen. Er wird ihm denselben nie mit Ungestüm vorwerfen, er bringt ihn entweder durch ein grosmüthiges vielbedeutendes Stillschweigen zur Erkenntniß und Schaamröthe; oder er erinnert ihn nur liebreich daran, seine Zuneigung zu ihm gehet desfalls nicht verlohren. Sollten seine Geliebtesten gegen andre sündigen, und eignem Besten entgegen streben, da wird er ihr Vater und Lehrer; unpartheyisch hält er ihnen ihre Pflichten vor, ungeheuchelt entdecket er ihnen die Gruben ihres Verderbens, eifrig warnet er sie, iene nicht zu vergessen und diesen zu entfliehen! Nie hat er ihnen noch geschmeichelt, und immer bey seinem Rathgeben die Sprache der Aufrichtigkeit geführet. Sein Vermögen besitzet er mit für sie, und seine Glückseeligkeiten sind ihm nur schmackhaft, wenn er sie mit daran kan Theil nehmen lassen. Geräth einer in Noth, er weichet nicht ferne von ihm, und schämet sich nicht, ihn zu kennen. Er lindert sein Unglück durch seine Beständigkeit, und beut ihm freudigst seine Hand dar, wo sie ihm aufhelfen kan. Sollten seine Nächsten ihn verlassen, und auch die, welche sein Brodt assen, ihn mit

Füssen

gen Grund bauen, und dem Argwohn und Mistrauen in derselben das Wort reden sollen.

Füssen treten; er will lieber mit seinem gehaßten Freunde Haß dulden, als die seelige Pflicht der Treue und Rechtschaffenheit gegen seinen Bruder verleugnen. Was hilft mir, heißt es immer bey ihm, die elende Gunst der Welt, die ich durch Niederträchtigkeit erschleiche, und der Vortheil, den ich durch Falschheit gewinne! Ich verlange es nicht, daß ein solcher Unseegen auf meinem Haupte ruhe!

Sein Eifer in der Freundschaft, der durch nichts wankelmüthig gemacht wird, ist weise, und hat Stuffen, denn sie ist nach dem Muster der Zärtlichkeit GOttes und seines Sohnes eingerichtet. Je würdiger iemand ihrer ist: desto stärker glühet sie für denselben. — Weil lauter edle Seelen mit ihm in genauer Verbindung stehen: so giebt er dadurch keine Gelegenheit zum Unwillen und Neide. — Nach dieser Grundregel ist GOtt sein höchster, sein bester Freund. Die Neigung zu ihm gehet über alle andre Zuneigungen; sie unbefleckt zu erhalten, darf ihm keine von diesen im Wege stehen. Ist der Verlust der himmlischen oder irrdischen Freundschaft auf der Wahl: so hält er den letztern für Gewinn.

Doch, glücklicher Phile, du bist sicher vor einem solchen Kampfe der Pflichten, der dich in die Enge treibt. Deine Geliebten sind auserwählte Jünger des Höchsten, die dich wohl immer, ihn zu erfreuen, nie aber, ihn zu betrüben, ermuntern. Du frohlockest darüber.

über. Ja, frohlocke nur! Denn deine Sehnsucht, in den Hütten des Friedens ewig in der Gesellschaft derer zu leben, die hienieden deines Herzens Lust waren, wird gewiß erfüllet. — —

Werdet wahre Christen, und ihr seyd die edelsten Freunde!

IX.

Der Sieg der Christlichen Religion bey dem Sterbebett ihrer Verächter.

Erste Betrachtung.

Das Sterbebett ist der feyerlichste Auftritt des Menschen. — „Es ist ein Verräther des Her„zens. Hier läßt die müde Verstellung, diese „Beherrscherin der Bühne in dem Geberdenspiel des „Lebens, ihre Larve fallen. Hier sind Schein und „Wahrheit einerley. Hier seht ihr den Menschen.„ *) Hier schmeicheln die Sinne nicht mehr, weil sie matt und kraftlos geworden, und ihre noch überbliebne Wirksamkeit von traurigen Bildern gereitzt wird. Das Auge sieht thränend die Vergänglichkeit dessen, was unter der Sonnen ist; und bricht. Das Ohr höret das Gewinsel

*) Joungs zweyte Nacht.

winsel der Freunde, die Abschied zu nehmen kommen; und wird taub. Die Zunge kan nur klagen; und wird verlähmet. Das übrige ganze Gefühl ist Schmerz; und vergehet. Hier ist der Gedanke der Seele: ich bin unsterblich, stark. Als die Sinne noch im ungekränkten Flor blüheten und herrschten, da wurde sie oft niedergedrücket, wenn sie sich mit einem edel kühnen Fluge zu dem erhabnen Sitze ihrer Unsterblichkeit erhob, und hier ihr künftiges Loos mit Erstaunen betrachtete. Aber nun sind sie geschwächt und unterdrückt. Sie reisset sich daher leicht von ihren Fesseln los, und denkt ihre ewige Bestimmung. Sie hat um desto kräftigere Bewegungsgründe zu dieser ihrer natürlichen Vorstellung, weil sie sich nahe an den Thoren der Ewigkeit befindet, denen sie nicht entrinnen kan. Der Wunsch nach Glückseeligkeit ist ihr eingeflößet: so wie die Verabscheuung alles wahren Elendes. Nun ist dann der Eingang in die Ewigkeit der Wonne ihr eifriges Verlangen; und sie scheuet sich ängstlich vor der Ewigkeit des Verderbens.

Auf dieser Stäte der Wahrheit, wo die Sinne schweigen und das Herz unpartheyisch redet, weil es in die Enge getrieben wird, in der es seinem zukünftigen Schicksale nicht länger ausweichen kan; betrachten wir die Verächter des Christlichen Glaubens, um zu lernen, ob sie, oder der verspottete Glaube allhie siege. Freuet euch ihr Helden, die ihr der Purpurfahne JEsu folgt! Es wird seinen Feinden hier schwer wider den Stachel

zu

zu lecken. Er zähmet allhie ihren wilden Unsinn, und demüthiget sie zur Ehre seines Nahmens mit gewaltigen Arm. Diesen Triumph mußte er noch in den letzten Stunden des Lebens über sie offenbaren, da er in vieler Zeit ihren feindseeligen Anschlägen wider ihn stillschweigend zugesehen. Noch ehe sie die Welt verlassen, muß dieselbe für die Aergernisse, welche sie ihr gegeben, hinreichende Genugthuung erlangen. Diejenigen, welche Verehrer JEsu Christi verführten, den Fels ihrer Seeligkeit zu verlassen, müssen noch, ehe sie von ihnen scheiden, ihnen dringende Ermunterungen geben, an dem ergriffenen Fels ihrer Seeligkeit fest zu halten.

So gerecht ist GOtt gegen die beleidigte Welt! So sorgfältig ist JEsus, sein Häuflein zu bewahren, daß keiner aus demselben verlohren gehe. Es ist nur zu beklagen, daß so wenig auf die Todesumstände der Religionsverächter geachtet wird; daß sie so schnell aus dem Gedächtnisse fliehen. Wäre man aufmerksamer auf das Ende der Feinde JEsu; bemühete man sich, die ohne Vorurtheile, aus eigner Erfahrung, oder von glaubwürdigen Zeugen erkannten Umstände desselben genau zu erwägen, und behielte man solche Gerichte des Königes der Erlöseten, der sein Blut nicht ungerächet mit Füßen treten läßt, in einem unvergeßlichen Andenken, da würde mancher, der leer von Ehrerbietung gegen JEsum ist, ihn mit freudigster Ehrfurcht umfassen, und viele, die ihren Ruhm in seiner Gemeinschaft su-

chen,

chen, erhöhetere Begriffe von ihrer Glückseeligkeit und Würde erlangen. *)

Auf

*) Preiswürdig und heilsam sind deswegen die Bemühungen der Männer, die uns glaubwürdige Nachrichten von dem Ende der Religionsspötter geliefert:

Die Kraft der Wahrheit, den atheistischen und naturalistischen Unglauben zu besiegen, in verschiedenen historischen Beyspielen solcher Religionsspötter vorgestellt, welche sich entweder bekehret, oder auch ein Ende mit Schrecken genommen haben, von E. Pontoppidan; ist eine erbauliche Sammlung solcher Nachrichten. Wem es nach seinem Amte obliegt, Kranken- und Sterbebette zu besuchen, findet leyder Beyspiele, diese Sammlung zu vermehren. Würde es nicht die Seegen des Evangelii sehr ausbreiten, wenn die Geistlichen eines ieden Landes in einer gewissen Frist allezeit ihrem obersten Vorsteher die ihnen kundgewordenen Beyspiele treulich und auf ihren Amtseid nach allen Umständen meldeten; der sie dann in einer Schrift kund machte? So würde die Welt die Siege JEsu erfahren, wovon man itzt nur in einigen Familien spricht; sie würden zu den Ohren der Nachkommen dringen, da sie nun mit ihren Zeitgenossen vergessen werden.

Auf dem Sterbebett verschwinden alle die Ursachen, die unzählige Freygeister gezeugt haben. Hier lockt sie nicht mehr der kindische Stolz, für einen Witzling um der beissenden Scherze willen, die sie über die heiligsten Dinge anbringen, gehalten zu werden; oder einen Großen, einen Berühmten, einen Gelehrten, der gerne darüber spottet, nachzuahmen. Hier dürfen sie nicht mehr Gewinn und Freundschaften — ach daß der theure Nahme Freundschaft hier muß entweihet werden! — der Verspottung des Christenthums wegen erwarten. Hier entweichen die Seelenmörder, welche ihr Herz, da es gegen die Anfälle des Unglaubens noch nicht mit hinlänglicher Einsicht, Ueberzeugung und Stärke gewafnet war, verführten, und nachdem sie es ins Netze gezogen, immer tiefer darin verwickelten. Möchten sie nur hieher treten! Da würden die Flüche, Unruhen und das Geheul der Elenden, die sie um das einzige, was Noth ist, betrogen, sie vielleicht erschüttern, daß sie Buße thäten; ehe GOtt in seinem Zorne schwört, daß keine Zeit für sie mehr dazu vorhanden seyn soll; oder sie würden zum wenigsten abgeschrecket, Genossen ihres Unglaubens zu werden.

Hier verlieren die Eitelkeiten allen Schein, und die Lüste werden bitter, deren zügelloser Genuß manche bewog, daß sie sich wider den Gesalbten des HErrn auflehnten. Darum warfen sie seine Bande von sich und zerrissen seine Seile, damit sie vollends wie blinde Sclaven ihrer Leidenschaften leben könnten und durch nichts

zurückgehalten würden, sich von einer Ausschweifung in die andre zu stürzen.

Hier gelangen viele von diesen Unglücklichen zur Erkenntniß der Irrthümer, worauf das ganze Gebäu ihres Unglaubens aufgeführet war, weil sie mit Ernst und Unpartheylichkeit den Grund des seeligmachenden Glaubens suchen, welches sie sonst nicht gethan haben, nun aber zu thun getrieben werden, indem ihnen um Trost herzlich bange ist.

Obgleich aber der Lästersucht derer, die unserer Offenbarung den Ruhm eines göttlichen Herkommens versagen, keine Nahrung mehr an dem Sterbebett gegeben, sondern ein gewaltiges Ziel gesetzet wird: so wird doch bey einer großen Zahl derselben der Haß wider JEsum nicht in Anbetung verwandelt. Einige ergreifen wohl busfertig das durch ihn geleistete Sühnopfer in dem letzten Rest der Gnadenzeit. Andre fahren dahin mit Unruhe und Verzweiflung; oder mit Trotz und Hartnäckigkeit; oder mit stolzer Verstellung. Unter diese vier Gattungen können alle sterbende Verächter der christlichen Religion gerechnet werden. Alle werden sie Lobredner derselben. Inzwischen wünschet der Erlöser und die mit Lust vor ihm ihre Knie beugen, daß sie ihren Sieg immer durch diejenigen kund mache, welche in ungeheuchelter Zuversicht auf die Gottversöhnende Kraft seines Todes ihr Haupt neigen.

Von ihnen werden zwo Gattungen angetroffen. Sie waren vor ihrer fußfälligen Rückkehr an den Thoren der

Ewig-

Ewigkeit, zu dem, der allein darin seelig machen kan, entweder offenbar Ruchlose; oder Freunde der äussern Tugend und Ehrbarkeit. Sie mögen gehören zu welcher Klasse sie wollen; ihre Bekehrung in der eilften Stunde ist ein herrliches Siegeszeichen des christlichen Glaubens.

Wurde ihre Verhöhnung desselben durch einen offenbar ruchlosen Wandel noch schändlicher, in welchem Zustande mußten sie denn nothwendig auf ihre Todesstäte treten? Mit einem verderbten Willen, der von Haß wider alle Tugend und Gerechtigkeit, und von brennender Neigung zu aller Bosheit und Ungerechtigkeit entzündet war. Sie hegten nicht allein Feindschaft wider die Belehrungen JEsu, sondern auch wider seine edlen Thaten, die sonst viele Feinde des Glaubens an ihm gepriesen haben. Ihr Verstand war mit einer tiefen Unwissenheit, von dem was göttlich und ungöttlich heisset, was den Frieden des Gemüthes schenket und erhält, umhüllet, hingegen wurde er von tödtlichen Irrthümern, wie ein Rohr, das der Wind beweget, hin und her getrieben. Er übte sich nur in dem satanischen Geschäfte, Flecken an der Wahrheit von JEsu zu finden, und spähete lieber in Lästerschriften auf dieselbe, als daß er in Büchern, die von ihrem Ruhme zeugen, wißbegierig und aufrichtig geforscht hätte.

Sie wandelten durch lauter dürre Stäte, suchten Ruhe und fanden sie nicht; und wie konnten sie dieselbe finden, da ihr Herz von Verbrechen angehäuft,

hingegen von Liebe und Vertrauen zu dem ewigen Friedensstifter leer war? Wie durften sie dieselbe in einer andern Welt erwarten, da sie sich mit Grund der Wahrheit als Frevler, kein Heil in derselben versprechen durften? Traten sie in einer so unglücklichen Verfassung auf ihren Sterbeplatz: so war es ja ganz natürlich, daß sie im Haß gegen die Gottseeligkeit, und in der Knechtschaft des Bösen, wie in der Feindseeligkeit gegen den Gerechten, der ganz heilig, unschuldig und unbefleckt lebte, verhärtet wurden. Denn der Wille lenket sich immer nach der Seite, wohin er seine Richtung zu nehmen gewohnt ist. Es war eben so natürlich, daß ihr Verstand allhie in den Finsternissen der Hölle weiter fortirrete, weil er auf ganz gefährliche Wege und in Verwilderung gerathen war; so wie ihr Gemüth leer an wahrer Ruhe bey diesem letzten Auftritte ihres Lebens, welches sie nicht in Frieden mit GOtt zugebracht, bleiben, von scharfen Gewissensanklagen gefoltert, und von Schrecken der Zukunft geängstiget werden mußte, indem sie mit ungeheuren Lasten unversöhnter Missethaten beladen, und in ärmster Blöße an Gerechtigkeit vor GOtt hieher traten; nicht von der Fürsprache und Freundschaft des allmächtigen Todesbezwingers getröstet.

Jedoch ohngeachtet ihres tiefen Verderbens, ihrer äussersten Armuth an Freude in GOtt, und ihrer klaglichsten Furcht vor dem Jammer, der zukünftig war, kehrten sie von dem breiten Lasterpfade bußfertig hinweg. Sie kamen wie der verlohrne Sohn zu ihrem

himm-

himmlischen Vater, den sie so lange leichtsinnig und unerröthet betrübet hatten. Durchdrungen von einer lebendigen Erkenntniß, von einem mächtigen Gefühl ihrer Undankbarkeit und Untreue, bekannten sie ihm dieselben mit Schaam und Reue. Seufzer und Thränen begleiteten die demüthige Abbitte: Ach HErr strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm! HErr sey mir gnädig, denn ich bin schwach! Heile mich HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken; Ach du HErr wie so lange? Wende dich HErr und errette meine Seele! Hilf mir um deiner Güte willen. Ich verdiene keine Erbarmung. HErr, ich habe so schwer vor dir gesündigt, daß ich nicht werth bin ie dein Knecht zu heissen. Aber ich zeige dir die Wunden deines Sohnes, den ich lange mit meinem Gespötte verwundet; ich bringe dir sein Lösegeld, welches ich sonst höhnisch wegwarf; ich eigne mir das kostbare Heiligthum seines Verdienstes zu, welches ich verruchter Frevler sonst mit Füßen trat; und bin gewiß, daß diese Opfer für meine schwere Schuld deinen Grimm befriedigen und dein Herz erweichen, daß es gegen mich bricht und du mich wieder zu Gnaden annimmst.

Da eilen sie, die sonst mit Lästerungen und Kopfschütteln vor dem Kreuze JEsu vorüber giengen, unter dasselbe, als zu dem einzigen Orte ihrer Zuflucht. Auf Golgatha ist der Sitz ihrer Freuden. Auf Golgatha singet ihr Geist Loblieder; und sie sind voll von dem

ehrerbietigsten Andenken des hier geopferten Bürgen. Sie halten sich nicht dafür, daß sie etwas wüßten ohne allein JEsum den Gekreuzigten. *) O wie oft klagen sie darüber, daß sie ihn, den Redlichsten, sonst nicht geachtet! Wie oft beiammern sie es, daß sie so spät zu seiner Freundschaft gekommen! Wie oft bitten sie ihm mit Thränen ihren Unverstand und bezeigten Muthwillen ab! Und ohne Unterlaß rufen sie: Unser Führer zur Seeligkeit! Unser Retter vom Verderben! Ach laß uns nicht! Halte uns fest an deiner Hand! Bleibe bey uns, da wir vors Gericht treten sollen! Entschuldige uns darin! Mache uns gerecht vor GOtt! Führe uns aus dem Gerichte in das ewige Leben!

Bey einem solchen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit wurden sie satt davon. Die Sünde, die ihnen ehmals süß war, wurde ihnen gallenbitter; und die Frömmigkeit, welche sie flohen, zog alle ihre Neigungen auf sich. Christus JEsus wurde ihnen von GOtt gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. **) Sie wurden neue Kreaturen von ganz veränderten himmlischen Gesinnungen, und würden ihren Glauben durch herrliche Früchte thätig bewiesen haben, wenn sie nicht so bald von der Erde hätten Abschied nehmen müssen; aber nun war bloß der Wunsch: dem HErrn durch echte Proben die Sinnesänderung zu beweisen; der feste Vorsatz es zu thun,

*) 1 Cor. 2, 2. **) 1 Cor. 1, 30.

thun, wenn er ihre Tage verlängern wollte: das Opfer ihres neuen Gehorsams. Nun wurden die Anklagen ihres Gewissens stille, Ruhe und Freude, sonst unbekannte Wohlthäterinnen ihrer Seele, kehrten in dieselbe ein, sie zitterten nicht vor der Gegenwart des Königes der Schrecken, dessen entferntes Bild sie sonst immer mit Angst und Schaudern sahen; sie triumphirten nach der Weise der Streiter JEsu Christi: HErr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen und mein Glaube hat den Tröster Israels ergriffen, der uns in dein Reich bringt!

Erstaunenswürdige Veränderungen, die in den ehmaligen offenbar ruchlosen Religionsverächtern auf dem Todbette bey ihrer Bekehrung vorgiengen! Wer konnte dieselben wirken? Nicht sie selbst. Dieß sagt uns ihr Zustand, mit dem sie sich ihrer Bahre näherten und den wir beschrieben haben. Der war eine Mischung von Lastern und Irrthümern, Unruhen und Schrecken der Zukunft. Das Geschäfte der Buße und der innigen Vereinigung mit JEsu war viel zu hoch für ihre eignen zerrütteten Seelenkräfte und ganz verdorbnen Neigungen; und da ihr Vermögen zum Guten unendlich kleiner war als die Früchte desselben, so sich bey ihnen äusserten, wie konnten sie denn selbst Schöpfer derselben seyn?

Nicht ihre Grundsätze und vorgefaßten Meynungen. Die führten sie immer weiter von dem Gesetze GOttes hinweg, und machten ihnen das Evangelium immer verhaßter.

Nicht die Mitgenossen ihrer Bosheit und Irrthümer. Die wagten sich entweder nicht zu ihrer Todesstäte, weil daselbst gar zu viel Grauen für sie herrschte. Und wenn sie auch mit innrem Entsetzen kamen, predigten sie ihnen dann wohl Tugend und Glauben vor? Ja! Stärkere Erbitterungen dawider! Sobald einer derselben ihnen den Rath ertheilte, in dem Worte GOttes Trost zu suchen, und einen Diener des Evangelii herbeyrufen zu lassen; wurde er dann nicht gegen seinen mit Angst und Quaal kämpfenden Bruder ein Zeuge von der göttlich beruhigenden Kraft der Religion, die sie sonst für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beyspiel?

Aber die Trübsale, welche sich um das Sterbebett lagern, können sie auf bessere Gedanken gebracht haben? Wohlan! So erwirbt sich unser Glaube doch die Palmen. Wenn Elende, die von heisser Angst beklommen sind, und nirgends Erleichterung ihres Kummers zu finden wissen, in die Arme des GOttmenschen fliehen, und nie aus ihnen sich wieder loszureissen Willens sind; dieß deutet ja an, daß es gut sey, bey JEsu zu leben, daß in der Stunde des Getümmels und der Noth, wo alle menschliche Beruhigungsgründe leidige Tröster sind; wo die Welt mit ihren Labungen untreu von hinnen weicht, Trost und Erquickung bey ihm anzutreffen sey. Leiten können dann wohl die Todestrübsale zu dem Göttlichen, der Mühseelige und Beladene erquicket; sie können Aufmerksamkeit auf die begangnen Frevel verursachen,

sachen, und den Wunsch, nicht gesündigt zu haben, damit man ihre Stacheln nicht so heftig fühle, erwecken. Aber dieß ist auch ihre ganze Kraft bey der Buße erblassender Offenbarungsfeinde, die in Laster verstricket sind. Ihre Missethaten von ihnen zu nehmen, ihnen derentwegen Ruhe zu schenken, ihre verwilderten Leidenschaften in Ordnung und Stille zu bringen, ihre Fertigkeiten zum Bösen in Fertigkeiten zum Guten zu verwandeln; dazu ist ihre harte Hand unvermögend. Wer konnte allein diese hohen Wirkungen der Besserung bey einem so eingewurzelten Verderben und der Ruhe bey einer solchen tiefen Grundlage zur Trostlosigkeit hervorbringen? Dem Evangelio von JEsu bleibt allein der Ruhm übrig, daß es die Kräfte habe, seine am Rande der Ewigkeit bebenden Verächter, wie einen Brand aus dem Feuer zu reissen. Wir haben weder in ihnen, noch ausser ihnen eine andre Ursache angetroffen; und nur einige aufmerksame Blicke auf die Religion JEsu gewandt: so werden wir ihre Stärke, wodurch sie ihre boshaftesten Widersacher zu ihren treuen Schaaren zurücke bringt, gewahr!

Es sind ihre Vorzüge, die sie iedem, der ihre Natur und innre Einrichtung erforschet, aufweiset, und von deren empfundnen seeligen Wirkungen man mit Freuden in den Hütten der streitenden sowohl als vollendeten Gerechten singet, daß sie in dem Verstande die Finsternisse zerstreuet, womit die Vorurtheile, Thorheiten und Irrthümer Gemüther umwölkt haben, und hingegen das

seelige Licht himmlischer Weisheit verbreitet; daß sie den Willen, von der Gewalt der Sünden und der Obrigkeit des Satans errettet, hingegen zu einem Werkzeuge der Gerechtigkeit und des heiligen Geistes erhöhet; daß sie die Schmerzen blutender Gewissen stillet, und mit Empfindungen der Freude verwechselt; daß sie die Sorgen und Schrecken über eine traurige Ewigkeit hinwegnimmt, und freudige Hoffnungen über eine seelige Unsterblichkeit in die erschrockne Seele zurückkehren läßt. Getrost können wir einen ieden auffodern, ob er uns in dieser Lobeserhebung unsers Glaubens einer Schmeicheley überführen könne. Inzwischen ist diese übernatürliche Kraft der Heiligung und Beruhigung, die darin verborgen liegt, die einzige wirkende Ursache von der Sinnesändrung der Gottesverächter am Abend der Gnadenzeit. Sein Geschäfte ist es, Seelen vom geistlichen und ewigen Tode zu erretten; durch nichts kan diese Errettung sonst erhalten werden; sie erfolgt bey ihnen; wer anders als er kan nun der preiswürdigste Urheber derselben seyn? Erhabner Beweis seiner Göttlichkeit! Hätte er sie auch nicht lasterhaft, verfinstert, unruhig, und in Schrecken versunken, lassen müssen; wenn er nicht einen so hohen Ursprung hätte, wenn er nicht stärker als der natürliche Glaube wäre? So lange dieser letztere sie nur führete, da seegneten sie GOtt ins Angesicht, suchten Ruhe und fanden sie nicht; aber sobald als der erstere Gewalt über sie bekam, da fürchteten sie GOtt und wurden stille in ihm. Ein würdiger sichtba-

rer

rer Triumph desselben. Er wird sowohl durch die Macht, womit er ihre Feindschaft unterdrücket und ihre Ehrfurcht und Zuneigung gewinnt, offenbar: als durch die seeligen Folgen, die in ihrem Zustande entstehen, wenn er sie seiner sanften Herrschaft unterworfen hat. Eben eine so preisvolle Erklärung seines Triumphes ist die Art, wie er zuerst ihre Aufmerksamkeit auf sich zog; ihre Sehnsucht entflammete; und ihre Achtung behielt.

Sie fühlten in ihren Gebeinen den Mord des Todes, die verzagte Mine des Arztes und die unaufhaltsamen Thränen der Ihrigen gaben ihnen den geheimen Befehl: Bereite dein Haus, denn du mußt sterben! Lange waren sie der Sterblichkeit ihres Körpers, und der Unsterblichkeit ihrer Seele nicht eingedenk gewesen, und dieser Gedanke erwachte itzt zu ihrer Pein. Ihre begangnen Laster wafneten sich mit nagenden Vorwürfen und höllischen Beängstigungen wider sie; das Gericht GOttes gieng in ihnen an, und die Nacht seines Zornes machte alles um sie her schreckend. Sie nahmen ihre Zuflucht zu den Glaubenssätzen der unächten Vernünftler, aber immer lauter wurde die Anklage ihres Gewissens, immer furchtbarer das Dräuen des Richters. Die prächtigsten Gedanken derselben erschienen ihnen nun, wie sie es sind, seicht und elend; ihre stolzesten Trostgründe lernten sie als praleriſch und nichtig kennen, da war keiner, der ihnen helfen konnte. Nun war nur noch das einzige Mittel übrig zu dem Glauben,

ben, den sie immer zum Gelächter gehabt, sich zu wenden. Die Angst ihres Herzens war groß; und sie wendeten sich zu diesem Urheber des Trostes, von dem Unzählliche, die schon mit der Verzweiflung rangen, Labung und Muth empfiengen; sie fanden bey ihm was sie suchten, Rath und That, Trost und Hülfe. Beschämt erkannten und beweinten sie ihre bisherigen Kränkungen desselben; begierig folgten sie seiner Liebesstimme: Kommet, es ist alles bereitet! Freudig unterwarfen sie sich ihm und seiner Heilsordnung, als von seiner Macht völlig überwunden. Sie gaben GOtt die Ehre und stammelten noch mit sterbenden Lippen: Halleluiah dem GOtt, dessen Barmherzigkeit reich ist in Christo JEsu! Christus ist mein Leben! Sein Tod ist mein ewiger Gewinn! HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!

Unter den Feinden JEsu, die ihn, wie der Schächer auf ihrer Sterbesstäte, erst für ihren Seeligmacher busfertig erkennen, sind freylich manche, bey denen der Vorwurf einer Ruchlosigkeit eine Verleumdung seyn würde. Ihr Wandel war ehrbar, die Begriffe, welche die Vernunft von dem höchsten Wesen, und dem Dienste, den man ihm schuldig ist, lehret, waren ihnen theuer; sie liessen die Hochachtung dagegen nicht aus der acht, und keiner von ihren Brüdern durfte sich darüber beschweren, daß sie die Gränzen der Gerechtigkeit gegen sie überschritten, oder durch öffentliche Ausschweifungen und Laster Aergernisse angerichtet

hätten,

hätten, obgleich ungeheuchelte Christen ihre Trennung und Irrwege immer beiammerten. Sie waren in ihrem Umgange billig, liebreich und bescheiden. Von Armen wurden sie milde Geber gepriesen, und von Hülfbedürftigen bereitwillige Helfer. Jedoch bey allen diesen schimmernden Tugenden hatte die Kraft der Gnade ihr Herz nicht so von Fehlern gesäubert, und mit himmlischen Gesinnungen geschmücket, als sie die Seelen heiliget, die JEsum wie den Anfänger, Mittler und Vollender ihrer Seeligkeit nachahmen. Ihre Tugend war eine Wirkung der ohnmächtigen Natur, sehr tief war sie daher unter die Gottseeligkeit erniedrigt, wozu man durch den Beystand des heiligen Geistes gelangt, und sie brauchte noch sehr viel Stärke, Reinigkeit und innre Schönheit, wenn sie GOtt gefallen sollte. Sie hatten keinen andern Grund der Gemüthsruhe als ihre Tugend, und die Barmherzigkeit GOttes. Unzulänglicher Grund! Ihre Tugend war augenblicklich mangelhaft, und den barmherzigen GOtt mußten sie auch für einen gerechten Richter halten. Ihre Ruhe war nur falsch und schmeichlerisch, nicht aber wahr und wirklich; ihre Gewissensbisse wurden nur unterdrücket, nicht aber geheilet.

In diesem Zustande hörten sie ihre Sterbeglocke. Bey dem Schall derselben flohen sie unter das Kreuz JEsu und ergriffen sein Verdienst. O siegreiche Verherrlichung seines Nahmens! Fragen wir nach dem Grunde ihrer Sinnesänderung: so muß man, wie bey

ihren ruchlosen Brüdern, antworten: sie konnten nicht mit eigner Macht ihre Erleuchtung, Rechtfertigung, Heiligung, und die Frucht dieser Erhöhungen ihrer Seele — den innren Frieden bewirken. Denn auch bey ihrer schimmernden Tugend herrschte geistliche Blindheit in ihrem Verstande, und unversöhntes natürliches Verderben in ihrem Willen. Solche tirannische Beherrscher aber lassen den Seelenfrieden nicht in ihrer Gesellschaft wohnen, sie vertreiben ihn mördrisch, und wo sie wüten, da findet er, der Gefährte der Weisheit und Gerechtigkeit, sich auch nie ein.

Eben so wenig haben ihre vorgefaßten Meynungen und die Gesellen ihres Unglaubens sie auf Golgatha geleitet. Wenn Trübsale sie dahin nöthigten: so ist und bleibet es immerdar ein Ruhm des allda Gekreuzigten, daß er Schmerzen zu heilen wisse, für die auf Erden keine Arzney anzutreffen ist. Die Offenbarung, welche die Kraft GOttes in sich faßt, hat allein Stärke genug, verblendete und unruhige Sclaven des Lasters in weise und beruhigte Jünger JEsu Christi zu verwandeln; ihr gebühret auch deswegen der Preis, daß sie iene ihre Schmachredner am Abend der Gnadenfrist zur Gemeine des Erlösers gebracht, die Nebel zerstreuet, die dessen Herrlichkeit vor ihrem verblendeten Auge verbargen; die Höhen niedergeworfen, welche der Stolz der Vernunft wider dessen Evangelium aufgeführt; ihre geschminkten Laster in ihrer natürlichen Abscheulichkeit dargestellet, ihren Scheintugenden einen ächten unver-

unvergänglichen Glanz ertheilet, und sie zu der Beruhigung des Herzens geführet, zu der sie nicht kommen konnten, so lange sie nur auf den Altären des natürlichen Gottesdienstes den Weihrauch streuten. Hätten sie durch dieß ihr gewöhnliches Geschäfte die Furcht des Grabes und der Ewigkeit vertreiben können, warum flohen sie denn in ihrer Schüchternheit zu dem Ueberwinder des Todes und der Höllen, und opferten ihm Anbetung? Wäre er nicht der allmächtige Held, der ewig Vater und Friedefürst, würden sie denn wohl zu dem innern Leben der Christen, das der natürlichen Menschen wankende Kraft zum Guten an Stärke und festem Grunde unaussprechlich übertrift; und zu der Zuversicht der Begnadigung vor GOtt in seiner Gemeinschaft gekommen seyn? Ja würden sie dieselbe nicht eilig wieder verlassen und zu grösserm Hasse dagegen Anlaß genommen haben, wenn sie darin nicht die herrlichen Vortheile gefunden, die das göttliche Wort von ihr rühmet? Nichts war natürlicher als dieß, denn das Gemüth will immer gerne in die vorige Neigung, von der es abgelenket wurde, zurückfallen; die geringste Gelegenheit ist ihm dazu die schwerste Versuchung, und es ergreift gerne die scheinbarste Ursache zum Grunde der Beschönigung, wenn es nach seinen alten Gewohnheiten gehandelt. *) Ihre ganze Seele mit allen Fähig-

*) Wahrheiten, die in der Geisterlehre und Moral bewiesen werden.

higkeiten war von Feindschaft wider die Lehre, die den Versöhner predigt, eingenommen, sie richtete sich desfalls, ehe sie vollkommen im Glauben befestiget wurde, nach ihrem vorigen Hange; es kam ihr schwer an, sich selbst zu verleugnen, und sich als eine Sündige und Verworfene vor JEsu Kreuz zu demüthigen, worauf sie sonst mit Hohn und Stolz blickte; sie hätte gerne mit einem guten Vorwande sich diesem Joche entziehen mögen, und der beste Vorwand dazu wäre gewesen, wenn sie die gepriesenen Heilsgüter nicht bey dem Immanuel gefunden hätten; da wären sie triumphirend mit einer verstärkten Verachtung seiner Ehre, wieder von ihm geflohen. Aber nun siegte das Wort von seinem Kreuze über seine Hasser, denn es gab ihnen gewisse Versicherung von der Gnade bey GOtt, Freude in ihm, Hoffnung des ewigen Lebens, eine feurigere Inbrunst zum Guten und einen lebhafteren Haß wider das Böse, als sie hatten, da sie nur noch den Weg der Tugend und Glückseeligkeit giengen, den die Natur vorschreibt. Desfalls neigten sie auch in den Armen JEsu ihr Haupt mit Freuden, und ihr letztes halbvernehmliches Gelall war die Sprache des Glaubens, und der Liebe zu ihm. GOtt, wie haben sie wohl kämpfen müssen, wider die Feinde ihrer Seeligkeit kämpfen müssen, daß sie nicht durch deren List und Gewalt von dem Heilande wieder losgerissen würden! Aber sie rangen treulich und liessen ihn nicht, bis er sie in seinem Paradiese mit seinem Heil seegnete. Sehr reizend muß der Glaube an ihn für sie

gewe-

gewesen seyn, recht lebhaft muß er sie durch seine Erquickung angefeuert und mächtig unterstützet haben. O sichtbarer Triumph, den er durch die Thränen und Seufzer ihrer Buße erhielt! O preiswürdigster Sieg, den ihm die bereitwillige Unterwerfung derer gab, die seinem sanften Scepter sonst widerstrebten! O erhabenste Vollendung seines Ruhmes, daß sie mit äussersten Kräften ihm anhiengen und seine Gemeinschaft nicht für die ganze Welt hingeben wollten; da sie einmahl den göttlichen Trost der Versöhnung geschmecket; daß sie seine Lobredner wurden, und ihre Brüder ermahnten sie möchten ihrem Unglauben ein Ziel setzen!

Einige Beyspiele von Verächtern JEsu, die sich auf dem Todbette zu ihm genahet.

Zur Ehre des Dreyeinigen und seiner Offenbarung muß ich es bezeugen, daß ich aus eigner Erfahrung zwey Beyspiele von solchen sterbenden Verherrlichern des Evangelii kenne. Sie waren beyde Freygeister der letzten Art. Ehrbarkeit und strenge äussere Gerechtigkeit waren die Richtschnur ihres Wandels.

Der erste, ein angenehmer Jüngling, war durch das Lesen verführerischer Schriften und durch den Umgang mit Spöttern auf Irrwege des Unglaubens gerathen.

(Feddersen Glückf. des Christen.)

Sein Herz war natürlich gut, aber ihm fehlten Grundsätze, Klugheit und Standhaftigkeit bey den Versuchungen zum Unglauben; er wurde dazu hingerissen — So wurde in tausend Jünglinge der Saame der Freygeisterey ausgestreuet — Der treue Hirt, der iedem verlohrnen Schäflein in der Wüste nachgeht, suchte ihn auf. Eine Zugabe zu den irrdischen Wohlthaten, die er ihm schon geschenket, hätte seiner Jugend ein gröfferer Fallstrick werden mögen, darum lockte ihn der GOtt der Weisheit durch Kreuz. Er trübte das Licht seiner Augen. Alle Hülfsmittel waren umsonst; in dem Frühling seiner Tage drohte ihm — schreckliche Drohung! eine völlige Blindheit. Schmerz und Sorge rissen ihn aus den Fesseln der Welt los, und hielten ihn in der Einsamkeit. Mit derienigen Geduld und Herzhaftigkeit, welche die Trostgründe der Vernunft einem Elenden geben können, ertrug er sein Kreuz; von Trostgründen der Offenbarung hörte man ihn nie reden. Er strebte, sich standhaft zu zeigen, aber nie traf man bey ihm den freudigen Muth eines leidenden Christen an. Diese harte Züchtigung war noch nicht kräftig genug ihn zu einem iungen Streiter JEsu zu machen. Die Hand des GOttes der Treue schlug ihn noch härter, sie warf ihn auf das Siechbett, und gebot einer Krankheit über ihn, die schon manche Tausende in dem Flor ihres Lebens ins Grab gebracht. Wie durfte er denn mit Grunde erwarten ihrer tödtenden Wut zu entrinnen? Inzwischen blieb er mit seinen

Wün-

Wünschen noch immer von dem besten Arzt, und von dem göttlichen Ueberwinder der Grabesschrecken entfernet. Da war kein Verlangen nach der Versöhnung mit GOtt durch JEsum, keine Sehnsucht mit dem Feierkleide seiner Gerechtigkeit in iene Welt überzugehen. Seine Freunde ermunterten ihn zu ienem Verlangen, und suchten diese Sehnsucht durch fromme Gespräche und Ermahnungen in ihm zu erwecken. Ihre heiligen Bemühungen waren noch immer fruchtlos. Doch — der Elende, der dicht an der Thüre der Ewigkeit stand, wurde stille. War es eine feyerliche Stille der Gedanken, die sich nun in der traurigsten Mitternacht mit dem Richterthrone, und dem Urteile, das er vor demselben empfangen sollte, mit der Ewigkeit und seinem Schicksale darin beschäftigten? Oder war es ein Schlummer, worin JEsus seiner Seele in einem lebhaften Bilde wie dem Saul erschien? Dieß ist dem Allwissenden bekannt. Er wurde plötzlich rege und rief mit einer Stimme, die von grosser Seelenangst zeugte: Ach ia es ist ein Erlöser! Aber er ist mein Richter! Ich empfinde es. Er iammerte ohne Unterlaß in vielen Seufzern, die aus tiefer Seelennoth eines erschrockenen und nach Gnade begierigen Sünders hervordrangen. Tröstungen des göttlichen Wortes ihm vorzureden war itzt sein Flehen, und der Genuß des Leibes und Blutes JEsu sein Wunsch; obgleich immer noch mit der Sorge der Unwürdigkeit, und der Verdammniß in GOttes Gericht vergesell-

schaftet. — Sein Hunger nach dem Himmelsmahl ward grösser und seine Unruhe wurde immer mehr besänftiget; sein mattes und verschmachtetes, sein mühseeliges und beladenes Herz wurde mit dem Leibe und Blute JEsu gelabet, und es genesete. Die Versöhnung war nun sein liebster Gedanke, und die Erstlinge seiner wahren Hochachtung gegen den Stifter derselben waren die inständigen Bitten, an die um sein Sterbebett versammelten Freunde; die merkwürdige Veränderung seiner Gesinnungen gegen das Christenthum, nach Tübingen an B**r, einen vertrauten Gesellschafter seiner bisherigen Denkungsart zu berichten, damit er aus seinem Beyspiele vorsichtig würde. Wenige Tage nach der mit JEsu aufgerichteten Freundschaft, starb mein geliebter von S....rn in unerschüttertem Glauben an denselben.

Der andre ein beiahrter Herr, der in Kriegsdiensten und an Höfen seine meisten Tage zugebracht. Zweene Auftritte des Lebens, wo unerfahrnen und noch nicht gesetzten Gemüthern besonders gefährliche Versuchungen zur Kaltsinnigkeit im Christenthume und zur ungemäßigten Liebe des Irrdischen drohen. Vielleicht gab er diesen Versuchungen nach, und wer ihren Lockstimmen erst gefolgt ist, seegnet bald JEsu vollends ins Angesicht. Treue gegen seine Obern und Eifer in den Pflichten seines Standes blieben immer, auch nach dem Geständnisse seiner Feinde, sein Ruhm. Er lebte mäßig und strenge; spottete nie öffentlich über den

Glau-

Glauben der Christen: aber seinen innern Haß dawider bezeigte er durch eine völlige Trennung von ihren gottesdienstlichen Versammlungen und durch eine eilfjährige Verschmähung des Liebesmals JEsu. Der GOtt der Langmuth und Barmherzigkeit, der sich gemeiniglich nach und nach den Weg zu den Herzen der Abtrünnigen bahnet, weil er nach seiner Weisheit erkennet, daß er sie durch eine allmähliche Gewinnung derselben eher zurückbringt, als durch eine schnelle Bestürmung, die er auf einmahl vornehmen wollte; nahm auch diesen Gang zu ihm. Er ließ ihn an seinem Körper einen Zufall erfahren, der leicht zu heben, und ohne Folgen zu seyn schien. Aber die Hoffnung betrog und er verschlimmerte sich; mit iedem Tage ward er gefährlicher und schmerzlicher. Er wurde zuletzt unheilbar, und zeigte sich als einen gewissen Vorboten des Todes. Viele Monate verflossen mit der Zunahme dieser Plage, und der Kreuzträger hatte recht Zeit aufmerksam auf seinen Zustand zu werden. Er ließ die Vorbereitungen und Anstalten des geduldigen GOttes, ihn zur Gemeine der Gläubigen zu sammlen, nicht vergebens angewendet seyn; er hörte der Stimme vom Himmel, die ihn dahin rief; er kam in den Tempel das Wort vom Kreuz zu hören; er fand sich ein bey dem Todesaltar des Versöhners und machte sich gefaßt auf den Schritt zur Ewigkeit, den er aller Wahrscheinlichkeit nach bald thun sollte. Sie kam immer näher die Zeit seines Aufbruches aus diesem Streithause, und

er betrat seinen letzten Kampfplatz. GOtt! In welcher schweren Arbeit der Schmerzen, in welcher bittern Mühe der Leiden mußte er hier lange Trauerwochen durchkämpfen, ehe er aufgelöset ward!

Aber so kläglich der Zustand seines Körpers war: so herrlich war die Verfassung seiner Seele. Er hatte Zeit seinem JEsu, dem er bey der entfernteren Herannäherung des Todes schon das langversäumte Gelübde der Ehrfurcht wiederum gethan hatte, die Erfüllung dieses Gelübdes zu beweisen. Er unterließ dieses Opfer der Treue nicht. Sein Herz brannte von Verlangen nach dem göttlichen Worte. Einen heisseren Seelenhunger als den seinigen wird man selten auf den Krankenbetten und in Sterbezimmern antreffen.

Täglich mußte ich mich in heiligen Gesprächen mit ihm unterhalten; ihm den Trost der Erlösung und den hohen Werth der künftigen Seeligkeit verkündigen. Je näher sein Ende kam, desto begieriger ward er nach den Worten von JEsu und dem ewigen Leben. Er bemerkte die gewöhnliche Zeit meines Besuches, und mit edler Ungedult forschte er augenblicklich nach meiner Ankunft, wenn sie verzögerte. Ach mit welcher Beruhigung habe ich die Zeugnisse von ihm gehört: — Nun zittre ich nicht vor dem Tode! — Ich lebe ewig bey GOtt! Warum sollte mir vor der Zerstörung meines Leibes grauen, ich erhalte in der Auferstehung einen Leib, der nicht wie mein itziges jämmerliches Gerippe gequälet wird! Wie in-

brün-

brünstig betete er immer: HErr JEsu nimm meinen Geist auf, du hast sie erlöset HErr mein GOtt und Heiland! Mischte sich aus menschlicher Schwäche unter der entsetzlichen Last seines Jammers, ein Seufzer der Ungedult in sein Gewinsel: so bereuete er es gleich ängstlich, und flehte dem GOtt, dessen Arm ihm so schwer fiel, in Christi Nahmen um Vergebung. Bis da er sein Haupt neigte, kämpfte er einen guten Kampf des Glaubens; er neigte es unter meinem Gebete, welches er noch wenige Minuten, bevor sein Herz brach, nachstammelte.

Gekrönter Ueberwinder! Seeliger von H...ben! In iener Welt — —

Rufst du vielleicht auch mir einst zu
Heil sey dir! Denn du hast mein Leben
Die Seele mir gerettet; du!
O GOtt wie muß dieß Glück erfreun,
Der Retter einer Seele syn!

* * *

Tausenden ist das rührende Beyspiel der Rückkehr zu JEsu, welches der seelige M. in S....ig auf seinem Sterbebett gab, bekannt. *) Er war keiner

*) Es verdient eine vollkomne Beschreibung, weil es so merkwürdig ist. Es verdient sie um desto mehr,

von derjenigen Classe der Freygeister, die alle Rechte der Ehrlichkeit und äussern Tugend zugleich mit dem Blute JEsu Christi unter die Füsse treten. Er gehörte zu denen, von welchen ein grosser Geist *) das Gemählde macht:

„Es giebt selbst unter den heftigsten Widersachern „der Religion, Männer von edelmüthigen Gesinnungen, Männer, die die Ehre der Welt seyn würden, — „wenn sie Christen wären. Viele davon sind nur durch „das Geschrey anderer hingerissen worden, von deren „Weisheit sie eine hohe Idee hatten; viele haben keine Gelegenheit gehabt, die Religion von allen ihren „interessanten Seiten kennen zu lernen;„ u. s. f.

In

mehr, weil des seel. H. N. ehmaliges Beyspiel eines Freygeistes manche geärgert und verführet hat. Hie und dort könnte dadurch eine wankende Seele befestiget, und eine verirrete wieder zurückgerufen werden. Mein angenehmstes Geschäfte ist es den Ruhm JEsu Christi, des Gekreuzigten, zu predigen, ihm sey auch die freymüthige Kundmachung, dieser kurzen durch glaubhafte Zeugen erfahrnen Nachricht, von den letzten gläubigen Stunden eines seiner wiedergewonnenen Verächter, heilig!

*) Herr Schmidt in dem Vorberichte seiner feinen Abhandlung von der Religion S. 12.

In jüngeren Zeiten misbrauchte er wohl seinen Witz zum Scherz über ehrwürdige Wahrheiten, aber in den letztern Jahren habe ich seine Behutsamkeit darin geschätzet. Oft habe ich in seinen Minen Ernst und stilles Entsetzen mitten in dem Geräusche der Freuden gelesen, wenn eine Leiche vorüber getragen, oder der Tod eines andern genannt wurde. Es mögen Wirkungen der Natur gewesen seyn! Oder JEsus mag ihm in seinem Gewissen zugerufen haben: Was verfolgst du mich? Sein Geist mag Gericht und Ewigkeit in ihm gepredigt haben! — — In iedem Betracht waren es wohlthätige Anstalten GOttes zu seiner Bekehrung. Auch seinem Herzen näherte sich der Geist der Gnaden allmählich. Die Munterkeit und Kräfte seiner Gesundheit fiengen an schwächer zu werden. Der Saame einer gefährlichen Seuche schien seine verborgne Gegenwart zu verrathen; brach zuletzt aus und zeigte tödtliche Früchte. Aber sein Ende war nicht gleich da. Lange vorher sagte es ihm seine zunehmende Todesgefahr, daß es erfolgen würde. Viele Wochen mußte er an den Thoren des Todes stehen, ehe sie ihm geöfnet worden, und hier war die Gnadenfrist, worin er zu einem busfertigen Bekenner JEsu gemacht wurde. Die Trostgründe der Vernunft im Leiden und Sterben, worauf er sonst so viel bauete, wurden nichtig und schwach vor ihm; die Reden seiner Gesellschafter, die ihn sonst erheiterten, konnten ihn nicht aufrichten, er seufzte nach Trost und Ruhe, er suchte sie nicht mehr, wie sonst, in

der Welt oder in seinem Verstande, er suchte sie bey JEsu. Heilsbegierig wendete er sich durch ihn zu dem Gnadenstul GOttes. Er zagte, er bebte, er trauerte. Er fing an zu hoffen, seine Begierde zu JEsu ward grösser, seine Hoffnung stärker. Ihn hungerte und dürstete nach der Ehre und Glückseeligkeit ein Gast des Immanuels zu werden, deren er so lange beraubt gewesen; sein Verlangen wurde gestillet; er empfing den Leib und das Blut seines neuen himmlischen Geliebten.

Welche rührende, welche erbauliche und überzeugende Proben seiner ächten Hochachtung und feurigen Neigung gegen den Gottesdienst der Christen gab er nicht! Dieß wissen diejenigen, die er um sein Sterbebett versammelte und kräftig ermahnete allen Haß gegen das Christenthum fahren zu lassen, die er inständig bat, von seinem Beyspiele ihr ewiges Heil zu lernen, denen er stille Thränen auspreßte, als er seine ehemaligen Irrthümer mit wehmüthigen Klagen bekannte, und seinen itzigen seeligen Zustand mit der empfindungsvollesten Freude und Zufriedenheit prieß. Dieses wissen alle, die in den letzten Wochen seines Lebens um ihn waren, und die großen Lobsprüche hörten, womit er die Lehre von der Versöhnung überhäufte. JEsus lag ihm immer im Sinne. JEsu Nahmen war allezeit auf seinen Lippen, Reden von JEsu waren ihm die erfreulichsten. Wie oftmals gab er doch seinen Entschluß, die Ehre der Religion JEsu so eifrig zu vertheidigen, als er sie sonst öffentlich gekränket hatte, wenn

es

es dem HErrn gefiel sein Leben länger zu fristen, mit dem sichtbarsten Ernste zu erkennen! Aber nach dem unerforschlichen Rathe des Unbegreiflichen sollte sein Abschied von der Erde nur erbauen. Er nahm diesen Abschied als ein Zeuge von der Wahrheit und Herrlichkeit des Glaubens, der JEsum prediget.

Bey seinem Tode zitterten die Freygeister; triumphirten die Christen. Schwieg der leichtfertige Tadel vieler Spötter; lobsangen die Freunde der Religion: Unser Gottesdienst allein beruhigt im Sterben und giebt gegründete Hoffnungen von einer seeligen Unsterblichkeit.

X.

Der Sieg der Christlichen Religion

bey dem Sterbebett

ihrer Verächter.

Zweyte Betrachtung.

Obgleich der getreue GOtt, der nicht will daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iedermann zur Buße bekehre und lebe, allen sterbenden Verächtern des Immanuels die seeligmachende Kraft der Gnade anbietet: so wird sie doch von vielen in den letzten Augenblicken der Gnadenzeit verworfen. —

Sollte der gerechte GOtt, der heilige Richter wohl bisweilen Spötter, die Versündigungen auf Versündigungen wider das Blut des neuen Bundes gehäufet, in ihrer Verstockung dahin fahren lassen, ohne auf dem Todbette an ihr Herz zu klopfen und ihnen allda noch

JEsum

JEsum als den Richter und Versöhner vorzuhalten? Es ist schwer hier entscheidend zu antworten. *)

Die Elenden, welche bis zu der Stunde, da der Engel des Todes seine Hand auf gen Himmel hebt, und bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit schwört, daß hinfort keine Zeit der Buße mehr seyn soll, das Blut JEsu mit Füssen treten; gehen unter mancherley kläglichen Gestalten in die Ewigkeit des Zornes über. Bey einem Haufen derselben ist ihr Elend ganz sichtbar. Unverlarvt erfüllt es ieden mit Entsetzen und Wehmuth. Wer es ansieht oder von Augenzeugen vernimmt, dem schauert, und er denkt: ach wie augenscheinlich ist der Jammer derer, die sich wider

*) Für mich sollen hier zweene redliche und große Boten des Evangelii antworten. Cramer: „Ach „am Rande des Grabes verschleußt die Barm„herzigkeit GOttes gemeiniglich ihren Schoos, „der die einzige Zuflucht der Sünder ist; GOtt „versaget hier die Gnade, die man unter den ei„teln Ergetzlichkeiten der Welt verwarf. Sie „klopft nicht eben da noch ans Herz, das sich im „Leben niemals zum Tode bereitete.„ Predigt 3. Th. X. 335.

Schmidt in der heiligen Rede: Daß GOtt des Erbarmens müde werde. Sie ist die vierte in der Sammlung der heiligen auserlesenen Reden, deren Herausgabe H. Künneth besorgt.

wider den HErrn und seinen Gesalbten auflehnen! Sie sterben, die Empörer, in Unruhe und Verzweifelung. GOtt, welche Schrecken und Foltern der unendlichen Rache haben ihr Sterbebett umringt! Wie jämmerlich ist das Bild desselben! Wie dunkel, traurig und furchtbar ist seine Stäte! Entsetzlicheres hat die Erde nichts aufzuweisen. Es ist der Vorhof von den schwarzen Abgründen der Verdammniß. Der Standhafte zittert, wenn er der Quaal hier zusieht, und den Unerschrocknen kömmt ein Grauen an, wenn er das wilde Geheul der Verworfenen, in deren Gewissen schon Hölle und Gericht angegangen sind, höret. Abscheulich ist die Zahl der Henker, die wider sie wüten, und vielfach der Sammelplatz ihrer Martern. Blicken sie in die vergangne Zeit, da treffen sie ihn an; sehen sie auf ihre gegenwärtige Todesstäte, da ist er; richten sie ihre verwilderten Augen in die Zukunft, ach da wird er ewig seyn.

Nun erfahren sie mit heisser Seelenpein, wie eine betrügerische boshafte Schmeichlerin die Sünde ist. Nun fliehet sie ungetreu mit ihren Liebkosungen von hinnen, verwandelt ihre Reizungen in grausame Stacheln; spottet derer schadenfroh, die so thöricht waren, sich von ihr verblenden zu lassen, und überläßt sie tirannisch ihrem jämmerlichsten Verderben. Alle ihre Verspottungen des Erlösers, alle höhnische Minen über seine Anbeter; iedes Gelächter über deren fromme Einfalt und eifrige Andacht; alle ihre tollkühnen Rathschlüsse

schlüsse wider das Christenthum; alle ihre bittren Scherze über dessen ehrwürdige Wahrheiten; alle ihre verabsäumten unparteyischen und redlichen Untersuchungen; alle ihre frevelhaften Empörungen wider die göttliche Kraft derselben, die ihr Herz iezuweilen ergriff; alle ihre Widerstrebungen des heiligen Geistes bey den mitleidigen Winken, die er ihnen gab; alle ihre Feindseeligkeiten gegen sein Wort, zu denen sie sich wider besser Wissen und Ueberzeugung hinreissen liessen, die sie aus blinder Schmeicheley gegen ihre Leidenschaften und die Welt unternahmen; werden ihre peinlichen Ankläger, und sprechen zugleich mit allen ihren Uebertretungen des ewigen Naturgesetzes das Urtheil der Verdamniß über sie aus. Unbeschreiblich sind die quälenden Vorstellungen, wovon sie gleich als von wütenden Meereswogen hin und her getrieben werden, wenn die Unschuldigen, die sie zum Unglauben verführt, die Redlichen, die sie dadurch geärgert, die Schwachen, die sie wankelmüthig, und die Blöden, die sie irre gemacht, vor ihr Gewissen treten und Rache über sie schreyen. Mit trostleerem Gram, und der schmerzhaftesten Unruhe streuben sie sich wider ihren Abschied, den sie der Welt geben sollen; mit Thränen und Klagen, die nichts stillet, heften sie ihre Blicke auf die leeren Schatten der Eitelkeit und Lüste, die nun auf ewig verschwinden. Nun ist das Urtheil gesprochen, sie sollen nicht mehr in Kleiderpracht strotzen, nicht mehr an verschwendrischen Tafeln schwelgen, und

ihre

ihre Zunge durch kostbare Getränke kitzeln, nicht mehr in Versammlungen der Ueppigkeit und im Geräusch der Wollüste iauchzen, nicht mehr die Opfer der abgöttischen Ehrfurcht von Schmeichlern und Sclaven empfangen; nicht mehr durch Ansehen blenden und durch Pomp die starre Bewundrung um sich her erregen. In so unersetzlicher Armuth an den geringsten Liebkosungen der Wollüste und des Ehrgeizes sie sich mit Herzeleid erkennen: so leer sehen sie sich von dem kleinsten Allmosen der Fülle, die ihnen ihre Felder und Gärten, ihr Wucher und Erbe sonst darreichten. Sie haben keine Hoffnung zu unvergänglichen Freuden, Ehren und Gütern, wodurch sie könnten zu der standhaften Seelengröße erhoben werden, den Verlust der vergänglichen für gar nichts zu achten. GOtt wie marternd muß ihnen daher der Gedanke seyn, auf ewig sind wir nun verlassen von dem was uns Thoren Glückseeligkeit hieß. Zukunft! Land das ienseits des Grabes liegt! Gericht! Ewigkeit! Wie schmerzlich und furchtbar seyd ihr ihnen! Allenthalben sind neue Auftritte ihres Jammers, die das Auge nicht abreicht. Nirgends ist Rath, Trost und Zuflucht für sie anzutreffen. Schon tönen die Donner des iüngsten Tages schrecklich in ihre Ohren, und fürchterlicher donnert darin der Fluch des verspotteten Gottmenschen, der da kömmt seinen Feinden mit Grimm zu bezahlen. Schon sehen sie die Abgründe der Verworfenen geöfnet: mit ihren Foltern und Flammen, mit ihren unseeligen Gesellschaftern

von

von Satanen und Scheusalen der Natur. Das Gleichniß von dem Reichen in der Hölle, und von Lazarus in Abrahams Schooß, worüber sie sonst lächelnd splitterrichteten, kommt nun in ihr Gedächtniß, und ängstiget sie mit der kläglichen Botschaft: daß eine große unübersteigliche Kluft ihr Jammerthal von den Freudenhöhen der Nachfolger JEsu trenne, daß ihnen in der Hitze ihrer Höllenangst nicht einmahl ein Tröpflein Wassers zur Kühlung ihrer Zunge werde verstattet werden. Bey solchen Anklagen der vergangnen Zeit, bey solchen gegenwärtigen Trauerbildern, bey solchen drohenden Nöthen der Zukunft ist es nun nicht anders möglich, als daß sie mit Jammer und Herzeleid, mit Thränen und Klagen, mit wütender Verzweiflung in die Grube fahren.

Wehmüthig und schauernd trete ich zurück von der Sterbestäte dieser Unseeligen, die durch ihren Jammer selbst die Herrlichkeit des Christlichen Glaubens verkündigen müssen, dessen Schätze sie verwarfen. Denn was beweiset ihr Zustand der Unruhe und Verzweiflung? Daß die Religion, die ihre Führerin zur Ruhe und Glückseeligkeit gewesen, nicht Stärke und Weisheit genug habe, zu diesem Zwecke zu gelangen; daß sie die Seelen, die sich ihrer Leitung anvertrauen, in der Stunde der grösten Angst verschmachten und umkommen lasse. Warum beben sie so trostlos, wenn ihre Grundsätze kräftig genug zur Beruhigung sind? Warum gehen sie mit Winseln in iene Welt, wenn dieselben

sie von der völlig befriedigten Gerechtigkeit GOttes überzeugt haben? Nun ist eben der Zeitpunkt da, worin sie ihre Stärke und Lauterkeit offenbaren sollen; besiegen sie nun die Schrecken des Gewissens, des Todes, und der Ewigkeit, so sind sie wahr; aber verliehren sie auch ihre Kraft: so sind sie ein Blendwerk. Ach wehe denen, die von ihnen verblendet worden! Sie können nicht siegen, sie werden schwach, und statt Ruhe zu geben, vermehren sie die Glut der Unruhe. Nun kan man sicher schliessen, sie sind falsch, sie sind unzureichend zur Gemüthsruhe und freudigen Hoffnung einer seeligen Unsterblichkeit.

Der Zustand aller in Verzweiflung sterbenden Spötter lehret den Nachdenkenden ferner, daß sie deswegen eben arm an Tröstungen bleiben, weil sie das Evangelium ohne Aufhören verachten. Sehr leicht ist es, dieß zu begreifen. Denn das Evangelium ist ia allein die fröhliche Bothschaft von der Gnade GOttes in seinem Sohne, dem Versöhner. Dieß ist das Wesen desselben, dieß ist der seelige Zweck, den der GOtt der Langmuth durch dessen Offenbarung erhalten wollte; den er noch immer dadurch zu erreichen trachtet. Die Erfahrung werde eine Zeugin, ob ihm seine Absicht gelinge! Sie führet uns an das Sterbebett aller rechtschaffenen Christen, und wir gehen davon mit den Seufzern — vollkommen gewiß von dem Inhalte unser Seufzer — zurücke: Ach in JEsu findet man im letzten Kampfe Freudigkeit und Hoffnung! Dieß lernen

wir

wir von allen seinen sterbenden Streitern. Wer ihn hasset, muß darin trauern und verzagen, denn er hat keinen starken Schild, womit er sich wider die feurigen Pfeile des Todes wafnen kan, und kennet keinen Fels der Sicherheit, zu dem er bey den heftigsten Anfällen des Heerführers ewiger Schrecken seine Zuflucht nehmen darf.

Feinde JEsu Christi aber, welche durch ihre Trostlosigkeit beym Sterben beweisen, daß ihr Glaubensgrund unvollkommen und falsch sey, werden seine wirklichen Lobredner. Ihr Gewimmer ist das abgenöthigte Geständniß: daß die Lehre von seinem Kreuze unentbehrlich sey, um die Mängel der natürlichen Sittenlehre zu ersetzen, wenn sie den Frieden der Seele am Rande der Ewigkeit schenken soll. Jeder laute Seufzer sagt heimlich: JEsus ist der wahrhaftige GOtt! Der allmächtige Bezwinger des Todes! Wer von ihm verlassen ist, der ist auch von allem Troste verlassen! Ruhmvolles Zeugniß, das ihr qualvoller Zustand kund machet, wenn ihre Zunge es verschweiget! Besser kan gleichfalls seine gekränkte Ehre wider ihre Lästerungen nicht gerettet werden, als wenn ihr tiefes Elend selbst einen Beweis abgeben muß, daß sie deswegen ein Ende mit Schrecken nehmen, weil sie ihm die Ehre der Anbetung versagen. Nun wird es ia kund, daß diese Verweigerung die gröste Thorheit und Sünde sey. Sie berauben sich dadurch frevelhaft der seeligsten Erquickungen, und bringen den schwersten Jammer auf ihr

sich neigendes Haupt herab; sie erbittern die Rache des unendlich Gerechten, so daß er sie in ihrem Todesschweisse verzweifelnd liegen sieht, aber bey ihnen als Verworfnen ohn Erbarmen mit dem Fluche: ihr sollt ewig sterben! vorübergeht. Die Strafe ihrer Thorheit und Sünde folget ihnen also schon ganz sichtbar nach, ehe sie noch von dieser Welt abtreten. Sie müssen schon an der äussersten Gränze derselben Pein leiden, um alles Harte und Frevelhafte, so sie wider die Anstalten GOttes, das menschliche Geschlecht zu erlösen, gedacht und geredet haben. Klägliche Folgen ihres Unglaubens, durch welche ihre Undankbarkeit und ihr schnöder Sinn gegen den Mittler des neuen Bundes beschämet wird, und seiner beleidigten Ehre sichtbare Rettung wiederfährt! — —

Die Wohlthätigkeit und Größe eines Menschenfreundes, richten sich die herrlichsten Siegeszeichen auf, machen alle Lästerzungen, von denen sie beflecket wurden, stumm, und vertheidigen ihren Ruhm männlich, wenn ihre Hohnsprecher in traurige Bedürfnisse gerathen, weil sie ihr freundliches Anerbieten verschmähten; wenn es ohne Widerrede klar ist, daß sie in freudiger Fülle hätten leben können, woferne sie den bereitwilligen Wohlthäter geachtet, und seine zugedachten Gunstbezeugungen dankend angenommen hätten. Da sagt dann ieder, der sie vor den Thüren nach Brodt gehen sieht: der Redliche, der sie beglücken wollte, dachte preiswürdig, ihrer ist die Schande, daß sie

Noth

Noth leiden! — — Aehnliches Bild von den Spöttern, die JEsu Christi Seegnungen verwarfen, und in der jämmerlichen Gemüthsverfassung eines Judas starben. Bey ihrem Ende denkt der Wahrheitsfreund: Du, HErr JEsu, bist maiestätisch und gnädig, aber diese Trotzigen müssen sich ins Angesicht schämen, daß sie deine herrlichen Absichten bey sich vereiteln!

XI.

Der Sieg

der Christlichen Religion

bey dem Sterbebett

ihrer Verächter.

Dritte Betrachtung.

Ist es einerley kein Christ zu seyn, und in Drangsalen keinen standhaften Trost zu haben, so darf man nicht nach der Ursache fragen, warum Ungläubige in ihren Leiden keine Linderung für ihren Kummer kennen. Doch ihr Gemüth ist oft von Grimm und Erbitterung wider das Christenthum so angefüllet, daß sie die schmerzhaften Empfindungen dieses Mangels nicht bekannt machen. Ihre unbiegsame Seele will demselben die Ehre nicht gönnen, daß sie sich für kleinmüthig ausgebe, und es für die einzige Quelle des Trostes erkenne, darum verbeissen sie ihre Klagen und beleidigen es noch mit Lästerworten. — Die Trotzigen! Sie wollen die Grundsätze der Unempfindlichkeit behaupten, aber ihr Gefühl murret dawider. Sie

pralen,

pralen, wir sind gelassen, und knirschen vor Ungedult heimlich mit den Zähnen. Ihr in Haß wider die geoffenbarte Heilsordnung verhärtetes Gemüthe will sich nicht bequemen in dieselbe zu treten. — Die Hartnäckigen!

Es ist ausgemacht, daß Laster dann am meisten ausbrechen, wenn sie die reizendste Gelegenheit dazu haben, und ihnen kein Einhalt geschiehet. Die Todesnoth ist die Zeit, wo trotzige und hartnäckige Verächter JEsu ihren Unsinn am meisten auslassen können. In derselben schrecket der allmächtige Besieger seiner Feinde sie heftig, sie empfinden ihre Schwäche unleugbar, ihre Gebeine werden von Schmerzen zermalmet, und ihre Seele von Jammer gefoltert; sie aber wollen den Held aus Israel nicht fürchten, ihre Schwäche vor ihm nicht bloß geben, und den verstockten Sinn nicht ändern. So empfängt also ia ihr frevelhafter Trotz und ihre unnatürliche Hartnäckigkeit hier Nahrung, statt daß iener sollte gebeugt, und diese erweicht werden! Beyspiele — ach, daß ich es sagen muß! Beyspiele bestätigen leider diese Grundsätze.

Es giebt Verächter JEsu, die noch dann, wenn es nahe ist, daß er sie um alles Harte, so sie wider ihn gered̃et haben, richten werde, ihm Trotz und Frevel statt Unterwerfung und Reue zeigen. Schon wütet das Gift des Todes in ihren Adern, sie empfinden, daß sich ihre Kräfte zum Untergang neigen. Die Redlichen, die die schlechten Umstände ihrer Seele kennen,

und inniglich wünschen, daß sie noch wie ein Brand aus dem Feuer möchten gerissen werden, ermahnen sie, sich mit dem GOtt in dem letzten kleinen Rest ihres Lebens auszusöhnen, den sie in dem grösten Theil desselben erbittert haben. Aber umsonst sind ihre treuen Warnungen. Die Hartnäckigen verstopfen ihre Ohren vor denselben, wenn sie sie nicht gar mit Unwillen von sich weisen. Bey dem Nahmen eines Dieners des Evangelii werden sie erzürnt, und sie verbieten es, daß ein solcher sich ihrem Sterbebett nahe. Kommt ein rechter Israelite und will um ihre Seele werben, sie verbergen ihr Angesicht vor ihm, und geben ihm aus Eigensinn und Verachtung keine Antwort auf seine Heilsfragen. Will man aus dem heiligen Buche Erweckungen zur Buße lesen, sie können sich nicht enthalten, mit ihren erkaltenden Lippen das Gift der Lästerung darüber auszuschütten. Hinweg, heißt es, mit diesem! Hinweg, wir wollen nichts von JEsu dem Gekreuzigten hören! Vergebens sind die Thränen einer Wittwe, die dieß als das letzte Liebeszeichen von ihnen erflehen, sie möchten eilen und ihre Seelen erretten. Vergebens ist das Klaggeschrey der Aeltern, die sie bey dem Gehorsam gegen sie beschwören, zuletzt noch abzulassen, den HErrn zu lästern. Vergebens sind die bekümmerten Minen der Freunde, die sie beweglich bitten, noch Gnade bey GOtt zu suchen. Das Gericht der Verstockung ist über sie ergangen. Sie haben einen ehernen Nacken, und wollen sich nicht beugen, sie haben ein härter Herz denn

ein

ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Ihre Zunge wird mitten unter den Schmachreden wider den hochgelobten Erlöser verlähmt. Ihr Herz bricht, da es von Rache und Feindschaft wider ihn tobet. GOtt! — Ich zittre vor dem Abschiede solcher Verstockten. Wehe dem, der nur ein Zeuge davon seyn muß! Ich zittre vor dem Abschiede solcher Verstockten!

Allmächtiger Geist der Gnaden, ergreife alle verhärteten Gemüther mächtig, und erweiche sie! Verhüte es, GOtt der Barmherzigkeit, daß ich ja mit Wehmuth von Sterbebetten zurückgehe, wo deine Gnade mit beharrlichem Spotte zurückgestossen wird, und meine Rede fruchtlos ist!

Die Trotzigen! Die Hartnäckigen, sie meynen sie wollen dem Sohne GOttes durch ihren unverrückten Haß Schmach anthun, und sie müssen dadurch ihr Verderben und seine Herrlichkeit kund machen. Freylich wäre dem göttlichen Menschenfreunde, dessen stärkster Wunsch ist, alle Verlohrne zu retten, das innige Opfer der Ehre lieber, welches ihm durch das seelige Ende seiner gewonnenen Feinde dargebracht wird. Aber nun, da die Undankbarkeit und der freche Eigensinn seiner Feinde die Erfüllung seines liebsten Verlangens unmöglich machen; so muß er, als ein weiser Freund seiner Verehrer, doch darauf bedacht seyn, seinen Ruhm gegen tollkühne Bestürmer zu vertheidigen, damit das Häuflein der Getreuen nicht im Glauben wankelmüthig werde, sondern stärkere Ueberzeugung von der Gottheit

und tröstenden Kraft des Erlösers, den es zum Fels seiner Seeligkeit erwählet, empfange.

Jene Elenden, die dem heiligen Geiste, bis die Zeit der Gnaden versiegelt wird, mit anhaltendem Trotze widerstreben, haben entweder über die Wahrheit des Christlichen Glaubens auf dem Sterbebette keine unpartheyische und ernstliche Untersuchung angestellet, und sind also völlig blind und unwissend in derselben; oder sie haben sich in ihren letzten Stunden mit Untersuchungen darüber beschäftiget.

Warum stellten sie keine ernstliche und unpartheyische Untersuchungen darüber an? Vielleicht glaubten sie, sie würden alsdann Ermunterungen empfahen, ihre vorgefaßten Meynungen zu verabscheuen, sich vor des Mittlers Kreuz zu demüthigen, und ihm die Ehre der Anbetung zu opfern; sie waren in ihre Irrthümer zu verliebt, und gegen den göttlichen Gesalbten zu sehr erboßt, als daß sie sich entschliessen konnten, das mindeste zu unternehmen, wodurch sie dahin konnten gebracht werden, zu gestehen: Wir haben geirret! JEsus von Nazareth ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben! Wir haben unrecht gegen ihn gehandelt und sind straffällig. Dieser Grund ihrer Hartnäckigkeit gereicht dem Christenthum zu einem wahren Lobe. Ein Rebell, der die Augen vor der Maiestät seines Oberherrn zuschließt, weil er befürchtet, er möge dadurch erwecket werden, von der Rotte der Aufrührer zu der Zahl seiner gehorsamen Bürger überzutreten, giebt ja dadurch

seinem

seinem verschmähten Beherrscher das Vorrecht der Majestät zu.

Vielleicht hegten sie aber am Rande der Ewigkeit diese Besorgnisse nicht. Ihre frechen und widerspenstigen Gesinnungen, womit ihre Seele in die Ewigkeit gieng, waren die äusserste unseelige Wirkung ihrer eingewurzelten Gewohnheiten, und bis zum höchsten Gipfel gestiegnen Fertigkeiten, der Einladung GOttes zum großen Abendmal seines Sohnes, zu trotzen, ohne iemals auf den Ruf GOttes auch nur Minuten lang zu achten, und die flüchtige Frage an sich ergehen zu lassen: ist denn auch wohl dieser Ruf wahr? Weit gefehlt, daß die Verhöhnung des Christlichen Glaubens, womit sie das Maaß ihrer Unglückseeligkeit und Schande endlich voll machen, denselben treffen sollte! Wie können sie ein Urtheil davon fällen, da sie ganz unwissend darin sind? Wie können sie demselben Flecken anhängen, da sie seine Beschaffenheit nie untersucht. Ein Blinder kan das Bild einer Blumenflur nicht mahlen, und ein Tauber harmonische Gesänge nicht widrigtönend tadeln; wollten sie sich solcher Geschicklichkeiten vermessen, da würde man ihre Thorheiten bedauren. Jene Verhöhner offenbaren im Gegentheil ihre eigne Schande. Denn Trotz und Hartnäckigkeit sind schwere Sünden eines mit Vernunft begabten Geistes, der bereit seyn muß, sich unter die sanften Fesseln der Wahrheit zu schmiegen, und sich von der gerechten Sache überwunden zu bekennen. Diese Fehler werden desto

sträfli-

sträflicher, ie ehrwürdiger und erhabner, ie wahrhafter und gerechter der Gegenstand ist, wider den sie sich empören. O wie abscheulich müssen sie nun nicht seyn, sobald sie die geoffenbarte Religion antasten, von der diese ihre Verächter es uns auch nicht in dem kleinsten Punkte streitig gemacht haben, daß sie der Inbegriff alles dessen, was ehrwürdig und erhaben, wahrhaftig und recht heisset, sey? Ihren Sünden widerspricht die Unpartheylichkeit. Niemals hat dieselbe ihre Gesinnungen geschmückt und ihre Untersuchungen regieret. Auch dieser Schande geben sie sich bloß. Je wichtiger hinwiederum die Sache ist, bey der sie verabsäumt wird, desto schwerer ist ihre Schuld und Schande. Angelegenheiten aber, die den unsterblichen Geist und dessen ewige Schicksale betreffen, die die beste Art GOtt zu verehren, und die Zufriedenheit irrdischer Tage zum Zwecke haben, sind gewiß die wichtigsten, die zu ersinnen sind.

Zittre nicht, frommes Häufflein JEsu, vor der guten Sache deines himmlischen Geliebten. Seine bis zu ihrem Tode beharrlichen Spötter fallen selbst in die Grube, die sie ihr gegraben, die zubereitete Schmach kömmt auf ihren Kopf, und der erdachte Tadel fällt wirklich auf ihre eigne Scheitel.

Aber vielleicht ist der Vorwurf zu hart, daß keine von ihnen Untersuchungen über das Lehrgebäude des Christenthums in ihrer Sterbezeit angestellet haben. Wir Christen können es gerne zugeben, daß einige von

ihnen

ihnen es gethan, denn wir verliehren in der Vertheidigung unsers Glaubens nichts dabey.

Die, welche nicht blindlings den hartnäckigen Krieg wider denselben bis an ihr Ende sollen geführet haben, sahen entweder einige Blicke von seiner Wahrheit, oder nicht. Der geringste Stral derselben umhellete ihre verfinsterte Seele. Lasset sie nur die schwächsten entferntesten Blicke derselben erkannt haben: so ist der Triumph des Glaubens und ihr höchst strafwürdiges Betragen schon offenbar! Denn warum wareu sie nun nicht redlich, tiefer in die Herrlichkeit desselben bis zu ihrer völligen Ueberzeugung davon zu dringen? Warum wichen sie undankbar und treulos von der Zahl seiner Streiter zurücke, da sie anfingen, die Hoheit und Wohlfahrt derselben zu erkennen? Wären sie doch in der Bekämpfung ihrer Irrthümer, und in der Verabscheuung ihrer Schoossünden nicht so feige gewesen: da hätten sie das Licht der Wahrheit völlig erblicket; aber nun ist es ihre eigne Schuld, daß sie zu demselben nicht ganz hindurch gedrungen sind. Sie verdienen den Vorwurf, daß sie nachläßig, kaltsinnig, unredlich, wankelmüthig und leichtsinnig bey dem Winke gehandelt, den ihnen der Christliche Glaube gab, tiefer in seine innre Schönheiten zu dringen. Er hingegen ist frey von allem Tadel. Er that das Seinige und verbarg ihnen seine Herrlichkeit nicht. Eröfnete er ihnen zwar nicht sogleich den ganzen Umfang derselben, sondern machte sie nur mit einigen ihrer Reizungen bekannt,

kannt, so war aber auch kein anderes Verhalten möglich. Er konnte sie nicht auf einmal mit der Wissenschaft aller seiner Pracht bereichern, sie mußten stufenweise dazu gelangen, so wie sie in der Begierde sie kennen zu lernen und in der wirklichen Untersuchung derselben stiegen. Nun aber waren sie nur unmündige Schüler in der Lehre JEsu Christi, daher konnten sie auch nur die Anfangsgründe derselben erlernen. Sie verharrten nicht treu im Forschen und im Gebet, deswegen verschwand die Morgenröthe des Evangelii wieder, die ihnen aufgieng. Sollte der Fall endlich wohl möglich seyn, daß Feinde JEsu, deren Zunge im Lästern erstarret, ein redliches Verlangen empfunden ihn kennen zu lernen, und ein unpartheyisches Bemühen angewendet hätten, von den seeligmachenden Wirkungen seines Verdienstes Erfahrungen zu erlangen, aber nicht so begnadigt geworden wären, ihr Verlangen zu stillen, und den Zweck ihrer Bemühungen zu erreichen? Sollte die Wahrheit des Evangelii völlig vor ihnen dunkel geblieben seyn, kein einziger Stral derselben ihnen geleuchtet, und sie mithin dadurch einen Grund erhalten haben, sich gegen den Erlöser zu vertheidigen, wenn er ihnen einst am Feste der Offenbarung seiner Herrlichkeit den Vorwurf machen wird: — und auch ihr habt mein Blut noch mit euern Füssen, da sie an den Pforten des Todes zitternd standen, getreten? Wir leugnen diesen Fall.

Freylich,

Freylich, wenn iemand aus knechtischer Furcht, mit einem Herzen, das ganz leer ist von aufrichtiger Verabscheuung des begangnen Frevels, ganz leer von Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die aus Christo kommt, das aber vor den Schrecken des Todes und den Zorngerichten der Ewigkeit muthlos bebet, und sich gerne eine betrügerische Linderung in seiner Bangigkeit verschaffen möchte, an die trostreichen Lehren des Christenthums denkt, da kann ihm die Wahrheit derselben verborgen bleiben, denn bey ihm ist lauter Falschheit und Kaltsinn gegen den Immanuel, indem er sich zu dessen Kreuz wendet. Was Wunder, wenn derselbe sich mit der Macht und Schönheit des Glaubens seinem argen Herzen nicht offenbaret? Dieß ist unendliche Weisheit desselben; er wirft die Perle nicht vor die Säue und giebt das Heiligthum nicht den Hunden. Wenn Verächter JEsu bey ihrem Sterben aufrichtig und ernstlich an die Thüre der Gnade klopfen und folgsam den Lockungen des rufenden heiligen Geistes, bußfertig wünschen bey ihrem Uebergang in die Ewigkeit, in das Himmelreich eingelassen zu werden: so erblicken sie gewiß das Licht der ewigen Wahrheit, und wir können getrost alle Feinde unsers Glaubens auffodern, daß sie uns ein einziges Beyspiel von einem gnadenhungrigen Verächter JEsu anführen, der nicht wäre gesättiget worden. Die wesentliche Kraft des göttlichen Wortes, die, gleichwie Feuer Kalte Herzen erwärmt, und wie ein Hammer felsharte

Ge=

Gemüther zermalmet, läßt in der That keinen unbewegt, der sich ihren seeligmachenden Wirkungen überläßt. *) Der Frevler schnaube dann noch mit Lästern und Drohen wider die Christliche Lehre, wenn er seinen unglücklichen Geist aufgiebt! Der Ruhm derselben wird nicht dadurch gekränkt, Schande trift aber ihre hartnäckigen Schmachredner.

*) Wie dieß geschiehet? Die Verschiedenheit der Antworten auf diese Frage hat leider unsere Kirche in ihrem Innerem zerrüttet. Der scharfsinnige Spalding ist mir in diesem Streite der glücklichste Friedensstifter, in seiner Abhandl. vom Werth der Gefühle im Christenth. S. 18.

XII.

Der Sieg der Christlichen Religion bey dem Sterbebett ihrer Verächter,

Vierte Betrachtung.

Hat der Christ allein die Waffen in Händen, die Schrecken des Grabes zu besiegen, kan er allein mit unerschrocknem Muthe in das Land ienseits des Grabes übergehen und mit heitrem Antlitze die winselnden Freunde zum Abschiede seegnen? Seine Gegner zeigen uns auch in ihrer Gesellschaft solche, die mit ruhiger Mine ihren Sarg bestellen, und mit Grosmuth ihren Freunden das letzte Lebewohl sagen. Schimmernde Helden, die durch die Larve der Gleichgültigkeit bey ihrem Sterben, und durch die erkünstelte Grosmuth ihrem Stolze schmeicheln. Sie haben sich ihrem Sinne nach immer über den abergläubischen Pöbel — so schimpfen sie das Häuflein der Weisen und Rechtschaffenen, die dem Sohne GOttes die Ehre der

Anbetung und Nachfolge erweisen — in ihrer Denkungsart erhoben, wie sollten sie sich denn nun in ihrer letzten Lebensfrist demselben in seinen Meynungen und Tugenden gleich stellen? Sie haben sich für dessen Glauben immer viel zu groß und viel zu scharfsinnig gehalten, wie konnten sie nun ihrem Eigendünkel die Kreuzigung anthun, daß sie wie Ohnmächtige, die überwunden sind, und wie Thoren, die geirret haben, dem Anfänger, Mittler und Vollender dieses Glaubens Abbitte thun, und auf seinen Tod seelig zu sterben suchen sollten? Da bringen sie lieber ihrem Stolz das letzte schreckliche Opfer dar, und sagen, damit sie nur erhabner wie andre Menschen scheinen mögen, der Tod hat keine Bitterkeit für uns, heimlich aber knirschen sie vor Ungedult und Schmerz mit den Zähnen. So stellte sich Agag keck, als schon der Prophet, der ihn in Stücken zerhieb, das Schwerdt wider ihn gezücket hatte. Es ist keine Verleumdung, wenn wir ihnen eine stolze Verstellung Schuld geben. Sie haben dem Christenthum, das von den Zungen vieler unleugbar redlichen und verständigen Personen ist gepriesen worden; das so sichtbare Vorzüge an sich trägt, die seinem erboßten Widersacher bekannt werden, wenn er nur den Leidenschaften und Vorurtheilen einige Augenblicke das Stillschweigen auflegt; dem sie nicht den geringsten Tadel vorwerfen können, nicht die Ehre der Untersuchung erwiesen — Hätten sie es auf eine würdige Weise gethan: so hätten sie gewiß alle Schwulst ihrer Selbstklugheit

unter

unter dem Kreuze vergessen — Sind sie daher nicht Sclaven des Stolzes? Sie verdienen diesen Nahmen, weil ihr Muth, mit dem sie sich in der letzten Noth brüsten, einen seichten und nichtigen Grund hat. Wer mit wahrem Heldenmuthe des Todes Bitterkeit vertreiben will, muß von der Vergebung seiner Missethaten vollkommen überzeugt seyn, und sich der Gnade GOttes aus gewissen Gründen versichert halten können. Nicht der geringste Zweifel wegen der seeligen Unsterblichkeit seiner Seele und der Wiederherstellung eines unvergänglichen Leibes aus der Asche der verwesenden Gebeine darf übrig bleiben. Woher? — Wir können sie dreiste fragen — Woher sollen iene, die noch in ihrem kläglichsten Jammer pralen, diese Versicherungen erhalten? Die Gründe der Beruhigung, wegen ihres Abschiedes von dieser und ihres Zustandes in iener Welt, die Menschenwitz erdacht hat, und die nicht von höhern Trostgründen GOttes gestärkt werden, sind die zerbrechlichen Stützen, worauf sich ihre verstellte Herzhaftigkeit lehnet. Und betrachtet sie an dem Eingange in die Ewigkeit, zählet ihre stillen Seufzer, die sich unter ihre Grossprechungen mischen: so wird es euch nicht länger verborgen bleiben, wie ihre Zaghaftigkeit durch ihren Stolz hervorblickt. Ihre vorgegebne Ruhe verräth alle Kennzeichen einer gezwungenen Gleichgültigkeit und erpreßten Unerschrockenheit, trägt aber gar keine Merkmaale von dem ruhigen Tode des Christen an sich. Der kan mit der Freudigkeit eines Engels frohlocken:

So ist, Allmächtiger! denn meine Hülfe nah,
Du rufst, hier bin ich HErr! Preis und Alleluiah
Sey dir, der seine Hand stets über mich gebreitet,
Dir GOtt! der bis ans Grab mich wunderbar geleitet!

— — — — — —

Frohlockend bet ich dich mit allen Himmeln an,
Dich, Heil der ganzen Welt! Erfülle mein Vertrauen!
Und deine Herrlichkeit laß meine Seele schauen!
Du bist die Lieb, o GOtt! und Gnade für und für,
Mein Geist wird seelig seyn; denn ihn befehl ich dir.
Mit allen Heiligen, von Herrlichkeit umgeben,
Unsterblich, Engeln gleich, werd ich dich schaun und leben.
Und du, mein bester Freund, der sich den Ruhm erwirbt,
Im Tod es mir zu seyn, leb wohl! *)

So edle Empfindungen der Stille, der Zufriedenheit, der Uebergebung in den Willen des Höchsten, welcher befiehlt: bereite dein Haus, denn du mußt sterben, der freudigen Erwartung eines Glückes, das unvergänglich und unaussprechlich herrlich ist; werden nicht in den letzten Reden, und in den Todeszügen der stolzen Feinde JEsu ausgedrückt.

Schöne Lorbeern, die sich das Christenthum auf ihrer Sterbestäte einsammlet! Sie zwingen sich, in einer solchen

*) Gellerts Christ.

solchen Gestalt von dem Schauplatz der Erden abzutreten, als worin Christen denselben verlassen; sie geben sich alle Mühe die Welt noch zuletzt durch die Larve eines Heldenmuthes zu betrügen, und opfern ihrem Stolze zum Abschiede die Schmeicheleyen, daß sie für Ruhige und Gelassene wollen angesehen werden, da der König des Schreckens in seiner furchtbaren Rüstung wider sie zum Streite einherzieht. Da sie es aber für einen Ruhm achten, nach Weise der Christen zu erblassen, geben sie ihnen denn nicht in geheim zu, daß die Art ihres Sterbens preiswürdig sey, wenn sie öffentlich ihre Lebensart tadeln? Sind Anbeter des Gottmenschen in ihren Augen so schwache Seelen, über deren Einsichten ihr von grossem Eigendünkel schwindelnder Geist sich weit erhebt, schämten sie sich in ihrem Leben, wie sie zu denken und zu handeln, warum geben sie sich denn die kläglichste Mühe ihnen im Tode ähnlich erfunden zu werden? Wenn ihr Stolz ihnen es auch nicht erlaubet zu antworten: sie thäten es, um einen Rang mit ihnen zu behaupten, sondern weil es überhaupt der Vorzug eines großen Geistes wäre, unerschrocken in den Tod zu gehen: so werden sie ia doch genöthiget denen, die auf JEsu Verdienst und Tod sterben, eine wahre Größe einzugestehen; denn sie wissen die rechte Kunst den Tod muthig zu erwarten, und die Heere der Schreckniße zu überwinden, die sich mit demselben einstellen; und den Unterricht in dieser königlichen Kunst zu geben, ist einer von den Hauptzwecken ihres Glaubens.

So lehret derselbe also die Kunst, eine wahre Größe des Herzens zu erlangen. Dieß ruhmvolle Geständniß können seine stolzesten Widersacher ihm nicht versagen, sonst leugnen sie etwas, was doch unmittelbar aus ihren eignen Sätzen erfolget, oder halten etwas aus Partheylichkeit bey Christen nicht für eine Hoheit, welches sie doch als ein Merkmaal der Hoheit mit ängstlicher Mühe nachahmen.

Bey ihrer hochmüthigen Verstellung, wodurch sie manchen Einfältigen verführen, daß er ihren Abschied ruhig und herzhaft nennet, haben sie ganz zuverläßig keinen solchen innern Trost, als die, so unter den Flügeln des Allmächtigen trauen, der dem Tode seinen Stachel, und der Höllen ihren Sieg geraubet. Erfahrungen und Gründe bestätigen es eben so einhellig, als sie es gewiß darthun, daß diesen Elenden der Muth gefallen sey, wenn gleich ihre Mine trotzet. Es ist auch unmöglich, daß sie mit dem Heldenmuthe eines Jacobs und Simeons sterben könnten, da sie das Heil nicht ergriffen hatten, worauf iener, als er seinen Söhnen den Abschiedsseegen ertheilte, noch wartete; und den Heiland nicht anbeteten, den dieser in seine Arme nahm und freudig an sein Herz drückte. Großes Elend, das ihren Stolz demüthigen sollte, da es die Glückseeligkeit der Gerechten, die in JEsu sterben, erhebt! Scheltet nur die Zuversicht und Wonne ihres Herzens, ihr Ungläubigen, könnet ihr uns wohl einen von ihnen, nur einen einzigen anführen, der in der letz-

ten

ten Noth es beklaget hätte, daß er in JEsu seine Glückseeligkeit und Ruhe gesucht! So weit ist es euch noch nicht gelungen, und bey allen euern Angriffen, die ihr auf unsern Glauben gewagt, ist die Bestreitung der Freudigkeit und des Muthes, womit Christen erblassen, ein Angriff, den ihr noch nicht unternommen, und ihr Sterbebett wird auch immer eine feste Burg unsers Glaubens bleiben, vor welcher euch schauert, und wobey ihr furchtsam vorübergehet. Aber wir können euch ganze Schaaren eurer ungläubigen Genossen zeigen, deren Auge, als es brechen sollte, vor Schmerzen der Reue darüber, daß sie den Herzog der Seeligkeit nicht angebetet, in Thränen schwamm, deren Zunge, als sie verlähmet wurde, seufzte und wehklagte: Wir haben unrecht gethan, daß wir JEsum gelästert; sie fluchten den Verführern, die ihnen Anlaß gegeben, seine Ehre zu schmähen, und ermahnten die Umstehenden, sich vor solchen Mördern ihrer Seele zu hüten.

Die Vernunft, die einzige Lehrerin, die ihr annehmet, die ihr so sehr vergöttert, daß sie nie den Rang behaupten kan, den ihr derselben beyleget, die ihr mit solchen unverdienten Lobsprüchen erhebet, daß sie euch sclavische Schmeichler nennet, und sich des nichtigen Dunstes der Schmeicheleyen schämet, den sie von euch empfängt; diese Richterin, auf deren Aussprüche ihr euch immer berufet, rede! Wem wird sie den Vorzug an Weisheit und Glückseeligkeit zuerkennen? Den n, die mit Verdruß, Gram und Reue an den Pforten der Ewig-

keit auf den Weg zurücke sehen, den sie zu denselben genommen; oder denen, die mit Triumph und Freude die Pfade seegnen, die sie hieher gewandelt? — — — Was wird sie anpreisen? Den Weg der Ersteren, die es zu spät bereuen, daß sie Thoren und Unglückliche gewesen; oder die Pfade der Letzteren, die sich frühe angeschicket so zu denken und zu handeln, daß sie in der Zeit der äussersten Noth vor gutem Muthe iauchzen konnten? — — Jeder, der ein wahrer Verehrer der Vernunft ist, und ihre Sprache unpartheyisch zu allen Zeiten gelten lässet; erkenne aus den Antworten auf diese Fragen, daß sie den Christen in den stärksten Zeugnissen mit Palmen der Weisheit und Glückseeligkeit krône, die sie dem Ungläubigen versagt; daß sie Sterblichen den Trost der Versöhnung empfehle, wenn sie in Friede von hinnen gehen wollen, und ihnen die nachdrückliche Warnung ertheile, ohne ihr keinen Schritt zur Grube zu thun, weil sie sonst mit Heulen und Zittern in dieselbe fahren würden. Um recht vernünftig zu seyn, ihr Vernünftler, so bleibe dieß euer Wahlspruch: HErr JEsu, zu deiner Ehre will ich leben,

auf deinen Gehorsam und auf deinen Tod
will ich sterben.

XIII.

Beantwortung der Einwürfe

die von

den Feinden des Christenthums

wider

die Bekehrung ihrer ehmaligen Brüder

auf dem Sterbebette

gemacht werden.

Jeder, der mit Haß und Verachtung wider eine Sache eingenommen ist, gönnet derselben keinen Ruhm. Er verkleinert sie bey ieder Gelegenheit, und wo ihm nur Stoff darreichen kan sie zu schmähen, ist ihm erwünscht. Wann ihr irgendwo her Lob erwächst, da wallet seine ganze Seele von Neid und Rachbegierde. Erlauben kan er ihr dasselbe nicht, wenn es auch noch so gegründet und offenbar ist, er braucht alle Kunstgriffe es zu verdunkeln. Er leugnet es entweder mit frecher Stirn, wenn die ganze Welt es auch mit Freuden zugesteht, oder er macht hämische Zweifel dagegen. Er stellet die Zeugen dieses Lobes als ungül-

tige dar, und schreibt ihrer Einfalt oder ihrem Eigennutze die Lobsprüche zu. Er wendet alle nur möglichen Bemühungen an, die Ehre, womit der ihm verhaßte Gegenstand gekrönet wird, in Schmach zu verwandeln, oder zum mindesten als falsch vorzustellen. Der Tadel eines solchen von Vorurtheilen der Feindschaft und Geringschätzigkeit eingenommenen Gemüthes ist immer verdächtig. Es wäre das Zeichen eines schwachen Geistes ihn ohne Prüfung anzunehmen.

Nach ienen allgemeinen Grundsätzen handeln die Feinde des Kreuzes JEsu. Ihr Gemüth tobet von Bitterkeit und Hohn wider ihn, darum ist es auch ihr stetes Bestreben seine Ehre zu unterdrücken. Wo sie nur Anlaß dazu haben, da fällt ihr Tadel dieselbe an. Sie quälen ihre Scharfsinnigkeit recht die Verkündiger seines Ruhmes stumm zu machen, und wenn diese den Sonnenglanz desselben zeigen, demselben Flecken anzuhängen. Wie konnten sie nun gleichgültig zuhören, wenn man ihm bey den Sterbebetten, wo seine Verächter seine Anbeter werden, Loblieder singt? Und wenn man nach deren Tode die Ehre seines Sieges allenthalben preiset: so ist ihr Bestreben diesen Preis zu vernichten. Wer wird nicht gleich, so bald er der Vernunft nur einige Augenblicke Gehör giebet, einen Argwohn gegen die Richtigkeit ihrer Vorwürfe schöpfen, da sie aus einem von Feindseeligkeit und Verachtung siedendem Gemüthe entstehen.

Sie antworten uns, wenn wir sie auf die Gräber bekehrter Spötter weisen, um die Triumphe unsers Glaubens darzuthun: Die Sinnesändrung derselben wäre von der Schwachheit des Leibes verursachet worden, denn die körperliche Schwäche ziehe auch eine Schwäche der Seele nach sich.

Bald heißt es: Diese so gepriesne Buße käme von dem heftigen Zureden zaghafter Gemüther, sich zum Christenthum zu wenden, her. Die Wahrheitsliebe untersuche diese Einwürfe, die unserm mit Sieg und Ruhm gekrönten Glauben eine seiner schönsten Palmen entreissen sollen! Die Gerechtigkeit thue den Ausspruch über ihre Gültigkeit!

Die Sinnesändrung der Religionsverächter auf dem Sterbebette soll von der Schwachheit des Körpers verursachet werden, weil die körperliche Schwäche eine Schwäche der Seelen nach sich ziehe.

Alle die uns mit dieser Antwort begegnen, sagen durch ihre Rede, daß die Meynungen der Religionsfeinde erhaben, die Lehrsätze der Christen aber schwach genennet zu werden verdienen. Großer Fehler in den Schlüssen derer, die mit Scharfsinnigkeit pralen, und ihre Lehrgebäude immer nach den bündigsten Regeln der Vernunft aufführen wollen! Sie nehmen etwas als bewiesen an, wofür sie noch nicht den geringsten Schein der Wahrheit angegeben haben. Wo ist einer von ihren ersten Heerführern, der auftreten und sich rühmen

kan,

kan, daß er von seinen Meynungen eine wahre Größe und wichtige Vorrechte der Beruhigung und Glückseeligkeit kund gemacht; daß er ihren Rang über den geoffenbarten Glauben auch nur in dem kleinsten Falle gründlich bewiesen, und die Ehre des letzteren zu Schanden gemacht habe? Wenn Spöttereyen Gründe, und witzige Einfälle Widerlegungen wären: so wäre es ihnen geglückt.

Sind diejenigen Lehren erhaben? die uns GOtt nicht in der vollkommenen Majestät seines Wesens und seiner Eigenschaften darstellen; die uns die bewundernswürdigsten Thaten und Herrlichkeiten seiner Weisheit, Güte und Heiligkeit verbergen; die entweder unsere Blicke ganz einschränken, daß sie gar nicht über die kurzen und traurigen Wege dieses Lebens hinausreichen, oder uns doch nur mit Zweifel und Ungewisheit sehr unvollkomne Schatten von einer künftigen glücklichen Welt entdecken lassen? Sind diejenigen Lehren erhaben, nach denen ein Krieg unter den göttlichen Vollkommenheiten statt fände? Ein für GOtt, in dem alles Harmonie und Ordnung ist, unanständiger Krieg, da seine Heiligkeit um der Güte willen ihre Rechte aufgeben, und sich unterdrücken lassen müßte! Ein für Menschen trauriger Krieg! da sie immer in der tödtenden Furcht schweben müßten, ob nicht endlich die unversöhnte Heiligkeit, ihre gekränkten Rechte behaupten und die Frevler zerschmettern würde, die eine unzeitige Erbarmung in Schutz nehmen wollen. Sind die Lehren erhaben,

haben, die uns bey den Anklagen des Gewissens keine wahre und standhafte Ruhe, in Widerwärtigkeiten keinen Muth und getrosten Sinn, und im Sterben keine Freudigkeit verleihen können; die beschämt und treulos zurücke stehen, wenn der Sünder in seiner Gewissensangst, in dem Gedränge der Plagen, und an den schrecklichen Pforten des Grabes, verzweiflungsvoll bebt? Sind die Lehren erhaben, die den verderbten Leidenschaften mehr schmeicheln als widersprechen, die aus Schwäche den Fertigkeiten und Neigungen zum Bösen ihren Wachsthum lassen müssen, wenn sie dieselben entkräften und ausrotten sollen? — Und dieß sind eure Lehren, die ihr euch eines starken Geistes rühmet!

Sind im Gegentheil die Wahrheiten schwach? die uns den Höchsten von allen Seiten seiner unendlichen Vollkommenheiten so abbilden, daß wir mit innigster Rührung und tiefster Ehrfurcht anbeten: Lobe den HErrn, meine Seele! HErr mein GOtt, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt; die uns überzeugen, daß er unendliche Gnaden erweiset, ohne seine Heiligkeit zu verleugnen; und daß er nach der strengsten Heiligkeit richtet, ohne seine ewige Liebe zu vergessen; daß ihn die höchste Weisheit leitet, wenn er für die Sünden der Welt eine Genugthuung seiner beleidigten Ehre und Gesetze nimmt, und wenn er in seinem Gerichte zu den Unglücklichen, die Tod und Verderben verdienet hatten, holdreich spricht: ihr sollt leben! Sind diejenigen Wahrheiten schwach,

die

die uns mit dem Frieden des Gewissens beseeligen, wenn unsre Sünden über uns laut um Rache schreyen; die uns in den trüben Stunden leiblicher und geistlicher Anfechtungen, Muth und Erquickung schenken, die uns mit ihrem Rathe, Trost und Beystande kräftig unterstützen, wenn wir den letzten schrecklichen Kampf kämpfen? Sind die Wahrheiten schwach, die sich allein dem, was schändlich und strafbar ist, mit aller Macht entgegen setzen; die den Thron der Sünde in unserm Herzen umstossen, und die Herrschaft der Gottseeligkeit darin zu befestigen und auszubreiten suchen? — Und dieß sind die von ihren Feinden verspotteten und schwachgescholtenen Lehren des Christenthums!

Auf den ersten Einwurf ist daher gar nicht zu achten. Er saget nichts, weil er unerwiesene — weil er falsche Sätze in sich fasset. Erst mögen die Verächter des Christenthums darthun, daß ihre Irrthümer der Würde, Glückseeligkeit und Ruhe eines unsterblichen Geistes höchst gemäß seyn, und daß hingegen der Glaube der Christen diesen allen widerspreche, und wir wollen uns bey der Vertheidigung desselben vor ihren Waffen fürchten. Wir sind sicher und fürchten uns nicht!

Gesetzt sie wären noch so gerecht, und gäben der übernatürlichen Religion keinen geringeren Rang als der natürlichen, sie schmäheten iene nicht, das Werk kleiner unedler Seelen, behaupteten aber doch, daß die Schwäche des Körpers, die Sinnesändrung auf dem

Eter-

Sterbebette hervorbringe, so wäre es eine feine Läste-
rung derselben; gleich als wenn die durch sie gewirkte
Buße nur eine Frucht der Schmerzen und Krankheiten
wäre. Ihre wesentliche Kraft, und also auch ihr gött-
licher Ursprung würde dadurch aufgehoben. Daß die
Schwachheiten des Leibes bey verhärteten Gegnern des
Immanuels eine Aufmunterung und seelige Gelegenheit
werden können ihn zu suchen, dieß gestehen Christen
gerne, und Tausende unter ihnen danken bey diesem
Bekenntnisse dem Erretter ihrer Seele, daß er sie durch
Hunger und Elend aus der Wüste auf seine grüne
Weide gelocket. Es sind ausgemachte Wahrheiten einer
reinen Geister- und Sittenlehre, daß unser Geist zum
ernsten Nachdenken kömmt, wenn die Sinne nicht aus-
schweifen; und daß diesen kein stärkerer Zügel kan an-
gelegt werden, als die Bande der Trübsale. Darum
stellen auch Feinde des Evangelii reife Prüfungen zur
Zeit der Noth darüber an, wenn sie sonst durch die
Wildheit ihrer untern Seelenkräfte zurückgehalten wor-
den, mit allem Bedacht die Heiligkeit und das Gericht
GOttes, seine weise Gnade und die Kundmachung der-
selben in JEsu Christo zu untersuchen. Eben so gewiß
ist es, daß der bekümmerte Geist allenthalben Trost su-
chet, wo nur eine Stäte des Trostes angegeben wird.
Wenn er in dem äussersten Gedränge ist, läßt er sich
auch nach den Trostgründen leiten, bey denen er sonst
mit Verachtung und Widerspenstigkeit vorüber gieng.
Als der ungerathene Sohn in dem schmählichsten Jam-

mer

mer und Hunger lebte, schlug er in sich und kehrte in das Haus seines Vaters zurück, das er mit Trotz und Hohn sonst verlassen, und gewiß nie wieder gesucht hätte, wenn die Noth es ihm nicht in den Sinn gebracht. So lassen sich diejenigen, welche sich unter die Gnadenschirmen GOttes nicht versammlen wollten, unter dieselbe von dem heiligen Geiste leiten, wenn sie überall umsonst Schutz und Frieden gesucht haben. Jedoch die Schwachheiten des Leibes für die Ursachen zu halten, welche die Rückkehr der sterbenden Feinde Christi zu ihm gewirket, dieß verriethe ausser dem eiteln Bestreben, GOtt und seinem Worte die Ehre der Sinnesändrung zu rauben, auch eine völlige Unerfahrenheit in den Wissenschaften, die von der Seele, ihren Kräften, Fertigkeiten und Verbesserungen derselben handeln.

Was gehet in einem Menschen vor, der aus einem Verächter ein Verehrer des Christlichen Glaubens wird? Die größte Verändrung, die in einem endlichen Geiste denkbar ist! Alle seine vorgefaßten Meynungen werden abgelegt, und Wahrheiten, die denselben in allem völlig widersprechen, begierig von ihm erkannt und angenommen. Alle tiefeingewurzelten Fertigkeiten werden ausgerottet, und Neigungen, die denselben gerade entgegen sind, nehmen ihren Sitz in ihm. Erhob er sonst ein hämisches Gelächter, wenn JEsu Nahmen genannt wurde: so spricht er ihn itzt mit der tiefsten Ehrerbietung aus; hielt er sonst seine Vernunft und die Welt für die Gründe seiner Wohlfahrt: ach nun achtet er sie

für

für dürre traurige Stäte, wo er verblendet herumirrete, Ruhe suchte, aber keine fand. Vernahm er sonst nichts von dem Hunger nach Gnade, und war ihm die Angst bußfertiger Seelen eine Thorheit der Schwermüthigen; itzt schreyet seine Seele zu GOtt, wie der Hirsch nach frischem Wasser schreyet, sie ist sehr erschrocken, verlassen von ihrer Kraft bebt und heulet sie vor Unruhe. Die Laster, die er ohne Scheu verübte, sind ihm ein Greuel, und er hat Lust zum Gesetze des HErrn. Seine ehmaligen Feindseeligkeiten wider das Evangelium sind ein brennender Eifer für dasselbe geworden.

Diese erstaunenswürdigen Veränderungen in dem Gemüthe eines ehmaligen Hassers JEsu, sollten von schmerzlichen Empfindungen des Körpers gewirkt werden können? Dies zu behaupten hiesse der Seele alle Freyheit rauben, und sie zu einer Sklavin des Körpers machen. Da müßten ia die Unvollkommenheiten und Mängel des letztern die Ursache werden, daß sie mit erhabner Weisheit und edlen Gesinnungen bereichert würde. *) O wie eine niedrige und elende Magd des Leibes wäre sie dann? Wer hat es sich überdem ie in den Sinn kommen lassen, daß Mängel der zureichende Grund von Wirklichkeiten (Realitäten) werden können; sie können Gelegenheiten werden, daß ein vernünftiger

*) Es ist bewiesen worden, daß die Empfindungen und Begriffe einer Seele, die JEsum ergreift, erhaben und edel zu nennen sind.
(Feddersen Glückf. des Christen.)

tiger Geist sich Mühe giebt sie zu ersetzen und zu verbessern, aber nie können sie diese Verbesserung und Ersetzung selbst als thätige Ursachen bewirken. Man darf nur die Anfangsgründe der Weltweisheit gelernet haben, um dies zu wissen, und die, welche um den Nahmen grosser Weltweisen zu behaupten, den göttlichen Ruhm eines Christen hingeben, vergessen diese ewigen Wahrheiten. Deiner Kraft, geoffenbarte Religion! bleibt dann nur die Ehre übrig, daß sie Seelen erleuchte und heilige! Dein göttlicher Urheber bedient sich freylich der Anfechtungen, Krankheiten und Trübsale, um deine Verhöhner zu dir zu ziehen; aber wenn sie dann zu dir, der Führerin zum ewigen Leben, gekommen sind, und die Entschliessung fassen, sich deiner Leitung zu übergeben: so machst du sie weise, voll Zuversicht und Inbrunst zu dem, der beruhigen und seelig machen kan. Schmerzen und Schwachheiten solche Wirkungen zuzuschreiben, heißt unanständig von dem unsterblichen Geiste gedacht, und eine matte Beurtheilung verrathen.

Viele antworten uns, wenn wir ihnen das Beyspiel eines ihrer Brüder, der am Abend seines Lebens bekehrt wurde, vorhalten: Die Veränderung seiner Gedanken käme von dem heftigen Zureden der Zaghaften, die sich um sein Sterbebett befänden, her: auf den Christlichen Glauben zu sterben. Gewiß die äusserste Ausflucht, die zu erkennen giebt, daß sie im Gedränge sind! Und was antwortet man da nicht, um sich zu retten. Sie hat viel ähnliches mit dem Einwurfe, den manche Feinde

des

des Evangelii gegen die wunderthätigen Heilungen JEsu Christi gemacht haben. Es hatten dieselben sich einmal vorgenommen ihm die Ehre der Gottheit zu rauben, darum mußte alles versucht werden, ihren lästerlichen Zweck zu erreichen. Sie leugneten es daher, daß man iene seiner Kraft zuschreiben könne, und behaupteten, die starke Einbildung der Siechen hätte sie verursacht. *) Matter Einwurf! Wir führen sie, um die wunderthätige Kraft JEsu wider denselben zu beweisen, an die Bahre des Jünglings zu Nain, an das Grab des Lazarus, an die Stelle, wo des Jairus Tochter todt lag. Wir erinnern sie an die Besessenen und Rasenden, die vor JEsu bebten und scheu wurden, an die Lahmen, deren Glieder lange ausgedorret waren, und an die Blindgebohrnen; wir fragen sie, ob es die Einbildung könne gemacht haben, daß die Todten das Leben, und die übrigen Elenden ihre Gesundheit wieder empfingen?

Eben so höchst unwahrscheinlich ist es auch, daß der Menschen Ansehen und Zureden in den Verächtern JEsu die veränderte Gesinnung sollte hervorgebracht haben, wenn sie ihn noch mit wahrer Freundschaft und Zuversicht bey den Thoren des Todes anbeteten.

Wir können es gerne, ohne den Triumph unsers Glaubens dadurch zu verkleinern, einräumen; daß sie

 sich

*) Lelands Abriß der vornehmsten deistischen Schriften, I. Th. 269.

sich auf inständigen Bitten rechtschaffener Personen, ihren traurigen Schicksalen in der Ewigkeit zu entgehen, ihren Seelenzustand unpartheiisch zu erwägen, dessen höchste Glückseeligkeit zu bewirken, weil es noch die angenehme Stunde des Heils wäre, zu dem edlen Entschlusse wandten, den Lehren des göttlichen Wortes ruhig und aufmerksam zuzuhören, und einen Diener derselben rufen zu lassen. Dies ist noch immer der Lohn der Christlichen Liebe und Redlichkeit, daß ihre Verehrer von denen geachtet werden, die ihren Grundsätzen nicht zugethan sind. Sie folgen dem Rathe derselben oftmals in wichtigen Angelegenheiten, weil sie ihr Herz rein von Falschheit, und bewährt wie geläutert Gold gefunden haben. Sie können sich nicht entsinnen, daß sie iemals von ihnen in Fällen wären hintergangen worden, worin der Betrug ihnen grosse Vortheile hätte verschaffen können, darum sind sie auch versichert, daß die allezeit treubefundenen, in denienigen Angelegenheiten nicht falsch gegen sie handeln werden, wo sie von der Falschheit gar keinen Gewinn, sondern vielmehr empfindliche Kränkungen des Gewissens zu erwarten haben würden. Von dieser Versicherung werden sie denn auch an dem Abend ihres Lebens ermuntert, dem Flehen und Rathe getreuer Freunde, Verwandten und Diener Gehör zu geben, wenn dieselben ihnen die Seeligkeiten eines Sterbenden, der in JEsu Hände seinen Geist empfiehlt, anpreisen. Aber hieher die beleidigende Folge zu ziehen: sie wären als Christen gestorben,

weil

weil sie dem Zureden der Zaghaften einen Eingang in ihr Gemüth vergönnet; zeiget einen so grossen Stolz unsrer Gegner, als die Richtigkeit der Zweifel, womit sie den offenbarsten Sieg unsrer Religion ungültig machen wollen, an.

Verdienen diejenigen den Schimpfnamen der Zaghaften, die, weil sie selbst mit gelassenem, freudigem und getrostem Sinn die Schrecken des Todes zu verachten gelernet haben, und alle Augenblicke bereit sind ihnen entgegen zu gehen, auch diejenigen Elenden gelassen, freudig und standhaft bey den Anfällen des Todes zu sehen wünschen, die noch mit Beben, Unruhe, Trostlosigkeit und Verzweiflung an die Thore des Todes treten? Wer gerecht seyn will, muß sie die größten Helden der Erde nennen. Denn wer die Furcht vor den größten Schrecken zu besiegen gelernet hat, und sich dem letzten schwersten Kampfe mit gefaßtem Geiste nahet, wer die kleinmüthigen und hofnungslosen Seelen, die bey diesem fürchterlichsten Auftritte vor Angst verschmachten, beherzt und freudig zu machen sucht; dem gebühret das Lob des größten Heldenmuthes. Ach wie viele von denen, die diese muthigen Streiter GOttes, Zaghafte spotten, und sich mit einer stolzen Mine das Ansehen eines unerschrocknen tapfren Geistes geben, beben verzagt bey dem kleinsten Unfalle, und geben alle Hofnungen auf, wenn harte Trübsale sie umringen! Wann ihr Mund den Schrecknissen des Todes Hohn spricht, überströmen Schauer der Furcht ihr Herz, und

kommt ihr Ende, da wird ihre Großsprecherey vollends zu schanden, schimpfliche Thränen über den Verlust der Eitelkeiten, unedle Feigheit bey den letzten Schmerzen und Beschwerden, untröstliches Entsetzen über ihren Hingang in die Ewigkeit, die sie ein weibisches Gedicht nannten, sind dann die Beweise ihrer Tapferkeit. Praler dieser Art werden manchem Christen kund geworden seyn.

Ist es aber ausgemacht, daß alle diejenigen einen wahren Muth besitzen, die von dem Gekreuzigten die Kunst zu sterben gelernet haben, und die ihren unglücklichen Freunden, denen JEsus noch kein Fels der Seeligkeit geworden, seinen Tod als den Grund ihrer Beruhigung im Sterben anpreisen: so ist es eben so unbillig ihnen den Kleinmuth Schuld zu geben, als diejenigen verzagte Seelen zu nennen, die durch ihre Aufmunterung gelocket, zu Christo kamen, und von ihm Stärke empfingen zu frohlocken: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christ! Heil diesen Auserwählten, daß sie dem seeligen Rathe ihrer Redlichen folgten, ihre Unruhe wurde nun in Ruhe, ihre Bangigkeit in Hofnung, und ihre Angst in Zuversicht zu GOtt verwandelt. Sie waren glücklicher als die Elenden, die sich mit Eigensinn und Hartnäckigkeit den Vorstellungen ihrer Freunde, als Christen zu sterben, widersetzten; diese fuhren mit Zittern in die Grube. Nennet sie Zaghafte, und ihr werdet nicht verleumden.

Die

Die wahre Kunst großmüthig zu sterben aber, die alle in der letzten Stunde zum Himmelreiche Gedungene noch gelernet, ist, wenn sie dieselbe nebst dem innren Antriebe des heiligen Geistes, auf Anrathen frommer Christlicher Menschen, auf dringende Vorstellungen einer weinenden Gattin, händeringender Waisen, jammernder Brüder und Schwestern, ächzender Freunde, kennen zu lernen gewünschet, diesen von der treuen Vorsorge des langmüthigen GOttes erwählten Werkzeugen, nicht als Haupturhebern der Bekehrung zuzuschreiben.

Wie können Menschen fremden Gemüthern, die mit Verderben des Verstandes und Willens behaftet sind, ihre sittliche Güte und Vollkommenheit wieder geben? Sie können dieselben bitten, ermahnen, lehren, bestrafen und durch Beyspiele reizen, dann aber müssen sie es ihrer Freyheit überlassen, ob sie den vorgelegten Bewegungsgründen eine Wirkung auf ihr Herz verstatten wollen. Die Freyheit der Hohnsprecher JEsu aber hat einen natürlichen Hang wider ihn, wider die Rechtfertigung und Heiligung, die er als die einzigen Mittel seelig zu werden vorgeschrieben hat, sollten sie also in ihrer Todesstunde nach ihren eignen Trieben, ohne daß sie von einer fremden Kraft auf ihn gerichtet würden, verfahren: sie würden ihm noch mit ihren letzten halbgebrochnen Worten ins Angesicht seegnen. Aber nun kömmt eine höhere Macht, und arbeitet an der Aenderung ihres Herzens. Sie stellet ihrem Verstande die

Schönheiten, die Gründe des Glaubens an JEsum, dar; sie giebt ihrem Willen kräftige Aufmunterungen, ihre Ruhe und Seeligkeit in dem göttlichen Wiederbringer derselben zu suchen; sie begleitet diese ihre Wirkungen mit einem Nachdrucke, den Menschen ihren Vorstellungen und Aufmunterungen nicht geben können. Verleugnen die Elenden, bey denen iene hohe Macht noch spät anklopft, nicht vollends so weit den Gebrauch ihres freyen Willens, daß sie ihr damit ohne Aufhören widerstreben; sondern versagen sie derselben den Eingang in ihr Herz nicht, lassen sie ihre Bemühungen darin ungehindert wirken: so ist dies die seelige Frucht ihres Gehorsams, daß sie weise zum Himmelreiche und voll von bekümmerten Verlangen, es durch Christum zu empfangen, werden. Von wem kommt die gepriesene Macht her? Von andern Menschen, oder von dem Bekehrten selbst? Wer dies behauptet, würde sich vermessen, unbeweisliche Sätze zu beweisen. Es ist allein GOttes Macht, womit er sein Wort ausgerüstet, Verächter, die dessen Wirkungen in sich nicht verhindern, in gläubige Verehrer zu verwandeln. Wie dann immer die neuen Anbeter JEsu Erstlinge des göttlichen Wortes müssen genannt werden: so ist es auch unsre Pflicht, die, welche noch an den Thoren der Ewigkeit einen Bund mit ihm aufrichten, zur Ehre der siegenden Christlichen Religion, mit diesem Nahmen zu krönen.

Es wird für mich eine Güte seyn, die ich dankbar erkennen werde, wenn Männer von grösseren Einsichten, als die meinigen sind, diese Betrachtungen ihrer Aufmerksamkeit würdigen, strenge beurtheilen und genau bemerken wollen, wo ich meine Schlüsse noch zu höheren Graden der Wahrscheinlichkeit hätte bringen können. Mit mathematischer Gewißheit sie zu bekräftigen, wäre eine unbillige Foderung der Glaubensfeinde. Bey dem Beweise moralischer Wahrheiten ist ein Vernünftiger mit Wahrscheinlichkeit zufrieden. Meiers phil. Betr. über die Christl. Rel. §. 103. f.

XIV.

Das Christenthum
giebt
den Großen
Sicherheit und Glanz.

Das Land, worin die Sterblichen wohnen, ist eine sehr ausgebreitete Haushaltung, worin viele Familien leben, die alle, nach der Absicht des Hausvaters, glücklich werden sollen. Zu geschweigen, daß es den Ruhm seiner Weisheit und Güte mehr verkündiget, wenn er Hausgenossen von verschiedenen Ständen ruhig und glücklich machen kan; als wenn er nur wüßte eine oder gar wenige Gattungen derselben mit Wohlgefallen zu sättigen: so muß man eingestehen, eben die weitläuftige Anzahl derer, die von ihm ernährt und versorgt werden sollen, erfodere auch eine zahlreiche Mannigfaltigkeit ihres Zustandes. Der berühmteste unter den Weisen urtheilte daher Reiche und Arme müßten untereinander seyn. *) Wie wollte eine Wirthschaft bestehen, wenn lauter Knechte oder lauter Wirthe

*) Sprüchw. 22, 2.

Wirthe darin wären? Wie würde der Flor der Pallaste fortdauren, wenn darin alle beföhlen oder alle gehorchen müßten? Wie könnte ein Staat blühen, wenn alle seine Innwohner am Ruder der Regierung säßen, oder alle wie Tagelöhner arbeiteten? Wie vermöchten Harmonie, Glückseeligkeit und Ordnung auf der Erde im Flor zu bleiben, wenn die Bürger derselben entweder alle den Purpur oder alle den Kittel trügen? Um das Wohngebäude der Menschen durch mannigfaltige Auftritte zu verschönern, die sich alle wieder in den Punkt der Richtigkeit vereinigen; um unzählbare Stände der Menschen zum Seegen zu setzen, und die Wohlfahrt und Ordnung der Erde auf viele Pfeiler zu gründen, und von allen Seiten mit Schutz zu umgeben: wieß er Großen und Kleinen darin ihren Aufenthalt an.

Große der Erden, ihr erhieltet, als der allerweiseste Regierer der Welt seine Wohlthaten austheilte, ein reiches Loos derselben, er setzte euch auf reizende Höhen und gab euerm Arm besondre Stärke! Ohne verehrungswürdige Ursachen hat er nie gehandelt, und um liebreicher Absichten willen vertrauete er auch euch ein hohes Pfund. Er gründete die Thronen der Könige und richtete die Stüle der Fürsten auf; er gebot, daß Herren und Gewaltige werden sollten, damit er eine grosse Anzahl Statthalter im Lande der Lebendigen hätte, die für ihn allhie das Zepter und Schwerdt in Händen trügen. Seyd ihr aber Statthalter GOttes: so müsset ihr auch das Bild dessen an euch tragen, dessen

Stelle

Stelle ihr auf Erden vertretet. Er hat sich das ewige Gesetz gemacht, die Unterthanen seines Reiches durch seine Majestät zu regieren, zu beglücken, und zu beschirmen; von dem Ueberfluße seiner Seeligkeiten Nahrung, Pflege und Erquickung angedeihen zu lassen, die Herrschaft des Lasters zu unterdrücken und auszurotten, das Regiment der Tugend aber zu erweitern und zu befestigen. Er ist eine feste Burg der Bedrängten und ein Zufluchtsort der Verlassenen; er lohnt den Getreuen und straft die Aufrührer; er ist das Vorbild seiner Gesetze und lockt uns zu ihrer Vollbringung durch leuchtende Beyspiele der Heiligkeit und Gerechtigkeit, die er von Ewigkeit zu Ewigkeit giebt.

Ihr Hohen, ahmet ohne Unterlaß den Allerhöchsten nach, dessen Amt ihr unter uns verwaltet! Mit euch hat der HErr einen Bund gemacht, daß ihr die empfangenen hohen Gaben zu seiner Verherrlichung anwenden sollet, damit die Welt glücklich werde. Mit eurer Gewalt sollt ihr diejenigen wie Väter regieren, welche er euch unterthan gemacht hat, mit eurer Herrschaft Anordnungen zu ihrer Wohlfahrt verfügen; Gesetze zu ihrem Nutzen geben, die offenbaren Quellen ihres Schadens zu verstopfen und die geheimen schleichenden Uebel zu tilgen; mit eurer Stärke die Gefahren abwenden, die ihnen dräuen, die Anschläge der Boshaften, die Arges wider sie im Sinne haben, zu vernichten, ihre Rechte, die von Feindseeligen gekränket werden, vertheidigen, und ihnen Genugthuung, Ersetzung des

Scha-

Schadens, für iede Art der Vervortheilung, welche sie von Beleidigern erlitten haben, verschaffen. Eure Fülle soll immer wie ein ergiebiger Strom seyn, der sich in vielen milden Bächer über dürre Felder befruchtend ergießet; behaltet ihr sie karge wie einen todten Schatz in verschlossenen Kammern, oder opfert ihr sie bloß euerm Bauche als einem Abgotte: so sündiget ihr schwer. Aber empfangen dieienigen, über welche ihr zu Ernährern und Pflegern seyd verordnet worden; empfängt noch ausser dem Bezirke derselben das menschliche Geschlecht Seegen, Unterhalt, Nutzen und Erquickung davon: so ahmet ihr GOtt nach. Wisset es! der Tugend ist unter euern Fittigen Schutz angewiesen, und dem Laster seyd ihr zu einem Schrecken gesetzet worden. Nehmet iene immer freundlich auf, wenn sie von ihren Feinden verdränget wird; vertheidiget sie immer wider deren Anfälle; lasset die Sache der Gottseeligkeit immer eure eigne liebste Sache seyn! Wurde und Ehre über euer Haupt, wenn ihr nichts eifriger wünschet als Gerechtigkeit und Frömmigkeit auszubreiten, und auf die Nachkommen fortzupflanzen; als dem Laster zu wehren; nicht allein das Wachsthum der offenbaren Bosheiten zu hemmen, sondern auch den geheimen Saamen unbekannter Sünden zu ersticken, daß er nicht aufschiesse und abscheuliche Früchte trage. Ihr sollt Retter der Unterdrückten und Beschützer der Verfolgten seyn, durch euer Ansehen das Verdienst aus dem Staube erheben und die Tugend im Kittel belohnen.

nen. Ihr seyd denen, die euch gehorchen zu gute, GOttes Diener; ihr tragt das Schwerdt, das euch der HErr aller Herren gegeben, nicht umsonst, sondern ihr sollt Rächer des Bösen seyn. Es ist daher eine heilige Pflicht für euch, dasselbe immer vorsichtig und wachsam wider die Frevler zu brauchen. Strenge zur rechten Zeit, ist sie auch der Nothdurft und der Umstände wegen die allerstärkste, ist ein schönes Lob; Nachsicht zur Unzeit ist ein Flecken an eurem Ruhme. Ihr habt freylich Freyheiten und Rechte zur Begnadigung der Ungehorsamen, Treulosen und Missethäter; aber ihr habt sie nur dann, wenn es offenbar ist, daß eure Gelindigkeit grössere Vortheile schaffen werde, als eure Strenge. Hier muß eure Weisheit untersuchen, und die Liebe zu eurem Volke den Ausspruch thun, wird diese durch iene zu milderen Urtheilen gebracht: so seyd gleich bereit da Gnade zu erweisen, wo man vor eurem Rachschwerdte zitterte. Ihr seyd die Sonne eures Gebietes: so werfet nun über dasselbe Stralen der Frömmigkeit und des Christenthums, damit die Niederen durch den Glanz eurer Frömmigkeit gelockt euch nacheifern! Wo der HErr in den Häusern der Hohen gefürchtet wird, da wird es der Gottesfurcht auch leichter in die Hütten der Niedrigen einzudringen; wo man aber seines Namens und Dienstes dort spottet: da nimmt auch hier die Ruchlosigkeit leichter überhand. O beglücktes Land, dessen Vater und Gewaltige die Gesetze der Religion und Gerechtigkeit, worauf sich dessen Wohlfahrt stützt, eifrig vollbrin-

bringen! Der Seegen ihrer neu vollbrachten Pflicht ist die tägliche Vermehrung der Getreuen, die ihr Beyspiel nachahmen.

Erhabne Pflichten! Wichtiger Beruf! Schwere Kämpfe mit mancherley Feinden, die die Hohen zu führen haben! Reitzungen der Sinne; Gewalt und Vermögen ihre Wünsche zu befriedigen; Gelegenheiten Sklaven ihrer Leidenschaften zu werden; Schmeichler die vergöttern; Thoren die Anschläge zu Ausschweifungen geben, überflüßige Tafeln und volle Becher, drohen ihrer Enthaltsamkeit und Mäßigung der Begierden, winken verführerisch zur Kaltsinnigkeit gegen den Himmel, zum laulichten Eifer im Christenthum und zur Verabsäumung ihres wichtigen Berufes. Sehr gehäuft ist ferner der Kummer der guten Großen, — dieser Kummer stellt sich oft ein — wenn ihre wohlgemeynten Anschläge zurück gehen, wenn sich ihren redlichen Absichten unüberwindliche Hindernisse widersetzen, wenn es Träge giebt, die nicht gemeinschaftlich mit ihnen zum allgemeinen Wohl arbeiten wollen. Aufrührer und Halsstarrige, die alle angewendeten Bemühungen vereiteln. Was müssen sie nicht fühlen, wenn diejenigen, deren Wohl ihnen am Herzen liegt, wie ihr eignes, leiden — je größer ihre Gewalt, desto zahlreicher sind diese schmerzlichen Empfindungen — Wenn ein großer Theil derselben unter Plagen seufzt, ja wenn über sie alle die Noth sich verbreitet hat. Wenn giftige Seuchen das Land entvölkern, Kriege darin wüten, wenn Fluten es

ersäu-

ersäufen, oder die Bürger wimmern, wo nehmen wir Brodt her, daß wir nicht umkommen. Ach dann muß der allgemeine Jammer mit tausend Stacheln ihr Herz durchbohren!

In der That saure Kämpfe, die sie übernehmen, erhabne Pflichten, die sie vollbringen müssen! Aber der GOtt, der ihnen einen so schweren Stand anvertrauete, wieß ihnen auch Mittel, dessen Beschwerden zu erleichtern, zeigte ihnen die Verführer, die ihnen Gruben machen, und die Netze, worin sich ihr Fuß verwickeln kan; gab ihnen einen reichen Lohn für ihren mühsamen Gang durch die Welt. Sie erhielten eine herrliche Krone der Ehren, und den Namen: Götter. Ihr Ansehen erfüllet Tausende mit Ehrfurcht und Demuth gegen sie; ihre Gewalt macht dieselben zu ihren Diensten bereitwillig und gehorsam. Sie dürfen nur wollen und ihr Verlangen wird gestillt: sie dürfen nur gebieten und es geschieht. Sie kennen die Bequemlichkeiten des Lebens, die ihnen unzählige Arten der Härte desselben unbekannt lassen; manche Quellen der Freude fließen zu ihrem Troste. Die Mittel durch unschuldige Ergetzungen ihr Gemüth zu erheitern, in hundertfältigen Abwechselungen sich die unsträflichen Reitze der Erde bekannt zu machen, dies sind noch die unschmackhaftesten; und sie schöpfen auch mäßig daraus, wenn sie weise sind, damit sie ihren hohen Beruf darüber nicht vergessen. Die heiterste und süsseste Quelle ihrer Freuden, die nie versiegt, woraus sie immer Labungen schöpfen können,

die

die ihnen auch dann, wann sie leiden, ein Brunn der Erquickung ist, ist das Vermögen wohl zu thun. Seelige Wollust des Herzens, die alle Feste, welche der reiche Wollüstling feyert, unbeschreiblich übertrift! Himmlische Wonne, die der Seeligkeit ähnlich ist, welche GOtt empfindet — wenn man andre glücklich machen kan. Diese Gabe aber ist die kostbarste Perle unter den Schätzen der Großen. Ihnen ist die Glückseeligkeit zu Theil worden, oft die Freudenthränen der geretteten Nothleidenden, der gesättigten Armen, der gepflegten Kranken, der in Schutz genommenen Unschuld, die verfolgt wurde, zu sehen. GOtt, was muß dies für eine Glückseeligkeit seyn oft es zu empfinden, daß man Hülfbedürftigen im großen Maaße wohlgethan habe! Denn was empfinden wir, deren Vermögen wohlthätig zu seyn eingeschränkt ist, nicht schon, wenn wir nur ie zuweilen unserm Bruder durch einen kleinen Dienst eine frohe Mine verschaffen können. Um des äussern Glanzes und der prächtigen Feyerlichkeiten willen wünschet sich daher der Edelgesinnte keine zeitliche Hoheit, aber in den Augenblicken verlangt er ihren Besitz, wo seine Niedrigkeit es ihm verbietet, dem Flehenden zu helfen.

Dies ist das Bild der Großen. Ein Abriß ihrer Pflichten, Beschwerden und Belohnungen. Wäre ich kein Christ, so hätte ich die ersten und die letzteren nicht so herrlich abbilden können, und von ihren Unruhen hätte ich einen weit traurigeren Begriff geben müssen.

(Feddersen Glückf. des Christen.)

Wäre kein Christenthum: so stünde ihr Thron nicht so feste, als er durch dessen Arm stehet, und ihr Ruhm auf demselben bliebe dunkler. Bringet deswegen her dem HErrn ihr Gewaltigen; bringet her dem HErrn Ehre und Stärke! Bringet dem HErrn Ehre seines Nahmens! Betet an den HErrn im heiligen Schmucke, daß ihr in dem Glanze wandeln könnet, welchen er der Erde durch seinen Sohn aufgehen lassen. Euch ist dadurch Sicherheit und Glanz mitgetheilet worden.

Die abscheulichsten Aufrühre und Unruhen haben von ieher die Länder zerrüttet, dessen Bewohner im Schatten des geistlichen Todes saßen. Die Herrscher waren ganz unsicher bey allen ihren geharnischten Wächtern, und wer am Morgen in aller Pracht auf dem Throne saß, lag am Abend in schmählichen Ketten im Kerker; sie waren Wütriche, vor welchen der Menschheit schauderte, sie begiengen Thorheiten und Grausamkeiten, die alle Unvernunft und Barbarey übertrafen. Unter Völkern, wo das reine unverfälschte Licht des Evangelii geleuchtet hat, sind iene abscheulichen Empörungen, und diese verfluchte Tiranneyen beynahe unerhört. Zwar können wir nicht leugnen, daß zur ewigen Schande solcher, die sich Christen nannten, entsetzliche Nachrichten von öffentlichen Aufwiegelungen, die einen dummen und blinden Eifer für die Religion zum Grunde hatten, in den Geschichtbüchern aufbehalten werden; „aber dieses war eine Erfindung der Hölle, die alle

„Red-

„Redlichen verabscheuen, und die von JEsu und seinen „Aposteln verdammet wird. Nein, Gesalbte des HErrn! „das Christenthum hat für eure Kronen, für eure Ma„iestät, für eure Ruhe und für die Sicherheit eurer „Häuser nachdrücklicher gesorget. Eure Personen, eure „Rechte, eure Gesetze sind bey den wahren Bekennern „JEsu heilig und sicher, und kein Vorwand in der „Welt kan uns ein Recht geben, mit verwegnen Hän„den uns daran zu vergreifen. Es ist nicht die Furcht „allein, die uns davon abschreckt; es ist unsre eigne „Wohlfahrt nicht allein, die euch schützet; GOtt selbst „hat euch in seinen allerheiligsten Schutz genommen; „GOtt selbst ist es, der uns diese Treue, diesen Gehor„sam aufs nachdrücklichste anbefohlen.„ *)

In der Religion JEsu hat er sie aufs nachdrücklichste anbefohlen. Sie dringt mit allem Ernste darauf, daß die Menschen gottesfürchtig werden sollen; sie will gesellige Menschenfreunde machen, die in allen Verbindungen, worin sie mit einander stehen, treu und redlich gegen einander sind, die sich wechselsweise die Pflichten leisten, zu deren Ausübung sie gegen einander nach den unterschiednen Ständen, worin sie zugleich auf Erden leben, verbunden sind. Bildet sie daher auch nicht gute Bürger? Wer GOtt fürchtet und seinen Stand mit Rechtschaffenheit schmückt, ist der beste Bürger. Sie sichert daher auch die Herrschaft der Gewaltigen,

*) Jerusalems Predigten, 318. f.

denn wo ein Staat mit solchen Inwohnern bevölkert ist, da blüht der Friede in den Gränzen, und Heil um den Sitz der Herrscher. Damit sie aber ihre Absichten, gute Bürger zu schaffen, die man schon aus ihrem Ernste, dem Weltheilande überall gottesfürchtige und rechtschaffene Nachfolger zu erwerken, erkennet, näher offenbare: so macht sie den Ursprung der Obrigkeiten und ihre Würde bekannt —

Es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt; wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet; Sie ist GOttes Dienerin dir zu gut. *) Wo nun Christen wohnen, da werden die Vorgesetzten als von GOtt verordnete Personen, als seine Diener betrachtet: und wo sie so betrachtet werden, sind sie da nicht höchst sicher? Denn wer wird denienigen nicht mit freudigster Bereitwilligkeit Gehorsam, Ehrfurcht und Treue erweisen; von denen er überzeugt ist, daß sie GOttes Bild in ihrem Amte an sich tragen. Zu dem Erweise aller Arten des Gehorsams der Ehrfurcht und Treue gegen die Obern, zur Vermeidung aller Kränkungen ihrer Maiestät, hat der Christ die ernstlichsten Befehle und die kräftigsten Ermunterungen in erhabnen Beyspielen erhalten. — Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. So seyd nun aus Noth (allerdings) **) unterthan nicht allein um der Strafe,

*) Röm. 13, 1. 4.

**) Nach der Uebersetzung großer Sprachkenner.

Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben: denn sie sind GOttes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun iedermann, was ihr schuldig seyd! Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn! Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen! Es sey dem Könige als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Rache, über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. *) Scharfe Befehle der Christlichen Religion, den Obern mit Gehorsam, Achtung und Treue zu begegnen! Wer seine Pflicht vergißt, dessen Verbrechen wird hart von ihr geahndet: — Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet GOttes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Röm. 13, 2. Sie rechnet es unter die abscheulichsten Laster, die Herrschaften zu verachten und die Maiestäten zu lästern. **)

Der Göttliche, der ihnen in allen Tugenden ein Vorbild hinterlassen hat, damit sie in seine Fusstapfen treten möchten, war ihnen auch ein Muster eines gehor-

*) Röm. 13. Tit. 3, 1. 1 Petr. 2, 13. 14.

**) Jud. 8.

samen Unterthans, obgleich der Vater ihn zum HErrn über seiner Hände Werk gemacht, und alles unter seine Füße gethan hatte. Er wurde von den Obersten des Volkes gelästert, bedrängt und verfolget, ihm, dem Unschuldigsten, bereiteten sie die entsetzlichsten Martern, ihn, den Unbeflecktesten, führten sie zu seiner Todesstäte, er durfte nur seine Hand ausstrecken und alle seine gewaltigen Feinde wären vom Stul gestürzt worden, er durfte nur winken, und mehr dann zwölf Legionen Engel wären bereit gewesen, sie zu zerschmettern; es war ihm ein leichtes, sich einen großen Anhang unter dem Volke zu erwerben, die mit gewafneter Hand wider seine mächtigen Gegner kämpften: aber da er ein Bürger der Erde war, übernahm er auch die Pflicht desselben, sich nicht an seine Vorgesetzte zu vergreifen, oder einen Aufruhr wider sie zu erregen, obgleich sie wie Tirannen wider ihn wüteten. Als arglistige Frager ihm verdächtige Reden wider die höchste Obrigkeit des Landes ablocken wollten; antwortete er in der Sprache eines treuen Bürgers: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist; um sich wie ein solcher zu betragen, entrichtete er, der HErr aller Herren, immer den Zinsgroschen; und damit er durch Zurückhaltung dieser, obgleich bey ihm und seinen Jüngern unbilligen Auflage keinen ärgerte: so entrichtete er für sich und Petrum einen Stater. Seinem friedfertigen Beyspiele waren die Blutzeugen seines Evangelii gleich. Wem bebt nicht das Herze vor Schrecken und Mitleiden, wenn er sich nur die Foltern vor-

vorstellet, womit sie von den heidnischen Obrigkeiten gequälet worden! Alles Unmenschliche, was nur ein Tirann ersinnen kan, alle Peinigungen, welche nur die blutgierigsten Henker in Händen haben, alle Heftigkeiten der Wuth, womit tolle Mörder einen Schwachen und Wehrlosen anfallen können, wurden vereint, um die ersten Christen zu ängstigen und zu martern. Die Apostel, ihre Heerführer, wiegelten sie nicht auf, sondern ermahnten sie zu der Gedult, die um GOttes willen alles still erträgt. Ferne war es von ihnen, daß sie sich anders betragen sollten. Wir fodern getrost einen ieden auf, daß er uns nur ein Beyspiel eines Märtirers zeige, der einen Aufruhr unternommen, oder nur im Sinne gehabt oder geglaubt habe, es gereiche ihm zur Ehre, es sey ein edler Eifer für die Sache GOttes und der Religion, wenn sie durch Tumulte die Gewalt ihrer starken Feinde zu entkräften, und die tobenden Häupter derselben mit Hinterlist oder öffentlich umzubringen suchten. *) Unter den Ungläubigen waren Meuchelmörder ihrer Regenten, Rebellen und Verräther des Landes genug. Dies haben uns ihre Geschichtschreiber häufig aufgezeichnet; aber melden sie uns wohl solche Bubenstücke von Christen, und würden sie nicht alle Fälle sorgfältig aufgesucht haben, wenn sie wären vorhanden gewesen? Freylich wurden Lästerungen großer begangnen

*) Eine pathetische Beschreibung des Jammers der Märtirer giebt Herr Schlegel Predigten, 1. Th.

Verbrechen über das erste Häuflein JEsu ausgeschüttet, aber die Beweise von der Wahrheit der Anklagen fehlen. Es sind indessen mannigfaltige Zeugnisse vorhanden, daß sie mitten unter den Flammen, auf der Folterbank, und an der Stäte, wo sie gesteiniget, oder von Löwen sollten zerrissen werden, für ihre gottlosen Richter beteten.

Das Gebet der Christen vermag viel. Es öfnet den Himmel, wenn er verschlossen zu seyn scheinet, es treibt die drohenden Gefahren hinweg, vernichtet die Anschläge der Boshaften, zerstreuet die Sorgen, erleichtert die Drangsale, und locket die Hand GOttes zur Hülfe herbey. Es vermag viel. Denn wenn sie rufen, daß der Vater aller Glückseeligkeiten sich mit seinen liebreichen Gaben nahen, mit Heil und Wonne in ihre Thüre einkehren möge: so vernimmt er ihr Rufen. Große Seegen, die sich Christliche Hohen als ein tägliches Opfer der Treue von ihren Unterthanen versprechen dürfen! Es ist ihnen in ihrer Sittenlehre durch einen nachdrücklichen Befehl eingeschärfet, ihren Obern unausgesetzt solche Opfer zu bringen: — so ermahne ich euch nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. Für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut dazu, auch angenehm vor GOtt unserm Heilande. *)

*) 1 Tim. 2, 1-3.

Ist

Ist der Regent, der über wahre Christen herrschet, gewiß, daß er fromme und treue Unterthanen habe, die auf keine Weise seiner Maiestät Nachtheile bereiten; sondern sorgfältig bemühet sind, deren Flor zu bewahren: so wird er auch seinen Thron durch eigne Schuld nicht wankend machen, so lange er nach den Gesetzen des Christenthums regiert. Er wird alle Arten der Ungerechtigkeiten vermeiden, und nach dem Vorbild des Königes der Könige recht richten, und regieren. Er wird andern Mächtigen aus Habsucht keine Eingriffe in ihre Rechte thun; er wird nicht suchen die Wohlfahrt seines Landes auf die Ruinen der Ihrigen zu bauen; er wird nicht, um mit dem elenden Ruhme eines Eroberers zu pralen, sie überfallen und unterdrücken wollen: sondern er zieht den göttlichen Ruhm eines friedfertigen Nachbaren und eines zärtlichen Vaters seines Volkes allen schimpflichen Lorbeern räubrischer Helden vor. Nur dann ziehet er das Schwerdt aus der Scheide und führt es so tapfer als unverdrossen, wenn man Böses wider ihn und sein Volk im Sinne hat. Durch dies Betragen vergewißert er sich die Beschirmung des Allmächtigen, durch den die Macht der Erde allein bestehet; die Freundschaft derer, die Gewalt mit Gewalt dämpfen könnten; die Liebe aller, denen er zum Herrscher ist gesetzet worden, und er kennet also die Kunst eine unüberwindliche Mauer um seinen Stul zu bauen.

Heil und Ehre allen Königen, Fürsten und Herren, die unter dem Kreuze JEsu ihre irrdische Hoheit ganz

vergessen, und sich für arme niedrige Sünder halten; die in seiner Gerechtigkeit und Freundschaft ihr unvergängliches Ansehen und den Besitz eines ewigen Reiches erwarten. Sie wandeln auch in dem größten Glanze.

Der größte Glanz, worin sie wandeln können, ist ia unstreitig der wahre gegründete Ruhm, daß sie nach dem Beyspiele und Willen GOttes, zum Seegen und Troste derer, die unter ihnen sind, regieren. Kennet ihr einen größeren Glanz, in dem ihr Purpur stralen könnte? Dieser Ruhm aber ist ihr steter Gefährte. Lasset sie entweder durch eigne Bemühungen Kenner des geoffenbarten göttlichen Willens zu werden trachten, oder führt sie als redliche Leiter in das Heiligthum desselben! Lasset sie mit begierigem und willigem Gemüthe auch nach den erlangten Einsichten und Begriffen von den Zeugnissen des Allerheiligsten handeln! Und sie werden einen untrüglichen Unterricht erhalten, wie sie himmlische Weisheit und Gottseeligkeit ausüben sollen, sie werden zu Jüngern derselben gebildet werden. Kostbarster Schmuck, der sie nur umgeben kan, wenn Weisheit und Gottseeligkeit ihres Verstandes Licht und ihres Herzens Triebfedern sind! Theuerste Pracht, die ihrem Stande das rechte feyerliche Ansehen geben muß, und ohne die er dunkel vor andern und für sie selbst schimpflich ist!

Dies sind die beyden Haupteigenschaften eines Befehlshabers nach dem Herzen GOttes, und der voll von den feurigsten Wünschen ist, daß Güte und Treue sich einan-

einander in seinem Lande begegnen, Friede und Gerechtigkeit darin küssen mögen. Er hat sie allein der Religion JEsu zu verdanken, und ohne ihren freundlichen Unterricht würde er arm an ihnen geblieben seyn. So konnte ohnlängst der Erbe des Dänischen Thrones rührende Beweise der himmlischen Weisheit und Tugend öffentlich ablegen; weil er in dem Glauben an Christum JEsum, der unter Pontio Pilato ein gut Bekänntniß bezeugt hat, *) war unterrichtet und gebildet worden. Hilf ihm, starker Herr Zebaoth, würdiglich seinen hohen Beruf zu führen! Betet dieß täglich, ihr Bürger meines Vaterlandes! Er hat es in Gegenwart von Tausenden verlangt, daß ihr es thun möchtet. O köstliche Foderung, die ieder Edelmüthiger mit Freuden erfüllet. **)

Das Wort GOttes öfnet den Hohen die herrlichste Ehrenbahn, zu dem unschätzbaren Range der edlen Regierer, die GOtt nachahmen und Seegen verbreiten, zu gelan-

*) 1 Tim. 6, 13.

**) S. die feyerlichen Reden veranlaßt durch das abgelegte öffentliche Glaubensbekenntniß des Dänischen Kronprinzen, gehalten von Harboe und Cramer. Man ist zweifelhaft, was man in diesen Reden am meisten bewundern soll: die Sprache redlicher Lehrer am Hofe, oder das anhaltende gewaltige Feuer des Redners.

gelangen. Denn es machet sie mit der Art, wie die Regierung GOttes beschaffen ist, bekannt, es ertheilet ihnen die würdigsten Vorschriften ihren Beruf zu führen, es hält ihnen schöne Beyspiele preisvoller Großen vor.

Wie das ruhmwürdige Regiment des obersten Herrschers aller Weltkreise geführet werde, dies machet der Geist desselben in der Bibel kund. Er lehret, wie der HErr immer wohl regiere und recht richte. Alle seine Anordnungen sind löblich und zielen zum Besten der Menschen ab. Sorgfältig hat er die Glückseeligkeit derselben immer zu seinem Augenmerke. Mit der zärtlichsten Vaterliebe hat er ihr wichtigstes Heil, das Heil ihrer unsterblichen Seele veranstaltet, und solche Verfügungen getroffen, daß sie diesen Schatz, den sie in zerbrechlichen Gefäßen tragen, doch sicher bewahren können. Er, der im Großen für sie sorgt, vergißt ihrer auch im Kleinen nicht. Er schauet mit Lust auf ihre Gänge, und läßt ihre zeitlichen Angelegenheiten seiner wachsamen Aufsicht empfohlen seyn. Wenn er nicht am Ruder säße, wie traurig wären denn wohl ihres Lebens Verhängnisse? Aber weil er das Scepter in Händen hat: so folgen ihnen von der Wiege bis in das Grab Gutes und Barmherzigkeit; so sind die Vortheile der Erde freygebig ausgetheilet. Kein Bürger derselben gieng leer aus; was manchen auf der einen Seite versaget wurde, wurde ihnen auf der andern wieder reichlich erstattet. Wenn viele in dem einem Falle mehr empfingen: so erhielten sie in dem andern weniger.

ger. Gnädige Regierung des Fürsten der Fürsten! Die Weisheit ist nie von ihr getrennet; sie ordnet ihre Anschläge, bestimmet ihre Zwecke, leitet ihren Rath immer herrlich hinaus. Heilig sind ihre Unternehmungen, unbefleckt ihre Majestät, unsträflich sind ihre Werke und Gänge von Ewigkeit her. Der HErr, der an allen Enden der Welt herrschet, und seinen Stul über alle Himmel erhöhet hat, ist gerecht und hat die Gerechtigkeit lieb. — Bey den Heiligen ist er heilig und bey den Frommen ist er fromm. Aber den Frevlern droht er in der vollen Rüstung seines Grimmes, wider sie hat er sein Schwerdt gewetzet und seinen Bogen gespannet und zielet, und hat darauf gelegt tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. Er führet wider sie die Sachen seiner Getreuen aus, und rettet sie von ihrer mördrischen Hand. Er der treue Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Gleichwie er auf seinem Stule über die Aufrührer in seinem Reiche wachet, sie auszureuten, zu verderben, und zu plagen, also will er über die treuen Bürger wachen zu bauen und zu pflanzen. Er behütet diese Zierden seiner Unterthanen väterlich. Der HErr ist ein Schatten über ihrer rechten Hand, er behütet sie vor allem Uebel, er behütet ihre Seele, er behütet ihren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Tiefes Erstaunen erfülle ieden Reichsgenossen des Allmächtigen, wenn er den ewigen Entwurf, wornach sein König regiert, erkennet! Da ist

die

die zärtlichste Güte und die strengste Heiligkeit, die anbetungswürdigste Weisheit und unermüdete Wachsamkeit unzertrennlich mit einander vereint. Glücklich sind die Herrscher, die im Nahmen JEsu Christi ihre Knie beugen, sie haben diesen Entwurf des göttlichen Regiments deutlich und vollständig vor sich. Sie wissen, daß sie des Weltbeherrschers Statthalter sind, sie kennen das große Beyspiel der besten Regierungskunst, durch dessen Nachahmung sie sich ihres HErrn Verfahren immer ähnlicher machen, und ihre Hoheit auf einen festen Grund bauen können, der im Tode nicht erschüttert wird. Sie erkennen es nun für ihre Pflicht, wovon nichts sie freysprechen kan. Pfleger und Väter der Geringeren zu werden, die ewige Wohlfahrt derselben sich am ersten angelegen seyn zu lassen, weil mit derselben das vergängliche Glück sich einstellet; den Sünden, Thorheiten und herrschenden Ausschweifungen unter ihnen zu steuren, die Tugenden des thätigen Christenthums zu verbreiten, das Ansehen des öffentlichen Gottesdienstes, wie die Hochachtung der Rechtschaffenheit und wahrer Verdienste zu erhalten; und dann auch mit unverwandter Sorgfalt dahin zu trachten, daß der zeitliche Friede und Seegen allenthalben in ihrem Gebiete blühe, daß die Vortheile desselben genutzt und der Schade abgewandt werde, der demselben sowohl öffentlich dreut, als in seinem Eingeweide heimlich wütet und das Mark des Landes frißt: so daß die Schnitter ein fröhliches Lied singen, und die Vorübergehenden, wenn sie den

göld-

göldnen Seegen sehen, der überall glänzt, sprechen: Der Seegen des HErrn sey über den Menschenfreund, der hier regiert! Wir seegnen euch, seine beglückten Unterthanen, im Nahmen des HErrn! — Sie erkennen es für ihre Pflicht, iedem auf der Waage der Gerechtigkeit Lohn und Strafe, Schutz und Rache unpartheyisch abzuwägen. Sie wachen, wenn ihre Bürger ruhig schlummern, für das Wohl derselben, sie ziehen zu ihrem Besten das Schwerdt unerschrocken aus der Scheide, und stehen vor dem Riß wider ihre Feinde.

Es wird ihnen leicht, den Ruhm preiswürdiger Gebieter zu erlangen, weil sie ausser dem vollkomnen Beyspiele des allgewaltigen Regierers die herrlichsten Ermahnungen und Vorschriften haben, wohl zu herrschen. Was für gemessene Regeln, was für Ermunterungen, sich nicht zu erheben, ihre Macht nicht zu misbrauchen, stets ihrer menschlichen Schwäche, ihrer Unterwürfigkeit unter dem glorwürdigsten Monarchen, und ihrer Abhängigkeit von ihm in allen Fällen, wo sie etwas vorzügliches besitzen, eingedenk zu seyn; ihre Unterthanen wie ihre Mitbürger und Freunde anzusehen, sind die heiligen Stimmen GOttes! „Ich habe wohl gesagt, „ihr seyd Götter, aber ihr werdet sterben wie Men„schen. Verlasset euch nicht auf Fürsten, denn sie sind „Menschen, die können ia nicht helfen. Er (der Allmächtige) ist der König aller Könige und der HErr aller „Herren. Gelobet sey der Nahme GOttes von Ewig„keit zu Ewigkeit: Denn sein ist beyde Weisheit und „Stärke.

„Stärke. Er ändert Zeit und Stunde, er setzet Könige „ab, und setzet Könige ein, er giebt den Weisen ihre „Weisheit und den Verständigen ihren Verstand. „Durch seine Weisheit regieren die Könige und die „Rathsherren setzen das Recht. Durch ihn herrschen „die Fürsten und alle Regenten auf Erden. Ihr Her„ren wisset, daß auch euer HErr im Himmel ist, und „ist bey ihm kein Ansehen der Person. Er vergilt dem „Menschen, darnach er verdienet hat, und trift einen „ieglichen nach seinem Thun. Er siehet nicht an die „Person der Fürsten und kennet den Herrlichen nicht „mehr denn den Armen, denn sie sind alle seiner Hände „Werk. Plötzlich müssen die Leute sterben und zu „Mitternacht erschrecken, und vergehen; die Mächti„gen werden kraftlos weggenommen. Sehet zu was „ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht den Men„schen, sondern dem HErrn; und er ist mit euch im „Gerichte. Darum lasset die Furcht des HErrn bey „euch seyn, und hütet euch und thuts! Denn bey dem „HErrn unserm GOtt ist kein Unrecht, noch Ansehen „der Person, noch Annehmen des Geschenks.„ *)

Höret diese Stimmen GOttes, ihr Gewaltigen, und mit Ehrfurcht werden euch die Völker als rechtschaffnen

*) Ps. 8, 2. Offenb. 19. Dan. 2, 21. f. Sprüchw. 8, 15. 16. Eph. 6, 9. Hiob 34. und der nachdrücklichen Befehle GOttes an die Grossen, wodurch ihnen ihre Pflichten eingeschärft werden, ist noch eine große Zahl.

nen Vätern begegnen! Nehmet die Pflichten, die das Christenthum von euch fodert, zu Ohren, ihr Könige, und die späteste Nachwelt wird Thränen des Dankes und der Liebe bey eurer Gruft vergiessen. Diese Ehrenmäler sind weit köstlicher, als alle Trophäen.

Brauchet ihr glänzende Beyspiele löblicher Regenten unter den Menschen, um von ihnen den wahren Glanz eures Standes zu lernen, und durch ihre Nachahmung zu erhalten: so weiset die Schrift die vollkommensten, die man ie gekannt hat, davon auf. Wollet ihr Liebe zu den Rechten des HErrn, Lust an seinem Gesetze, Vertrauen zu der Stärke seiner Hand, Uebergebung in deren Leitungen, unerschrocknen Muth in dem Gedränge der Plagen, Eifer dem GOtt der Freundlichkeit Dank zu opfern, Begierde seinen Ruhm unter den Völkern zu verbreiten? Ihr findet sie bey dem Geliebten GOttes, der aus der Schäferhütte auf den Thron erhoben wurde, bey ihm sehet ihr, wie Große, die gestrauchelt, sich bey ihren Fehltritten verhalten müssen. Wenn er sein Volk durch Sünden geärgert, und den Grimm des Allmächtigen wider sich empöret hatte: so besänftigte er den drohenden HErrn Zebaoth durch eine rechtschaffene Busse, und wehrete durch die öffentliche Beweise derselben dem Aergernisse, das er angerichtet. Wollet ihr Weisheit, diese schönste Perle in eurer Krone, erflehet sie mit Salomo von dem, bey welchem allein Weisheit, Rath und Verstand ist, und ihr werdet sie erlangen. Er warnet euch vor der Gefahr, der Sinn-

lichkeit nachzugeben, und erinnert euch daran, daß man bey der erhabensten Seele, ein Kind, ein Thor — ein Knecht des Lasters werden könne, wenn man gegen die Reizungen zur Wollust und Ueppigkeit, die mit dem Stande der Hohen verbunden sind, nicht wachet. Wollet ihr, daß der Allgewaltige euren Stul fest gründe, und mit Seegen und Ehre umgebe? so wandelt mit Josaphat in seinen Geboten, suchet ihn, und nicht die Götzen der Eitelkeit! Wählet Josias zum Muster, und ihr werdet der gegenwärtigen und kommenden Welt liebenswürdige und glorreiche Herrscher heissen; denn er that das dem HErrn wohl gefiel, und wandelte in den Fusstapfen seines Vaters David, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Linken. *)

Es ist nicht die heilige Schrift allein, die viele Beyspiele preisvoller Großen enthält, die menschlichen Geschichtbücher sind auch voll von schätzbaren Mustern christlicher Gewaltigen. Christen waren da die Gebieter, wo Gerechtigkeit und Friede recht sichtbar neben einander in einem Lande wohnten. Christen sassen auf den Thronen, von welchen recht leuchtende Stralen der Tugend und Edelmüthigkeit ausgiengen. Christen waren da die Rathgeber und Edlen des Volkes, wo an den Thoren das Glück und in den Gassen der Seegen saß.

Freylich würde ich mich der Partheylichkeit verdächtig machen, wenn ich behauptete, allenthalben wo Christen

*) 2 Kön. 22, 2.

sten am Ruder sitzen, übte auch die Tugend und Gerechtigkeit ihre Herrschaft aus. Zur Schande derer, die Christi Nahmen tragen, muß man vielmehr eingestehen: daß Uebermuth, Ungerechtigkeit, Grausamkeit, blinder Eifer, Verspottung der Religion und viele andre Arten des Lasters, bey denen, die in der Christenheit den Schutz der Tugend handhaben, und Pflegeväter der Gerechtigkeit seyn sollen, angetroffen werden. *)

Aber diese Ruchlosen pralen mit dem Christennahmen, der sie in der That nicht schmücket. Sie sind zwar auf JEsu Tod getauft, aber sie vergessen treulos die Pflichten derer, die ihm den Eid der Treue geschworen. Sie sind getaufte lasterhafte Heiden. Möchten sie nur nach den Grundsätzen des Christenthums handeln: da wären sie Beschützer der Gerechtigkeit, Erhalter des Friedens, Stifter alles dessen, was gut und löblich

 heißt.

*) Ewige Schandmäler und furchtbare Beyspiele sind in der Geschichte, die vielen Blutgerichte und Verfolgungen, zu denen die Religion einen Vorwand abgeben müssen. Jedem Edelmüthigen schaudert noch, wenn er an die mehr als barbarische Tiranney und Mordsucht der Bösewichter zu Toulouse gegen den wackren Greis Calas und seine unschuldige Familie gedenkt. Der grosmüthige Rechtsgelehrte zu Paris, der die Unschuld so uneigennützig gerettet, verdient eine Ehrensäule.

heißt. Aber sie treten dieselbe mit Füßen, und deswegen misbrauchen sie ihre Gewalt, Größe und Reichthümer zu anderer und ihrem eignen Verderben. Dem Christenthume sind ihre Bosheiten und Ausschweifungen nicht Schuld zu geben, es hält sie davon zurücke, es preiset ihnen edlere Gesinnungen an, und bewahret also bey allen ihren Schandthaten den Ruhm, den ewigen Ruhm unverletzt, daß es den Großen Sicherheit und Glanz ertheile.

* * *

Aus dieser Betrachtung kan man auch urtheilen, ob unsre Religion des Vorwurfes ihrer Verächter werth sey: daß sie kein einziges Gesetz enthalte, wodurch der Thron der Obrigkeiten befestiget werde. Neulich ist dieser ungegründete Tadel wieder erregt worden. Wenn die Religionsspötter mit so vieler Gründlichkeit und anhaltendem Ernste dächten, als ihr Witz flattert, sie wären unsre Freunde gewiß.

XV.

Das

Bild einer Fürstin

die

durch das Christenthum

Ihre Größe

verherrlichte. *)

Fliesset hin, ihr Thränen der Wehmuth! Fliesset häufig dahin! denn Louise, die ehrwürdige Zierde unsers Fürstenhauses, die kräftige Beterin, Stütze und herrlicher Seegen desselben, die Wonne

*) Dieses Bild haben Aufrichtigkeit und Wahrheit geschildert. Es werde ein deutliches Beyspiel, daß das Christenthum den Großen in ihrem Purpur den kostbarsten Glanz ertheile. Es ist das Bild der Durchlauchtigsten Fürstin Louise Sophie, Prinzeßin zu Schleßwig Holstein Sonderburg. Mit Ehrfurcht, Dankbarkeit und

Weh-

aller Redlichen, und der Trost der Nothleidenden, ist nicht mehr unter uns! Ihre erkaltete Leiche liegt in diesem Sarge verschlossen! Fliesset hin, ihr Thränen der Wehmuth, und werdet sichtbare Zeugen, daß wir den großen Verlust empfinden, den wir nach dem weisen Rathe GOttes erlitten haben!

Fliesset hin, ihr Thränen des Dankes, zu GOtt! So eifrig unsre Wünsche für Ihre Erhaltung zu ihm gerichtet waren; so sehnlich wir ihm fleheten, daß er den Tag Ihrer Trennung von uns spät hinaus setzen möchte: so empfindlich hätte es uns gekränket, wenn er unsre theuerste Louise lange Monden in den Leiden hätte kämpfen lassen, unter deren Last wir Sie in der jämmerlichsten Gestalt sahen. Aber der GOtt der Treue, der von Jugend auf Ihre Zuversicht und Freude war, half Ihr bald väterlich. Da Ihre schwerste Leidenszeit den Anfang nahm, fing er an, Ihr die Pforten des ewigen Friedens und Entzückens zu eröfnen. Da Sie in Ihrem sauersten Kampfe einige Wochen, wie

eine

Wehmuth wurde es an Ihrem Sarge ohnlängst entworfen. Zur Ehre der Religion, zum Muster edeldenkender Großen, und als ein Gedächtniß meiner tiefsten Ehrfurcht gegen die Verklärte, und Ihr hohes Haus, werde es hier aufgestellet! In einer Art Schriften, wie die meinige ist, darf man solchen Schilderungen den Platz nicht versagen.

eine hohe Heldin des Glaubens, ausgehalten, empfing Sie von dem gerechten Richter die Krone der Gerechtigkeit. Sie hat nun glorreich überwunden, und ist an der Hand JEsu zu der Ruhe eingegangen, die seinen Streitern vorhanden ist. Fliesset hin, ihr Thränen des Dankes, zu dem wohlthätigen GOtt, der Ihr Schirm und Schild in Trübsalen war; der Sie auf dem Siechbette mit seinem Troste erquickte; der Ihren letzten Kampf bald endigte; der Ihre Seele in seine Hände nahm; der Sie nun zu dem ewigen Genusse unaussprechlicher Seeligkeiten geführet hat!

Fliesset hin, ihr Thränen der Ehrfurcht! Die Preiswürdigste, Deren Todtengerüst wir sehen, verdienet es, daß man Sie mit denselben in Ihre Gruft begleite. Getrost kan ich sagen, daß kein einziger von denen, die Louise gekannt, gefunden werde, der Sie nicht allezeit mit der demüthigsten Ehrfurcht hochgeschätzt, der Ihren Nahmen nicht Zeitlebens in geseegnetem Andenken bewahren, und den Nachkommen mit vielem Preise erzählen werde. Feyerliche Betrachtungen sollen an diesem feyerlichen Abend, da Ihr irrdischer Rest in das Grab Ihrer Väter getragen wird, unsern Geist erfüllen! Das Bild Ihrer Tugenden trete lebhaft bey Ihrem Sarge vor unsere Augen! Es hat uns in Ihrem Leben immer vergnügt und erbauet; wir wollen es nach Ihrem Tode noch einmal öffentlich mit heilsamer Rührung betrachten! Es soll sich tief in unser Herz prägen,

und wir wollen Ihrer Asche dadurch die dankbarste Ehrfurcht beweisen, daß wir es nachahmen.

Louisens Größe werde der Gedanke, der mein ganzes Herz erfülle. Davon bin ich gewiß gesichert, daß keiner mich bey den Beweisen desselben einer Schmeicheley beschuldigen werde. Tausende wissen, wer Louise war. Tausende wissen daher auch, daß man Ihr eine wahrhaftige Größe beylegen müsse. Lobsprüche will ich gar nicht über Ihre Gruft streuen, dieß habe ich nicht nöthig; ich will nur Ihre guten Eigenschaften nach der reinsten Wahrheit, wie sie bekannt sind, unpartheyisch erzählen, und diese Erzählung wird der schönste Ehrenkranz seyn, womit nur Leichen geschmücket werden können.

Louisens Größe bewies sich in allen Fällen, worin der Christ eine wahre Größe zeigen kan. Sie war groß im Glauben und in der Gottseeligkeit. Groß in der Menschenliebe. Groß im Leiden. Groß auf dem Sterbebette; und itzund ist Sie groß im Himmel.

Der Glaube an den Mittler: diese freudige Neigung, durch seine vollkommene Gerechtigkeit und Tugend vor dem Allwissenden unsträflich und wohlgefällig zu werden; diese eifrige Begierde, sich in der treuen Nachfolge des Vorbildes, so er uns hinterlassen, sein göttliches ewig gültiges Verdienst zuzueignen; und die Frucht des Glaubens, die thätige Gottseeligkeit: die unabläßige Bemühung, in dem wahren Dienste GOttes,

tes, in dem Umgange mit ihm, in dem Gehorsam gegen seine Gebote, in dem Erwerbe seines Himmels, die größte Freude, Ehre und Glückseeligkeit zu suchen; sind der glorreichste Ruhm, worin Sterbliche geschmückt einhergehen können. Wie nichts! Wie gar nichts ist alles irrdische Ansehen! wenn man nicht durch JEsum zu dem Range eines Kindes GOttes erhöhet worden. Hievon war unsre Hochseelige überzeugt, und nach Ihrer Ueberzeugung hat Sie von Jugend auf gehandelt. Sie suchte Ihrem Fürstenstande dadurch die schönste Würde zu geben; daß Sie sich unter dem Kreuze JEsu wie eine demüthige Sünderin beugte, und wie eine geringe Magd zu seinen verwundeten Füßen saß, um Worte des Lebens von ihm zu hören. Sie sprach immer: Ich vermag nichts von mir selber; GOttes Gnade, die mir in Christo JEsu wiederfahren ist, muß mich mächtig machen. Ich bin ein armes ohnmächtiges Geschöpfe. Dem Vater, durch dessen Erbarmen ich lebe, dem Sohne, dessen Blutes Kraft mich erlöset, dem heiligen Geiste, der mich in der Taufe geheiliget, und immer an meinem Herzen gearbeitet, dem dreyeinigen GOtt, durch dessen Gnade ich Unwürdige bin, was ich bin, gebühret in allen Fällen Preis, Dank und Ehre! Wie Sie mit Ihren Lippen, auf denen der Tod schon saß, dieß freudige Zeugniß Ihres Glaubens zu wiederholtenmalen noch ablegte: da hörten wir voll Schauern der Ehrfurcht zu. Was war Ihre größte Freude? Sich zu GOtt zu halten. Was war Ihr ämsigstes Bemü-

hen? Ihm zu gefallen, und in der Erkenntniß seines Willens zuzunehmen. Ihr Leben war eine immerwährende Andacht. Hier war sie an allen Sabbathen und Feyertagen eine aufmerksame Hörerin des göttlichen Wortes, dessen freudige Thäterin Sie war. Dort saß die graue ehrwürdige Beterin, und sprach täglich Stundenlang mit GOtt. Bald erhob sich Ihr Herz in einsamer Stille zu ihm, bald saß Sie, wie ein leuchtendes Beyspiel dieses Hauses, in dem Kreise der Ihrigen, und hielt Ihre Andachtsübungen. GOtt! Welche hohe Erfahrungen im Christenthume! Welche weitausgebreitete Einsichten in der Religion! Welche Inbrunst des Glaubens und der Frömmigkeit blickten immer aus Ihren Reden hervor! Wie kräftig konnte Sie beten! Wie rührend ermahnen! Wie nachdrücklich die Tröstungen der Schrift ins Herz reden! Die Welt war für Ihre Wünsche viel zu klein; Ihre Sehnsucht war immer dahin gerichtet, wo Ihr JEsus zur Rechten des Vaters sitzet. Sie bereitete sich in seiner Nachfolge zu seinem Anschauen, und Ihr Wandel vor dem HErrn war immer so eingerichtet, daß man Ihre kindliche Furcht vor seiner Maiestät, und Ihre zärtliche Liebe zu seinen Geboten in Ihren Thaten wahrnahm.

Sie erkannte das Gebot: Daß, wer GOtt liebet, auch seine Brüder liebe, in seiner völligen Stärke. Zu Ihrer Ehre vor GOtt und den Menschen, vollbrachte Sie dieß königliche Gebot so würdig, als wenige es erfüllen. Ihre Einkünfte waren eine freygebige Quelle,

woraus

woraus sich milde Ströme über Arme und Nothleidende, über Wittwen und Waisen ergossen. Aber Ihre Menschenliebe blieb nicht blos bey der einzigen Pflicht stehen, die es befiehlt, den Hungrigen das Brodt zu brechen; Sie erfüllte dieselbe in ihrem ganzen Umfange. Sie ließ in Ihrem Betragen das wahre Heroische der Menschenfreundschaft sehen. Gegen andre recht und wohl zu handeln, dieß war Ihr immerwährendes Bestreben. Gegen jeden dachte Sie gut. Sie machte darin keinen Unterschied des Standes. Das Wohl des geringsten Dieners am Hofe lag Ihr so nahe am Herzen, als des Vornehmsten, und dem Aermsten stand Sie so bereitwillig mit Hülfe und Fürsprache bey, als dem Angesehenen. Jedem Redlichen gehörte Ihr Wohlwollen, und Sie war viel zu edelmüthig, als daß Sie ohne Grund, Argwohn wider die Redlichkeit und Tugend eines Menschen schöpfen sollte. Verleumder waren Ihr ein Greuel. Sie haßte sie; Sie machte sie stumm und schaamroth, wenn Sie nach der Liebe das Beste hoffte, und alles zum Besten kehrte. Es schmerzte Sie, wenn jemand unschuldig leiden mußte, und Sie vergab dem, der sich besserte, seine Fehler. Hohe der Erden! Die Ihr über die erkalteten Gebeine der Theuersten, die Eure zweyte Mutter war, weinet, diese heroische Proben der Menschenfreundschaft werden Euch aus iedem Tage Ihres kostbaren Lebens bekannt seyn! Diener und Dienerinnen dieses Hofes! die ihr nun klaget: Ach die edelmüthige Louise ist dahin! Ihr

alle

alle habet iene Erweisungen Ihrer Huld genossen, und mit Euch unzählige. Louise war oft mehr, als Ihr es erfuhret, Eure heimliche Wohlthäterin, Vertreterin und Fürsprecherin. GOtt der Liebe, laß Louisens Menschenliebe in allen Schlössern ein Muster der Nachfolge bleiben; so wird immer Seegen darauf ruhen! Sie hat durch diese Ihre leuchtende Tugend einen grossen Ruhm im Himmel und auf Erden erreichet. O kostbare Krone der Ehren, die das Haupt aller derer im Leben und ihren Sarg nach dem Tode schmücket, von denen im Buche des Gerichtes die Worte zu ihrem ewigen Gnadenlohne angeschrieben stehen! Dieß sind die Edelmüthigen, die GOtt, den ewigen Menschenfreund, nachahmten; die barmherzig, rechtschaffen, großmüthig, mitleidig und versöhnlich waren, gerne zum Besten kehrten, gerne Friede erhielten und stifteten. Wer darf daran zweifeln, daß diese Worte in dem Buche des Lebens von unsrer verklärten Menschenfreundin angeschrieben stehen? Wie verehrungswürdig ist daher Ihr Nahme um Ihrer Nächstenliebe willen!

Dem Christen, dem Menschenfreunde kommen oft Auftritte des Lebens vor, wo seine Größe verdunkelt wird. Sein Glaube wanket, seine Liebe und Zuversicht zu GOtt wird schwach; sein Nächster trift bey ihm eine erkaltete Dienstbeflissenheit an; er wird gegen anderer Elend verhärtet; er murret wider GOtt. Dieß sind die Auftritte der Trübsale, wo er oft seine wahre Hoheit vergißt. Beweiset er auf ihnen anhaltende

Treue;

Treue; behält er Glauben und Gottseeligkeit; überwindet er ritterlich alles Mistrauen, Ungeduld und Zweifel an der Vorsorge; dringt er aus den Stunden der Anfechtung, wie ein geprüftes aber bewährt gefundenes Kind GOttes, siegreich hervor: o welchen Glanz erhält da die Größe seines Herzens! Dieser Glanz hat oft Louisens Größe verkündigt. Sie hat oft sorgen und weinen müssen. Sie blieb aber immer groß, GOtt mochte mit Seegen oder Trauer einkehren. Mit erbaulichem Entzücken habe ich oft in den Sorgentagen dieses Fürstenhauses die Sprache einer gläubigen Tochter GOttes aus Ihrem Munde gehört: Die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. GOtt ist unsre Zuflucht in den größten Nöthen! Es geschehe uns, wie der HErr beschlossen hat! Sein Wille ist der beste; er kan es nicht böse mit uns meynen. Er ist ein Fels; seine Werke sind unsträflich: Denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist GOtt, und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er. Die letzten Worte waren Ihr theurer Wahlspruch, womit Sie sich in allen Fällen aufrichtete.

Louise, die groß in Ihrem ganzen Leben war, offenbarte am Abend Ihrer Tage Ihre Größe noch einmal recht feyerlich. Ohnstreitig ist das Sterbebett der rechte Prüfungsort eines Christen. Hier zeigt es sich, ob sein Glaube auch ein todter Glaube, und seine Gottesfurcht auch Heucheley gewesen. Hält das Christenthum hier die Probe: so ist es rein und unverfälscht.

Sinkt

Sinkt hier seine freudige Hofnung, das ewige Leben zu erlangen, nicht weg: so ist er gewiß ein Erbe desselben. Hält er den letzten Kampf treulich aus: so ist sein ewiger Sieg da. Nun, leidtragende Zuhörer, sollen Sie mit mir in das Sterbezimmer treten, woraus Louise in den Himmel geht!

Sehet da die Streiterin JEsu! Krankheiten des Todes haben Ihren Leib iämmerlich ausgezehret; Ihr Antlitz kläglich entstellet, und Ihre Kräfte geschwächet; Sie leidet vieles. Weit mehr, als wir sehen. Die Großmüthige! Die zärtliche Freundin der Ihrigen! Sie verbirgt einen großen Theil Ihres Jammers, um deren Kummer zu erleichtern. In würdigster Verfassung bereitet Sie sich zu Ihrem Eingange in das Reich GOttes. JEsu Nahme ist ihr liebster Gedanke; JEsu Verdienst ist Ihr süßester Trost; JEsu Kreuz ist Ihre Ruhestäte; JEsu Wunden sind Ihr Zufluchtsort; JEsu Tod giebt Ihr freudigen Muth zum Sterben. Voll Demuth und Glauben flehte Sie dem Vater durch ihn um die Vergebung aller Ihrer Schwachheiten, und um seine Barmherzigkeit, die da reich ist in Christo JEsu. Nie habe ich einen solchen Sieg sterbender Christen gesehen. Wie inbrünstig redet Sie mit GOtt; wie feurig betet Sie zu ihm, da Ihr Herz brechen will! Welch ein Strom heiliger Gedanken ergiesset sich über Ihre erkaltenden Lippen! Welch eine Menge großer Empfindungen des Himmels bekennet Ihre Zunge, da sie erstarren will! Welche geistreiche Lobopfer

bringt

bringt Sie am Ausgange der Erde Ihrem himmlischen Freunde dar! Bald für die Wohlthaten, womit er Ihr Leben gekrönet; bald für die Trübsale, woraus er Ihr geholfen. O welch eine glorreiche Triumphstäte ist Louisens Sterbebett! Wird Sie von der Last Ihrer letzten Leiden gedrücket: Ihr Glaube blühet unter allen Stürmen recht schön empor. Sie verhält sich als die Treuen, die um die unverwelkliche Krone kämpfen, und die mit iedem Glockenschlage die Stunde ihrer Auflösung erwarten. Sie sehnet sich bey JEsu zu seyn. Sie sucht nicht bey Menschen Trost, sondern iammert nach dem Trostkelche, den die Engel dem Immanuel in seiner Todesnoth am Oelberge darbrachten. Sie spricht ihm glaubensvoll nach: Vater, ist es möglich, so gehe der Leidenskelch bald bey mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Sie flehet Ihrem Erlöser, daß er Ihre schwachen Bitten mit seiner Fürsprache bey GOtt unterstützen möge; Sie rufet den heiligen Geist an, daß er Sie mit unaussprechlichem Seufzen vertrete, wenn Sie in Ihrer Pein und Todesnoth nicht Verstand und Kraft zum Gebete habe.

Wie Sie für Ihre eigene Seeligkeit bekümmert ist, da Ihr Hingang von der Erde herannahet: so will Sie auch noch zuletzt einmal über Ihr Haus, das Sie so lange durch Ihr Gebet und Christenthum unterstützet und erbauet, nachdrückliche Seegen der Gottseeligkeit verbreiten. Ihre Kräfte sind schwach; aber Sie samm-

let noch einmal die gesammte Stärke des Leibes und Geistes. Sie vergißt Ihre Leiden; Sie richtet sich heldenmüthig auf Ihrem Siechbette empor, und hält an die Ihrigen, die mit nassen Wangen um Sie her stehen, die erweckliche Abschiedsrede: Ich gehe von euch, aber GOtt wird mit euch seyn. Kinder, gegen die ich immer ein Herz voll zärtlicher Liebe und reiner Aufrichtigkeit hatte; höret meine letzte Bitte an euch! Wandelt fromm vor dem Allmächtigen, damit seine Gnade auf euch ruhe, und wir uns alle vor seinem Throne wieder antreffen! Lasset eine rechtschaffene Liebe und christliche Eintracht eure Gemüther verbinden, und die Ehre unsers Hauses vor GOtt und Menschen bleiben! Kinder, liebet GOtt, liebet euch unter einander aufrichtig, ohne Falschheit und Heucheley: so wird es euch immerdar wohl gehen! Entzückende Abschiedsworte! Ist es doch, als wenn der Engel schon wirklich aus Louise redete, da Sie noch aussen an den Thoren der Seeligkeit stund. So sprach der Held des Glaubens, Israel, geistreich auf seinem Sterbebette, als er seine Kinder und Enkel dahin zu sich berief, und sie zum Abschied seegnete. Wie Ihre guten Gesinnungen in Ihrem Leben Hohen und Niedrigen zugehörten: so nahmen auch bey Ihrem Ende alle daran Theil. Mütterlich ermahnte Sie die, welche Ihr dienten: sich zu GOtt zu halten; mütterlich bat Ihr sterbender Mund Seegen auf sie, und auf alle, die in Ihr Sterbezimmer kamen.

Und noch habe ich nicht einmal geredet von Ihrer ausnehmenden Liebe gegen Ihre Blutsfreunde. Ihr Herz war ganz Zärtlichkeit gegen Dieselben, wie das Herz einer Mutter gegen ihre Kinder. Keine Kaltsinnigkeit, keine Verstellung, kein Wankelmuth war bey Ihr. Von den ersten Jahren an, da Sie sich der Liebe Ihrer Freundin zu entsinnen wissen, bis da Sie, schon sprachlos, die letzten Zeichen und Minen derselben machte; haben Sie in Ihrem Umgange, Offenherzigkeit, Aufrichtigkeit und unverminderte Zuneigung geschätzet. Ich habe noch geschwiegen von Ihrem durchdringenden Verstande, von Ihrer Kenntniß menschlicher Herzen, von Ihrer großen Gabe, Gespräche voll Geist und Leben zu führen, und die Seele der Gesellschaften zu seyn. — Diese Gabe verlohr Sie auch nicht in den Jahren, als die Kräfte des Körpers abnahmen; wir bewunderten sie noch bey Ihr in den letzten Monden Ihres musterhaften Lebens. — Von Ihrer weitausgebreiteten Erfahrung in den besten Schriften des Christenthums und der menschlichen Weisheit.

War unsre Verklärte aber in den Hütten Kedars zu einer solchen Größe gedrungen; war sie groß durch Gottseeligkeit und Glauben, groß durch Menschenliebe, groß im Leiden, groß in der Sterbezeit; o zu welcher Größe muß Sie denn itzt nicht in dem himmlischen Jerusalem erhoben seyn! Denn es ist ja gewiß, daß die Diener des unendlich Gerechten den Gnadenlohn nach dem Maaß ihrer Treue erhalten sollen. Wer einen

(Feddersen Glückss. des Christen.) Q rei-

reichen Wucher mit sich in die Ewigkeit bringt, der wird auch über hohe Güter gesetzt. Die Vorstellung der Hoheit, die unsre verklärte Dienerin GOttes vor seinem Antlitze bekleidet, stille die Zähren, die über Ihren Verlust fliessen! Alle, die darüber betrübt sind; und welcher Edeldenkender wollte nicht darüber betrübt seyn! beuge sich vor dem Gerichte, worin der weiseste und frömmste Regierer die Schicksale der Menschen ordnet, und diesem den Befehl giebt: erblicke das Licht der Welt! und jenem: schliesse deine Augen!

Die Klagen über Louisens Verlust sind billig. Denn wer etwas Großes verliert, trauert mit Grund; aber eben so billig ist es auch, für Sie den Dank gen Zion zu opfern: Hallelujah dem Allerseeligsten, der Sie entbunden hat von der Last Ihrer letzten Leiden, und eingeführet zu seiner Wonne! Preis und Anbetung sey ihm für die himmlische Fürstenkrone, die er Ihr aufgesetzet! GOtt, wie helle stralet dieselbe! Wie viele kostbare Perlen glänzen darin! Für iede große Eigenschaft, die die sterbliche Louise an sich trug, leuchtet eine Perle in der Fürstenkrone der unsterblichen Louise. Nun ist Ihr der ewige Genuß aller Himmelsschätze zu Theil geworden, die Sie durch den Glauben an Ihren liebsten Seelenfreund suchte; nun sammlet Sie die großen Belohnungen ein, zu denen Sie den Saamen durch Ihre Tugenden ausstreuete. Nun kommen die unzähligen Seegen der Armen, denen Sie mittheilte;

der

der Bedrängten, deren Sie sich annahm; der Wittwen, denen Sie wohl that; der Waisen, die Sie erziehen ließ, und aller Frommen, mit denen Sie es gut meynte, mit großem Gewinn auf Ihren hohen himmlischen Ehrensitz.

Nun triumphiret Sie in unaussprechlichen Entzückungen, für jeden Kummer, den Sie empfand, und herrschet mit Ihrem JEsu, weil Sie treu mit ihm geduldet; nun lebet Sie ewig in seiner Herrlichkeit, weil Sie, durch die Kraft seines Blutes überwunden, Ihren letzten Kampf mit Ruhm und wohl gekämpfet, und bis er Ihre Seele in seine Hände nahm, Glauben und Gottseeligkeit behalten.

Es war Ihr letzter sehnlichster Wunsch, uns alle in dem ewigen Freudenreiche wieder zu erblicken. Könnten wir so undankbar gegen unsre Wohlthäterin handeln, und Ihren Wunsch leichtsinnig aus der Acht lassen? Durch des heiligen Geistes Kraft wollen wir Ihr die Freude machen, daß Sie einst Ihren Wunsch erfüllet sehen soll. So wie wir itzt Ihr Sterbegerüste umringet haben: so soll Sie uns auch einst um Ihren Stul im Himmel erblicken. Damit wir einst, wie Sie, allda auf einer großen Stuffe stehen mögen: so wollen wir auch, wie Sie, groß denken und handeln.

Louisens Gedächtniß bleibe ewig bey Hohen und Niedrigen in Seegen! In dem kostbaren Seegen, daß

man Ihr nacheifere, daß man, Ihrem gegebenen Muster zufolge, in dem Glauben an JEsum, und in dem thätigen Christenthume seine Freude suche; daß man gegen seine Brüder edel gesinnet sey, und recht handle; daß man im Leiden nicht von GOtt weiche, und sich in der Todesstunde nicht von ihm scheiden lasse!

XVI.

Die
Weisheit des Unendlichen
in der
Religion der Christen. *)

Wohin ein vernünftiger Geist seine Blicke nur richtet, entdeckt er auch Spuren der höchsten Weisheit, wogegen der Scharfsinn eines Salomo, wie die Blödigkeit eines Kindes zu achten ist. Wenn er sich mit demüthigen Anbetungen und Betrachtungen zu ihr erhebt: so empfängt er schon hohe Vorstellungen von ihrer Maiestät. Er wird unterrichtet und überzeugt, daß sie in dem seeligsten Lichte der göttlichen Vollkommenheiten, (die zwar kein endliches Geschöpf

*) Diese Betrachtung ergänzt die Betrachtungen: Das Christenthum ehrwürdig in seinen Geheimnissen. Da wurde es nur erwähnet, daß die Geheimnisse die Weisheit GOttes verherrlichen; hier ist der Beweis davon.

erreichen oder nur ergründen, wohl aber so weit kennen lernen kan, als die Einsichten in seinem Stande gehen) wie eine Sonne stralet, die der Güte, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Grosmuth die Bahn bezeichnet, die sie in ihren Urtheilen, Entschliessungen und Thaten nehmen. Er lernet mit tiefem Erstaunen, daß sie die unendliche Eigenschaft des unendlichen Verstandes GOttes ist, wodurch er von Ewigkeit her in dem thätigen Besitze der Kraft gewesen, die vollkommensten Absichten zu erkennen, und indem er sie erkannte, zugleich die vollkommensten Mittel, wodurch sie hinaus geführt werden können, zu finden und zu wählen. Kein Endzweck, worauf der Schöpfer, Erhalter und Regierer aller erschaffenen Dinge zielet, kein Gang, den er nimmt, ihn zu erreichen, wird dem Verständigen das Lob der unendlichen Weisheit verschweigen. Er erforschet, warum doch das Weltgebäude von seiner schöpfrischen Hand möge gebildet, warum gute und böse Schicksale unter der Sonne anzutreffen seyn? Die Antwort auf iede Untersuchung ist ein Ruhm des Allerweisesten. Darum bauete er Himmel und Erde, damit er durch die Offenbarung seiner unendlichen Vollkommenheiten, Millionen mal Millionen Geschöpfen Leben, Heil und Wonne ertheilen möchte. Herrlich gelingt dir, ewigmaiestätischer GOtt, dieser herrliche Zweck. Von den entferntesten Höhen des Himmels bis in die entlegensten Tiefen der Erde sind Denkmähler deiner Ehre anzutreffen. Ihre Größe kan unsern Augen nirgends prächtiger verkün-

kündiget und vollständiger erzählet werden, als in dem großen Buche der Schöpfung auf allen Blättern geschiehet:

Wie ist dein Nahme so groß! Mit welchem Ruhme geschmücket!
HErr unser Herrscher voll Weisheit und Macht.
Der Erdkreis weiß es und staunt; von deinem Ruhme entzücket
Frohlockt er über seine Pracht.

Die Himmel, über die er geht,
Und aller deiner Himmel Heere,
Sind voll von deiner Majestät,
Sind voll von deines Nahmens Ehre.
Dich lallt das schwache Kind mit Lust,
Und selbst der Säugling an der Brust,
Wird, wenn dich deine Hasser schänden,
Stark und ein Lob in deinen Händen.

Cramers Psalmen.

Die Werke des HErrn, diese mächtigen Prediger seiner höchsten Vollkommenheit und seines herrlichen Ruhmes, enthalten auch die Fülle alles Lebens und Heils für die Geschöpfe. In ihrem Bezirke ist für die Vögel unter dem Himmel, wie für den Mensch die Krone der Schöpfung gesorgt worden, alles athmet und wandelt in dem Guten, dessen es für die Klasse der Kreaturen, worin es sich befindet, fähig ist und bedarf. Freylich ist auf dem Schauplatz der unbegreiflichen Hoheit des

Schöpfers und der unaussprechlichen Güte des Vaters aller Wesen, ein Anblick, der den forschenden Weisen in der Anbetung desselben aufhalten könnte, wenn er nicht muthig wäre, durch alle ihn umnebelnden Zweifel bis zum Lichte der Wahrheit zu dringen. Er sieht allenthalben ein Gemisch von Freuden und Unruhen, einen Kampf zwischen Glückseeligkeiten und Trübsalen. Heitre Tage vertreiben trübe Monden, und dann müssen diese heitren Tage wiederum bangen Trauernächten weichen. Stürme und Sonnenscheine wechseln auf der Bahn, die ieder Pilgrimm zum Grabe geht, ab. Der Fromme muß sich im Kummer und Schweiße seines Angesichtes sein Lebelang nähren, und der Lasterhafte lebt im Ueberflusse; der Gerechte seufzt verlassen und unterdrückt, der Frevler hingegen breitet sich aus, und grünet wie ein Lorbeerbaum. Streit der Schicksale! Austheilung der Plagen und Seegen auf Erden! Wodurch manche, weil sie wider die Zweifel zu kämpfen zu verzagt, und sie zu überwinden nicht klug und standhaft genug waren, zur Verleugnung der Gottheit und Vorsicht sind verführet worden. Der Weise findet sich hier schon geschickt seine Hochachtung gegen die Maiestät des Unendlichen unvermindert zu erhalten, und den Ruhm derselben wider die Tadel zu retten, womit Thoren sie verkleinern wollen — — Thränen und Jubel müssen mit einander abwechseln, denn das Herz des Menschen ist ein trotzig und verzagt Ding. — Strafen und Plagen sind von der Erde unzertrennlich, weil das Laster

seinen

seinen Sitz darauf genommen. — Die Ungleichheit in der Austheilung irrdischer Güter, ist das unentbehrliche Band der menschlichen Erhaltung und Glückseeligkeit. Herrscher und Knechte, Arme und Reiche müssen untereinander seyn. Die Glückseeligkeit ist an keinen Stand gebunden,

Ein ieder Stand hat seinen Frieden,
Ein ieder Stand hat seine Last.

die Mannigfaltigkeit in dem Weltgebäude, und in den Umständen seiner Bewohner, die Ordnung in dieser Mannigfaltigkeit, wie ihre herrlichen Folgen, zeugen stärker für die allerweiseste Vorsicht, als wenn die Kette ihrer Verfügungen ganz einfach und klein wäre. — GOtt ist grosmüthig, liebet seine Feinde, und versuchet es auch sie durch Güte auf bessere Gedanken zu bringen, was Wunder, wenn er den Bösen oft reichlich wohlthut! — GOtt ist ein treuer Vater, ein treuer Vater duldet und verschont seine Kinder bey ihren Schwachheiten, aber er züchtigt sie auch zu rechter Zeit. Nun frage ich nicht weiter, warum er die Frommen oft seufzen läßt. — Unüberwindliche Gründe, wodurch die Vernunft die Zweifel und Einwürfe vernichtet, die wider die unendliche Weisheit von der Vermischung der guten und bösen Schicksale, von deren verschiedenen Austheilung, die ihrer Ehre oft zu widersprechen scheinen, können hergenommen werden! Sie sieht es, daß die höchste Weisheit in der Schöpfung, Erhaltung und

Regierung aller Dinge ihr Zepter ohne Tadel führe— Jedoch! Schmeichle ich auch der Vernunft? Würde sie den Ruhm der unendlichen Weisheit so deutlich und überzeugend einsehen, wenn sie nicht unvermerkt Kenntnisse von der Offenbarung eingesammlet, die sie nachher für die Ihrigen hält; wenn sie, ohne ie das mindeste von ihrem seeligen Unterrichte gehöret zu haben, ganz allein hätte nachsinnen sollen? Sie hat, wie in den Beweisen und Einsichten vieler Wahrheiten, den heilsamsten Saamen dazu auf den Auen des göttlichen Wortes gefunden, ihn auf ihren Grund gepflanzet, und dann die Früchte derselben, für Früchte, die sie selbst getragen, angegeben. Daß ich ihre Würde nicht verkleinere, beweisen die Scharfsinnigsten unter den Völkern, die das Licht der Offenbarung nicht erleuchtete. *) Nirgends spricht einer von ihnen nur halb so prächtig und über-

*) und das Zeugniß eines ihrer besten Vertheidiger:
„Die Christlichen Weltweisen machen sich des
„allerschändlichsten Undanks schuldig, wenn sie
„nicht einsehen, daß unsre heutige Weltweisheit
„durch die heilige Schrift unendlich bereichert und
„verbessert worden. Es ist ein gewaltiger Unter-
„schied, eine Wahrheit, wenn sie schon bekannt ist,
„philosophisch und aus natürlich bekannten Wahr-
„heiten beweisen, und dieselbe aus der blossen
„Vernunft erfinden und zuerst entdecken. Meiers
„phil. Betr. über die Christl. Rel. §. 161.

überzeugend von der unendlichen Weisheit, als ein Weltweiser unter den Christen. Dieß sind Anmerkungen, die von denen nicht sollten vergessen werden, welche aus ungemäßigter Ehrfurcht gegen die Vernunft der Schrift spotten. Sie würden gewiß nie von dem Rechte der Natur, von der Barmherzigkeit GOttes, von der Fortdauer der Seelen nach dem Tode so blendend reden können, hätten die in ihrer Jugend gelerneten Wahrheiten der Christlichen Religion ihnen nicht Stoff dazu gegeben.

Getrost kan man die Weisen der Vernunft auffodern, ob sie solche Beweise für die Maiestät der ewigen Weisheit anführen können, als der Gottesgelehrte aus der inneren Einrichtung des Christlichen Glaubens herleitet. Wem sie kund worden sind, der opfert dem Vater, Sohn und Geist die Faren der Anbetung. O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege, denn wer hat des HErrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen! Wie der Zweck der dem Menschen ins Herz geschriebenen Religion die thätige Ehrfurcht vor GOtt ist, und die Glückseeligkeit dessen, der den HErrn ehret: so ist die Absicht des übernatürlich geoffenbarten Gottesdienstes, die Mängel zu ersetzen, die die Menschen bey der ersteren antreffen, nachdem sie ihre Vorschriften muthwillig verspottet und übertreten haben. Nunmehro suchen sie vergebens durch ihre Hülfe in den

Stand

Stand zu kommen, wo sie sich mit ihren Empfindungen, Wünschen und Thaten zu einem Opfer widmen können, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey. Dieser vernünftige Gottesdienst ist fern von den Altären, zu denen die Natur den Weg zeigt! Eine höhere Lehrerin muß ihnen behülflich seyn, um dem, der aller Himmels Heere Preis und Gehorsam in Ewigkeit verdient, Preis und Gehorsam Lebenslang zu opfern, um sich diese Welt durch einen ächten Seelenfrieden zum Vorhofe des Himmels zu machen. Der GOtt der Erbarmung sandte uns diese höhere Führerin — die Offenbarung — hernieder; ihr Unterricht wurde der Welt von Mosen bis auf Malachias, und von Johannes dem Täufer bis itzt durch die Schriften der Evangelisten und Apostel vorgetragen. Der Zweck, worauf er durch diese Anstalten seiner Gnade zielte, war die Ehre seiner Maiestät und Gesetze zu verherrlichen, denen die Sünder ihre Ehrerbietung versagten; ihnen einen Felsen des Trostes und der Beruhigung zu zeigen, zu dem sie hinfliehen könnten, wenn das Gewissen schrecket und der Sinai donnert; ihnen die kräftigste Reizung und das rührendste Muster der Heiligung, die ihnen fehlet, vorzustellen. Ein Zweck, der der höchsten Gottheit würdig ist! Ein so unüberwindlicher Zeuge ihrer maiestätischen als liebreichen Gesinnungen. Ihm sind an Würde und Herrlichkeit die Mittel vollkommen ähnlich, die zur Ausführung desselben in dem Rathe des Allwissenden erwählet worden. —

Welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkenntniß GOttes!

Jehova zürnete. Seine Gerechtigkeit wetzte ihr Schwerdt, seine Heiligkeit spannete den Bogen, und sein Racheifer bereitete Pfeile zum Verderben. Seine Gesetze verklagten die Geschöpfe der Erden, seufzten zu ihm, und den Himmeln schauerte vor dem Anblicke der Menschenkinder, die statt des lieblichen Bildes der Unschuld, womit ihr Schöpfer sie schmückte, die abscheulichste Gestalt der Verbrecher angenommen hatten. Sein Zorn wider sie mußte getilget, die Ankläger, welche um Rache über sie schrien, zum Stillschweigen gebracht werden. Seine Gerechtigkeit verlangte Genugthuung, und die Heiligkeit seines Gesetzes die Erduldung der Strafen, die ihren Verächtern angedrohet waren, wenn er wiederum die Verheissungen der Gnade erfüllen sollte. Erhabenstes Geschäfte, so ie erhöret worden! Wer sollte es ausführen? Die Missethäter sassen im Schatten des Todes, und erwarteten das schrecklichste Endurtheil von dem Grimme ihres beleidigten Richters. In sich fühlten sie die Vorwürfe des Gewissens wie glühende Stacheln. Allenthalben verfolgte sie der Fluch des Allgewaltigen: ihr sollt des Todes sterben, wie ein furchtbarer Geist des Abgrundes. Blickten sie in die Zukunft, da waren lauter unabsehliche Aussichten von Schmach und Herzeleyd für sie.

Der Schmerz, wovon ihre Seele blutete, die Angst, davon sie bebte, die tödtliche Betrübniß, die ihr alle

Kraft

Kraft geraubet, die Furcht, die sie niedergeschlagen, und die Verzweiflung, die sie ganz trostlos gemacht hatte; sollten hinweggenommen werden.

Erhabenstes Geschäfte, so ie erhört worden! Wer sollte es ausführen?

Die Söhne und Töchter der Verwesung waren ebendesfalls Kinder des Zornes, weil nicht einer unter ihnen war, der Gutes that. Von Kindesbeinen an war ihr Tichten und Trachten böse, und die Folgezeit versprach keine bessere Früchte ihres Wandels; denn Finsterniß bedeckte ihren Verstand, und böse Fertigkeiten hatten sich in ihren Willen tief eingewurzelt. Sie sollten von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu GOtt gebracht, sie sollten nach dem Ebenbilde deß, der sie erschaffen in rechtschafner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, erneuert werden.

Erhabenstes Geschäfte, das ie erhört worden! Wer sollte es ausführen? Ein Mensch? Auch der beste unter dem menschlichen Geschlechte ist dem HErrn hundert Pfund schuldig. Er wird aus sündlichem Saamen gezeugt und in Sünden empfangen; er mangelt des Ruhmes, den er vor GOtt haben soll? Wie will er, der Ohnmächtige, der Sünder dem Richter ein Lösegeld für eine ganze sündige Welt darbringen? Kein Bruder kan den andern erlösen, noch iemand GOtt versöhnen. Es kostet gar zu viel eine menschliche Seele zu erlösen, daß ein Sterblicher es muß ewiglich anstehen lassen. Ach könnte er doch nur den kleinsten Abtrag

seiner

seiner eignen Schuld leisten! Aber wodurch will er so glücklich werden? Durch Thränen der Reue? die entspringen natürlich aus einem Herzen, das seine Laster erkennet. Durch Gelübden der Besserung? Die kan er nicht erfüllen; und gesetzt er könnte es: so müßte er bey den größten Heldenthaten seiner Frömmigkeit zeugen, ich bin ein unnützer Knecht, ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war. Da er den Frieden zwischen dem HErrn der Erde und den Rebellen auf derselben nicht wieder herstellen kan: so vermag er ia auch eben so wenig, auch nur einem der letzteren, als sich selbst die Unruhen und Martern des Gewissens zu stillen, die Furcht vor künftiger Noth hinweg zu nehmen, und das erschütterte, von Verzweiflung ganz entkräftete Herz mit dem kleinsten Stral der Hoffnung zu beseelen. Er kan kein Vorbild der Tugenden abgeben, da seine höchste Gerechtigkeit ein befleckes Kleid ist, und die Sündenmähler ihn von der Scheitel bis zu den Fussolen bedecken. Wehe uns, wenn der GOtt der Liebe einen aus unsern eignen Mitteln erwählet hätte, seiner Maiestät die Ehre der Genugthuung zu geben, uns zu beruhigen und zum ewigen Leben weise und fertig zu machen. Er hätte seine Weisheit verleugnet — in der Wahl der Mittel, die die Absichten seiner Güte zu Stande bringen sollen, gefehlet — Aber GOtt ist unendlich weise, darum wurde kein Mensch unser Bürge in seinem Gerichte.

Die

Die Engel sind freylich weit über die Menschen erhaben, sie verrichten Geschäfte vor dem Throne des Herrn Zebaoth, zu welchen der Sohn der Erde noch zu niedrig und zu ungelehrt ist. Die Lobgesänge dieser starken Helden schallen durch die Himmel hin, und freudig vollbringen sie als Diener des allgewaltigen HErrn seinen Willen; sie stehen in zahllosen Heerschaaren vor ihm, und rufen ihm mit tiefster Anbetung das dreymal heilig zu. Ihr Rang in der Klasse der Geister ist der höchste, und prächtig sind die Würden, die sie bekleiden. Cherubim und Seraphim — Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Erzengel, Gewaltige und Kräfte sind ihre Ehrennahmen *). Sie sind Freunde der

*) Der seel. D. Heilmann in Comp. Theol. Dogm. S. 147. hält nur die Benennung des Erzengels für den Grund, Ordnungen unter den Engeln zu behaupten, die übrigen Nahmen hält er nur für symbolische Benennungen, oder erklärt sie nicht von den Engeln, wie vor ihm Jo. Braunius, C. Vitringa und Sal. van Till sie schon nicht von denselben verstanden haben. Aber der Meynung dieses Gottesgelehrten, der die Engel nun näher, als wir, kennet, kan ich wegen der überwiegenden exegetischen Gegengründe nicht beypflichten, die der große Schrifterklärer Herr Hofr. Michaelis in der Paraphrase über den Brief

der Menschen, denen sie viele große Vortheile verschaffen, die sie sich selbst nicht verschaffen können. Sie sind zum Dienste der Erben der Seeligkeit ausgesandt; sie sind ihre Gesellschafter und Zeugen auf der Bahn zum Himmel, und geben ihnen manchen verborgnen Wink, der Versuchung zu widerstehen; manche heimliche Reizung, die sinkenden Hände zum neuen Kampfe aufzuheben, und muthiger fortzustreiten. Kommen Steine des Anstosses, sie tragen sie auf ihren Händen, und drohen Gefahren, sie bedecken sie mit einem Schilde; eilen die mit dem Blute JEsu besprengten Seelen aus den Hütten Kedars fort: so tragen sie dieselbe in Abrahams Schoos — — führen und begleiten sie in die

Fülle

Brief an die Col. 1, 16. angiebt; und weil es höchst wahrscheinlich ist, daß in der Gesellschaft der höheren Geister, die schöne Mannigfaltigkeit, die in vielfachen Stuffen sich verherrlichende Güte GOttes, statt finden, die in dem sichtbaren Reiche der Schöpfung anzutreffen sind. Deswegen aber darf man nicht die Träume der Rabbinen (s. Menasseche Ben israel de Creatione lib XXII.) und der Päbstler, die sie aus der coelesti Hierarchia des Phantasten, der sich fälschlich für den Schüler Pauli Dionisius Areopagita ausgegeben, wie von andern gelernet, (Dion. Petauii Theol. dogm. T. III. L. II. C. I.) annehmen.

(Feddersen Glückf. des Christen.) R

Fülle der Freuden, wo die gläubigen Erzväter und abgeschiednen Heiligen, die Zukunft des Immanuels zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, und den Eingang zur höchsten Seeligkeit erwarten.

Ohnerachtet des hohen Ranges aber, den die Engel vor GOttes Thron bekleiden: Ohnerachtet der grossen Vortheile, die die Bewohner der Erde von ihnen erhalten, war doch auch der Erste unter den Fürsten des Himmels nicht mächtig und weise genug, der Herzog unsrer Seeligkeit zu werden. Wie konnte ein Geschöpf den verworfnen Aufrührern den Zugang zu GOtt wieder erwerben? Wie durfte es sich erkühnen, mit ihnen zu dem Richterstuhle hinzugehen? Mußte es da nicht erwarten, selbst als ein Vermessener verworfen zu werden? Wie konnte es ihnen die Zusage ertheilen, daß sie um seinetwillen mit allerley geistlichen Seegen und himmlischen Gütern sollten geseegnet werden? Die ganze Schaar der obersten Erzengel kan die unendliche Gerechtigkeit nicht befriedigen. Denn ein GOtt verlangt ein göttliches Lösegeld; ein Lösegeld von geringerem Werthe anzunehmen, ist seiner oberherrschaftlichen Würde und richterlichem Ansehen zuwider. Wehe uns, wenn wir keinen höheren Fürsprecher hätten, als einen endlichen Geist! So wenig der Unendliche hinreichende Opfer der Verherrlichung seiner Gerechtigkeit, der Ehrenrettung seiner Gesetze von demselben empfangen könnte: so wenig dürften wir durch dessen Vermittelung, die Beruhigung unsrer unruhigen Gewissen hoffen.

O schlechter Glaube, der uns nur die Freyheit ertheilte, Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden durch einen endlichen Geist zu erwarten, der, wenn er auch mit noch so feurigen Lippen den HErrn lobet, und mit dem reinsten Eifer ihm dienet, weiter nichts ausgerichtet hat, als daß er seine eigne Gerechtigkeit bewahret, und die Verschuldung der Missethaten für sich verhütet. Der Ewige hätte daher seine Weisheit verleugnet, hätte er nur einen solchen Mittler erwählet. Aber GOtt ist unendlich weise, darum wurde kein Engel Bürge in seinem Gerichte.

Amen! Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Er hat in dem ewigen Rathe des Friedens solche Entschlüsse gefasset, solche Verfügungen getroffen, wodurch die Absichten, seine Maiestät, der die Menschenkinder die schuldige Ehrerbietung entzogen hatten, zu verherrlichen, und die vielen Wunden und Gebrechen ihrer Seele zu heilen, am vortheilhaftesten erreichet worden. Halleluiah dem Allerweisesten, der seinen herrlichen Rath auch herrlich hinausgeführet! Sein Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat, welcher der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, der alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trägt, der hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst; er hat sich gesetzt zur Rechten der Maiestät in der Höhe, wo er immerdar

für uns bittet, und uns einst neben seinem Stuhle weiden wird. Freue dich Erde, und ihr Himmel frohlocket mit uns! Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zu der Rechten, auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, und ist ein Pfleger der heiligen Güter, und der wahrhaftigen Hütte, welche GOtt aufgerichtet hat und kein Mensch. Er hat unaussprechlich herrliche Vorzüge vor den Engeln. Christen, werdet lauter Andacht, und bewundert sie! Er hat einen viel höheren Nahmen vor ihnen ererbet, es ist derselbe über alle Nahmen erhaben, vor ihm sollen Himmel und Erde sich beugen. GOtt der Vater hat ihn von Ewigkeit gezeuget, und auf dessen Befehl müssen ihn alle Engel anbeten. Sein Reich ist unendlich herrlicher als ihre Herrschaft. Sein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Scepter seines Königreiches ist ein richtiges Scepter. Er, der gerechte Gesalbte GOttes, gebot Himmeln und Erde mit dem Winke seiner Allmacht, daß sie werden sollten, und sie wurden. Seine menschliche Natur wurde in die gemeinschaftliche Regierung mit GOtt aufgenommen. Er, der Throngenosse GOttes, hat seine Feinde zum Fusschemel gemacht. Wie ist er ein so herrlicher Lehrer! Der höchste erschaffene Geist ist ein Schüler gegen ihn, dessen Einsichten von gestern her sind. Er redete lauter Worte der Erquickung und Seeligkeit. Zeichen und Wunder, mannigfaltige Austheilungen der ausserordentlichen Gaben und ordentlichen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes waren

ren das Siegel ihrer Göttlichkeit. Freylich war er eine Weile tief unter die Engel in Armuth, Verachtung und Leiden des Todes erniedrigt; aber er empfing auch nachher, da er alles treulich vollendet, eine Krone der Ehren, die unendlich heller als ihre Kronen glänzet. Vor dem Geschäfte der allgemeinen Erlösung mußten sie furchtsam zurücke beben, aber er wurde allen Sündern, die unter dem Fluche des zürnenden allmächtigen Richters seufzten, und die Schrecken ihrer Verdammniß schon herannähern sahen, ein Heerführer zum Gnadenstuhl und ewigem Leben, für alle schmeckte er den Tod. — Plage, die nur ein göttlicher Erlöser ausstehen konnte! die Pein von Millionenmahl Millionen Toden zu fühlen — und nun hat er glorreich dem Tode seinen Stachel und der Hölle ihren Sieg geraubet. Zu seinen Füssen liegt nun unser hinterlistiger Mörder vom Anfange, entkräftet und gebunden; er ist verworfen mit seiner lästernden Anklage, die er Tag und Nacht vor GOtt wider uns vorbrachte. *)

*) Die herrlichen Vorzüge JEsu vor den Engeln lehret Paulus in dem Briefe an die Hebräer C. 1, 4. Cap. 2, 18. Nach der Lehre des Apostels habe ich sie kurz abgebildet. In der Abbildung hat mich des hochverdienten Hrn. Generalsuperintend. Struensee Erklärung des Briefes an die Hebräer S. 29: 126. geleitet. Man erlangt die erhaben-

Ein so göttlicher Erlöser konnte auch die Rechte der Gottheit vollkommen befriedigen. Der Glanz von der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens konnte auch die Herrlichkeit der ewigen Maiestät, die die Missethäter verachteten, am herrlichsten offenbaren, und die Schulden für sie bis auf den letzten Heller bezahlen. Was allen Geschöpfen unmöglich war, die ewige Versöhnung zu bewirken, war ihm ein leichtes, weil sein Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit währet. Begnadigte Menschen! Es bleibe dann immer, so lange die Decke der Sterblichkeit noch vor unsern Augen hängt, unserm Verstande ein kündlich großes Geheimniß, GOtt ist offenbaret im Fleische! Erhebet euch nicht wider den Unbegreiflichen und Unerforschlichen! Fodert nicht vermessen seine Tiefen zu ergründen! Gnade und Erleuchtung genug, daß ihr wisset, wie die Menschwerdung des Sohnes GOttes das beredteste Zeugniß der unendlichen Weisheit ist. Laufet seiner Gnade nicht zuvor, die euch höhere Erleuchtungen in glückseeligen Gegenden vorbehalten hat! Nun habt ihr einen

erhabensten Begriffe von der göttlichen Größe unsers Heilandes vor den höchsten erschaffenen Geistern, wenn man neben dem angeführten Werke noch der großen Männer — Cramers, Michaelis, Baumgartens und seiner würdigen Herausgeber Gedanken über diese paulinische Stelle lieset.

einen Bürgen, auf den ihr sicher trauen, und einen Fürsprecher, durch den ihr zuverläßig Begnadigung und Vergebung der Sünden bey GOtt erwarten könnet. Denn wird GOtt seinem eingebohrnen Sohne wohl etwas abschlagen? Umringen nun Quaal, Angst, Furcht und Verzweiflung euer mühseeliges und beladenes Gemüth; der Trost von dem geleisteten unendlichen Versöhnopfer erquicket euch. Donnert es vom Sinai herab in eure Seele, ihr kennet nun viele Oerter der Zuflucht, wo der Donner euch nicht trift. Da ist der Oelberg, da ist die Schedelstäte, da ist der Fels in Josephs Garten, allenthalben seyd ihr sicher, denn allenthalben ist der Allmächtige euer Schirm und Schild.

Unendlich weise ist GOtt, er wußte das sicherste Mittel zur Beruhigung unsers anklagenden Gewissens zu finden. Er wußte dabey unser Zutrauen auf den vollgültigen Wiederbringer unserer Ruhe und seeligen Unsterblichkeit mächtig zu locken. Unser Bürge in seinem Gerichte erscheint uns nicht in dem Bilde eines Engels — er nimmt nirgends die Engel an sich. Er kleidet sich in Fleisch und Blut. Nun ist unsre Zuversicht stärker zu ihm, da er Fleisch von unserm Fleische ist. Nicht kommt er als ein Gewaltiger mit stolzem Gepränge, und erhabnem Ansehen zu uns, ach da hätten wir ihn gefürchtet, oder wenigstens mit schüchternem Gemüthe auf ihn geblickt. Er wird wie der Aermste und Verachteste unter uns, und schämet sich nicht, uns seine Brüder zu heissen. Er wird uns in allen Müh-

seeligkeiten gleich; itzt werfen wir uns mit fester Zuversicht in seine Arme, und sind gewiß, daß er ein Herz voll Barmherzigkeit und brüderlicher Zuneigung zu uns hege, daß er ein treuer Hoherpriester vor GOtt sey, zu versöhnen die Sünde des Volkes.

Die unendliche Weisheit, die der Seelenruhe bekümmerter Missethäter so wohl geholfen, hat ihnen auch die herrlichste Gelegenheit gegeben, Früchte der Tugend einzusammlen. Das vollkommen heilige und unsträfliche Leben des Göttlichen, der für ihre Schuld ein reines Opfer dargebracht, ist ihnen das reitzendste Muster der Nachfolge, seine freundlichen Lehren, nachdrücklichen Warnungen, und rührenden Bestrafungen öfnen der Gottesfurcht die Bahn, und hemmen den fortreissenden Strom der Laster; sie haben ein starkes Gewicht über menschliche Herzen, da sie von göttlichen Lippen fließen.

Der vollgültige Prophet und Hohepriester, der vom Himmel kam, gieng wieder, nach dem ewigen Friedensschlusse, als König gen Himmel, allda seinen Erlöseten eine Stäte zu bereiten, eine Stäte, die kein Schmerz beunruhigt, kein Verfolger bestürmt, kein Lästerer beflecket, kein Mangel beherrscht, kein Tod verheert. Unschuld und Gerechtigkeit haben allhie ihren ewigen Sitz, Ruhe und Frieden sind um sie her, und die Gnadeneinflüsse des Allerseeligsten verbreiten Entzückungen, die keine sterbliche Zunge aussprechen kan. Wahrheiten, die die Offenbarung in ein helles Licht setzet; und indem

dem sie eine Verkündigerin derselben wird, tritt sie auch als eine Lobrednerin des Unveränderlichen, der seinen Rath herrlich hinaus zu führen weiß, auf. Fühlet die Vernunft sich itzt zu schwach mit ihren stärksten Gründen, die Zweifel zu bekämpfen, die bey der Fülle und Freude des Gottlosen, bey der Armuth und Betrübniß des Gerechten, die Ehre der unpartheyischen Vorsicht verdunkeln wollen: Kan sie den bekümmerten und wankenden Frommen nicht aufrichten, und in seinem Vertrauen befestigen: Die Religion JEsu kan beydes. Ihre gewissen Verheissungen von der künftigen Herrschaft derer mit Christo, die mit ihm geduldet, ihre deutlichen Abschilderungen von den Freuden und Herrlichkeiten seines Reiches, wo alle Thränen sollen abgetrocknet werden, wo der mit Jauchzen erndten wird, der hienieden mit Klagen gesäet; sind ein Schlüssel zu den unerforschlichen Fügungen des gerechten GOttes, der dem lasterhaften Reichen Korn, Oel und Wein im Ueberflusse giebt, und dem frommen Lazarus kaum die nöthigen Brosamen zuwirft. Sie trösten und stärken den letzteren. Er hadert nicht mit dem HErrn, und verflucht die Stunde seiner Geburt nicht, mitten unter seinen Seufzern erhebt ihn der fromme Gedanke weit über seine Beschwerden: GOtt ist gerecht, und macht es alles wohl, sein Thun ist eitel Güte, ich muß zwar viel leiden, aber die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Sie ändert mein Schicksal gewiß in der Ewigkeit. Da werde ich dem HErrn danken, daß er mich so gut führte, und seinen herrlichen Nahmen rühmen.

Da werd ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist, mit Preis und Dank,
Die Schickung im Zusammenhang.

Gellert.

So singt man also, o Höchster, in den Tempeln und Hütten der Christen von dem Siege deiner unendlichen Weisheit. Den Fürstenthümern und Herrschaften im Himmel ist die mannigfaltige Weisheit GOttes kund worden, welche er in Christo JEsu unserm HErrn bewiesen hat. In JEsu liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß. Halleluiah! In seinem Evangelio erblicken wir ganz deutlich die Klarheit seiner preisvollen Absichten, und preisvollen Wege.

XVII.

Die Reichthümer und Hoheit eines armen und verachteten Christen.

Ein Gemählde.

Dort am Ufer des Meeres stehet eine schlechte Schilfhütte; dürre Sandfelder liegen um sie her; ihre öde Gegend sieht keiner als arme Fischer, die daran landen. Theodor — der ächte Christ — ihr Bewohner, ist eben so arm und unbekannt. Nur die Gaben der Milde sind sein Unterhalt; er sättigt sich von den Brosamen, die von der Begüterten Tische fallen, und stillet seinen Durst aus der Quelle neben seiner traurigen Wohnstäte. Seine armseelige Tracht machet ihn verächtlich; ihrentwegen weiset mancher Menschenfeind ihn mit bittren Vorwürfen von seiner Thüre weg. Ach wie oft muß er mit geheimen und nagendem Gram, unerhört, verstossen — geflucht, von Häusern gehen, wo die Schwelgerey in einem

Abend

Abend mehr verschwendet, als wovon hundert Nothleidenden hundert gute Tage hätten verliehen werden können!

Blicket auf die äussern Umstände des Theodors, und ihr werdet ihn, seyd ihr nicht völlig Unchristen, beklagen; seyd ihr barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist: da betet ihr bey eigner Nothdurft für die Erleichterung der kümmerlichen Umstände eures Mitbruders, und bey mehr als nothdürftigem Auskommen theilet ihr ihm von eurem Brodte mit; und bey reichem Seegen thut ihr eure Hände mit vieler Milde gegen ihn auf. Er verdient das innigste Mitleid.

Ohne Freund — GOtt, welch ein Unglück! — kämpft er in seiner traurigen Einsiedley, bald mit den Beschwerden des Alters, bald mit Bekümmernissen eines Verlassenen. Keine Pfleger erquicken seinen siechen Körper, keine Tröster kommen, sein Gemüth aufzurichten.

Theodor, ein wahrer Christ! Und so arm, so verlassen seufzet mancher! Ja, Lazarus, der vertraute Freund JEsu, hat tausend Brüder und Schwestern, die mit Elend von der Scheitel bis zu den Fussolen bedeckt, an der Schwelle unbarmherziger Großen iammern, und sich zur Sättigung nur einige von den Brosamen wünschen, die doch in ihren Häusern mit Füßen getreten werden. Das äussere erbärmliche Bild der Nachfolger JEsu mache keinen so verwegen, daß sie ihn und seinen Vater vor den Richterstuhl fodern, daß sie den Dreyeinigen

nigen einer unbilligen Strenge gegen die Edle, welche Güter und Ehre in Fülle zu besitzen verdienen, anklagen sollten! Wahr ist es, Theodor ist vor Menschen ein Knecht der Armuth und Verachtung; — aber was ist er vor GOtt? Ein König an Schätzen und Hoheit?

Wenn ich vor seine äussere klägliche Gestalt einen Vorhang ziehe, und auf den innern Werth seiner Seele wie deren hohe Glückseeligkeit schaue; wenn ich ihn von den Straßen, wo er das Mitleiden hungrig um Allmosen anflehte, und oft mit schamhaften Zähren von reichen Wucherern die bittersten Vorwürfe, wie iener fromme Greis — sein Bruder, anhören mußte *), in seine Hütte begleite, und seinen gottseeligen Beschäftigungen in der Einsamkeit zusehe; da verschwinden die Gedanken von seiner Blöße an Gold und Ruhm vor Menschen; Bewunderung und Ehrfurcht über seinen Rang und sein Glück, bemächtigen sich aller meiner Vorstellungen. Der feyerlichste Anblick entzücket in seiner Wohnstäte, die leer von allen dem Vergänglichen ist, was in der kindischen Sprache der menschlichen Eitelkeit Pracht und Schimmer heisset; wo aber der HErr Zebaoth, ewig an Majestät und Herrlichkeit, seine Gnadengegenwart besonders offenbart.

Das begnadigte Kind GOttes, der geprüfte Jünger JEsu, der muthige Held des Glaubens, der geliebte Schüler des heiligen Geistes, der gewisse Erbe des ewigen Lebens — unschätzbare Ehrennahmen, deren einer

alles

*) Gellerts Greis.

alles Gepränge der höchsten zeitlichen Titel verdunkelt! — liegt auf seinen Knien, und redet mit dem allmächtigen HErrn des Himmels und der Erden so vertraut, wie mit einem Freunde; so offenherzig, wie ein Kind mit seinem Vater. Er schüttet alle seine Anliegen in dessen Schoos, und fühlt sich erquicket; er gewöhnet sich zu den Verrichtungen der himmlischen Heerschaaren, die auch er einst übernehmen soll, und singt dem Vater aller Geschöpfe, der den Armen Brodt und Wasser giebet, Psalmen und Danklieder. Die Zuversicht belebet seine Gespräche mit dem Allgegenwärtigen, und die starke Neigung zu dem Immanuel, für den alle seine Empfindungen wallen, und seine ganze bewegte Seele voll ist, machet seine Lippen so beredt, daß ein gottseeliger Gedanke den andern verdrängt. Weß das Herz voll ist, das gehet der Mund über. Die Ruhe der Seele lächelt auf seiner Stirne, und der Friede des Himmels stralet in seinem Angesichte. So lächelt und stralet die Gestalt der Engel, wenn sie der Erde sichtbar werden. Heiliges Schauspiel der feyerlichsten Hoheit! Hieher ihr Eitlen, die ihr immer nach Augenlust schmachtet! Hieher ihr Irrdischgesinnten, die ihr gerne lernen möchtet, wie man über Angesehene ein noch höheres Ansehen erlangt! Hier könnet ihr eure Augen weiden; hier lernet ihr die Wissenschaft der höchsten Größe. Fliehet die Pracht der Welt; sie wird zuletzt zu Schanden! Entfernet euch von ihren Höhen, denn sie stürzen endlich nieder! Sehet! der so vor wenigen

Stun-

Stunden, vielleicht von dem Geringsten eurer Knechte, verachtet wurde; den ihr keiner Worte würdigtet: zu dem hat sich freundschaftlich ein Chor der Engel gesellet, und er spricht kindlich mit dem allmächtigen GOtt, der durch einen Wink eure Herrlichkeit zu Grunde richten, und euch, wie Nebucadnezar, in das schmählichste Elend erniedrigen kan. Die Stelle, wo er betet, die erhabenste Ehrenstelle, entdecke euch seine wahrhaftige Größe, die euch bis hieher unbekannt gewesen! Folget ihm von derselben zu seinen übrigen Geschäften in dem Dienste des Christenthums, und eure Begriffe von seiner Würde werden immer steigen!

Hat er vor dem Könige aller Könige wie ein auserwählter Liebling sein Herz ausgeschüttet, um für die kurzen Augenblicke der zeitlichen Mühseeligkeiten Trost zu erlangen: — so als Bekümmerte allezeit ihrem Vertrauten ihre Bedürfnisse klagen, damit ihre Sorgen gelindert werden — alsdann begiebt er sich in seinen Unterricht, um, nach den Tröstungen, sich zu erbauen. Theodor richtet seine gebeugten Knie empor, und nimmt das heilige Buch, worinn die Maiestät des Dreyeinigen in ihrem vollen Glanze stralet, und die Herrlichkeit derer, die ihn anbeten, im schönsten Lichte aufgedecket ist. Nun ist der Allerweiseste sein Lehrer, und der Geist der Kraft bereichert ihn mit hohen Erleuchtungen. Er erlangt reine Begriffe von dem Gegenwärtigen, und würdige Vorstellungen von dem Zukünftigen; die Welt siehet er als einen dunklen Vorhof,

und

und die Ewigkeit als eine helleuchtende Ehrenburg. Menschen, die nach eitlem Ruhme laufen, erscheinen ihm wie Würmer, die im Sande kriechen, und zertreten werden: Aber Christen, die zu GOttes Ehren leben, glänzen ihm aus der Zukunft wie Sterne des Himmels entgegen. Haben geistlich Blinde aus eigner Ueberzeugung und Erfahrung *) weder anständige Erkenntnisse von GOtt, noch von den Tugenden, die er empfiehlt, noch von dem Glauben, den er heischet; wird ihre Seele nicht zu den großen Gedanken über den Allgewaltigen, der die Himmel mit einer Spanne umfasset, und über den Holdseeligsten, der für eine ganze Sünderwelt Bürge wurde, erhoben; wallet sie nicht von Sehnsucht nach der Hoheit, zu der die reine Liebe gegen ihn, und die ungeheuchelte Zuversicht zu seiner vollgültigen Bürgschaft führet; ist ihr dieselbe eine Kleinigkeit, ia oft gar ein Spott: unser Greis ist einer von den erhabnen Geistern, die auf die würdigste Art über GOtt denken, und auf der obersten Stuffe der Erhebung zu ihm, die nur verehrungswürdige Väter in der

*) Die eigne Ueberzeugung und Erfahrung zeigt allein den Unterschied unter dem falschen und wahren Bekenner des Christenthums. Gerne stimme ich daher in die Rede derer ein, die iedem den Nahmen eines wahren Gottesgelehrten verweigern, dem diese Ueberzeugung und Erfahrung fehlen.

der Religion erreichen können, stehen *). Er ist von den Wundern der Erlösung so eingenommen, er denkt sich ihre Herrlichkeit mit einer so heftigen Zuneigung, als wenn er weiter nichts erkannt und gelernet hätte, denn allein JEsum Christum den Gekreutzigten. Er erkennet, daß die Liebhaber GOttes, die unter den Schirmen JEsu freudig trauen, einen vortreflichen Werth in seinen Augen haben; daß er sie als theuer erkaufte Gefässe seiner Gnade ansiehet, als Tempel seines Geistes ehret, daß sein Ebenbild sich in ihnen spiegelt, und der Himmel auch einst durch sie Zierden erhalten soll. Mit der feurigsten Lebhaftigkeit, die einen ächten Leser und Beobachter der heiligen Schrift entflammet, erkennt er die wahre Schönheit ihres Geistes, und die Verbindungen der Freundschaft, worin GOtt ihnen am höchsten gefällt, und er hinwiederum das höchste Wohlgefallen an ihnen heget. Was ist nun natürlicher, als daß er von der stärksten Sehnsucht gereizet wird, wie sie zu denken und zu handeln?

Hochachtung und Bewunderung heften meine Blicke auf jenen Sitz der Andacht, wo er mit seinem ehrwürdigen grauen Haupte zu den Füßen des heiligen Geistes wie ein geliebter und lehrbegieriger Schüler sitzet, als

auf

*) Die würdigste Erhebung des Herzens zu GOtt beschreibt Klopstock, in der Art über GOtt zu denken. Nordisch. Auss. St. 25. S. 218.

(Feddersen Glückss. des Christen.) S

auf den Thron eines Monarchen. Von GOtt unterwiesen, und zu einem Auserwählten des Himmels gebildet zu werden, welch ein unaussprechlicher Vorzug! Kan man bey demselben nicht des Geräusches der Welt spotten?

Immer ist er wahrhaftig groß im Kittel; er befinde sich im vertrauten Gespräche mit dem HErrn aller Herren, oder geniesse seiner freundschaftlichen Belehrungen, oder wandle sonst in dessen Geschäften! Allenthalben folgt ihm die Ehre eines Kindes GOttes. Wird sein Nahme nicht unter den Söhnen des Staubes mit vielen Schmeicheleyen gepriesen, und mit nichtigen Lobsprüchen bekannt gemacht: GOtt hat ihn in seine Hände gezeichnet. In dem Buche des Lebens stehet er mit Lob geschrieben, und an den Pforten des Himmels glänzet er; da kan er ia des zeitlichen Lobes — des tönenden Erzes und der klingenden Schelle — das einige Jahre in den Ohren der Unverständigen ein Geräusch machet, und dann auf ewig verstummet, gerne entbehren. Schleicht er in armseeliger Tracht einher, die Feyerkleider der Gerechtigkeit JEsu Christi sind ihm ein unvergänglicher Ehrenschmuck, die ihm vor dem Himmel die wahre Pracht geben. Sitzet er nicht an den Tafeln der Hohen, er ist eben sowohl wie sie ein täglicher Gast an dem Tische, den die Vorsicht allen ihren Geschöpfen bereitet; er ist hier ein sehr willkommner und auserkohrner Gast; er ist hier noch geehrter wie sie, wenn sie klein durch Laster und Thorheiten werden.

Wird

Wird er gleich nur mit Brodt und Wasser gesättigt: so ist die Zufriedenheit eine Zugabe seiner milden Pflegerin, die ihm ihre besondre mütterliche Zärtlichkeit gegen ihn, wie seinen Werth vor ihr, zu erkennen geben, und sein Herz erfreuen muß: obgleich iene viel Wein und Korn haben. Muß er gleich oft mit edler Schaamröthe von Schwellen hinwegschleichen, wo Unverschämte ihn einen Unverschämten schalten, mit Flüchen und Schmachreden als einen Betrüger forttrieben: er duldet in der Gesellschaft der Propheten und Märtirer die Geisseln der Verachtung, und mit ihnen wird er dann auch dafür ewige Kronen der Ehre empfahen. Seine Ehre fällt dadurch nicht hin, sie wächst; und in den Augen des Allwissenden, der den Herrlichen nicht mehr kennet, als den Armen, leuchtet sie rein und helle. Der verachtete JEsus giebt ihr diesen Glanz.

Frommer Greis, bleibe immer von Menschen ungesehen und unerhoben! Die herrlichsten und vollkommensten Geister, die uns Sterbliche schützen, merken auf deine Thaten, ihren Reizungen zuzuschauen, versammlen sie sich um dich her, sie sind lobrednerische Zeugen deiner verborgnen Tugenden; sie geben dir ihren Beyfall, und ist der Beyfall eines einzigen höheren Geistes nicht mehr werth, als alle Lobsprüche der ganzen Welt *)? Freylich wird nach deiner Grabstäte kein

*) Gedanken, die dem geistreichen Cramer zugehören. Vermischte Schriften. 439.

Wandrer fragen. Gras und Blumen werden nur die gröste Pracht derselben seyn, du wirst auf dem Gottesacker der Armen und Niedrigen verwesen, und kein prahlerisches Gerücht wird dich nach deinem Tode nennen. Aber was frägst du nach solchen Kleinigkeiten? Deine Asche liegt unter dem Schirm des Allwissenden und Allmächtigen. Der unvergängliche Nachruhm eines Jüngers JEsu wird über deiner einfältigen und verächtlichen Gruft ein köstlicheres Denkmahl seyn, als alle Ehrenbogen der Großen.

So herrlich der verachtete Theodor mit wahrer Hoheit geschmückt ist: so wahre Schätze besitzt der arme Theodor. Des Dreyeinigen Gnade, des Vaters Huld, des Sohnes Liebe, des Geistes Freundlichkeit — Kleinode, deren Werth zu bestimmen der höchste Cherub keinen Verstand hat! — sind längst sein Eigenthum. Er hat die Quelle der Reichthümer gefunden, die nie versiegt, zu der keiner ihm den Zugang verschliessen kan. Geruhig sieht er aus seiner Hütte, wie wandelbar das Glück der Begüterten ist; wie Neider, Verfolger, Räuber darnach trachten, und wie der Strom der Zeit es wankend macht, umstürzt, und mit sich fortreißt, daß man die Stäte desselben nicht mehr kennet. Er hat sich Schätze gesammlet, die die Motten und der Rost nicht verzehren, wornach die Diebe nicht graben noch stehlen. Die Ruhe seiner Seele, das lebhafte Bewußtseyn des Friedens mit GOtt; die Stille seiner Leidenschaften in dessen Vereinigung; die Sättigung seiner

Wünsche

Wünsche in des Allerseeligsten Gnade; die lebhafteste Hoffnung, einst von allen Mühseeligkeiten des Leibes entbunden zu werden; die freye Aussicht in die Glückseeligkeit eines neuen Himmels und einer neuen Erde, das unzertrennliche Geleite des allmächtigen Geistes, der den Schatz der Gottseeligkeit, des Glaubens und Trostes in ihm, der eine kleine Zeit leidet, vollbereitet, stärket und gründet, damit er unsträflich erfunden werde auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi. Der Heldensinn der Gelassenheit und Gedult, womit er die Seegen, die ihm der HErr nicht zuwirft, entbehret, und die Lasten trägt, die er auf seinen Achseln bürdet: sind die unvergänglichen Reichthümer, die er sich in der Gesellschaft des armen JEsu erworben hat.

In deiner Hütte, Theodor, besitzest du dann Güter, die durch alle Schatzkammern der Könige nicht können erkaufet werden! In deiner Niedrigkeit bekleidest du einen Rang, von dem Salomo in aller seiner Herrlichkeit tief herabgesetzet wurde, da er sich von dem HErrn seinem GOtt wandte, und den Abgöttern räucherte. Seelig, seelig bist du mit deinen Brüdern! Ach, ich will weit lieber einer von ihnen seyn, als mir den Stand ines Feindes JEsu wünschen, den die Welt reich und groß nennet.

XVIII.

Die Schande und Armuth eines Feindes JEsu, den die Welt groß und reich nennet.

Ein Gemählde.

Wahr ist es, Mysochrist blendet Tausende durch den Glanz seines äussern Glückes, und verführet manche kriechende Geister, daß sie sich mit Neid und Unruhe auf die Höhen wünschen, wo er schwelget und schimmert. — Sie kennen unmöglich die sehr schmerzhaften Wunden seiner Seele, sonst würden sie nie ihren thörichten Wunsch thun, wenn sie auch durch die Erfüllung desselben die ganze Welt gewönnen. — Verschiedene Palläste stehen zu seiner Wohnung immer bereit, die Pracht sitzt an den Thoren derselben, und hat ihre Fülle mit vieler Verschwendung

durch

durch sie verbreitet. Seine Weichlichkeit darf nur wählen, und er kan ihr an manchen Oertern Pflege verschaffen. Die Reize der angenehmen Jahrszeiten zu schmecken, begiebt er sich auf seine Lustsitze in paradiesischen Gegenden, und dem mürrischen Ernst der Wintertage zu entfliehen, eilet er in die Stadt, wo Ueppigkeiten und Zeitverkürzungen herrschen.

Er hat überflüßig Mittel und Gelegenheit, seine Sinne zu vergnügen. Seine Tische sind voll, und die Wollust schenkt ihm ihren Taumelbecher überfließend ein. Weite Gefilde füllen seine Scheuren, und das Meer trägt ihm gehäuftes Vermögen zu. Viele Geschlechter sind ihm zinsbar, und müssen im Schweiße ihres Angesichts den Wucher für ihn sammlen. Er kennt den Mangel weiter nicht, als aus dem Gewimmer Lazari, das er vor seinem Goldklumpen, oder in Sälen voll Herrlichkeit und Freude, mit Unwillen hört. Sein Reichthum giebt ihm auch das Gepräge der Titel und Würden. Er ist über Unzählige erhaben, und Unzählige beugen sich vor ihm. Sein Ansehen wirft furchtbare Stralen von sich, und setzt ferne Staaten in Erstaunen. Sein Aufenthalt wimmelt von Schmeichlern, und falsche Lobeserhebungen dringen allenthalben in seine Ohren. Die Gewaltigen gesellen sich zu ihm, und die Großen nennen ihn ihren Freund. — Nahme, der gar selten in der Welt der Großen mit Aufrichtigkeit ausgesprochen wird! Er ist einer von den Ruhmsüchtigen, denen es so wohl gehet, die in keiner Gefahr

des Todes sind, sondern fest wie ein Pallast stehen, die nicht im Unglück wie andere Leute sind, und nicht wie andere Menschen geplaget werden, deren Trotzen wie eine köstliche Sache geachtet wird, und deren Frevel wohlgethan heisset. Deren Person sich wie ein fetter Wanst brüstet, und welche thun, was sie nur gedenken. Die alles vernichten, und übel davon reden, und hoch her lästern. Deren Rede angesehen wird, als wäre sie vom Himmel herabgeredet. Deren Sagen auf Erden gilt. Denen der Pöbel zufällt und mit Haufen zuläuft wie Wasser *).

Wenn ein Menschenfreund, ein Christ, zum Seegen der wahren Ehre und Reichthümer gesetzet wird: so frohlocken die Nothleidenden, und das ganze menschliche Geschlecht zieht wichtige Vortheile davon. Dann wird er ein Vater der Armen, sucht Frömmigkeit und Tugend zu befördern; und ist ohne Praleren wie eine wohlthätige Quelle, die sich in vielen Strömen über dürre Felder ergießet **).

Aber

*) Psalm 73, 4-10.

**) Ein rührendes Beyspiel eines solchen Christen preiset der theure Cramer, Nordisch. Auff. 70. St. Dank sey dem Vater aller Erbarmung! Ich kenne auch solche Muster im Fürstenpurpur. Er lohne diesen wahrhaftigen Fürstenseelen!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/318 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aber Mysochrist ist ein Feind des Erlösers und seiner Erlöseten, darum spüret er nie einen Eifer der edlen Ehrliebe; barmherzig zu seyn, wie der Vater JEsu Christi barmherzig ist. Was Wunder, wenn tiefe Schande ihn decket, und die gröste Armuth sein Loos ist, obgleich er in der Sprache der Menschen ein Begüterter und Angesehener genannt wird!

Er sollte nicht arm an wahrer Ehre seyn, da seine ganze Hoheit sich auf einen zerbrechlichem Rohrstabe lehnet? Was sind Titel, die man nicht verdienet? Was sind Würden, für die das Herz zu klein ist? Was sind Lobsprüche der Schmeichler? Was sind die Bewunderungen der Einfältigen? Was sind ferne Gerüchte des Ruhmes, an welchen die Tugend keinen Antheil hat? Beschimpfungen! Sie decken die Schmach seines Herzens vor den Augen der Weisen und Gerechten, die allein wahres Lob ertheilen können, auf. Vielleicht wäre dieselbe sonst vor der Welt in Finsternisse gehüllet geblieben, obgleich der Allwissende, bey dem Finsterniß nicht finster, sondern wie das Licht ist, und um den die Nacht wie der Tag leuchtet, sie erkannt hätte. Nun aber locket der Ungläubige durch den Glanz die Blicke der Welt auf sich. Der Weise, der Gerechte lassen sich durch keinen äussern Glanz blenden. Thoren und Partheyischen überlassen sie diese Schwachheit. Sie dringen durch das Gewühl der Pracht, durch die Menge der Sclaven, die zu seinen Füssen kriechen, in seine Thaten, und sie schlagen ihren Blick aus Abscheu nieder,

denn wie klein, wie unanständig, thöricht, menschenfeindlich, ruchlos und unchristlich sind sie! So oft er eine Stuffe des Ansehens höher kömmt: so drückt er andre viele Stuffen nieder. Sein Pomp wird von Tausenden der Zuschauer mit Thränen begleitet, und wenn er stolze Feste feyert: so seufzen die Redlichen in ihrer Hütte. Jede Thräne ist ein Schandfleck seines Ruhmes vor Menschen, ieder Seufzer schreyet über sich, und klagt ihn als einen Böswicht vor GOttes Gericht an.

Er, der Feind JEsu, ist mit Schande wie mit einem Rock gekleidet. Denn leer von Tugend, voll von Lastern zu seyn, ist das Wesen eines Niederträchtigen. Der allwissende GOtt siehet in die ganze Menge seiner geheimen und öffentlichen Schandthaten, aus unendlicher Gerechtigkeit verwirft er ihn, wie einen Greuel. Er muß den Schändlichen verwerfen. Es mangelt derselbe alles Ruhmes; keine seiner Sünden sind ihm vergeben, keine Uebertretung ist ihm bedecket. In seinem Gewissen hat er Brandmale; an dem Himmel hat er keine Ansprache, er würde ihn durch seine Gegenwart verunehren; und der Aufenthalt aller verdammten Scheusale wird durch ihn einst noch geschändeter. Der Abglanz von der Herrlichkeit des Vaters, und das Ebenbild seines Wesens rechnet ihn nicht unter seine edlen Freunde. Wie stimmet Christus mit Belial? Und der Geist der Kindschaft und Weisheit hält ihn seiner Führung, Inwohnung und Tröstungen nicht würdig,

dig, denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen?

Mysochrist wird gewiß einst, wenn seine scheinbare Pracht in der Todesstunde zerfliegt, einige Flittern derselben mit sich in den Sarg nehmen. Er wird unter Marmor zu Staub werden, und kostbare Denkmäler werden dem unwissenden Wandrer in erdichteten Grabschriften vorlügen: daß hier ein Patriot, ein Weiser, ein Gerechter und Barmherziger die Auferstehung erwarte. Traurige Trümmern seiner zerstörten Größe! Wie manche bittre Klagen werden bey euch von Vorübergehenden ausgestossen werden: Hier liegt der, der GOtt und den Glauben verspottete, der alle Rechtschaffenen ärgerte, der von dem Schweiße der Armen schwelgte, der die Bittenden mit Stolz und Härte von seiner Thüre wieß! Der Allmächtige, dessen Himmel und Hölle er höhnete, hat ihn gestürzet, zur Rechenschaft gefodert, und die Elenden errettet, die unter seinen Bedrückungen seufzten! Entsetzliche Flüche! die des Ungläubigen Schande, die er in seinem Leben trug, nach seinem Tode immer verneuen werden. Theodor, Theodor! Ehrenvoller ist es, unter einem Sandhügel zu schlafen, wo dein armer Freund in der Stille betet: GOtt, erfreue den, der hier ruhet! Er war ein frommer und gläubiger Kreutzträger.

Die Länge der Zeit löschet die Verachtung in vielen Gemüthern aus. Mysochrist kan daher auch hoffen, daß die Zahl derer, die seinen Schimpf kennen, immer geringer werde, ie mehr die Welt, in der er lebte, ausstirbt, und ie unleserlicher das falsche Lob über seiner Grabesthür wird. Aber wie theuer muß er diesen leidigen Trost erkaufen! Das Weltgericht, worüber er lacht, wenn er in dem Rathe der Spötter sitzt, die nach ihren eignen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? wartet seiner. Hier gilt keine Schminke des Ansehens für Frevler, hier beschönigt kein Höfling die Fehltritte der Großen, hier streuet kein Schmeichler Blumen des Lobes darüber. Nun ist die Feyer der unendlichen Gerechtigkeit des HErrn, der unpartheyisch richtet, der ans Licht bringt, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaret.

Da stehet dann auch einst der Feind JEsu vor der ganzen versammelten Welt unter dem Haufen der Verworfenen, in der völligen Blöße seiner abscheulichen Gestalt, und seine aufgedeckten Bosheiten geben ihm das schmählichste Ansehen. Er ist dahin, auf ewig dahin, der Schein seiner Hoheit! Die Gemeinen der Erstgebohrnen, und die Geister der vollkommnen Gerechten wenden ihr Angesicht von ihm hinweg, denn nun ist die seelige Zeit, wo der Anblick scheuslicher Gegenstände sie nicht mehr betrüben wird. Der Richter schilt ihn einen Undankbaren, der sein Blut mit Füssen getreten! —

einen

einen Verfluchten! — und stürzet ihn nieder in ein Gefängniß, wo die ewige Schmach ihm Fesseln anlegt, und ewige Unehre über seinem Haupte schwebet.

Reichthümer besitzt er eben so wenig als Ehre. Nur der ist reich, der mit Dankbarkeit und Zufriedenheit die Geschenke des Gebers aller guten und vollkommnen Gaben genießet; dem sie erlaubte Bequemlichkeit und Freuden des Lebens gewähren, und der durch ihre Hülfe auch seinen Brüdern die Tage leichter und angenehmer zu machen suchet. Der aber ist in dem vollesten Ueberfluße blutarm, der sein Gut mit Undank gegen den unendlichen Versorger verprasset, ein ruhiges Herz vermisset, und den Genuß seiner Fülle durch wohlthätige Mittheilungen derselben an Darbende nicht schmackhaft und süsse macht. Wohlthätige Mittheilungen des Ueberflußes an Darbende sind aber himmelweit von der unweisen Freygebigkeit unterschieden, womit Prasser und Verschwender ihren Ueberfluß austheilen.

Nach diesen allgemeinen Grundsätzen wägen wir des Gottlosen Reichthümer ab; und ach wie leicht, wie gar leicht werden sie gefunden. Kennet er die seelige Wollust, ein dankbarer Gast des GOttes der Milde zu seyn? Hat er ie mit der Freude eines Kindes, das von der Wohlthätigkeit seines Vaters lebhaft gerühret ist, Gutes von dem HErrn empfangen? Weiß er, wie sehr die Süßigkeit irrdischer guter beglückter Stunden, die sanfte Stille des Herzens in denselben, durch die Bekenntnisse eigner Unwürdigkeit, und des Lobes der unendlichen

Treue

Treue erhöhet werden? Die Empfindungen des Dankes müssen den Werth eines glücklichen Lebens ausserordentlich erhöhen. Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken, und lobsingen deinem Nahmen, du Höchster. Lobet den HErrn! denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. So zeugt einer unter den Sterblichen, dessen Loos vor Millionen reichlich ausgefallen war.

Zufriedenheit ist dem Feinde JEsu ein ganz fremdes Gut. Nie wird er sich rühmen können, dasselbe zu besitzen. Von Ausschweifungen und Zerstreuungen kan sein Herz betäubet werden; er kan sich in dem Taumel strafbarer Wollüste ein Kind der Freude zu seyn dünken, das Gericht der Verstockung kan ihn in einen falschen Schlummer des Gewissens einwiegen. Aber der Elende! darf er diesen unseeligen Zustand Zufriedenheit heissen? Es wird ihm seine ewige Seeligkeit kosten, wenn er sich hierin betriegt. Wem die gewisse Ueberzeugung, daß er mit dem höchsten Richter in dem Bunde der Versöhnung und Gnade stehe, mangelt, dem mangelt auch iener köstliche Schatz; und kein grösserer Widerspruch ist anzutreffen, als JEsu zu höhnen, und seinen Vater zum Freunde zu haben. Die den unendlichen Friedensfürsten nicht zuversichtlich anbeten, haben keinen Frieden in ihrem Gemüthe; es ist wie ein ungestümes Meer, das nie zur sanften Stille gelangt. Nun befremdet es mich daher nicht mehr, warum der Ungläubige bey den üppigsten Gastmalen nach Ruhe des

Herzens

Herzens hungert, und in den fröhlichsten Gesellschaften nach dem Frieden des Gewissens schmachtet. Aber umsonst. Sie fliehen vor ihm, diese unschätzbarsten Güter, und bereichern nur die Nachfolger Christi. Bald empöret sich diese, bald iene Leidenschaft, und bringt ihn in bittre Unruhe; bald drängen sich Bilder des Todes und der Zukunft vor seine Augen, ob er sie gleich immer sorgfältig vor denselben verschliesset. Mitten in dem Gewühle der übermüthigsten Ergötzungen erblicket er ein Leichenbegängniß, und er wird blaß; sein Muth sinkt ganz dahin; er höret in dem Geräusche der Wollüste die Sterbeglocken läuten, und er bebet; auf einmahl ist er, der Jauchzende, ein finstrer Gesellschafter geworden. Seine rasenden Mitbrüder schreiben seine Veränderung der Krankheit eines dicken Blutes zu. Die Unverständigen! Es ist eine Krankheit seiner verwundeten Seele, der um Trost bange ist. Sie suchen alles hervor, ihn aufzuheitern; aber umsonst sind Spiele und Gesänge der Wollust. Er bleibt schwermüthig, denn die Stimme seines bangen Geistes bricht itzt durch alles betäubende Lärmen der Welt hindurch. Der Unglückliche! Er leidet Noth im Ueberflusse, und schmachtet bey vollen Quellen. So entfärbte sich Belsazer, und wurde von den gewaltigsten Schrecken, mitten in dem Schooße toller Freuden erschüttert, als plötzlich Finger, wie eine Menschenhand gestaltet, hervorgiengen, und seinen Untergang auf die getünchte Wand schrieben.

An

An der Freude, andre durch sich getröstet und glücklich zu sehen, ist er auch ganz dürftig. Lasset sein Haus ein Sammelplatz für hungrige Thoren seyn! Lasset seine Tische für die Brüder seiner Wollust immer gedecket stehen! Lasset ihn den Werkzeugen seines Lasters große Geschenke geben! Verbreitet er wohl Seegen durch seine unsinnige Freygebigkeit? Er verführt dadurch, stärkt die Bosheit, giebt dem Müßiggange Nahrung, macht die Gesellschaft, die mit ihm zur Hölle wandelt, größer, und häuft seine Verantwortung.

Verächter der Gottseeligkeit und des Glaubens, wie verächtlich bist du in deiner Hoheit, und wie arm mit deinem ganzen Vermögen! Wärest du JEsu Freund, da würdest du auf deiner Höhe schön glänzen, und ieder Gerechte würde dich nie ohne Ehrfurcht sehen und nennen. Da säßest du in der Fülle des Guten, und schmecktest die Glückseeligkeiten der Schöpfung. Du brauchest zwar deine Habe, aber du leidest; (wiewohl auf eine andre Art) eben so viel Noth, als der Genosse deines Unglaubens, der bey königlichem Auskommen von seinem tyrannischen Beherrscher, dem Geize, keine Erlaubniß erhält, sich die kleinste Pflege und Erquickung zu verschaffen. An seiner Schande und Dürftigkeit zweifelt keiner, sie sind so verhaßt, daß der ärgste Sclave des Geizes seinen Mitsclaven schilt und unglücklich heisset. Jedoch der ganze Unterschied zwischen dir und ihm ist, daß die Geringschätzigkeit deines Herzens durch die Flittern deiner Pracht vor manchen verborgen wird,

da

da bey ihm ieder sie siehet; daß deine Verschwendung dich mit falscher Schmeicheley für einen Glücklichen ausgiebt, da der Diebstahl, den er an sich begeht, sein freywilliger Hunger und Frost, sein Unglück kund macht!

Wo ist einer der weise ist, und nicht mit Freuden die Ansprache an die Gerechtigkeit JEsu Christi für seine höchste Ehre, und die Nachahmung der Tugenden, von denen er das vollkommenste Muster gegeben, für seinen köstlichsten Schatz achtet? Theodor ist ewig reich und erhaben, aber Mysochrist ist ewig arm und verworfen.

XIX.

Die hohen Freuden des weinenden Christen.

Ein Christ kan der weinen? Der Seelige! der dem Vater aller Glückseeligkeiten im Schooße sitzet; der Liebling des unendlichen Friedensfürsten, der seinen Freunden die Ruhe und das ewige Leben wiedergebracht hat, der Vertraute von dem Geiste des Trostes, kan der weinen? Thränen der Freude haben wohl in seinem Herzen ihre beständigen vielfachen Quellen. Wenn er bald die sichtbaren Spuren der treuesten Vorsicht in den Schicksalen der Frommen lieset: Wenn er erfährt, daß der HErr auch mit ihm ist, und zu seinen Thaten Gnade giebt, wenn er ihn überall als einen GOtt der Seegen wandeln sieht, wenn er in seinem Gewissen sowohl als in dem Himmel und auf dem Erdkreise die Einladungen des höchsten Erbarmers höret, sein Freund zu werden, und an dem Ueberfluße

seiner

seiner Seeligkeit Theil zu nehmen; so treten ihm die Zähren der kindlichsten Wehmuth und des Dankes ins Angesicht. Sie fließen heimlich und stille zwar vor den Menschen, aber beredt und offenbar vor dem Allwissenden; wenn er eine edle That vollbringt, wenn er im feurigen Eifer mit dem Dreyeinigen redet, und Zuversichtsvoll die treue Besorgung seiner vorgetragnen Anliegen von ihm erwartet; wenn er dem Hungrigen das Brodt bricht, die Seufzer der Bekümmerten stillet, des Greises Stab und der Verlassenen Hort wird. Kan er eine Seele für den Himmel gewinnen, die davon verlohren war, o seelige Wollust, die sein ganzes Herz in starke Bewegung setzt, und seine Wangen naß macht: —

O GOtt, wie muß das Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!

Solche Zähren, die rednerische Zeugen von dem überfließenden Gefühl der Wonne sind, womit die Gottseeligkeit ihre Freunde belohnet, kan man oft in dem Angesicht des Christen sehen. Aber sollte er auch für Schmerz weinen? Ja er muß es. Hierin hat er keinen Vorzug vor dem eitel gesinnten Weltfreunde, vor den Knechten des Lasters; sie im Gegentheil haben Vorzüge vor ihm, wo dieß ein Vorzug zu nennen ist, daß sie auf Erden einige Tage frey von Betrübniß sind, die er durchtrauert, da sie in den Flammen der Ewigkeit ohne Aufhören Pein leiden werden, indem er unter den himm-

lischen Heerschaaren frohlockt. Der Anbeter JEsu hat größere Lasten des Leidens zu tragen, als die Feinde desselben. Keiner darf deswegen gegen die Glückseeligkeit der erstern einen Verdacht hegen, und das Elend der letztern in Zweifel ziehen. Feinde des Kreuzes JEsu, wenn ihr hin und her nach Brodt ziehet, und es euch immer dünkt, die Zeit eures Unglückes sey vorhanden! wenn Angst und Noth euch erschrecken, und euch niederschlagen, als ein König mit seinem Heer: so leidet ihr nach dem Werth eurer Thaten, denn ihr habt eure Hand wider GOtt gestrecket, eure Klagen und Schmerzen sind Strafen, womit die unendliche Heiligkeit sich wider euch rüstet; Strafen aber pflegt der allerheiligste Dulder und Verschoner aufzuschieben. Er hat freylich immer sein Schwerdt wider euch gezücket, doch aus Langmuth vollführt er den Streich nicht; er hält die Pfeile zum Verderben bereit, nur sparet er sie noch, um sie schärfer und giftiger zu machen. Handelt denn wohl GOtt ungöttlich, und seine Vorsehung ungerecht, wenn die Frevler nicht so oft und so viel in diesem Leben winseln, als die Gerechten? Wer mag es ihm wehren, daß er mit seiner Rache verzögere? Wer darf darum scheel sehen, daß er so geduldig ist?

Den Gerechten ertheilet er Trübsale als Gnadenzeichen. — — Als Gnadenzeichen? Nun frage ich nicht weiter, warum sie häufig den vollen Kelch der Sorgen trinken müssen; ich weiß den Grund davon: seine Huld gegen die Auserwählten kan der HErr, dessen Nahme

ewige

ewige Liebe heisset, nicht aufschieben, und wenn er ihnen wohl thut, öfnet er seine Hand freygebig und reichlich. Sparsame Trübsale sind ihnen sparsame Beweise seiner Freundschaft, aber viele Thränen verheissen ihnen viele Erndten seiner Gnade. Dann wäre das Murren gegen die harten Rathschlüsse der Vorsicht kein Verbrechen, wenn den leidenden Frommen aller Trost entrissen, und alle Linderung versaget wäre: aber die ewige Weisheit und Güte, die ihre Ehre bey den widrigsten Fügungen auf Erden, immer gegen ihre Ankläger rettete, machen sie auch bey dem vermessenen und thörichten Tadel über die sorgenvollen Tage der Edlen, die sich nichts böses bewußt sind, und lauter heitre Stunden ihr ganzes unschuldiges Leben hindurch zu genießen verdienten, beschämt und sprachlos. Es ist wahr, ich sehe Väter des Christenthums in Verfolgungen, wie zerstreuete Schaafe vor den reissenden Wölfen fliehen, sie werden zur Schlachtbank hingeführet, da ein Thron noch zu wenig Belohnung für ihre erhabne Seele wäre; sie werden in Kessel voll siedendes Oels geworfen, wie Pechfackeln angezündet, von grimmigen Thieren zerfleischet; die Flammen des brennenden Scheiterhaufens schlagen über ihr ehrwürdiges Haupt zusammen. Aber wer höret sie über GOtt klagen? Keine Klagen, Loblieder JEsu werden mitten in ihren Martern angestimmet. Siegesgesänge des Himmels erheben sich aus der Glut, worin sie gequälet werden.

Woher dann dieser Heldengeist? Von der Allmacht, Weisheit und Huld des GOttes der Christen. Er schuf mannigfaltige Quellen, woraus reiche Erquickungen auf bedrängte Herzen strömen. Liebreich eröfnete er sie für seine Anbeter, und um allen kund zu thun, daß alle daraus schöpfen können, bat er mit holdseeligen Lippen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken!

Wenn der Frevler in Noth ist, muß er mit Angst denken, das ist die Hand des unendlichen Richters, die mich so schwer schlägt; mit Verzweifelung muß er winseln: Es sind Gerichte seines Zornes, die mich im Trauren vergehen lassen. Aber JEsu Freund höret auch in der kläglichsten und längsten Nacht der Leiden keine Richterstimme in seinem Busen; mitten unter seinem Gewinsel kan er frohlocken: Das ist die Hand meines Vaters, die ich fühle. Sind seine Augen von vielem Weinen trübe geworden: sie werden wieder aufgekläret, wenn seine Plagen sich ihnen in ihrer wahren Gestalt zur Betrachtung darbieten. O wie verändert erscheinen sie da! Sie haben nur die äussere Hülle der Plagen um sich; sie sind völlig frey von dem innrem Gifte und schadenbringenden Wirkungen des wahren Uebels — sie sind verkleidete Seegen — und sagen ihm daher, daß GOtt ihn nicht von Herzen plage und betrübe. Diesen Trost kan ihm kein Feind der Seele rauben, denn JEsu Leiden nahmen den Leiden der Frommen alle Schädlichkeit, alles fürchterliche Ansehen des Richter-

grim-

grimmes. Weil er in Bethlehem, in Gethsemane und auf Golgatha wehklagte: so sind sie nicht zu Klagen über ein immerwährendes wahres Elend verdammet. Die bangen Nahmen: Schmerzen und Martern, Krankheiten und Verfolgungen, können zwar nicht aus ihrer Geschichte getilget werden; genug aber, der Mittler hat sie empfunden, darum werden sie nicht davon unterdrücket; der Immanuel hat sie getragen, darum kündigen sie keinen rächenden Eifer des Verderbers an; ihr Anfang heißt unsichtbare Güte; ihr Fortgang verborgene Gnadenbezeugung; ihr Ende aber sichtbarer Friede, und offenbare Wonne des unbegreiflichen GOttes.

Weinende Christen! betet den Herzog eurer Seeligkeit an, und küsset sein Scepter! Ihm habt ihr es zu verdanken, daß eben so viele Quellen des Trostes für euch fließen, als Zähren von eurem Antlitz niederträufeln. Ihr allein habt die seelige Wissenschaft gelernet: Trübsale befestigen in der Freundschaft GOttes; Trübsale geben der Tugend Glanz und Stärke; Trübsale machen muthig in dem Kampfe um den Himmel. Erquickende Wissenschaft, deren Labungen noch durch die Kenntniß der Wahrheiten erhöhet werden — ie mehr die Christen in irrdischen Trübsalen klagen: desto mehrere Jubellieder werden sie in der ewigen Herrlichkeit anstimmen. Keinen darf die Furcht muthlos machen, mit Schrecken und Verzweifelung anfüllen, als werde die Anfechtung seine

Kräfte übersteigen, und nie ein sanftes Ende gewinnen. In ihm triumphiret die Hoffnung: daß der Allmächtige sein Schild sey, und ihn aus dem Gerichte der Leiden beglückt hinwegnehmen werde. Bey diesen Trostquellen flüchtig vorüber zu eilen, würde einen undankbaren Leichtsinn anzeigen. Bey ihnen stille zu stehen, und sie zu bewundern, sey uns eine heilige Pflicht. Reichlich bezahlet uns dieselbe, zur Zeit des Unfalls, die angenehme Mühe, die sie uns macht; und sie rächet sich an allen gedankenlosen verwilderten Sclaven der Welt, die in den lärmenden Lustbarkeiten ihres Wohlstandes sie verlachen; sie versagt ihnen auch den kleinsten kühlenden Tropfen des Trostes, wenn sie in ihrem Jammer darnach lechzen.

Trübsale befestigen den Christen in der Freundschaft GOttes. Hat er gleich durch oft wiederholte Kämpfe gegen die Versuchungen zur Eitelkeit, zur Folge der Ruchlosen, zur Befriedigung strafbarer Leidenschaften, zur Knechtschaft des Fürsten der Finsterniß, den Triumph über die Feinde seiner Glückseeligkeit erhalten, die in der Welt, in seiner Seele, und in der Hölle hinterlistig und stark gewafnet auf seinen Untergang lauern; hat er es gleich von den ersten Augenblicken seines Umganges mit GOtt, und alle Zeiten hindurch, worin er denselben fortgesetzet, gelernet, wie gut es die Freunde des Allerseeligsten haben: —

Er bleibt ein Mensch!

Blühen allenthalben Gefilde der Freude um ihn, sieht

er

er nichts als Aussichten der Freude vor sich; wird er von allen geehrt, erhoben und bewundert; fließen ihm Reichthümer zu wie Bäche; darf er nur winken, und es geschieht; darf er nur wünschen, und auch der kleinste Wunsch seines Herzens wird erfüllet; kehret keine Plage in seine Thüre ein, wird er durch keine fehlgeschlagenen Absichten, durch keine misgelungenen Unternehmungen in Verdruß gesetzet: wie leicht kan nicht sein Eifer in dem Umgang mit GOtt kaltsinnig werden, und die Demuth seines Herzens in Stolz ausarten! Wo Trägheit und Hoffart gegen GOtt aber sich in einer Seele verschwistern, die ist dem Uebermuthe ganz nahe, und ist also keinen Augenblick vor ihrem Rückfalle aus der Liebe GOttes in sein strengstes Zorngericht sicher.

So ist das menschliche Herz; es kan nicht lauter Eindrücke der Freuden ertragen; es wird verwöhnt, und verliert die Empfindungen und Thätigkeiten zum Guten; schärfere Mittel müssen dieselbe wieder hervorbringen. Wie der Körper des Weichlings, der auf Polstern immer ruhet und schläft, träge und unwirksam zu edlen Geschäften wird, und durch die ihm unangenehmen und sauren Bewegungen erst wieder in den Gang gesetzet wird. Sorgen sind das Leben der Seele! Ein wahrer Ausspruch eines Christlichen Weisen.

Der Sterbliche streuet gar zu gern den Weihrauch auf seinen Altar, und kan bey allem Christenthum leicht verführet werden: sich zu einem Abgotte zu machen, pralerische Gedanken von seiner Macht und Weisheit zu

hegen, wenn ihm alles wohl von statten geht, und er nie an seine Schwäche und Thorheiten erinnert wird. Der Christ, der wieder fällt, wird nicht auf einmahl lasterhaft. Es geschiehet Stuffenweise. Seine feurige Liebe zur Frömmigkeit fängt an nicht so feurig zu lodern; dann verliert sich ihre Flamme; dann wird sie noch schwächer, dann glimmet sie nur noch ein wenig mehr, sie läßt nur noch iezuweilen einen kleinen Schimmer hervorblicken; dann erstickt sie ganz, und wo sonst alles feurige Glut war, da herrscht nun lauter Kälte, der Haß gegen die Frömmigkeit entzündet sich, seine Flamme wächst; sie bricht dann allenthalben hervor.

Große Gefahren der Seeligkeit drohen daher dem Liebhaber GOttes, der in der schweren Versuchung des Glückes nicht wachet! Hat die Freude ihn eingeschläfert, hat der stete Fortgang im Wohlstande, und die ununterbrochne Befreyung von den Hindernissen desselben, von den schmerzlichen Erinnerungen an die Schwäche und Unvollkommenheit menschlicher Gedanken, Entschlüsse und Thaten — ihn mit stolzem Eigendünkel aufgeblähet: ach, der träge, der stolze Freund GOttes wird, ehe man es vermuthet, sein übermüthiger Verächter! Er seegnet ihm ins Angesicht, und höhnet seiner Freundschaft.

Betrachtungen, bey denen der Christ um des Heils seiner Seele willen zittert! Er kennet kein größeres Kleinod, als die Freundschaft des Ewigen. Er würde es nicht für eine Welt vertauschen; er achtet sein Blut

und

und Leben nichts dagegen; er kennet keine höhere Ehre, als darin zu leben. Die Herrlichkeit der Könige, und das Ansehen der Fürsten ist ihm eine Kleinigkeit dagegen. Wenn er nur GOtt hat, frägt er nichts nach dem Himmel — denn mit GOtt erlangt er den Himmel, und ohne GOtt ist der höchste Himmel eine traurige Einöde; er frägt nichts nach der Erde, deren Lust und Pracht wie der Rauch verschwindet. Und sein höchstes Gut auf Erden soll er verlieren? Gedanke, der ihn bekümmert macht! Wie werth, wie erwünscht, wie angenehm sind ihm alle Mittel, wodurch er den Verlust desselben verhüten, und sich in dessen Besitz erhalten kan! Freudig ergreift er sie zum Gebrauche, wenn die wachsame Vorsicht sie ihm anbietet. Er wird ihrentwegen nicht unwillig, er küsset die Hand, woraus er sie empfängt. Es würde ihn betrübt machen, wenn er sie nicht erhielte.

Seyd mir gesegnet, ihr trüben Stunden der Anfechtung, heißt es daher stets bey ihm, durch euch gewinne ich Jahre, ia Ewigkeiten des grösten Glückes, das meine Sehnsucht entflammet, — der Freundschaft GOttes —! Bin ich ferne von dir, o HErr, durch die Zerstreuungen und Reizungen des Wohllebens gewichen: Wenn Trübsal da ist, so suche ich dich; erhob sich mein Herz unter deinem Seegnen nicht zu dir, verschwiegen meine Lippen den Dank und die Anbetung, wenn du mich züchtigest, so rufe ich ängstiglich! Die erweckte Zuneigung gegen GOtt würde sich wieder in Haß ver-

verwandeln, wenn er bey dem Suchen sich nicht finden, und bey dem ängstlichen Rufen nicht erbitten ließ; aber der Christ hoffet, weiß, und empfindet es, daß er den Elenden aus seinem Elende errettet, den Armen das Ohr im Trübsal eröfnet, und der Geringeren Stärke darin wird. O wie mächtig wächst bey dieser Hoffnung Wissenschaft und Empfindung, seine Neigung zu dem Vater des Mitleidens! Sie wird unüberwindliche Liebe gegen ihn. Wie sollte er nun nicht sorgenvollen Zeiten getrost entgegen sehen, und in ihnen gutes Muthes bleiben, da er durch Sorgen das Glück vom höchsten Werthe, die Freundschaft mit GOtt, erkauft? Mit ihr empfängt er zugleich alles, was er als Mensch und Himmelsbürger zu seiner Wonne wünschen kan.

Seine Tugenden empfangen dadurch Glanz und Stärke. Perlen, die vergraben liegen, leuchten nicht, und Kräfte, die nicht geübt werden, wachsen niemals. Aber dann, wenn Perlen an das Licht der Sonnen kommen: so werfen sie Stralen von sich; und wenn man Kräfte versuchet: so wächst ihre Fertigkeit. Aehnliche Bilder von den Tugenden des Christen, die ohne Prüfung im Verborgnen ruhen, und die im Kampfe geprüft werden! Kan er im Wohlstande durch Heldenthaten des Vertrauens, der Gedult, der Gelassenheit, und der Uebergebung in die Rathschlüsse der besten Vorsicht entzücken und erbauen? — Sie lassen ihre Gegenwart darin nur vermuthen, nicht aber helle scheinen. — Kan er darin leuchtende Proben seiner Bereitwilligkeit, dem

Imma-

Immanuel auf dem schmalen Wege zu folgen; seines Gehorsams, ihm durch die enge Pforte nachzudringen; und seiner Treue, in Erfüllung der Gelübde, die er ihm von beyden gethan, ablegen *)? Der Kampfplatz der Leiden ist die rechte Stäte, wo er sich seinen Brüdern als ein glorreicher Sieger über alles Mistrauen, Ungedult und Murren zeiget; wo er als ein Kämpfer des HErrn Zebaoth bey iedem sauren Schritte neue Erfahrung und Uebung in seinem Dienste erhält, und durch iede übernommene Beschwerde, die er nicht achtet, ein Zeugniß

*) Hier gilt der Einwurf nicht, der Christ müsse sich selbst verleugnen, und dem Heilande das Kreuz geduldig nachtragen, er möge auch noch so geehrt und beglückt seyn, er brauche also keine Tage der härteren Prüfung, Proben seines Gehorsams und seiner Gedult abzulegen. Dann schlägt eben die Stunde der Leiden mitten in der lachenden Fülle des Irrdischen für ihn, wann er aufgefodert wird, den Dienst GOttes dem Dienste der Welt und seinen Neigungen vorzuziehen; und es ist ausser Zweifel, daß er in Tagen, die vom Morgen bis zum Abend trübe sind, mehrere Gelegenheit finde, sich wie einen zuversichtsvollen, geduldigen, unverdrossenen und treuen Knecht des Allmächtigen zu zeigen, als in Tagen, die ganz heiter sind, oder nur von einer kleinen Sorge getrübet werden.

Zeugniß seiner Treue und Standhaftigkeit giebt. Mit Muth eilt er daher zu demselben, mit Freude im heiligen Geiste streitet er darauf; denn sein Wunsch ist, in himmlischer Weisheit und Erfahrung zu wachsen, in Gottseeligkeit und Zuversicht zu dem Regierer, Fürbitter und Tröster erhöhete Stärke zu empfahen; und er ist überzeugt, daß, gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, die GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsale bewähret. Darum rühmet er sich auch der Trübsale, dieweil er weiß, daß Trübsale Gedult bringen. Gedult aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung. Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden *).

Und wie, wenn der frohe Gedanke ihn tröstet, daß Leiden in dem Streite um den Himmel neuen Muth schenke, und den Empfang des ewigen Erbtheils darin vergewißere: so wird er ihnen gerne den Eintritt in seine Wohnung verstatten. Dieser Gedanke aber tröstet ihn allezeit, wenn er der Kraft des Evangelii Raum giebet. Die Erde mit ihren blendenden Reizungen kan ihn nicht mehr fesseln, da er sie wie den Sitz der Klagen kennen lernt; er wird nicht mehr wünschen, daß sein Aufenthalt auf ihr ewig dauern möge, da er beschwerlich, flüchtig und unruhig ist. Seine Neigungen werden nach den seeligen Gegenden, wo kein Seufzen mehr gehöret wird, hingerissen, und seine Sehnsucht flammet für ein ewiges Vaterland der Ruhe. Bey iedem

*) Röm. 5.

dem wiederholten Schlage des Unglückes spricht diese Sehnsucht: Ach, wann werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue! Sie reizet seinen Eifer, der nach diesem Glücke strebt.

Er streitet gerne, weil nach den Gesetzen der höchsten Weisheit nur derienige gekrönet wird, der treu gestritten hat. Wer furchtsam zurücke weicht, und dem Immanuel nach Gethsemane und Golgatha nicht unverdrossen folgen wollte, der wird keine Siegeskrone der vollendeten Streiter des HErrn erhalten. Ihr müsset durch viele Trübsale in das Reich GOttes eingehen! ruft der Geplagteste unter den Geplagten. Ey wie freudig vernimmt sein weiser Anbeter diesen Ruf, weil das Reich GOttes das erste und letzte Ziel aller seiner eifrigsten Wünsche und ämsigsten Bemühungen ist. Er ist der wahre Held, der grosmüthige Verächter aller schweren Arbeiten, die kleine Seelen niederschlagen. Wenn die Zahl und Größe seiner Gefahren erschrecklich ist, wenn er manche unter sich siehet, die leichter und eher hindurch dringen; desto besser für ihn! Die Zahl und Größe seiner Erquickungen ist um desto herrlicher. Lebt aber diese gewisse Hoffnung in einem unter schweren Lasten des HErrn grau gewordnen Träger: so wird ihm der Abend, woran sein Weinen währet, niemahls zu lange scheinen; ruhig erwartet er den Morgen, mit dem sich seine Freude nähert. Er mag spate hervorstralen! Ey wohlan, für iede Minute, die sein Glanz verweilet, ist der Tag, den er ankündiget, mit neuen

Herr-

Herrlichkeiten erfüllet, deren er sonst beraubt gewesen wäre.

Aber alle seine Freude wäre eitel, und sein Trost ein erdichteter Schatten; wenn es noch irgend zweifelhaft wäre, ob er der Wuth des Jammers widerstehen könne, oder derselben unterliegen müsse, ob er daraus entrinnen, oder immerdar darin winseln; ob Gottseeligkeit und Glauben darin Schifbruch leiden, oder unverletzt erhalten werden solle? Christen, frohlocket bey diesen Zweifeln über die Herrlichkeit eurer Religion! Die Spötter derselben mögen in der Noth trostlos klagen, weil sie keine versöhnte Vorsicht kennen, die sie unterstützt und errettet: ihr sehet von den Hügeln der Schedelstäte den Thron des versöhnten Weltregierers in liebelichem Lichte. „Unter euch ist der allmächtige Helfer „bekannt, der sich zuletzt aufmachet, daß er sich eurer „erbarme. Er läßt euch nicht ewig weinen; er wird „euch in Trübsal Brodt und in Angst Wasser geben. „Nur ihr könnet ohne Zittern rühmen: Seelig ist der „Mensch, den GOtt straft, darum weigern wir uns der „Züchtigung des Allmächtigen nicht, denn er verletzet „und verbindet, er zerschmeisset, und seine allmächtige „Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er uns erret„ten, und in der siebenten wird uns kein Uebel rühren. „HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein „GOtt und Hort, auf den ich traue, mein Schild und „Horn meines Heils und mein Schutz! Du HErr bist „der Schild für mich, der mein Haupt aufrichtet, und

„mich

„mich zu Ehren setzet, meine Seele harret auf dich, du „bist meine Hülfe und Stärke! Du leitest mich nach „deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an, „du legest mir wohl Versuchungen auf, aber nicht über „mein Vermögen; du schafft, daß die Versuchung so ein „Ende gewinne, daß wir sie ertragen können.„

Feinde des Kreuzes JEsu, höhnet den Freunden desselben nicht mit dem Vorwurfe einer abergläubischen eingebildeten Beruhigung! Aus Ueberzeugung iauchzt ihr würklich beruhigtes Herz: GOtt der HErr ist Sonn und Schild! Denn sie hoffen auf sein Wort; dieß ist ihr Trost in ihrem Elende, dieß erquicket ihre vom Kummer verschmachteten Gemüther; dieß stärket sie in ihrer Müdigkeit; dieß verjünget die Kräfte ihrer Hoffnungen, und belebet ihren Muth. Freylich, wäre die Offenbarung nicht ihr Trost: so vergiengen sie in ihrem Elende. Ihr gehet hohnlächelnd bey dieser Quelle des Trostes im Unglücke vorüber. Was Wunder, wenn in euren Widerwärtigkeiten die Ungedult aus euch murret, die Kleinmüthigkeit euch zitternd macht, die Verzweifelung euch niederschlägt, und die Raserey zum Selbstmorde bringt. Aber wer aus ihr Ehrfurchtsvoll schöpfet, der hat Kraft, die Störer des Seelenfriedens zu überwinden, denn sie quillet von dem Stuhle des Allgewaltigen nieder, und bringt von daher ihre unüberwindliche Stärke mit sich.

Doch der Christ muß oft sein Leben, das er mit Thränen angefangen hat, mit Thränen fortsetzen, und

mit Thränen endigen. Wie kan er sie mit Grund durch die Vorstellung stillen, daß sein Leiden hienieden ein Ziel habe, welches er erreichen soll? Scheinbarer Einwurf, der ihm gewiß seine Freude in GOtt nicht raubet! Wäre keine künftige Welt, da wäre er unwiderlegbar. Aber sie ist seine rechte Heimath; die Heimath der Belohnungen der ungestörten Seeligkeit. Zuletzt führet ihn doch die Hand des Unbegreiflichen, die ihn auf Erden das Ende seiner Bekümmernisse nicht wollte finden lassen, in die paradiesischen Gegenden, wo sein ewiges Erlaßjahr den Anfang nimmt. Heißt dieses aber nicht die Zeit seiner Beschwerden herrlich endigen, wenn es auch späte geschiehet. Drangsale mögen daher die Väter des Christenthums bis an ihre Gruft verfolgen, sie geben das Zeugniß ihrer unbesiegten Freude:

Was seyd ihr Leiden dieser Erden
Doch gegen iene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie,
Ist doch ein Augenblick voll Müh!

Gellert.

* * *

Nicht bloß in richtigen Beweisen aus der Vernunft und Offenbarung, sondern in rührenden Beyspielen sind die hohen Freuden weinender Christen anzutreffen.

Klage-

Klagemann sahe in seiner Jugend eine schöne Bahn des Glückes vor sich geöfnet; ihn leitete ein Vater, dessen Frömmigkeit und Klugheit, Zärtlichkeit und Vermögen seine Wohlfahrt im Himmel und auf Erden gründeten. Noch dankte er der Vorsicht am frühen Morgen für seinen treuen Führer und Versorger, und flehete Seegen auf dessen graues Haupt; noch faltete er bey Tische an seiner Seite freudige Hände zu dem GOtt, dessen Freundschaft er ihm als das höchste Vergnügen eines Jünglings anprieß. Er hörte begierig lehrreiche Gespräche von dem holdseeligen Immanuel, dessen Geburtsfest der nächstkommende Tag war, und wurde zu der würdigen Feyer desselben durch kräftige Erweckungen bereitet. Aber, o letzter von den beglückten Tagen seines Lebens! Mit der hereinbrechenden Nacht brach auch das schwarzeste Verhängniß über ihn aus, und verhüllte seine Jugend in tiefes Leid. Der Allmächtige gebot seinen Stürmen, daß sie tobten, und dem Meer, daß es sich thürmete. Schrecken überfiel das ganze Land; Klagen und Gewinsel ertönten allenthalben, denn die Wasserfluten des Höchsten wüteten unaufhaltsam, und droheten alles zu verschlingen; sie spotteten der Dämme, wodurch sie sich sonst aufhalten liessen, zerrissen sie, brachen hindurch, und ersäuften weite Fluren. Klagemann rief kniend mit seinem Vater zu dem Allmächtigen, auf dessen Wink Sturm und Meer gehorsam sind, indem warfen die furchtbar schlagenden Fluten ihre Wohnung um. Der fromme Greis rief im

Niedersturz: GOtt sey dir gnädig, mein Sohn! Und er wurde mit den Trümmern fortgewälzt; noch zu dreyenmahlen hörte der lautjammernde Sohn den Seufzer seines sinkenden Vaters: GOtt sey dir gnädig! Von der Angst gestärkt, ergrif er ein Brett von den schwimmenden Ruinen, und wurde davon an einen Hügel getragen. Hier klagte er die Nacht verwaiset, verlassen, und verarmt durch. Der Tod wäre sein Labsal und Reichthum gewesen. Aber er sollte noch ein grauer Zeuge von den Sorgen der Menschheit werden. Fast erstarret von Angst und Kälte ward er am Morgen von Fischern gefunden, die umher schiffeten, die Unglücklichen zu sammlen, die in den Fluten ihr Leben gerettet. Harter Wechsel, den er empfunden! Gestern umarmete ihn ein Vater, den Frömmigkeit und Güte ihm unschätzbar machten, itzt war er von seiner Seite in den wilden Ocean fortgerissen, oder war auch wohl schon von Raubthieren darin verschlungen. Gestern winkten ihm viele fette Fluren als sein Erbe, itzt waren sie der Boden des Meeres geworden; der, welcher gestern im Ueberflusse saß, hatte nun nicht, wohin er sein Haupt legte, und der, so Hunderten Allmosen reichen konnte, mußte selbst das Mitleiden um Brodt anflehen.

War der Verwaisete also nicht in einen Zustand des Elendes gerathen, worin ihm auch, nach dem Urtheile [illegible]er Menschen, die mindeste Labung des Trostes gerau[illegible]t, und die Verzweifelung so nahe, als unvermeidlich [illegible]r? Wer JEsum nicht kennet, frage so! Unser Un-

glückli-

glücklicher wird ihm antworten: Ich rief aus der Tiefe meiner unbeschreiblichen Noth zu dem allmächtigen Helfer, und er erhörte mich auf seinem heiligen Berge Zion, wovon Errettung kömmt. Ich betete mit meinem JEsu am Oelberge immer heftiger, immer heftiger, bis der Engel des HErrn auch mir von dem Kelche des Trostes, den er ihm in seiner Todesangst reichte, einige Tropfen zu kosten gab. Da wurde ich stark, die unbegreiflichen Gerichte der Vorsicht mit Gelassenheit zu verehren, und meinen Vater, den verklärten Gerechten, seelig zu preisen: ich hatte Muth, in den Dienst des HErrn als ein junger Streiter zu treten; mich belebte die gewisse Hoffnung, daß es denen, die fromm bleiben und sich recht halten, zuletzt wohl gehen wird, daß der HErr ihnen hilft, ihre Stärke in der Noth ist, und sie errettet. Meine Hoffnung betrog mich nicht, ich kam in eine sehr genaue Freundschaft mit GOtt. So weit wäre ich schwerlich gekommen, hätte ich allezeit Korn und Oel in Ueberfluß behalten. Die Vorsicht besorgte mir Pflegeväter, ihre Milde erleichterte mir die Beschwerden eines armen Waisen, ihre Freygebigkeit bahnte mir den Weg zu den Stühlen treuer Lehrer, und als ich zum Dienste der Welt bereitet, davon zurücke kehrte, fand ich für die Zukunft auch hinlängliche Brosamen zum Unterhalte.

Dieser getröstete Sohn des Jammers sey im Nahmen vieler tausend seiner Mitgenossen der Zeuge! daß Christen in einem GOtt ruhig seyn können, der betrübt

und erquicket; der da schlägt und verbindet; der getreu ist, und sie nicht über ihr Vermögen lässet versuchet werden, sondern ihre Versuchungen erträglich macht, und sie dadurch in seinem Bunde bestätiget.

Er sey ein Zeuge! daß wiederholte Streiche des Unglückes den Nachfolger JEsu nicht muthlos machen!

Ach, in wie manchen Tagen war sein Auge von gerechten Zähren trübe! Er mußte die beste Gattin lange auf dem Krankenlager kämpfen, und zuletzt in dem Sarge sehen; ihm wurde ein ertrunknes Kind ins Haus getragen, und zugerufen: siehe, ob dieß deines Sohnes Leiche ist! Entsetzlicher Zuruf! Noch hatte er einen Stab des Alters; auch den zerbrach der Tod. Finster, sehr finster waren daher die letzten Tage seines Lebens, die ihrer eignen Natur wegen dem Menschen nicht gefallen. Er mußte aller der Seinigen Grab bereiten lassen, ehe er sich in den stillen Schatten seines eignen niederlegen konnte, von allen Mühseeligkeiten auszuruhen.

Nie traf man den ehrwürdigen Kreuzträger ohne Trost an. Wenn er unter der schwersten Last traurig und gebückt gieng: so richtete die frohe Vorstellung ihn auf: Endlich werde ich das Land des Friedens, wo kein Leid und kein Geschrey mehr seyn wird, doch erreichen. Er erreichte es Lebens satt. O wie frohlockte er, als er die Hoffnung dazu fühlte! Wie sehnte er sich nach der Stunde seines Eintrittes in das seelige Eden; und als sein himmlischer Geliebter, JEsus, ihm zurief:

Tritt

Tritt herein, du Gesegneter meines Vaters! da war sein letztes halb vernehmliches Gelall: HErr JEsu, dir hab ich gerne gelebet! HErr JEsu, dir will ich freudig sterben! Mit dir hab ich geduldet, mit dir werde ich auch nun aus dem Gerichte der Leiden hinweggenommen, und mich ewiglich freuen. Dank dir! Es ist vollbracht! In deine Hände befehl ich meinen Geist!

Ewiger Fürsprecher bey GOtt! Laß uns in deinem Nahmen unsre Knie aus wahrer Ehrfurcht beugen!
Dann mögen ausser uns die Drangsale wüten, in unserm Herzen herrschen hohe Freuden!

XX.

Die hohe Ehre des weinenden Christen.

Thränen sind oft die Wirkungen der Thorheit. Sie sind die sichtbaren Kennzeichen der Reue, die über begangne Fehltritte Leid trägt. Nach ihrem Ursprunge betrachtet, sind sie hier sehr unrühmlich. Sie klagen uns als Feinde unsrer Glückseeligkeit, als Verächter der ewigen Gesetze der Tugend an. Schimpfliche Anklagen, die der Würde eines unsterblichen Geistes, der sich nur von der Neigung zu seinem wahren Heil und allem Guten nach seiner hohen Bestimmung sollte leiten lassen, sehr widersprechen! Die Schande ihres Ursprunges aber wird ausgelöscht, wenn sie von den edlen Entschliessungen begleitet werden, sich in Zukunft sorgfältiger vor allen Mäulern der Unehre zu hüten, und dem, was rühmlich heißt, mit Aufopferung aller Leidenschaften, die unsre Natur erniedrigen, nachzustreben.

Thränen

Thränen haben manche schmähliche Quellen.

Die ungegründete Furcht, der alles in der Zukunft schwarz und traurig vorkömmt, die Gefahr siehet, wo keine Gefahr vorhanden ist; die leichten Beschwerden den Nahmen großer Uebel giebet, die alsobald verschwinden würde, wenn der Schüchterne, den sie beklemmet, einen Augenblick weise würde, und die Verhängnisse der Zukunft, so voll von freudigem Vertrauen gegen die beste Vorsehung, als leer von Aberglauben und feigen Vorurtheilen betrachtete.

Die Kleinmüthigkeit, die immer zittert, weil sie den Kräften des Allmächtigen nichts zutrauet, und von dem Vermögen, welches er den Menschen verliehen, auch nicht das wenigste vermuthet. Die immer niedergeschlagen ist, weil sie nie einen guten Erfolg der Bemühungen erwartet, sondern sich mit den Sorgen quälet, daß sie mislingen werden.

Die Verzweiflung, die in wilder Bestürzung ausser sich geräth, und allen Muth, alle Hoffnungen wegwirft, weil sie ungeheure Lasten des Elendes entdecket, von denen sie sich die trostlose Vorstellung macht, daß sie unter ihnen mit unerträglichem Schmerz ganz unvermeidlich umkommen müsse.

Das unzeitige Mitleiden, das kindisch Wohlthaten verschwendet, wo es gerechte Strenge zeigen sollte.

Die Bosheit vergießt Thränen, bey den überfliessenden Strömen ihrer Wuth.

Die Rache kan sich ihrer vor schäumender Erbitterung nicht enthalten.

Der Neid sieht scheel auf die blühenden Glücksumstände seines Nächsten, und seine Augen schwimmen in Wasser.

Lauter Thränen, die mit Schande beflecken, und die Erniedrigung des menschlichen Herzens unter seiner ursprünglichen Würde sichtbar machen! Nie werden sie in dem Antlitze dessen, der als Christ handelt, angetroffen. Der Christ hat gelernet, ihre Quellen zu verstopfen, und ist sorgfältiger, die Würde der Menschheit zu bewahren. Freylich sind auch für ihn verschiedne Auftritte des Lebens, worin er Zähren fallen läßt:

Wenn er als Menschenfreund zum Heil der Erde erhabne Thaten verrichtet; die geretteten Nothleidenden frohlocken hört; die unterdrückte Unschuld vertheidigt, die verachtete Tugend gekrönet, und in den Händen des armen Gerechten viel Brodt sieht; wenn er, als ein tiefgebeugter Sünder, an seine Brust schlägt, und seufzet: GOtt sey mir armen Sünder gnädig! — Seine Reue ist hier eine Reue zur Seeligkeit. Ehrenvoll ist sie daher, und himmelweit unterschieden von dem Verdrusse des beharrlichen Sünders über seinen Frevel, der ihm zur Verdammniß angerechnet wird, dieweil er sich durch die eigne Empfindung von dem Elende der Lasterhaften nicht ermuntern läßt, dem Laster zu entsagen.

Er weinet auch herbe, wenn er unter den Lasten, die ihm der HErr aufgebürdet, traurig und gebückt gehen muß.

So schöne Lobredner seiner wahren Größe die Zähren sind, die sein fühlbares wohlgesinntes Gemüthe, und seine kindliche Bekümmerniß über die Beleidigung des guten Vaters im Himmel ihm auspressen: zu einem eben so wahrem Ruhme gereichen sie ihm, wenn er sie als ein Lazarus vergießt. Denn JEsus hat geweint. Großer Gedanke, bey dem die Seele in heiliger Stille feyert! Der Unendliche, der Allmächtige, dessen Thron von Ewigkeit zu Ewigkeit feste steht; der, den alle Himmel anbeten, vor dem die Cherubim mit bedecktem Antlitze niederfallen, von dessen Preise die Wohnungen der Verklärten immer wiedertönen; der eingebohrne Sohn vom Vater, voller Gnade und Wahrheit; der König der Ehren, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, der hat geweinet! Der Held aus Israel, der allmächtige Löwe aus Juda, der glorreiche Bezwinger des Todes und Satans; der preiswürdige Siegesfürst, der unter dem Jauchzen der Engel gen Himmel fuhr; der künftige Weltrichter aller Lebendigen und Todten, bey dessen Erscheinung die Gräber sich öfnen, das Firmament einstürzet, die Lichter desselben blaß und schwarz verlöschen, die Erde in Flammen geräth, vor dessen Gerichtsstuhl die Scepterführer wie die Knechte, die Gewaltigen wie die Aermsten erscheinen müssen, dem in dem neuen Himmel und in der neuen Erde von viel tausendmahl tausend der Aeltesten und Erstgebohrnen unabläßig das Loblied wird gesungen werden; Das Lamm das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Preis und

Lob

Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dieser GOtt der Allmacht, Maiestät und Herrlichkeit hat geweinet, da er sich freywillig erniedrigte, Knechtsgestalt annahm, und sich allen Mühseeligkeiten eines Menschen unterwarf. Verschiedene traurige Umstände setzten seine menschliche Seele in solche Bewegungen des Kummers und der Wehmuth, daß Thränen flossen. Einige haben uns die heiligen Geschichtschreiber seines Lebens bekannt gemacht, und wir können, ohne vorwitzig zu klügeln, vermuthen, daß ihrer noch mehr vorhanden gewesen sind, da seine ganze Wallfahrt über lauter Dornenwege, unter steten Stürmen der Widerwärtigkeiten geführet wurde. Drey rührende Auftritte seines thränenden Kummers sind uns bekannt. An dem Grabe Lazari. Hier befand er sich in der Gesellschaft von dessen iammernden Schwestern, und anderer innigst betrübter Begleiter. Der holde Menschenfreund, der das Ungemach des Ganzen auf sich zog, und wie sein eignes betrachtete, nimmt auch hier den zärtlichsten Theil an den Bekümmernissen seiner weinenden Gesellschafter, und ihm gehen die Augen über. Bald darauf wandelt er nach Jerusalem, sein Lehramt feyerlich durch die Reinigung des Tempels zu beschließen, wie er es mit diesem erhabnen Geschäfte, das seine Sendung vom Vater und eigne göttliche Macht bewieß, eingeweihet hatte. Bey der Herannäherung zu demselben wurde sein Gemüth voll Traurigkeit darüber, daß der geheiligte Sitz der Heiligkeit GOttes zu einem Sitze aller Laster entheiliget wurde. Mit

Weinen

Weinen des Mitleidens erblickt er die Wohnstäte der Blindheit, Frevel und Verstockung, wo man schon auf die Verrätherey seines Lebens sann, falsche Zeugen wider ihn erkaufte, und seine Henker bestellte. Von hier thut er lauter Tritte des Jammers. Traurig geht er über den Kidron zum Oelberg hinan; in der einsamen Nacht der Cypressen winselt er, wie ein von GOtt Verworfner, im Staube. Seine Mörder fesseln ihn, den Unschuldigsten, und reissen ihn von einer Stäte der Schmach und Kränkung zur andern hin; sein Kreuz drückt erst seine zergeisselten Schultern, und dann hängt er wie ein Raub des Fluches daran. Er bezeichnete seine Schritte auf seinem letzten Kampfplatze mit Zähren, denn er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert. Wie manche Fälle, da Christi Zähren geflossen, sind wohl nicht von der Weisheit des Allerheiligsten in der Schrift verschwiegen worden? Wenn er bey seiner Geburt ein rauhes Lager und keine Pflege hatte, wenn er in der Mitternacht als ein unmündiger Flüchtling forteilen mußte, wenn in seiner Kindheit Armuth und Niedrigkeit ihn drückten; wenn er ein Jüngling und Mann der Schmerzen war; wenn er sich von dem abgesagten Feinde aller Glückseeligkeit, dem Vater der Lügen und dem Mörder von Anfang, zu den entsetzlichsten Bosheiten mußte versuchen lassen; wenn er die berufnen Erben der Seeligkeit in tiefster Finsterniß des Verstandes, und in frevelhafter Verstockung des Willens, wie

verlohrne Schaafe, die keinen Führer haben, und dem Rachen der Raubthiere zulaufen, in der Wüste herumirren sah; wenn sie seine liebreichsten Einladungen verachteten, und seine Bemühungen um ihr Heil fruchtlos seyn liessen; wenn die, welche auf Mosis Stuhl saßen, und mit ihren Thaten und Lippen die Ehre GOttes bewahren sollten, blinde Leiter, arge Betrüger, gräuliche Frevler, und die heftigsten Feinde der reinen Gottseeligkeit waren, die das arme, ungläubige und abergläubische Volk mit List und Gewalt von dem lebendigen Brunnen des Evangelii zurücke hielten; wenn auch seine Brüder nicht an ihn glaubten, die Seinen ihn nicht aufnahmen, und seine Blutsfreunde ihm Kränkungen verursachten; wenn seine Jünger, diese auserlesene Vertrauten, ihn bald durch ihre unbezwingliche Vorurtheile, bald durch ihre eitle Gesinnungen und Unbeständigkeit betrübten, wenn er nach seiner Allwissenheit mit vielem Herzeleid vorhersahe, daß einer derselben ihn mit den heftigsten Eidschwüren verleugnen, und ein anderer um nichtige dreyßig Silberlinge in die Hände seiner Peiniger verrathen würde.

Werden bey solchen traurigen Umständen nicht oftmahls Thränen der Noth, des Grams, des Mitleidens, und der zärtlichsten Freundschaft geflossen seyn? Ach, ihr heiligen Oerter, wo JEsus im Verborgnen mit seinem Vater redete! Ihr einsamen Berge, wo er Nächte durchbetete, wie oft sind sie wohl von seinen Wangen auf euch niedergeträufelt! Erhabne Erzengel, die ihr seine Gefährten

fährten waret, ihr waret oft geführte Zeugen davon! Preis und Ruhm sey dem zärtlichen GOttmenschen, daß er sich nicht schämte, uns in der äussersten Gestalt der Traurigkeit gleich zu werden! Nun können die Zähren wahrer Christen ihnen nicht mehr zur Schande und Befleckung gereichen. Hätten sie sich nicht erkühnen dürfen, ihr bethräntes Antlitz zu GOtt zu erheben; hätten sie es beschämt vor ihm niederschlagen müssen, wenn JEsus nicht geweinet und geblutet hätte: nun richten sie es ohne Scheu zu ihm empor, denn JEsu Leiden haben ihre Leiden geheiliget; der hat vom Bache am Wege getrunken, wie, wenn sie nun davon trinken müssen, wird ihnen dieß wohl eine Beschimpfung seyn? Die ewige Gerechtigkeit kan nicht bey ihnen etwas für einen solchen Greuel halten, deswegen sie sie mit Widerwillen verwerfen müßte, was sie bey ihrem vollgültigen Bürgen mit vollkommnen Abscheu betrachtet hat. Frevler tragen freylich die Leiden dieser Zeit als Merkmahle des göttlichen Zornes, und als Greuel vor seinen Augen, denn sie tragen sie um der Verschuldung der Sünde willen; aber die seeligen Genossen des Versöhners sind losgesprochen von dieser Verschuldung. Wer will sie, die Auserwählten GOttes, beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet! Wer will sie verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt sie!

Sie leiden nicht als Aufrührer und Verworfne in dem Staat GOttes, sondern als werthe Bürger, die zu Gnaden aufgenommen, und zum Besitze des ewigen gelobten Landes berufen sind. Bey ihnen sind die Züge der Noth Aehnlichkeiten mit dem Sohne GOttes, köstliche Kennzeichen, daß sie zu dem Ehrenvollen Häuflein seiner Nachfolger gehören.

Seyd dann Christen, und ihr habt in der Noth den hohen Rang, daß ihr Christum nachahmen dürft! Seyd keine Christen, und ihr seyd im Elende, ausser dem Gefühl der Pein, auch mit Schande, wie mit einem Rocke angethan! Ihr dürft euch gegen die Verachtung nicht mit dem innren Bewußtseyn des Vorzuges trösten, daß ihr mit dem Unschuldigsten leidet. Ihr leidet dann, von ihm nicht gekannt, ausser seiner Gesellschaft.

Wollt ihr eure ähnlichen Mitgesellschafter im Jammer wissen? Werdet schaamroth! Zittert! Die Verdammten sind es. Sie empfinden der Sünde willen, die ihnen nicht vergeben ist, Martern, und um gleicher Ursache willen straft GOtt euch. Der Sterbliche kennet nun seine Ehre nicht, wenn er den leidenden Hohenpriester der Welt nicht ehret. In der Fülle der Pracht, wo ieder sich vor ihm beugt, wo sein Nahme mit Ehrerbietung genannt, und seiner Thaten mit Bewunderung gedacht wird, kostet es ihm nicht viele Mühe, seinem Abgotte, dem Stolze, die Schmeicheley zu opfern, daß Ehre und Lob ihn krönen, wenn gleich beyde sehr weit von ihm entfernet sind. Aber zur Zeit des Elendes, der Ver-

leum-

leumdung, Armuth und Niedrigkeit eine wahre Ehre zu kennen, die das Herz stärker aufrichtet, als die Verachtung der Welt es niederdrücken kan, dieser Vorzug ist nur dem Christen eigen. Der Verächter JEsu führt zwar die stolze Sprache im Munde: — ein gutes Gewissen ist eine eherne Mauer! Sein Trost ist falsch, und seine Worte sind leere Pralerey. Er betriegt sich und andre damit. Hätte er nach seinem Vorwande ein gutes Gewissen, wir gestünden ihm in dem ärgsten Kerker und in den schimpflichsten Banden eine wahre Hoheit zu! Aber ein gutes Gewissen ohne Freundschaft und Ehrfurcht gegen den Gekreuzigten, der die Wunden unsrer unruhigen Gewissen geheilet, ist ein Widerspruch.

Wie die Freude des Geistes den Streiter JEsu über die Gränzen des Grabes hinaus begleitet, ihn in sein ursprüngliches ewiges Vaterland führet, und allda mit vollen Strömen tränket, wenn sie ihm in dem Lande der Prüfung nur einige Tropfen konnte zu kosten geben: so folgt ihm auch die wahre Ehre ienseits dieser Erde, die mit Frevel und Bosheiten beflecket ist, in den neuen Himmel und in die neue Erde, worin die Maiestät des Allerheiligsten wohnet, und die Hoheit der Verklärten stralet. So gewiß er mit dem Herzoge seiner Seeligkeit in sauren Kämpfen litt: so gewiß wird er auch mit an dem Siege seiner Herrlichkeit Theil haben. Je öfterer er sich mit ihm durch Mühseeligkeiten hindurch gedrungen, ie weiter er ihm sein Kreuz nachgetragen, ie

näher er durch seine Drangsale an den Golgatha geführet wurde: desto näher wird er auch zu dem Sitze seiner Herrlichkeit erhoben werden. Saß er hienieden in der Dunkelheit, dort wird er wie ein Stern der ersten Größe leuchten. Ich sehe ihn im Geiste unter der grossen Schaar der Auserwählten, die vor dem Stuhl des Lammes stehen, mit weißen Kleidern angethan sind, und Palmen in ihren Händen tragen. Ich erstaune über diese preiswürdigste Gesellschaft. Ohne den nähern Unterricht der hohen Offenbarung wüßte ich nicht, wer diese ausserordentlich glänzenden Sieger seyn, und woher sie kommen. Aber sie antwortet:

„Diese sinds die kommen sind aus großem Trübsal,
„und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre
„Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum
„sind sie vor dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag
„und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stuhl
„sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr
„hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen
„die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm
„mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den
„lebendigen Wasserbrunnen, und GOtt wird abwischen
„alle Thränen von ihren Augen *).

Weinender Immanuel, dir nachzuweinen! Gekreuzigter! dir, wie Simon von Cyrene, mit deinem Kreuze beladen auf die Schedelstäte zu folgen, hier in Gesell-

*) Offenb. Joh. 7, 14-17.

Gesellschaft deiner gebeugten Mutter und Freunde zu iammern, sey unser Ruhm! Laß sie spotten, die deinem Gesetze Hohn sprechen! Laß sie es für eitel Unehre achten, mit dir zu trauern! Laß sie nach den Höhen des eitlen Stolzes streben! Die Thoren!

Was thun sie anders, als iener Knabe that, der im Thale Reifperlen auf einem öden Felsen an der Sonne blitzen sahe. Er glaubte Goldkörner zu finden, klimmte mit Angst und Schweiß über die gefährlichsten Felsenstücke zu dem Gipfel derselben hinan; aber siehe, er fand ein Spinnengewebe mit Reif überzogen, sein mit saurer Mühe und Gefahr erbeuteter Schatz zerschmolz in seinen Händen. Er ward traurig, daß er seine Mühe so schlecht vergolten, und sich von einem nichtigen Blendwerke so betrogen sahe. In seinem Verdrusse und Unwillen hütete er sich nicht sorgfältig genug vor dem nahen Abhang der Klippe, er stürzte davon zerschmettert ins Thal hinab, und büssete seine kindische Thorheit mit einem elenden Tode. Wahres Bild aller Verächter der Schmach JEsu, die nach dem Schimmer des eitlen Ruhmes keichen. Sie finden auch nur ein Gut, das wie Spinneweben von einem Hauche zerstöret wird, das wie dünner Reif zerschmilzt. Denn sie laufen als aufs Ungewisse, sie fechten als einer, der in die Luft streichet. Unruhe und Verdruß ist ihres Lasters Sold, und der verachtete Gesalbte des HErrn, der alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt, rächt sich an ihnen dadurch, daß

er sie in dem Bewußtseyn ihrer Schande und Thorheit, ihres Verlustes und Unterganges mit seinen Tröstungen verläßt, und da nehmen sie ein Ende mit Schrecken, sie fahren mit Schaamröthe und mit Zittern in die Grube, und die, welche von dem Gepränge der Ehrsucht nicht satt werden konnten, sind dann auf ewig ganz arm daran, die, welche mit List und Gewalt alles zu bewegen suchten, sich vor dem Abgotte ihres Stolzes zu beugen, sind dort in undurchdringliche Finsternisse voll Schmach als satanische Scheusale verstossen.

Gerne, o GOtt der Christen! wollen wir flüchtige Augenblicke mit dir, von den Ruchlosen verachtet, weinen. O große Erhöhung! Wir werden ein herrliches Reich und eine schöne Krone aus deiner Hand empfangen.

XXI.

Quellen der Feindschaft wider das Christenthum.

Die Zahl derer, die sich wider die gute Sache des Evangelii auflehnen, ist nicht geringe. Mit inniger Wehmuth sehen es die rechtschaffenen Vertheidiger derselben, daß so viele sich mit feindseeligen Händen den gegründeten Trost im Leben und Tode rauben. Indem sie diese Elenden bedauren, wird ihre Ueberzeugung von dem glücklichen Theil, das sie selbst erwählet haben, vermehret und befestiget. Unter dem unseeligen Haufen treffen sie keinen an, von dem es offenbar ist, daß er wider die Predigt vom Kreuze JEsu von Haß sey eingenommen worden; weil er nach einer reinen Gottseeligkeit begierig gewesen, herrliche Vorschriften der Menschenliebe gesucht, seinem Gemüthe eine gegründete Ruhe und erquickende Hoffnungen auf das Zukünftige verschaffen wollen: aber in ihrem Unterrichte nicht die Erfüllung seiner Wünsche und das Ziel

seiner Bemühungen angetroffen. Wer solche edle Absichten hat, wird immer bey dem Erlöser befriedigt, und keiner wird noch auftreten, und mit Grunde behaupten können, daß er darum sein Feind sey, weil es ihm in seiner Gesellschaft fehl geschlagen, fromm, gerecht gegen andre, ruhig und getrost zu werden, da er es sich doch mit allem Ernste angelegen seyn lassen, zu einem so köstlichen Zwecke zu gelangen. Unzählige bezeugen mit Reue über ihren verkehrten Sinn, daß sie diesen Schatz so lange vergebens gesucht, als sie ihn ohne Christum finden wollen; mit Frohlocken sagen sie, daß sie ihn angetroffen, da sie ihn zum Führer und Geleitsmann genommen.

Nicht also das fehlgeschlagene Bemühen, durch Ausübung des Christenthums gottseelig, rechtschaffen und zufrieden zu werden, hat ihm Hasser erwecket. Man kan sicher behaupten, daß es dem nie ein rechter Ernst gewesen, solche Güter des Himmels zu besitzen; oder daß er sie nicht auf die rechte Art gesuchet, der davon schmähet, daß es ihn leer an Tugend und Freudigkeit gelassen, da er sie doch auf dessen Wegen gesuchet.

Preiswürdige Zeugnisse von der Unschuld unsers Glaubens! Herrliche Rettungen seiner Ehre wider die, so ihn nicht achten! Es sind lauter schlechte Gründe, die ihm Haß und Spott zuziehen.

Bald ist eine ausschweifende Neigung mit dem Witze zu pralen Schuld daran. Wer bloß ein Witzling ist, hat keine gründliche Kenntnisse; Einsichten, zu

denen

denen anhaltende Arbeitsamkeit und Mühe, Stille, Scharfsinn und forschendes Nachdenken des Geistes erfodert wird, sind ferne von ihm. Begriffe, die leicht gefasset werden können, und die Kenntniß von den äussern Schaalen der Dinge sind sein ganzes Wissen. Er beurtheilt die Sachen nach dem ersten Anblicke, wie sie in die Sinne fallen; er ist zwar glücklich, ihre äussern Aehnlichkeiten zu entdecken, und nach denselben Vergleichungen unter ihnen anzustellen, aber weil er keine deutliche, gegründete und feste Ueberzeugung von dem innren Werth und der wahren Beschaffenheit der Gegenstände, über die er urtheilet, hat, weil er nicht reiflich erwägt, und mühsam untersucht: so verliert die Wahrheit immer bey seinen Urtheilen, und der Irrthum gewinnt. Die blendende Larve der Wahrheit ist ihm schon das Bild derselben, und wo ihm der Schein des Betruges vorkömmt, da glaubt er auch, daß lauter Falschheit sey. Gemeiniglich hat er auch die Neigung, die Einfälle seines rohen Witzes kund zu machen. Wird er davon gereizt: so hält nichts dieselben zurücke, es mögen auch die ehrwürdigsten Heiligthümer dadurch lächerlich gemacht, und die gerechtesten unschuldigsten Sachen dadurch angetastet werden.

Weil manche nur bloß Witzlinge sind: so spotten sie der Schrift. Sie haben weder hinreichende und gegründete Kenntniß von den Wahrheiten der Vernunft, noch der Offenbarung. Sie wissen eben so wenig, was iene von GOtt, von der Tugend, von dem Menschen,

seinem Zustande, und dem Verhältnisse, worin er mit GOtt stehet, lehret: als sie die erhabnen Schätze der Weisheit kennen, die diese in sich fasset; sie sind Fremdlinge in den Alterthümern, in den Sitten, Gewohnheiten, und Denkungsarten der Völker, von denen die Schrift spricht; in der weltlichen und heiligen Geschichte; in der Sprachkunde und Auslegungswissenschaft. Nun müssen sie manche Scheinwidersprüche in der Offenbarung der Christen entdecken, manches, was dem Ausspruche der Einbildung nach, die nicht treu und gründlich prüfet, des Tadels werth ist. Ihre falschen Entdeckungen zu verbergen, verbietet ihnen die Sucht mit ihrem Witze zu pralen. Sie breiten dieselben aus, sie werden also Schmachredner des göttlichen Wortes.

Man kan es itzt leicht erklären, warum in den Gesellschaften wilder Jünglinge, in den Versammlungen der Prächtigen und sogenannten Klugen der Welt, am mehresten über die Offenbarung gescherzet wird. Hier sind die gewöhnlichsten Sitze derer, bey denen der Witz die schärfste Kraft der Seelen ist, die über die Offenbarung klügeln, aber die sich nicht die Mühe geben in das innerste Heiligthum der Offenbarung zu dringen, und auch leer an den Wissenschaften sind, die man inne haben muß, wenn man bey dem Klügeln nicht Gefahr laufen will, in Nacht und Irrthümer zu gerathen: so wie die sich häufig hier befinden, die gerne durch scherzhafte Einfälle selbst schimmern, und andre zum Lachen bewegen wollen; die Stoff zum Scherze an dem ehrwürdigen Inhalte

der

der Offenbarung entdecken, weil dessen feyerliche Hoheit ihnen ganz unbekannt ist.

Bald muß die unendliche Weisheit JEsu sich von den Kindern am Verstande meistern lassen, weil sie sich nicht zu den edlen Tugenden entschliessen wollen, die er von seinen Verehrern fodert, und die Laster gar zu lieb haben, denen seine Jünger den Krieg ankündigen müssen. Sobald sie ihm Hochachtung und Treue geloben sollten: so müßten sie den Kampf der Tugend und Heiligkeit übernehmen, und dazu sind sie zu feige und träge: so müßten sie sich von dem GOtte der Welt losreissen, und der hat sie zu stark gefesselt; so müßten sie ihren Schoossünden entsagen, und die haben sich zu mächtig bey ihnen eingeschmeichelt, darum lehnen sie sich auf wider den HErrn und seinen Gesalbten, und rathschlagen mit einander: lasset uns zerreissen seine Bande und von uns werfen seine Seile! Bey diesen Gesinnungen können sie dann gemächlich in Sünden fortschlummern, bis die Sterbeglocke sie schrecklich aufweckt, und der künftige Posaunenhall ihr erregtes Schrecken unaussprechlich vermehret. Nun fragen wir nicht weiter, warum so viele Schwelger, Wollüstige, Weichlinge, Geizige, Rachsüchtige, Sclaven des Stolzes und der Eitelkeit, unter den Religionsverächtern angetroffen werden. Die Antwort, daß alle Arten solcher Lasterhaften auch in den Gemeinen der Christen zu finden seyn, ist von keiner Würkung. Alle Frevler in der Christenheit sind ein Abschaum und Schandfleck derselben, sie tra-

gen in der That den Nahmen von ihr nicht an sich, und würden, wenn sie sich desselben werth zu machen suchten, gerecht und gottseelig seyn.

Fast ist es eine allgemeine Bemerkung, daß die bekanntesten Heerführer der Religionsverächter, auf Antrieb einer gewissen Leidenschaft, und partheyischen Ursache wider das Christenthum sind entrüstet, und in ihrem giftigsten Hasse dagegen sind bestärket worden.

Bey vielen waren die Schmähungen lauter Wirkungen der Rachbegierde. Es war ihnen fehlgeschlagen, in dem Dienste der Kirchen ihr Glück zu machen, sie hatten Beleidigungen von den Dienern derselben erlitten, die bisweilen gegründet, oft aber nur auch eingebildet waren. Sie suchten sich an das unschuldige Christenthum zu rächen, sie fiengen an dawider zu toben, sie schworen demselben eine unaufhörliche Feindschaft, und vergassen in ihrer partheyischen Hitze: daß sie entweder selbst an dem Verlust ihres Glückes Schuld gewesen; oder daß das Christenthum die Vorurtheile und Fehler seiner Lehrer verdamme.

Oft führte der Eigennutz die Hand bey ihren Schmähschriften. Sie waren arm, sie mußten auf ihren Unterhalt bedacht seyn, und wählten den schimpflichsten und unglücklichen Weg über die heiligen Sachen zu spotten, weil sie sich desfalls reiche Belohnungen von denen versprachen, die JEsu Feinde waren, aber eine zu leere und einfältige Seele hatten, als daß sie etwas wider seine Lehre vorbringen konnten; oder auch durch

andre

andre Ursachen davon zurückgehalten worden. Ihre Hoffnung gelang ihnen, und nun hatten sie eine gestärkte Reizung in ihrer elenden Art sich zu ernähren fortzufahren; sie machten zuletzt ihr ganzes niederträchtiges Gewerbe daraus, weil sie keine andere Kunst gelernet hatten, sich vor dem Hunger zu wehren.

Trieb die Armuth, die aus Trägheit zu guten Geschäften entstand, sie nicht allemal zum Religionsspotte an: so war es doch die eigennützige Absicht, sich bey Feinden der Religion beliebt und gefällig zu machen, von denen sie ihr Fortkommen erwarteten, deren gute Tische und üppige Versammlungen sie liebten.

Der Stolz verführte andre, dem Evangelio die Ehrfurcht aufzukündigen. Bey diesem war es die thörichte Begierde, angesehene, berühmte und gelehrte Spötter nachzuahmen; weil er sich die falschen Begriffe der Ehre gemacht, man erlange auch dadurch einen Ruhm des Ansehens und der Einsichten, wenn er wie sie rede. — — Den Tugenden großer Beyspiele zu folgen, ist wahrer Ruhm, aber ihre Thorheiten und Irrthümer nachzuäffen, ist das Zeichen elender sclavischer Gemüther. —

Bey ienem konnte der aufgeblähte Geist sich nicht so weit herablassen, daß er unter dem Kreuze JEsu, seine Blindheit, Schwäche und Unwissenheit gestanden, und in wahrer Demuth nach einer höhern Erleuchtung, Stärke und Weisheit begierig geforschet hätte. Ehe er seinem Abgotte die empfindliche Kränkung zufügen konnte,

te, daß er sich erniedrigte und seine Blöße bekennete: so gieng er lieber vor dem verachteten, verwundeten und gekreuzigten Heilande, wie seine hochmüthigen Verächter auf der Schedelstäte, mit Kopfschütteln und Hohn bey ihm vorüber. *)

Bey manchen sind die Ursachen des Hasses wider das Christenthum nicht so strafbar. Sie wurden in einer Religionsparthey erzogen, worin noch viel Aberglauben und Tändeley herrschet, vieles das der gesunden Vernunft vollends widerspricht. Als sie zur Reife des Verstandes kamen und ihn zu brauchen anfiengen, da sahen sie den Ungrund der Sätze ein, worin sie bisher unterwiesen worden; sie schlossen von demselben auf das Ganze der Christlichen Religion und hielten sie für falsch. Ihr erstes Versehen war dieses: sie untersuchten die wahre Gestalt derselben nicht treulich; sie unterschieden ihren innern Werth nicht von den Irrthümern und Satzungen, womit Menschen sie verstellet; sie beurtheilten den vollkom-

nen

*) Beyspiele von solchen, die aus einer besondern Leidenschaft und Partheylichkeit die Waffen wider die Religion ergriffen haben, will ich nicht anführen, um allen Verdacht persönlicher Beleidigungen von mir zu entfernen. Die Geschichte der Kirche und der Gelehrsamkeit machet iedem die Namen der gestorbenen und noch lebenden bekannt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/370 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nen Sinn JEsu Christi nach den mangelhaften Begriffen dieser oder iener Sekte, die von ihm den Nahmen führet. Sollten aber die, welche den Ruhm eines starken Geistes in allen Fällen zu behaupten suchen, solche Fehler wider die Vernunftlehre begehen, die ein Anfänger in derselben schon vermeiden muß? Dieser wird gewiß nicht um der zufälligen Verunstaltung einer Sache willen ihre wesentliche Beschaffenheit für tadelhaft halten. Kenner verachten ein schönes Gemählde nicht um der Flecken willen, die Kinder demselben angehängt, sie säubern es davon, und schätzen es.

Viele waren so unglücklich in ihrer Jugend von Feinden des Christenthums unterwiesen und geführet zu werden. Heimlich wurde das Gift in ihr zartes Herz gegossen, das nachher in einer offenbaren Verachtung ausbrach. —

Eine nachdrückliche Warnung für rechtschaffene Aeltern, in der Wahl derer, die ihre Kinder bilden sollen, sehr behutsam zu seyn, und sie denen nicht anzuvertrauen, die ihrem Herzen das Gepräge der Kaltsinnigkeit und des Hasses wider JEsum geben. Schrecklich ist ihre Verantwortung, wenn sie in dieser Pflicht treulos sind. GOtt will das Blut der Verlohrnen von ihrer Hand fodern.

Oftmals achten die Irrdischgesinnten nicht auf den Seegen des HErrn: Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen!

Sie

Sie halten einen vertrauten Umgang mit Spöttern, und gewöhnen sich allmählich nach ihrer Weise zu denken und sich auszudrücken. Dieß ist vornehmlich die Ursache, die nebst der Lesung solcher Schriften, worin Schmach wider JEsu Lehre ausgeschüttet wird, tausend Jünglinge und schwache Seelen von dem Glauben der Christen abspenstig gemacht hat. Sie waren noch nicht durch eine hinlängliche Kenntniß und Ueberzeugung darin befestiget worden, sondern einem wankenden Rohr ähnlich, das der Wind hin und her beweget. Was Wunder, wenn sie zum Abfalle von JEsu hingerissen wurden, da der Feind der Seele so viele heftige Stürme auf ihr leichtbewegtes Herz gemacht?

Zur Schande unzähliger, die sich Christen heissen, muß man es eingestehen, daß sie dem Heilande, dessen Ehre zu verbreiten sie sich aufs feyerlichste anheischig gemacht haben, viele Verächter zuwege gebracht. Ihre Kaltsinnigkeit in der Religion, ihre Laster und Ausschweifungen, ihre Feindseeligkeiten wider den Nächsten, ihre Trägheit und Widerspenstigkeit Gutes zu thun, bringen denselben schlechte Begriffe von seinen Jüngern bey. Sie kennen den innern Reichthum der Herrlichkeit seines Evangelii nicht, sondern beurtheilen es nur nach dem Betragen derer, die da vorgeben, daß sie es als den Fels ihrer Seeligkeit annehmen. O was müssen da nun für geringschätzige Meinungen davon in ihnen entstehen! Ihre mächtige Abneigung von dem

Ev.

Evangelio ist überhaupt willig, sich durch ieden Schein des Verdachts dawider stärken zu lassen, nun hat sie daher eine starke Nahrung in dem unchristlichen Leben derer, die mit dem Munde Christi Nahmen bekennen.

Freylich ist es immer strafbar und ein Beweis von den großen Vorurtheilen derer, die sich — wie sie sprechen — weit über alle Vorurtheile hinaussetzen wollen, und daher auch kein übernatürliches Buch erkennen: daß sie die Religion JEsu nach den Sitten derer, die sie mit den Lippen gut heissen, beurtheilen. Warum sind sie dann so partheyisch, und wollen nur diejenigen sehen, die derselben Schande machen? Warum verschließen sie die Augen vor denen, die ihrer Ehre Herolde sind? Deren giebt es auch — der Nahme JEsu sey gepriesen! — eine glänzende Zahl. Und ihre Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit, Treue, Bescheidenheit, und Demuth, müsse ihnen ein rührendes Zeugniß von der siegenden Kraft und Herrlichkeit des Glaubens werden, der zu dem Erlöser sagt: Mein HErr, und mein GOtt!

Nur einige aufmerksame Blicke auf die angegebenen Ursachen der Feindschaft wider das Christenthum geworfen: so wird man einsehen, daß es unschuldig sey!

Eine ausschweifende Begierde witzig zu seyn, vergesellschaftet mit Unwissenheit; die Trägheit zu den Tugenden, worin JEsu Jünger sich üben; und die zügellose Begierde zu den Lastern, dawider sie

strei-

ſtreiten müſſen; eine gewiſſe aufgebrachte Leidenſchaft und herrſchende Urſache der Partheylichkeit; Vorurtheile, die von dem Abergläubiſchen und Unverſtändigen in dieſer oder iener Parthey der Chriſten herrühren, die den Unterricht unchriſtlicher Lehrer, das Leſen verführeriſcher Schriften, und den Umgang mit den Spöttern, wie die Laſter und Thorheiten vieler Tauſenden, die mit dem Chriſtennahmen pralen, zum Grunde haben, ſind die traurigen Quellen des Haſſes wider die Predigt vom Kreuze. *)

*) Es können freylich noch mehrere ſolcher unſeeligen Quellen genannt werden, aber ſie empfangen alle ihre Nahrung von denen, die beſchrieben worden ſind.

XXII.

Der Christ

nach den

Stuffen des Lebens

betrachtet.

Ohnstreitig ist es ein vortrefliches Erweckungsmittel, in der Liebe JEsu Christi zu wachsen, und über den Bund des Friedens, den man durch ihn mit GOtt aufgerichtet, zu frohlocken; wenn man erwägt, wie der Seegen seiner Lehre sich über das ganze Leben des Menschen, von der Wiege des Neugebohrnen, bis zu dem Grabe des Greises erstrecke. Wie sie der unmündigen Kindheit die Gaben des heiligen Geistes und ein Recht zu den Gütern des Himmels ertheile; wie sie die Jugend herrlich schmücke; dem reiferen Alter männliche Gesinnungen der Edelmüthigkeit ertheile; und einem grauen Haupte die würdigste Krone aufsetze.

Von den ersten Tagen seiner unmündigen Kindheit an ist der Christ glücklich. Wird er auch mit seinem

Erlöser in einer schlechten Hütte gebohren, und in arme Windeln gewickelt: so erhält er doch schon gleich Vorrechte, ohne deren Empfang die Kinder der Könige bey allen Feyerlichkeiten, die ihre Geburt begleiten, würden zu beiammern seyn. Vorrechte der Kindschaft bey GOtt, Gaben, die der heilige Geist austheilet, die erste Anlage zu der Kraft, die sündliche Unart, die über die Herzen aller Kinder Adams herrscht, zu bezwingen, und das Pfand der Hoffnung ewiglich bey GOtt zu leben; waren die Geschenke, die er gleich nach seiner Geburt von GOtt in der Taufe empfieng. Dieß sind Glückseligkeiten, die nicht in der Einbildung bestehen. Kan sich gleich das unmündige Kind nicht über seinen theuren Gnadenstand freuen, weil seine Seelenkräfte noch nicht entwickelt sind; muß es die empfangenen Kräfte zur Heiligung noch ruhen lassen, weil es noch keines freywilligen Entschlusses, Gutes zu thun, fähig ist: Das Wort, welches die Siegel der Göttlichkeit hat, bezeugt es, daß alle, die aus dem Wasser und Geist sind wiedergebohren worden, iene Seegen wirklich erlangen, und mit dessen Zeugnisse stimmen die Erfahrungen aller, die ihren Taufbund treu zu bewahren suchen, richtig überein. Werden sie zur Sünde versucht; der Gedanke, ich bin durch das Bad der Wiedergeburt ein Kind GOttes geworden, giebt ihnen Muth wider die Verführer zu kämpfen. Jede Erinnerung an die seelige Stunde, worinn dieß geschahe, ist ihnen eine gestärkte Versicherung von einer Ewigkeit der Freude, die ihnen bevorstehet. Klopft

ihre

ihre Seele von innrer Anfechtung, zagt sie um ihrer Sünde willen und stecken die Pfeile des Allmächtigen in ihnen: Der Trost, den ihnen iene freundliche Aufnahme in die Kindschaft GOttes giebt, beruhigt ihr schüchternes Gemüth; er erquickt und befestigt dasselbe, wenn Leiden dieser Zeit ihnen saure Tage verursachen.

Da der Christ in den Tagen seiner zartesten Kindheit nicht selbst über die hohen Vortheile, mit denen er aus der Höhe ist beseeligt worden, frohlocken, nicht selbst dem dreyeinigen Urheber derselben frohen Dank opfern kan: so verrichtet ihr es, die ihr den Unmündigen hebet und pfleget. Ihr Aeltern und Blutsfreunde, wenn ihr euren kleinen Liebling auf euren Armen traget: so frohlocket! Heil dir iungen Ankömmling auf Erden, du bist rein von deiner Erbschuld vor GOtt geworden, schon frühe hat der GOtt der Gnade dich unter seine Auserwählten gezählt! Ach! wirst du die empfangnen Erbarmungen nicht muthwillig verscherzen: da wirst du ein Mann GOttes werden und ewiglich geseegnet seyn! Halleluiah dem Dreyeinigen, der dich wiedergebohren hat zu seinem Kinde und Erben! Er, der das gute Werk in dir angefangen hat, bewahre dich in dem Bunde der Treue, bis du in sein Reich eingehest!

Verflieſſen die Jahre der unmündigen Kindheit, nähert sich die Jugend des Getauften, worin sich die Begriffe seiner Seele allmählig entwickeln, wo er anfängt sich durch Vorstellungen leiten zu lassen, und er fähig wird den Unterschied des Guten und Bösen, die Wahr-

heit und Falschheit einzusehen, da bricht auch schon das erste Morgenroth von dem Glanze des Evangelii, der sich durch seine Seele verbreitet, hervor, und verkündigt die schönsten Hoffnungen von ihm. *) Denn ist es gewiß, daß man die Jugend durch menschliche Lehren lenken und bilden kan, um wie vielmehr muß man sie durch den Unterricht, der von GOtt und seinem Sohne den Ursprung hat, zu einer edlen Denkungsart frühe gewöhnen, und zu liebenswürdigen Sitten leiten können?

Das Bild des Jünglings, der sich nach den Vorschriften des Christenthums verhält, entzücke uns!

Er geht seinen Weg unsträflich. Ihm ist der Gedanke immer neu und lebhaft, daß er sich allenthalben vor dem Antlitz des Allgegenwärtigen befinde, dessen Allwissenheit in das Innerste seines Herzens, und in die Dunkelheiten seiner geheimsten Thaten schauet; darum begleitet ihn allenthalben die kindliche Furcht vor demselben. In der Gegenwart des Königes der Könige wird er immer Ehrerbietung vor demselben blicken lassen, und vor seinem Angesichte wird er sich nie durch Frevelthaten zu einem Greuel machen. Wollte das Laster ihn beschleichen, und durch die Ueberredung, daß keiner es erfahre, zu ihrer Knechtschaft verführen; mit einer edlen

*) Ich rede von Kindern guter Art, bey denen der Unterricht, der von der christlichen Religion hergenommen wird, fruchtet.

len Verachtung wird er es in der Antwort zurücke weisen: Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider meinen GOtt sündigen! Unter den großen Mustern, die er sich erwählt, nach ihnen seine Gesinnungen zu bilden, sein Herz zu verschönern und seine Sitten liebenswürdig zu machen, ist JEsus ihm das vortreflichste Beyspiel. Wie der an Alter, Weisheit und Gnade bey GOtt und den Menschen zunahm: so eifert er auch unermüdet, seinen Geist immer mehr mit Schätzen himmlischer Weisheit zu bereichern, stets höhere Fertigkeiten in der Gottseeligkeit zu erlangen, dem Höchsten immer wohlgefälliger zu werden, und die Zuneigung der Rechtschaffenen gegen sich zu vermehren. Er kennet die Schwäche seines Herzens, die Flüchtigkeit seines Alters, die Hitze seines Blutes: und er wendet sich im Gebete zu dem Allmächtigen, von ihm sich Beystand und Seegen zu seinen edlen Bemühungen zu erwerben. Er ringet darum in dem täglichen Flehen:

Gieb mir doch Weisheit und Verstand,
Dich, GOtt, und den den du gesandt
Und mich selbst zu erkennen!
— — — — —
Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht,
Und frommer Freunde Liebe!

Mit seiner aufrichtigen Sehnsucht im Guten zu wachsen, ist der Dank für genossene Wohlthaten aus der

Höhe vergesellschaftet. Der Befehl, der den Jünglingen und Jungfrauen anfliegt den Nahmen des HErrn zu loben, *) ist seines Herzens Freude. Oft kniet er in der Einsamkeit nieder und opfert dem Höchsten die Anbetung:

Lob und Ehre dir dem Wohlthäter aller Wesen! Ich rühme es fröhlich, daß du auch mein lieber Vater und der Meister meiner Jugend bist. Du bist meine Zuversicht. HErr! HErr! Meine Hoffnung von meiner Jugend an. Du hast mich von Kindesbeinen an treulich geführet, wie eine Mutter ihr Kind gängelt.

Wer mit Liebe, Furcht, Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen GOtt erfüllet ist, wird auch diejenigen lieben, fürchten und dankbarlich verehren, die ihm an GOttes Stelle auf Erden gesetzet sind. Der junge Anhänger JEsu ist ein Zeuge hievon. Seiner Aeltern Wink ist ihm ein Befehl, und ein Wort von ihnen geredet ein theures Gesetz. Die zärtlichste Sorgfalt sie nicht zu beleidigen, regieret seine Handlungen. Fehlt er — der Mensch kan nicht ohnfehlbar seyn — Mit Bekümmerniß erkennet er es, mit Reue thut er Abbitte, und mit Ernst Gelübde der Besserung. Die geschehenen Gelübde werden redlich von ihm erfüllet, und mit iedem Tage giebt er schönere Hoffnungen. Vergeltungen ihrer Treue stehen zwar nicht in seinem Vermögen; iedoch der Gedanke ist ihm unvergeßlich: daß niemand die

*) Ps. 148, 12.

die Wohlthaten herrechnen könne, die man aus den Händen eines guten Vaters und einer guten Mutter empfängt, daß sie uns nächst GOtt am meisten wohlthun. Aufmunterung genug für ihn, die reichen und ewigen Belohnungen des unendlichen Vergelters auf seine größten irrdischen Wohlthäter inständig herabzuflehen. Das Dankopfer, welches seine Schwäche ihnen bringen kan, ist die Bemühung, ihnen durch sein Betragen Freude zu machen. Mit eifrigster Bereitwilligkeit beobachtet er in allen nur möglichen Fällen seine Pflicht.

An seiner Zärtlichkeit, Hochachtung und Dankbarkeit haben alle Antheil, die seiner Jugend Führer, Pfleger und Stützen sind. Seine Lehrer nennen ihn einen folgsamen Schüler, seine Vorgesetzten einen willigen Untergebenen. Mit Lust hört er ihre Ermahnungen, und ämsig lebt er ihnen nach. Dieß macht dein Gesetz o JEsu! Ihr Kinder seyd gehorsam euren Aeltern in dem HErrn, denn das ist billig! Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen! *)

Der jugendlichen Unschuld drohen freylich viele Verführer, deren Lockstimmen reizend, deren Macht stark und deren Arglist groß ist. Verderbte Grundsätze, schlimme Beyspiele, böse Buben, blendende Eitelkeiten der Welt, und Thorheiten der Menschen, umgeben ihn mit schweren Versuchungen; in ihm wallet ein feuriges Blut, herrscht eine mächtige Einbildungskraft,

*) Eph. 6, 1. Ebr. 13, 17.

sitzen die Sinne auf dem Throne; die Lüste wollen mit äusserster Gewalt hervorschiessen, die Leidenschaften sind heftig, und die Vernunft ist noch sehr schwach ihnen zu widerstehen. Der Unerfahrne kennt so wenig die Fallschlingen der Sünde, als die Tücke der Bösen recht genau. Was Wunder, wenn Uebereilung, Schwäche und Flüchtigkeit, ihm bisweilen in den Stunden, wo er vor dem Allwissenden sein Thun ernstlich prüfet, das demüthige Geständniß abnöthigen:

— — Und wer auch noch auf Tugend standhaft hält,
Wird doch zuletzt vom Haufen hingerissen,
Gleich einem, der in wilde Fluten fällt;
Er peitscht den Strom mit Händen und mit Füßen,
Er klimmt hinauf; doch endlich fehlt die Kraft;
Der Leib erstarrt, sinkt und wird fortgerafft.

Ja Welt! du bist des wahren Lebens Grab.
Oft reizt mich auch ein heißer Trieb zur Tugend;
Vor Wehmuth rollt ein Bach die Wangen ab;
Das Beyspiel siegt, und du, o Feur der Jugend!
Du trocknest bald die edlen Thränen ein.
Ein wahrer Mensch muß fern von Menschen seyn.

v. Kleist.

Weit gefehlt indessen, daß der junge Streiter JEsu, wenn er in dem Kampfe überwunden worden, dadurch zum Abfall von der Tugend sollte gebracht werden! Nein! Wie wahre Helden, wenn sie der Gewalt und List ihrer Feinde haben unterliegen müssen, mit verdoppel-

tem

tem Eifer und Muthe, nachdem sie sich erholet haben, wider dieselben zu Felde ziehen, um durch neue Siege die Flecken, die ihr Ruhm erhalten, auszulöschen, und ihrer überwundnen Tapferkeit einen noch schöneren Glanz zu geben, als sie vorhin hatte: so ringt er auch immer sorgfältiger, wachsamer und muthiger in dem Kampfe wider die Versuchungen zum Bösen, wenn sie ihn hingerissen, und er zur Erkenntniß seiner Flüchtigkeit gekommen. Die Gerechtigkeit seines himmlischen Geliebten JEsu tilgt das Andenken seines vorigen Versehens, und der Geist der Kraft hilft ihm seinen guten Kampf fernerhin zu kämpfen.

Fleuch die Lust der Jugend, iage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den HErrn anrufen von reinem Herzen. *) Dieß ist ihm ein theures Gesetz, woran er sich ieden Morgen erinnert, und nach dem er ieden Abend die Prüfung des vollbrachten Tages anstellet.

Sollte die Pflicht der Jünglinge von ihm vergessen werden, die denselben auflegt, sich in einem anhaltenden Fleiße zum Dienste der Welt geschickt zu machen? Er kennet sie, und vergißt sie nicht. Im Frühlinge seines Lebens sammlet er sich Einsichten und Wissenschaften, um in den späteren Tagen ein nützlicher Bürger der Erde zu seyn. Der iunge Schüler JEsu darf die Hände nicht müssig in den Schoos legen, oder in Thorheiten und wilden Schwärmereyen seine Tage verträumen;

*) 2 Tim. 2, 22.

die Erinnerung, daß der Allwissende ihn desfalls vors Gericht führen werde, erweckt ihn, sich in den Zustand zu setzen, daß er einst zum Heil der Erde Gutes schaffen könne. So kömmt er durch alle Klippen und Fallschlingen der Gefahren, durch alle Wogen und Stürme der Versuchung den Tagen des reiferen Alters immer näher.

Hat er diese Tage erreichet: dann befindet er sich in dem Auftritte des Lebens, wo man der Welt als ein würdiger Bürger die größten Vortheile verschaffen, und auch für sich selbst die besten Erndten von dem wahren Gutten, das sie in sich fasset, halten kan. In dem Sommer der Jahre ist der Mensch mit größeren Einsichten, Kräften und Gaben bereichert, Nutzen zu stiften, als sein Mitbürger, der im frühen Lenze des Lebens erst zu denken und zu handeln anfängt, und er ist dabey in einen ernsteren Zustand des Herzens, zu einer gesetzteren Stille der Leidenschaften gekommen. Er hat Kenntnisse des menschlichen Herzens, Erfahrungen von den mancherley Wegen, die die Welt nimmt, wenn sie ihre Absichten erreichen will, und eine Wissenschaft der Mittel, die nothwendig sind, um unter dem Seegen der Vorsicht seinen Bemühungen einen glücklichen Ausschlag zu geben. Und doch ist er frey von den Schwachheiten, die den zitternden Alten drücken, der zwar unter Erfahrungen grau geworden ist, und bald ein ganzes Jahrhundert Zeit gehabt hat, sich Wissenschaft von der Welt und seinem eignen Herzen zu sammlen; in dem aber das

Feuer

Feuer des Geistes schon verglimmet, die Schärfe des Verstandes stumpf wird, und vielfache Entkräftungen des Körpers, den edlen Muth der Seele schwächen oder doch zum wenigsten aufhalten, daß er sich nicht so wirksam zum Heil der Erde weisen kan, als er sonst dafür eiferte.

O wie nützet, erbauet und entzücket der Christ, wenn er auf der Stufe des Lebens stehet, wo er recht die Stärke hat, Gutes zu schaffen!

Er ist gottseelig, rechtschaffen, und zufrieden in dem Stande, worin ihn der Weltbeherrscher gesetzt, der nach der herrlichsten Absicht diesem Fülle und jenem nothdürftige Brosamen schenkt. Die köstlichen Vorschriften seiner Religion, die kräftigsten Bewegungsgründe, welche sie in sich fasset, die würdigsten Beyspiele, die ihr göttlicher Stifter gab, und worin alle, die sein Bild im Glauben an sich tragen, ihn nachahmen; machen ihn zum Vergnügen der Menschenfreunde und zum Trost der Hülfbedürftigen, getreu in seinem Berufe. Wer JEsum und seine Gesetze nicht lieb hat, dem fehlen gewiß alle diese heilsamen Aufmunterungen, aber des Erlösers Jünger hat solche kräftige Anreizungen, in allen Pflichten seines Standes treu zu seyn, als keiner, der über ihn, wie über einen Einfältigen, lächelt.

Er sey ein Herrscher! Da ist die Wohlfahrt und Ruhe derer, die unter seinen Schirmen leben, das Ziel worauf er spät und frühe sinnet. Seine Ruhe opfert er auf, um ihnen den Frieden zu erhalten, seine Freu-

den schränkt er ein, um ihnen bessere Tage zu verschaffen. Er vermehret seine Einkünfte nicht durch ihre Thränen, und erweitert seine Herrschaft nicht mit ihrem Untergange. Seine Schatzkammern sind Quellen der weisen Freygebigkeit, welche die Ruhe und Vortheile seines Gebietes erhält, und vergrößert; Quellen der Milde für den, der Erbarmen verdient; Quellen der Belohnung für die getreuen Diener, und Unterthanen. Unter seinem Schatten ist die Tugend sicher, und wer sie antastet, sieht sein Rachschwerdt wider sich entblößet. Er hegt ein väterliches Verlangen, keinen von seinem Angesichte ungetröstet weggehen zu lassen. Aber oft ist sein Arm zu schwach zu helfen, seinen treuen Bemühungen widersetzen sich Hindernisse, die seine Weisheit nicht zu heben weiß. Bittre Kränkung! die ihm des Tages die Heiterkeit und des Nachts die Ruhe raubt. Allen zu helfen; dieß kan der Allmächtige nur. Ueber alle Schwierigkeiten zu siegen; dieß vermag nur der Unendlichweise.

Er sey in dem Rathe derer gegenwärtig, die Schutz und Gerechtigkeit handhaben! Weder Partheylichkeit noch Eigennutz, weder Freundschaft noch Haß werden seine Thaten und Urtheile verfälschen; Wahrheit und Billigkeit, Gewissen und Ueberzeugung, reden von seinen Lippen und leuchten in seinen Unternehmungen. Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, die er um der Gerechtigkeit willen erträgt, sind ihm eine Ehre; Vortheile und Gunstbezeugungen, die er durch Ungerechtigkeiten erhalten kan, ein Schimpf. Glücklich ist der, dem er Treue

ge-

geschworen! Mit seinem Blute wird er die Ehre eines treuen Dieners behaupten.

Er lebe am Hofe! Hier ist die Erinnerung JEsu seine theuerste Regel: Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben! Vorsicht und Behutsamkeit begleiten ihn, aber die Redlichkeit darf nie von seiner Seite weichen. Er ist der ehrliche Mann, zu dem ieder mit einem offnen Herzen kommt, und von dem man immer mit einem völligen Vertrauen weggeht. Er schleicht auf keinen Krümmen der Ungerechtigkeit zu der Gunst der Gewaltigen; Verdienste sind das edle Mittel, wodurch er sie zu erwerben trachtet. Er vertheidigt die angeklagte Unschuld, und rettet die verfolgte Tugend. Die Rechtschaffenen sind seine vertrauten Gesellschafter. Er warnet die Unschuldigen, wenn sie ihre Gefahr nicht sehen; er ist ihr Rathgeber, wo sie zweifelhaft; er unterrichtet sie, wo sie noch ohne Kenntniß und Erfahrung sind. Fern von allen Schmeicheleyen, Falschheiten und Verleumdungen, deckt er, wenn seine Pflicht es will, die Niederträchtigkeiten der feilen Schmeichler und die Tücke der Falschen ohne Scheu auf. Der Splitterrichter Tadel macht er unschädlich, und ihr böses Absehen vernichtet er. Das Geräusch und die Pracht der Welt, wodurch nur kleine Seelen träge in dem Dienste GOttes, und kaltsinnig gegen den Himmel gemacht werden, kan nie die Empfindungen der Religion in ihm ersticken, oder ihn in den Bemühungen um ein glückseeligeres Leben aufhalten.

Er

Er sey ein Lehrer! Wie sein Herz denkt, redet auch sein Mund, und mit der Rede seines Mundes ist auch sein Wandel übereinstimmend. *)

Der Christ macht iedem Stande Ehre. Treu in demienigen, was derselbe ihm anbefiehlt, fleißig in den Arbeiten, die er ihm auflegt! Kein Müssiggänger, kein Verschwender. Demüthig in der Hoheit, groß im Elende, wohlthätig im Ueberflusse, zufrieden in der Dürftigkeit. Ein dienstfertiger Bürger im Staat, ein ruhiger Nachbar, ein Friedeliebender Freund seiner Mitgehülfen. Ein zärtlicher Vater seines Hauses und Geschlechtes, verehrungswürdig im Purpur, verehrungswürdig im Kittel. Denn so wie er redlich in seinem irrdischen Berufe ist: so trachtet er auch mit einer unermüdeten Rechtschaffenheit, seinen himmlischen Beruf zu erfüllen. Das einige was Noth ist, ist sein kostbares Kleinod, er wünscht, daß es allen dasselbe seyn möge.

In dem Winter seines Lebens hat der Christ ein neues ehrwürdiges Ansehen. Immerhin mögen für ihn die Tage da seyn, von welchen die menschliche Schwachheit klagt, sie gefallen mir nicht! Seine Seele ist voll Dank und Zufriedenheit gegen den Unendlichgütigen, der ihn mit langem Leben sättiget, und noch sehr spät sein Heil zeiget. Ihre Freude in GOtt giebt ihm Muth und Stand-

*) Ich breche bald ab in der Schilderung des Christen, der ein Lehrer ist, denn sein Bild ist ausführlich in der folgenden Betrachtung anzutreffen.

Standhaftigkeit, die Lasten hoher Jahre zu tragen. Der HErr ist sein Stab, darum wird er nie Hoffnungslos unter ihnen niedersinken. Wovor sollte er sich fürchten, wenn auch sein Auge dunkel wird? Der HErr ist sein Licht. Wovor sollte ihm grauen, wenn er schwach wird; der HErr ist seines Lebens Kraft? Hat er die Blüte seiner Tage dem Nutzen der Welt aufgeopfert, ihm schenkt er auch die letzten Früchte derselben. Der so frühe ein Beyspiel des Fleißes in dem war, was ihm zu thun gebührte, ist auch noch ein spät, ein reizendes Muster eines unverdrossenen Vollbringers seiner Pflichten.

Aber die Stunde wird bald schlagen, wo er von dem Schauplatz irrdischer Geschäfte abtreten, und in die Ewigkeit übergehen soll. Unmöglich kan er sich diesem neuen Auftritte gleichgültig nähern. Nur ein Irrdischgesinnter, der seine graue Scheitel noch mit der Unehre einer leichtsinnigen Jugend beflecket, ist Sorgenlos bey dem ungewissen nahen Schritte ins Grab, nur ein Feind des Erlösers, dem Gericht und Unsterblichkeit, Himmel und Hölle ein Spott sind, denkt nicht am hohen Abend seines Lebens an seine Bahre, und wie er würdig werde, seine bald einstürzende Hütte mit seeligeren Wohnungen zu vertauschen. Aber ein Alter, der die Macht und Schönheit der Religion empfindet, der von ihnen gereizt, wie sein Bruder Simeon, JEsum mit Armen des Glaubens umfasset, bereitet sich sorgfältig auf den Tag des Todes, wie auf ein seeliges Freudenfest.

Weiser Alter, du hast in einer langen Reihe von Jahren Zeit gehabt die Welt kennen zu lernen, mannigfaltige Abwechselungen und Schicksale deines Lebens haben dir zu tausend Erfahrungen von der Art, wie ihre Bürger denken und handeln, Gelegenheit gegeben; dir ist ihre Richtigkeit hinreichend bekannt geworden, und du bist ein geprüfter Zeuge von den Thorheiten und Lastern, womit sie angefüllet ist. Glücklich bist du! Noch seeliger preisen dich die Enkel, weil die Religion, auf deren Antrieb dir die Erde mit ihren größten Freuden, Reichthum und Gepränge des Stolzes, als ein fallendes Laub und eine welkende Blume geschienen, dir auch trostvolle Aussichten in die Feyer der Auferstehung, des Weltgerichtes und der Ewigkeit öfnet. Mit Recht preiset man dich unter den betagten Vätern des Christenthums seelig. Du bist bey grauen Haaren nicht ein Kind, dessen Neigung von den Spielwerken der Welt so gefesselt worden, daß es weinet, da dieselben ihm sollen weggenommen werden. Elend und verächtlich ist in deinen Augen der alte Thor, von dem das Gemählde getroffen ist:

Ein Greis, von Neu gequält, sieht schmachtend nach
der Höhe
Des Lebens um, und wünscht, daß seine Sonne stehe.
Er, der sich selbst bestahl, wünscht nun vom Alter
matt,
Die Stunden wieder her, die er verschwendet hat.
Süß scheinet ihm die Last, und was er nur gelitten,
Um einen Pulsschlag mehr wird er mit Thränen bitten.

Doch

Doch gäb ihm das Geschick im Zorn vielleicht noch mehr
Und brächte dergestalt die Jugend wieder her,
Ließ es Jahrhunderte sein Haar noch eins verfärben,
Der Tausendjährige würd noch zu plötzlich sterben.

der Greis.

Mitleidig beklagst du den Elenden, der trostlos bebet, wenn seine letzte Stunde herbeyfleugt. So wenig du kindische Thränen über deinen herannähernden Abschied aus den Hütten Kedars fallen lässest: so wenig vergiessest du auch Thränen der Furcht und Bangigkeit über deinen Hingang in das Grab und vor den Richterthron. Ey was sollte deine Wünsche an den niedrigen Staub der Erde unauflöslich heften! Gerne reissest du sie davon los und beflügelst sie Himmelan. Bereitwillig frohlockest du: ich bin des Vergänglichen satt, und schmachte nach dem Unvergänglichen! Wohl mir, ich werde bald dahin gelangen, wo ich GOttes Antlitz schauen soll! Getröst erwartest du die Nacht des Grabes und die Morgenröthe der Ewigkeit. Alle deine Handlungen sind die schönsten Beweise dieser Freudigkeit, dieses getrosten Muthes. Ruhig und sorgfältig berichtigest du die Geschäfte, zu denen du deinem Hause und Vaterlande verpflichtet warest, damit keine Unordnung und Fehler in denselben, Streit und Zerrüttungen nach deinem Tode anrichten, oder deiner Asche noch Tadel der Unachtsamkeit zuziehen mögen. Dein Hauptgeschäfte, deine erste

und letzte Sorge ist aber, der Dienst GOttes und der Eingang zu seiner Freude.

Der Streiter JEsu Christi, der in dem Dienste desselben sich Silberhaare erworben, nun aber den Tag der Krönung für seinen Streit, den Tag der Ruhe für seine Mühseeligkeiten, den Tag der Belohnung für seine beharrliche Treue mit ieder Minute erwartet, reisset unsere Ehrfurcht hin, wenn wir ihn in dem späten Schatten seines Lebens betrachten. Täglich tritt er zu öfternmalen in sein Betzimmer, entblößet sein ehrwürdiges schneeweißes Haupt vor GOtt, danket ihm für alles Gute, das er ihm in seiner langen Wahlfahrt geschenket: für die unbegreiflichen Führungen seiner Liebe, für die erduldeten Gerichte seiner Strenge, für die Rettungen aus der Noth, und für den Trost darin, für das sichere Geleite an die Pforten der Seeligkeit, für den nahen Eintritt in dieselbe:

„Laß mich noch den kleinen Rest meiner Tage treu„lich durchkämpfen, und stärke die bebenden Hände in „deinem Streite, bis ich sie in dem Sarge falte.„

Seines lange treu befundnen Freundes JEsu Gehorsam und Blut, sind die beyden schönen Gaben, die er dem Allerheiligsten täglich opfert, und als ein vor ihm wohlgefälliges Opfer mit sich vor sein Angesicht nimmt.

Seiner Einbildungskraft noch ein frommes Vergnügen zu gönnen, und ihr heilige Nahrung zu geben, reizen in seiner Betkammer lauter Zeichen von den reizend-

sten

sten Wahrheiten. Der Immanuel in allen Auftritten seines Leidens und Todes; in der Stille des Felsengrabes, in den glorreichen Triumphen der Auferstehung und des Einzuges in den Himmel; die Feyerlichkeiten des Weltgerichtes, und die Schattenrisse von den Herrlichkeiten des ewigen Lebens, entflammen in lebhaften Gemählden das Feuer seiner Andacht. An sein herbeyeilendes Ende erinnert ihn sein Sarg, der hier fertig stehet, und die Sanduhr auf demselben, die er immer selbst wendet. Seine Verwesung meldet ihm ein Todtenkopf, und seine Verklärung ein Bild von dem allgemeinen Auferstehungsfeste.

Schwermuth und Verdruß über alle menschlichen Gesellschaften sind dann aber wohl immer Begleiter des hohen Alters, das ein Christ erreichet? O der müßte nicht wissen, daß die Religion noch in dem längsten Schatten des Lebens die Heiterkeit der Seele gewähre, die sie an dessen Morgen giebt, der dieß argwöhnete. Verfinstern Gebrechen und Schwachheiten des Leibes den Geist des betagten Jüngers JEsu nicht: da werden die frommen Enkel ihn gerne in ihrer Gesellschaft sehen. Ferne davon, daß er ihrer Freuden Störer seyn sollte: so erfreuet es ihn vielmehr, wenn sie das Glück der frohen Unschuld geniessen. Er giebt ihnen oft Gelegenheit dazu. Voll zärtlicher Liebe zu ihm, machen sie einen Kreis um ihn her, und horchen begierig, wenn er ihnen liebreiche Lehren ertheilet, und durch väterliche Ermahnungen, edle Empfindungen der Gottseeligkeit in ihre Seele prägt.

Seine Sterbeglocke schlägt! Ein ihm angenehmer Schall! Er frohlockt wie Simeon, und neigt sein zitterndes Haupt ruhig in die Arme JEsu.

* * *

Ich erwarte hier den ähnlichen Einwurf, den ich bey der Betrachtung: der Christ ist der beste Freund, besorgen muß:

„Allen denen, die die geoffenbarte Religion nicht „für göttlich annehmen, ein Herz voll zärtlicher Freund„schaft abzusprechen, wäre unbillig und der Erfahrung „zuwider: und aus eben dem Grunde wäre es tadelhaft „zu leugnen, daß ihrer viele, arbeitsame Jünglinge, „Männer, die treu in den Pflichten ihres Standes, und „Greise, die noch der Welt dienen, seyn.„

Er ist gegründet, aber er trift mich nicht. Ich beweise aus der innern Vortreflichkeit des Glaubens der Christen, daß sie die stärksten Reizungen zur Freundschaft, die schönsten Regeln und Muster dazu haben; so wie ihr zartes, reifes und reiferes Alter solche Früchte der Rechtschaffenheit und Gnade trägt, als gewiß bey keinem derer, die JEsu Blut und Gesetz mit Füssen treten, angetroffen werden. Leugne ich nun wohl ienes? Und erhellet es nun nicht, daß das thätige Christenthum allen menschlichen Zeitaltern Heil und Ruhm in Fülle schenke?

XXIII.

Die Christliche Religion hat die besten Lehrer.

Man würde sich der größten Partheylichkeit schuldig machen, oder eine offenbare Unwissenheit in der Geschichte der Kirchenlehrer verrathen, wenn man allen denselben Ruhm beylegen wollte. Von dem ersten Jahrhundert der Christlichen Religion an bis auf das itzige sind — ach daß man es sagen muß! — auch sträfliche Zeugen derselben gewesen.

Bald begiengen sie Fehler des Verstandes. Sie hatten nicht die nöthige Kenntniß, um die Würde der Lehre JEsu zu behaupten, nicht die Klugheit, sie zu rechter Zeit zu offenbaren, nicht die Geschicklichkeit und Vorsicht, ihren Feinden mit hinreichenden Antworten zu begegnen, nicht die Stärke, sie zu überzeugen, nicht die Sanftmuth und Gedult, sie zu gewinnen. Sie versahen es in dem Wohlstande und in der Hochachtung,

die man allen, welche nicht aus Bosheit irren, schuldig ist. Bald eiferten sie mit Unvernunft, und schwiegen hingegen, wo sie, als kluge Wächter in Zion, ihre Stimme erheben sollten. Die gute Sache des Evangelii verlohr daher bey scharfsinnigen Gegnern, denn diese hielten die schwachen Gedanken der ungeschickten Vertheidiger für die einzigen Stützen unsers Glaubens, und schrieben ihre Fehltritte auf seine Rechnung, nun konnte keine Achtung dagegen in ihnen erfolgen.

GOtt! wer dürfte dieß von Lehrern in der Christenheit argwöhnen, wenn es nicht am Tage läge! Sie befleckten ihren Stand auch mit Bosheiten des Willens. Trägheit und Müßiggang, Wollüste und Meutereyen, vorsetzliche Unwissenheit und frevelhafte Irrthümer stehen von ganzen Schaaren derselben als ewige Schandmäler in der Geschichte angeschrieben. Ein unerträglicher Stolz und tyrannischer Uebermuth redte aus denen, die mit Demuth und Erniedrigung JEsu Heerden hätten weiden sollen. Aus Eigennutz begiengen diejenigen die abscheulichsten Ungerechtigkeiten, deren Pflicht es war, die verfolgte Gerechtigkeit in Schutz zu nehmen. Um sich ein großes Ansehen zu machen, verfielen sie in strafbare Neuerungen des Gottesdienstes, verdrehten die reinsten Lehren, und richteten dadurch große Zerrüttungen und Feindseeligkeiten unter Christen an, die sie durch das Band der Eintracht und Liebe hätten zu vereinigen suchen müssen. Die, so auf JEsu Stuhl sassen, und es mit freudigem Danke zu ihm hätten

ten erkennen sollen, wenn sie Herolde seines Ruhmes erblickten, die mit großen Gaben und feurigem Eifer ausgerüstet waren; sahen scheel auf dieselben. Der niederträchtige Neid erweckte in ihnen den heftigsten Verfolgungsgeist; und dieß Kind der Hölle, dieß abscheulichste Werkzeug des Satans, wenn er ausgehet, recht großen Jammer auf Erden anzurichten, verleumdete, bedrängte und unterdrückte die rechtschaffenen Vertheidiger der Gottseeligkeit und des Glaubens, deren Ehre und Wohlfahrt zu bewahren ihre Pflicht war; es widersetzte sich den preiswürdigen und göttlichen Bemühungen dieser unerschrocknen Wahrheitszeugen, zu deren Beförderung sie billig aus allen Kräften hätten hülfreiche Hand leisten müssen. Nur gar zu oft verriethen die Thaten derer lauter Rache, die mit den Lippen die Sanftmuth predigten; und was erst eine gerechte Vertheidigung der guten Sache des Glaubens gegen Irrende war, wurde nachher ein pöbelhafter Zank mit denselben über unnütze Schulfragen, und ein ärgerliches Gewirre persönlicher Beleidigungen.

Auf den Lehrstühlen, in den Schriften und Thaten vieler, die Lehrer des neuen Bundes waren, wurden solche Fehler des Verstandes, solche Bosheiten des Willens begangen. Doch es wäre ungerecht, sie der Religion beyzumessen. Haushalter über GOttes Geheimnisse, die nicht mit Kraft und Weisheit ausgerüstet sind, sie tüchtig zu verwalten, in deren Herzen keine wahre Frömmigkeit und Rechtschaffenheit wohnet, sind

keine Lehrer nach dem Sinne JEsu. Es sind seine Feinde, welche auf seinem Acker Unkraut zwischen den Weizen streuen, und großen Schaden anrichten. Die Boten, die ihm gefallen, die zur Ehre des Evangelii leben, das sie der Welt verkündigen, müssen mit edleren Vorzügen geschmücket seyn.

Von ihnen werden alle Eigenschaften eines guten Lehrers erfodert; mit ihnen wirket der Geist der allmächtigen Kraft; sie haben die würdigsten Vorbilder, und herrlichsten Verheissungen.

Lehrer, deren Verstand und Herz so gebildet wird; die unter einem göttlichen Beystande arbeiten; die durch liebenswürdige Muster zur Erfüllung ihrer Pflichten gelocket werden, müssen ein grosser Seegen der Erde, und rühmliche Verkündiger der göttlichen Maiestät seyn.

Es ist ohne Widerrede klar, daß man bey einem guten Lehrer Weisheit und Treue verlange. Er muß denen, die er unterrichtet, durch seinen Wandel ein kräftiger Prediger der Gottseeligkeit, Rechtschaffenheit und des Wohlstandes werden; die Demuth schmücke ihn, und die Sanftmuth mache ihn liebenswürdig; er wird sich zu den Begriffen der Unwissenden herablassen, und ieden nach seinen Umständen sorgfältig leiten. Nicht schläfrig, nicht kalt und träge; sondern wachsam und unermüdet in den Arbeiten des HErrn, predigt er freudig und unpartheyisch die Rechte des Guten wider das Böse. Keine Menschenfurcht macht ihn stumm,

kein

kein Ansehen blendet, kein Vortheil verführet ihn; daß er in seinem Unterrichte der Gerechtigkeit zu nahe träte, oder dem Laster schmeichelte. In ihm herrscht der aufrichtige Wunsch, herrliche Folgen seiner Bemühungen zu sehen, und der Gottseeligkeit Freunde zuzuführen, ist sein einziges Absehen.

Dieser gute Lehrer wird in der Schule JEsu gebildet. Nirgends empfängt er solche himmlische Grundsätze.

Ueberhaupt verlangt die Religion von allen ihren Verehrern, daß sie das Bild JEsu durch tägliche Verschönerung ihres Herzens in Gottseeligkeit und Rechtschaffenheit bey sich wieder herstellen sollen. Wer aber diese liebenswürdige himmlische Gestalt an sich tragen will, muß gewiß Frömmigkeit, Sorgfalt, Treue und Eifer in seinem Berufe blicken lassen.

Insbesondre aber fodert sie noch von ihren Boten große Vorzüge. Weisheit darf ihnen nicht mangeln, da sie das Licht der Welt, Baumeister und Diener der Kirche, Engel der Gemeine, die sich JEsus durch sein Blut erwarb, die Aeltesten in der Kenntniß des Christenthums, und der Mund JEsu Christi sind. Sie sind Haushalter über GOttes Geheimnisse; nun suchet man aber nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Niemahls werden sie auf die theuren Nahmen der Zeugen und Knechte JEsu Christi Ansprache haben, wenn sie nicht die Tugenden derselben vor der Welt leuchten

lassen. Es ist ihnen zu einem unverbrüchlichen Gesetze gemacht, Nachfolger Christi, unsträflich, mäßig, gesittet, fromme Väter ihres Hauses zu seyn, nach einem guten Zeugnisse zu streben, auf sich selbst acht zu haben, und Vorbilder der Heerde zu werden. Kein Stolz darf sie aufblähen, keine Herrschsucht zu Tyrannen über die Seelen machen. Trotz und Hader ist ihnen unanständig. Die kluge Gelindigkeit bey Irrenden und Schwachen, die Freundlichkeit, die sich zu den Einfältigen und Blöden herabläßt, ist ihre Zierde.

Die Christliche Religion stellet ferner ihre Lehrer unter dem Bilde der Hirten, der Auffeher, Väter und Wächter vor. Deutlicher Beweis, daß sie mit äusserster Sorgfalt, Zärtlichkeit und Treue, mit feurigem Eifer und unverdrossenem Muthe die Weisheit und Ruhe unsterblicher Seelen befördern, und die Gefahren des Irrthums und Verderbens von ihnen abwenden sollen. Der Schimpfnahme Miethling macht ihnen die Trägheit und Falschheit in dem Dienste des Evangelii abscheulich, und der Zuruf: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu. Nicht gezwungen, sondern willig lich, nicht um schändliches Gewinstes willen, sondern von Herzensgrunde! erwecket sie zu einer freudigen Vollbringung dessen, was ihnen obliegt, auch dann wann die Undankbarkeit ihre Treue nicht achtet. Sie hassen den schändlichen Eigennutz aller, die nur das Ihre suchen, nicht was

Christi

Christi ist. Werden sie wohl bey herrschenden Lastern schweigen, oder aus strafbaren Absichten den Leidenschaften schmeicheln, und die Strenge der Gottseeligkeit nicht freymüthig vertheidigen? Da müßte ihnen die Schande und das Verderben derer unbekannt seyn, die blinde Wächter und stumme Hunde heissen. O der Fluch dringt gar zu nachdrücklich in ihre Ohren: Wehe euch, die ihr Küssen machet den Leuten unter die Arme, und Pfüle zu den Häuptern, beyde Jungen und Alten, die Seelen zu fahen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habet unter meinem Volke, verheisset ihr denselbigen das Leben. Und entheiliget mich in meinem Volke, um einer Hand voll Gersten, und Bissen Brodts willen, damit daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht sollten sterben, und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten; durch euer Lügen unter meinem Volke, welches gerne lügen hört. Wenn du den Gottlosen nicht warnest, und er stirbt: so will ich sein Blut von deiner Hand fodern.

Damit kein fremdes Blut über ihn um Rache schreye: so ruft der wahre Israelite getrost und schonet nicht, er erhebt seine Stimme wie eine Posaune; er prediget das Wort und hält an, es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit — es mag den Sündern gefällig oder misfällig seyn — er strafet, dräuet und ermahnet mit aller Geduld und Lehre. Er ist ein inbrünstiger Beter, denn ihm ist bekannt, daß der HErr ihn tüchtig

tig machen müsse in seinem Weinberge zu arbeiten, und daß das Gedeyen zu dem menschlichen Pflanzen und Begießen von seiner Seegenskraft abhänge. In seinen Lehren bleibt er bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi und bey der Lehre von der Gottseeligkeit. Er trennet sich von solchen, die verdüstert sind, nichts wissen, sondern seichtig in Fragen und Wortkriegen sind, aus welchen Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn entspringt. Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubt sind, die da meynen, Gottseeligkeit sey ein Gewerbe, sind ihm verhaßt.

Wünschet den Gemeinen der Christen Glück, die Hirten und Leiter nach dem Sinne JEsu haben. Sie haben treue Wegweiser auf dem Pfade zum Himmel, liebreiche Führer, wenn sie irren, fromme Wächter, wenn sie in Sünden einschlafen wollen, redliche Rathgeber, wenn sie zweifeln, strenge Eiferer, wenn sie der Gebote GOttes vergessen, zärtliche Freunde, die sorgfältig auf ihr Heil bedacht sind. Redliche Tröster, die ihr Gemüth in der Traurigkeit aufrichten, auf dem Siechbette erquicken, und ihnen in der Sterbensstunde Muth und Freudigkeit einflössen, die Schrecken des Grabes zu überwinden.

Christliche Lehrer können zum Vortheile ihrer Schüler grosse Thaten thun. Es ist nicht bloß eine irrdische Kraft, durch deren Hülfe sie würken, und ihre Predig-

ten

ten bestehen nicht allein in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, die Weisheit aus der Höhe erleuchtet und die Stärke des Allmächtigen unterstützet sie in ihren Bemühungen. Denn sie sind GOttes Mitarbeiter, und ihre Reden sind Beweise des Geistes und der Kraft. GOtt selbst machet sie tüchtig das Amt des neuen Testaments zu führen.

Freylich muß ein Zeuge des Evangelii als ein guter Streiter JEsu Christi leiden, wenn Ehre und Seegen ihn begleiten soll. Aber er wird gerne dessen Kampf in aller Treue übernehmen; weil ihm die unverwelkliche Krone der Ehre dafür verheissen ist. Wollen nun auch seine Schultern unter der Last seiner Sorgen erliegen, wird er kleinmüthig gemacht durch die häufigen und grossen Hindernisse, die sich seinen edlen Absichten widersetzen: er ermuntert sich mit seinem großen Vorgänger: Wenn ich einen guten Kampf gekämpfet, wenn ich den Lauf vollendet und Glauben gehalten habe: so soll mir die Krone der Gerechtigkeit beygeleget werden; an ienem feyerlichen Tage des Lohnes wird der HErr, der gerechte Richter, sie mir aufsetzen! Nun fühlt er sich neu belebt und gestärket, das Werk eines evangelischen Predigers zu thun, und dessen Amt redlich auszurichten. *)

Getrost

*) Matth. 5, 14. 1 Cor. 3, 10. Mal. 2, 7.
Ap. G. 14, 23. Luc. 10, 16. 1 Cor. 4, 1.
Jac. 1, 1. Joh. 15, 27. 2 Tim. 3, 2. f.

Phil.

Getrost kan man fragen: Wo ist eine Religion, in welcher so reine und vortrefliche Vorschriften von den nothwendigen Tugenden eines Lehrers gemacht werden? Wo wird sein Bild so liebenswürdig und erhaben vorgestellet? Wo werden solche preiswürdige Eigenschaften von ihm verlanget? Wer sonst, als ein Bote des Evangelii, hat den Trost, daß die Kraft aus der Höhe mit ihm wirke, wer als er hat die erquickende Hoffnung, unter den Sternen am Throne GOttes ewiglich zu glänzen?

Ihm allein war es vorbehalten, die würdigsten Muster zu sehen, und sich durch ihren Anblick zur Nachfolge reizen zu lassen.

Er allein kennet den göttlichen Propheten, der mächtig von Thaten, vor GOtt und allem Volke war; von dem alle Seher des alten Bundes zeugen, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Der den Weg GOttes recht lehrete, und die reinsten Mittel der Gottseeligkeit kund machte. Der die beleidigte Tugend aufrichtig wider ihre Feinde vertheidigte, und ohne Scheu den Größesten wie den Niedrigsten die Wahrheit predigte; der den Vorurtheilen und Schoossünden der Welt nicht schmeichelte, sondern mit Ernst und Nachdruck wider sie eiferte; der die Altäre der Abgötter umstürzte, und die Höhen des Unglau-

Phil. 2, 21. 1 Petr. 5, 2. f. Ap. G. 20, 28. Hebr. 3, 17. 1 Cor. 4, 15. Hes. 13, 18. 19. 3, 18. 2 Cor. 3, 5. 1 Tim. 6, 3. f. 1 Cor. 3, 6. 9. 2 Cor. 2, 17.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/404 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unglaubens niederriß. Der dem Strom der eingerissenen Irrthümer mit aller Gewalt Einhalt that; der die Ruchlosen durch Strafen und Drohungen wie einen Brand aus dem Feuer zu reissen, und die Mühseeligen mit sanften Tröstungen vor Ungedult und Verzweiflung zu bewahren suchte. Den weder Menschenfurcht schüchtern, noch Gewinn nachläßig und treulos machten; der mit wahrer Hirtentreue, mit ungeminderter Sehnsucht und unabläßigem Fleisse die Ehre seines Vaters, die Ausbreitung der reinen Gottseeligkeit, und das Heil aller verlohrnen unsterblichen Seelen suchte; der desfalls sein Blut vergoß, und sein Haupt neigte.

Lehrer, der vom Himmel kam! Lehrer, der gen Himmel gieng! Seelig! Seelig sind deine Diener! da sie an dir ein Vorbild haben, das sonst nirgends angetroffen wird. Wer von den Priestern der Ungläubigen hat ein solches Muster?

Die ersten Helden unter den Christlichen Lehrern, die Apostel JEsu, die Zeugen, welche auf der Marterbank, auf dem Scheiterhaufen und Gerichtsplatze über die Herrlichkeit seiner Lehre Triumphlieder sangen, waren gleichfalls ehrwürdige Männer GOttes, von deren Lippen Wahrheit und Aufrichtigkeit redeten, und deren Wandel Unschuld und Gerechtigkeit war.

* * *

Die Religion JEsu würde mehrere von ihren Gegnern gewinnen, wenn die Lehrer in derselben nicht oft ihre Pflicht und Würde vergässen. — Ihre Absicht

mag

mag redlich seyn — aber sie stiften großen Schaden, wenn sie gleich mit Heftigkeit und Unbescheidenheit würdige Männer anfallen, deren einziger Zweck die Ausbreitung des thätigen Christenthums ist, obgleich sie nicht allemahl einerley Gedanken mit ihnen hegen; wenn sie bey andern Gift aus ihren Worten saugen, was nicht darin befindlich ist; wenn sie das wirklich Fehlerhafte darin vergrößern; wenn sie Irrende, deren Herz rechtschaffen ist, nicht mit Liebe zu überzeugen suchen, sondern alle Fehler ihres Verstandes wie schwarze Flecken eines bösen Herzens ausschreyen; wenn sie Männer im Sarge ihres Vergehens wegen mit Schelten brandmarken, die sie aus Erkenntlichkeit gegen ihre Verdienste, welche sie doch sonst so erhoben, nachdrücklich und bescheiden *) widerlegen, und dann mitleidig bedauren sollten.

Die verschiedenen neuen Streitigkeiten in der Christenheit haben mir zu diesen Anmerkungen Anlaß gegeben. Der blinde Eifer wird mich desfalls wohl tadeln, aber ich wünsche mir auch nur den Beyfall von Feinden der Vorurtheile.

*) Der Vorwurf, der auch itzt manchen großen Lehrern des Versöhnungsamtes JEsu und der Rechtschaffenheit des Herzens, worauf er dringet, gemacht wird, als wären sie zu bescheiden, ist ihnen eine wahre Ehre.

Register
der
merkwürdigsten Sachen.

A.

Allwissenheit GOttes wird beschrieben 103 f.

Anbeter GOttes sind nicht gänzlich frey von Plagen 109 f.

haben mehr Leiden zu tragen als die Gottlosen 292 sind aber dennoch weit glücklicher als die Feinde JEsu ebend.

Armuth eines Feindes JEsu, den die Welt groß und reich nennet 278 ff.

Art, wie der Glaube die Aufmerksamkeit sterbender Religionsverächter auf sich zieht, und ihre Sehnsucht entflammt 139 f.

Auferstehung wird beschrieben 58 ff.

Auftritte der Trübsale, wo der Christ oft seine wahre Hoheit vergißt 236 f.

B.

Beantwortung der Einwürfe der Religionsspötter gegen die Bekehrung ihrer ehmahligen Brüder auf dem Sterbebett 185 ff.

Befehle der Religion, den Obrigkeiten zu gehorchen 212 f.
Beschaffenheit der Erde vor und nach dem Fall 85 desjenigen, der mit wahrem Heldenmuth des Todes Bitterkeit vertreiben will 179
Beschreibung der Auferstehung und des Weltgerichts 58 ff. eines Menschen, der GOtt vertrauet 107 f.
Betragen, wodurch sich ein Regent den Schutz des Allmächtigen, die Freundschaft der Großen, und die Liebe seiner Unterthanen vergewissert 217
Bewegungsgründe zur Tugend, welche den stärksten Einfluß auf das Herz haben? 44
Beyfall eines höhern Geistes ist mehr werth, als alle Lobsprüche der ganzen Welt 275
Beyspiel eines Christen, der bey seinem Unglück gelassen ist 307 ff.
Beyspiele solcher Verächter JEsu, die sich auf dem Sterbebette zu ihm genahet 145 ff.
Bild der Liebe des Dreyeinigen 45 f. eines Christen, der GOtt vertrauet 107 ff. eines wahren Freundes 118 ff. einer Fürstin, die durch das Christenthum ihre Größe verherrlichte 229 ff. erbärmliches der Nachfolger JEsu muß keinen so verwegen machen, GOtt einer übertriebnen Strenge zu beschuldigen 268 f. derer, die nach den Höhen des eitlen Stolzes streben 323 eines Jünglings, der sich nach den Vorschriften des Christenthums hält 340 ff.
Bosheit ist eine schmähliche Quelle der Thränen 313

C.

Christ, das angenehme Leben desselben 19 ff. ihn schreckt kein Unglück 21 seine Gerechtigkeit und Billigkeit gegen andre bewahrt ihm seinen äusern Frieden 22 sein Betragen gegen feindseelige Gemüther ebendas. die Trübsale heben die Freude seines Lebens in GOtt nicht auf 23 f. bleibt bey den Verfolgungen seiner Feinde ruhig 24 f. theilt von seinem irrdischen Seegen andern mit 25 ist ein angenehmer Gesellschafter 26 und ein liebenswürdiger Gatte, Vater, Herr und Freund 26 f. genießt vorzügliche Annehmlichkeiten in dem Umgang seiner Freunde 27 läßt sich von den Annehmlichkeiten dieses Lebens nicht fesseln, sondern wandert froh dem Abend seines angenehmen Lebens entgegen 28 betet die Unbegreiflichkeit GOttes in den Geheimnissen des Glaubens an 32 sieht durch den hellen Glanz, den die Geheimnisse in seinem Glauben geben, viel weiter, als der Weise 52 ff. hat ein gegründetes Vertrauen zu GOtt 97 ff. ist der beste Freund 112 ff. Gebet der Christen hat große Kraft 216 vergißt in Trübsalen oft seine wahre Hoheit 236 f. Reichthümer und Hoheit eines armen und verachteten Christen 267 ff. ist wahrhaftig groß 274 über seine Ehre und Reichthümer frohlocken die Nothleidenden 280 die hohen Freuden eines weinenden Christen 290 ff. weinet auch für Schmerzen 291 f. klaget nicht bey seinen Leiden und Verfolgungen, sondern stimmt Loblieder an 293 wird von GOtt in seinem Leiden nicht verlassen 304 f. die hohe Ehre eines weinenden Christen 312 ff. Gelegenhei-

ten, bey welchen er weint 314 die wahre Ehre folgt ihm noch ienseits dieser Erde 321 der Christ nach den Stuffen des Lebens betrachtet 337 ff. ist von seiner Kindheit an glücklich 337 f. er nützet und erbauet, wenn er auf der Stuffe des Lebens steht, wo er recht die Stärke hat, Gutes zu thun 347 ff. hat in seinem Alter ein neues ehrwürdiges Ansehen 350 ff.

Christenthum ist keiner übertriebnen Strenge zu beschuldigen 1 ff. auf die leichteste und vollständigste Art sucht es die Menschen mit innrer Stärke der Frömmigkeit auszurüsten und zum Bündniß eines guten Gewissens mit GOtt zu bringen 11 f. verlangt keine Opfer der Heiligkeit und Gerechtigkeit von den Menschen, die über ihr Vermögen sind 14 f. wann es seinen Verehrern den Genuß zeitlicher Vergnügungen versagt 17 ist ehrwürdig in seinen Geheimnissen 30 ff. 49 ff. 65 ff. 78 ff. giebt kräftigern Trost als die Vernunft 69 f. giebt den Grossen Sicherheit und Glanz 202 ff. Bild einer Fürstin, die durch dasselbe ihre Größe verherrlichte 229 ff. Quellen der Feindschaft wider dasselbe 325 ff. viele werden aus Antrieb einer gewissen Leidenschaft und partheyischen Ursache wider dasselbe entrüstet 330 Bild eines Jünglings, der sich nach den Vorschriften desselben verhält 340 ff.

Christus hat den Menschen ein Muster eines gehorsamen Unterthans gegeben 213 f. seinem friedfertigen Beyspiel ahmten die ersten Christen nach 214 f.

D.

Dank des Immanuels für seine Bemühungen, den Menschen

schen den Weg zur Ewigkeit eben und leicht zu machen 1 f.
Diener GOttes erhalten den Gnadenlohn nach dem Maaß ihrer Treue 241 f.

E.

Ehre, hohe eines weinenden Christen 312 ff. wahre folgt dem Streiter JEsu noch ienseits dieser Erde 321
Eigennutz ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 330 f.
Einwürfe der Religionsspötter gegen die Bekehrung ihrer ehmahligen Brüder auf dem Sterbebett werden beantwortet 185 ff.
Eitelkeiten verlieren auf dem Sterbebette ihren Schein 129
Empfindungen der Stille und Zufriedenheit eines sterbenden Christen 180
Engel, ihre Beschäftigungen 257 f. auch der Höchste unter ihnen konnte für die Menschen nicht genug thun 258
Erde, ihre Beschaffenheit vor und nach dem Fall 85 f. ihre Bewohner müssen unterschieden seyn 202 f.
Erfahrung, eigne zeigt allein den Unterschied unter einem wahren und falschen Bekenner des Christenthums 272
Erlöser, dessen Hauptzweck seiner Ankunft in die Welt 17
Evangelium von JEsu hat allein die Kraft, seine sterbenden Verächter zur Busse zu leiten 137 f. was es ist? 162

F.

Feind JEsu ist voll Schande und Armuth, ob ihn gleich die Welt groß und reich nennt 278 ff. seine Hoheit und Ansehen verschwinden vor dem allgemeinen Weltgerich-

te 284 besitzt keine wahre Zufriedenheit 286 f. muß der Freude entbehren, andere durch sich getröstet und glücklich zu sehen 288
Feindschaft, Quellen derselben wider das Christenthum 325 ff.
Freuden, hohe eines weinenden Christen 290 ff.
Freundschaft, in ihrer ächten Hoheit 27 wird in der Offenbarung befohlen 112. 113 f. ihren Nahmen mißbrauchen öfters die Menschen 115
Furcht, ungegründete ist eine schmähliche Quelle der Thränen 313

G.

Gaben, wie die Großen der Erde die von GOtt empfangnen gebrauchen sollen 204 ff.
Gattungen, viere, sterbender Religionsverächter 130
Gebet der Christen vermag viel 216
Gefahren der Seeligkeit drohen dem Liebhaber GOttes, der bey der Versuchung des Glücks nicht wachet 297 f.
Geheimnisse, ihre Eintheilung in hohe und höhere 31 machen einen starken Eindruck in das Herz 32 die Ehre derselben suchen die Religionsspötter auf mancherley Art zu verdunkeln 33 f. sind ihrer Unbegreiflichkeit wegen hochachtungswerth und nothwendig 34 sind möglich 34 f. die Natur selbst vertheidigt ihre gute Sache 37 f. enthalten keinen Widerspruch 39 f. sie deutlich beweisen zu können, würde keinen Vortheil, wol aber Nachtheil zuwege bringen 40 f. der Glaube an sie ist ein heroischer Glaube 41 wer ihre Nothwendigkeit nicht eingesteht, der leugnet

leugnet auch feindseelig die Nothwendigkeit dessen, was zur Wohlfahrt der Sünderwelt nöthig ist 42 f. in dem Heiligthume der Geheimnisse erlangen wir rührende Begriffe von der Erbarmung und Treue des Höchsten 45 f. und werden durch ein ganz vollkommnes Vorbild der höchsten Tugend unterrichtet und zur Nachfolge gereizt 47 sind wohlthätige Quellen des menschlichen Heils 78 ff.

Geist, heilige, bahnt auf verschiedne Art der Tugend und Wahrheit den Eingang in die Gemüther der Gottlosen 75 f.

Gelegenheiten, verschiedene, bey welchen JEsus geweint 316 f.

Gemeinen, christliche sind glücklich, die Lehrer nach dem Sinne JEsu haben 364

Gerechtigkeit, beleidigte GOttes konnte kein Sterblicher befriedigen 253 ff auch kein Engel 256 ff. sondern allein der GOttmensch JEsus 259 f.

Gestalten, klägliche, unter welchen die beharrlichen Religionsverächter in die Ewigkeit gehen 157 ff.

Glanz, der größte, worin die Großen der Erde wandeln 218

Glaube an die Geheimnisse der Religion ist ein heroischer Glaube 41 seine übernatürliche Kraft der Heiligung und Beruhigung ist die einzige wirkende Ursach von der Sinnesändrung der Religionsverächter am Abend der Gnadenzeit 138 f. die Art, wie er zuerst die Aufmerksamkeit der Religionsspötter auf sich zieht, und ihre Sehnsucht entflammt 139 f. der Christen lehrt die Kunst, eine wahre Größe des Herzens zu erlangen 181 f. an den

Mitler, ist der größte Ruhm, womit Sterbliche geschmückt werden können 232 f.
GOtt, in ihm lebt eine unendliche Feindschaft wider die Sünde 52 von seiner Güte findet der Christ allenthalben Zeugen 65 f. ohne seine Barmherzigkeit und Gnade ist die Erde eine traurige Wüste, und ihre Bewohner verirrete Schaafe 72 Beschreibung seiner Allwissenheit und Weisheit 103 f. seine Verehrer sind nicht frey von allen Plagen 109 f. seine Weisheit in der Religion der Christen 245 ff. seine beleidigte Gerechtigkeit konnte kein Mensch befriedigen 253 ff. auch kein Engel 236 ff. sondern allein der GOttmensch Christus JEsus 259 f. verläßt den Christen in seinem Leiden nicht 304 f.
Große der Erden erhalten von dem Christenthum Sicherheit und Glanz 202 ff. müssen GOtt als seine Statthalter nachahmen 203 f. wie sie ihre von GOtt empfangnen Gaben anwenden sollen 204 ff. haben vielen Kummer 207 f. GOtt hat ihnen Mittel gewiesen, ihre Beschwerden zu erleichtern 208 f. der größte Glanz, worin sie wandeln 218
Güte GOttes ist dem Christen allenthalben sichtbar 65 f. der Mensch ist ein Beweis derselben 67 f.

H.

Hauptpflichten der Tugend, welche das Naturgesetz von den Menschen fodert 3 f.
Heldenmuth des Christen, woher er entstehe? 294
Hoheit der verborgnen Lehren unsrer Religion wird durch ihre

ihre Nothwendigkeit gepriesen 49 eines armen und verachteten Christen 267 ff.

J.

JEsus fodert keine strengere Pflichten von den Menschen, als das Recht der Natur ihnen auflegt 3 legt keine größre Bürden auf, als die Menschen tragen können 8 seine Tugendlehre 9 f. ihm muß man im Glauben nachfolgen, um ein dauerhaft angenehmes Leben zu führen 29 seine verborgensten Lehren enthalten keinen Widerspruch 39 f. ist ein wahres Muster der Freundschaft 116 f. konnte allein die beleidigte Gerechtigkeit GOttes an der Menschen Statt befriedigen 259 f. hat unendliche Vorzüge vor den Engeln 260 f. mußte wegen der Erlösung der Menschen auch menschliche Gestalt annehmen 263 f. gieng nach vollbrachter Erlösung als König gen Himmel 264 seine Leiden haben den Leiden der Frommen alle Schädlichkeit benommen 294 f. hat bey verschiednen Gelegenheiten geweint 316 f.

Jünger Christi, seine Pflichten 80 f.

Jüngling, der sich nach den Vorschriften des Christenthums verhält 340 ff.

K.

Kleinmüthigkeit ist eine schmähliche Quelle der Thränen 313

Kraft des Gebets der Christen 216

Kummer der Großen der Erde ist gehäuft 207 f.

L.

Leben, angenehmes des Christen 19 ff.

Lehre vom Kreuze Christi, warum sie so viele Feinde hat? 81 f. von der Versöhnung und der gläubigen Zueignung derselben bessert das menschliche Herz 82 f.

Lehrer, die besten hat die Christliche Religion 357 ff. ein guter Lehrer muß Weisheit und Treue besitzen 360 müssen große Vorzüge haben 361 f. können zum Vortheile ihrer Schüler große Thaten thun 364 f.

Leiden JEsu haben den Leiden der Frommen alle Schädlichkeit benommen 294 f. der Frommen und Gottlosen, wie sie anzusehen sind 319 f.

Lesen solcher Schriften, worin über die Religion gespottet wird, ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 334

M.

Macht, höhere, welche an der Aenderung des Herzens der Religionsfeinde arbeitet 199 f.

Mängel können nicht der zureichende Grund von Wirklichkeiten werden 193 f.

Mannigfaltigkeit der Bewohner des Erdbodens ist nothwendig 202 f. in dem Weltgebäude zeugt von der weisesten Vorsicht 249

Mensch, ist sich selbst am unbegreiflichsten 38 ist der größte Beweis von der Güte GOttes 67 ist ohne Zufriedenheit höchst elend 85 seine Wünsche kann die blosse Vernunft nicht befriedigen 86 f. der kein Vertrauen zu GOtt hat, ist elend 97 ff. die Menschen mißbrauchen öfters den Namen der Freundschaft 115

Mit=

Mitleiden, unzeitiges ist eine schmähliche Quelle der Thränen 313
Muster eines gehorsamen Unterthans 213 f.

N.

Nachfolger JEsu, das äusere erbärmliche Bild derselben muß keinen so verwegen machen, GOtt einer unbilligen Strenge zu beschuldigen 268 f. haben größre Lasten der Leiden zu tragen, als die Feinde desselben 292
Nahme der Freundschaft, ihn mißbrauchen öfters die Menschen 115
Natur ist eine Vertheidigerin der Geheimnisse 37 f.
Naturgesetz, was es vornemlich für Pflichten der Tugend von den Menschen fodre? 3 ff.
Neid, ist eine unreine Quelle der Thränen 314
Neigung, ausschweifende, mit dem Witze zu pralen ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 326 ff.
Nothleidende frohlocken über die Ehre und Reichthümer eines wahren Christen 280
Nothwendigkeit der Geheimnisse, wer sie nicht eingesteht, der leugnet auch feindseelig die Nothwendigkeit dessen, was zur Wohlfahrt der Sünderwelt unumgänglich nöthig ist 42 f.

O.

Obrigkeit, ihr Ursprung 212 ihr müssen die Christen gehorchen 212 f.
Offenbarung, ihr Vorzug vor der Vernunft, die Menschen in allen Umständen zu befriedigen 88 f. giebt Freudigkeit und Stärke, GOtt zu vertrauen 101 f. zeigt die

Allmacht

Allmacht GOttes 102 und lehrt seine Allwissenheit und Weisheit 103 f.

P.

Plagen der Frommen sind verkleidete Seegen 294

Q.

Quelle, heiterste, der Freuden der Großen 208 f.
Quellen, vielfache, der Freudenthränen in dem Herzen des Christen 290 f. schmähliche der Thränen 313 f. der Feindschaft wider das Christenthum 325 ff.

R.

Rache, ist eine unlautere Quelle der Thränen 314
Regel, nach welcher der Christ ein Freund wird und bleibt 121
Regent, wodurch er sich des Schutzes des Allmächtigen, der Freundschaft der Großen, und der Liebe seiner Unterthanen versichern könne 217
Regenten, die sich Christen nennen, üben nicht immer Tugend und Gerechtigkeit aus 226 f.
Reichthum eines armen und verachteten Christen 267 ff. wer wirklich reich sey? 285
Religion JEsu, ihr Unterricht ist angenehm 13 f. trägt Lehren vor, die dem Verstande Geheimnisse sind 30 f. ihr Sieg bey dem Sterbebette ihrer Verächter 125 ff. 156 ff. 166 ff. 177 ff. macht die Menschen gottesfürchtig, gesellig und also auch zu guten Bürgern 211 macht den Ursprung der Obrigkeiten bekannt 212 befiehlt den Menschen, der Obrigkeit Treue und Gehorsam zu erweisen 212 f. kan die Zweifel besiegen, die bey der Fülle des Gottlosen und bey der Armuth des Frommen die Ehre

der

der Vorsicht verdunkeln wollen 265 kan den bekümmerten und wankenden Frommen aufrichten und in seinem Vertrauen befestigen ebend. hat die besten Lehrer 357 ff. fodert von ihren Boten große Vorzüge 361 f. giebt die schönsten Vorschriften von den nothwendigen Tugenden eines Lehrers 366 f.

Religionsspörter erdenken mancherley Tadel, die Ehre christlicher Geheimnisse zu verdunkeln 33 f. sterbende können unter vier Gattungen gerechnet werden 130 ihre Bekehrung auf dem Sterbebette ist ein herrliches Siegeszeichen des christlichen Glaubens 131 Veränderungen, die bey ihrer Bekehrung auf dem Sterbebett mit ihnen vorgehen 132 ff unter denen, die sich auf dem Sterbebette zu JEsu nahen, haben einige einen äuserlichen ehrbaren und tugendhaften Wandel geführt 140 ff. wem ihre Sinnesänderung zuzuschreiben? 141 ff Beyspiele einiger, die sich auf dem Sterbebette zu JEsu genahet 145 ff. die bis an ihr Ende das Blut JEsu mit Füssen traten, gehen unter kläglichen Gestalten in die Ewigkeit 157 allenthalben sehen sie neue Auftritte ihres Jammers 160 f. und verkündigen selbst durch diesen Jammer die Herrlichkeit des christlichen Glaubens 161 f. erlangen Gnade bey ihrem Sterben, wenn sie dieselbe aufrichtig suchen 175 verstellen sich auf ihrem Sterbebette 177 ff ihre Einwürfe gegen die Bekehrung ihrer ehmahligen Brüder auf dem Sterbebett werden beantwortet 185 ff. der Umgang mit denselben ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 334

S.

Schande eines Feindes JEsu, den die Welt groß und reich nennet 278 ff.

Schwachheiten des Leibes können den Feinden JEsu eine Gelegenheit werden, ihn zu suchen 191 sind aber nicht die einzige Ursach der Bekehrung der sterbenden Feinde Christi 192

Schwerdt müssen die Großen der Erde vorsichtig und wachsam gebrauchen 206

Sieg der christlichen Religion bey dem Sterbebette ihrer Verächter 125 ff. 156 ff. 166 ff. 177 ff.

Sittenlehre der Vernunft, was sie von den Menschen fodre? 5 ff.
Sorgen sind das Leben der Seele 297
Spötter der Religion, s. Religionsspötter.
Sterbebett, was es sey? 125 auf demselben verschwinden die Ursachen, die unzählige Freygeister gezeugt haben 129 f. viele Verächter der christlichen Religion gelangen auf demselben zur Erkenntniß ihrer Irrthümer 130 ist der rechte Prüfungsort eines Christen 237 f.
Stolz ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 331

T.

Thränen haben manche schmähliche Quellen 313 f.
Todesnoth, in derselben lassen hartnäckige Verächter JEsu ihren Unsinn am meisten aus 167 f.
Trägheit zu den Tugenden, worin JEsu Jünger sich üben, ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 329 f.
Trübsale können dem Christen seine Freude in GOtt nicht rauben 23 f. ihre Kraft bey der Busse erblassender Religionsfeinde 136 f. befestigen in der Freundschaft GOttes 296 ff. geben der Tugend Glanz und Stärke 300 ff. machen muthig in dem Kampfe um den Himmel 302 ff.
Tugendlehre JEsu 9 f.

U.

Ueberzeugung, eigne zeigt allein den Unterschied unter dem falschen und wahren Bekenner des Christenthums 272
Umgang mit Religionsspöttern ist eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 334
Unterricht der Religion ist lieblich 13 f.
Ursachen, welche unzählige Freygeister erzeugt haben, verschwinden auf dem Sterbebett 129
Ursprung der Obrigkeiten 212

V.

Veränderungen, die mit den offenbar ruchlosen Religionsspöttern bey ihrer Bekehrung auf dem Sterbebett vorgehen 132 ff. wer wirkte dieselben? Nicht sie selbst 135 nicht ihre Grundsätze und vorgefaßten Meynungen ebend. nicht die Mitgenossen ihrer Bosheiten und Irrthümer 136 auch nicht die Trübsale allein, welche sich um das Sterbe-

Sterbebette lagern ebend. sondern blos das Evangelium von JEsu 137 f. eines Menschen, der aus einem Verächter ein Verehrer des christlichen Glaubens wird 192 f.
Vereinigung mit GOtt hält die gereinigte Vernunft für die größte Glückseeligkeit, aber weit höhere Begriffe giebt die Offenbarung von derselben 92 f.
Verfolgungen beunruhigen den Christen nicht 24
Vergleichung der Meynungen der Religionsspötter und Lehrsätze der Christen 188 ff.
Vermögen, wohl zu thun, ist die heiterste Quelle der Freuden der Großen 208 f.
Vernunft kan die Wünsche der Sterblichen nicht befriedigen 86 f. giebt bey den Mängeln und Sorgen in dem Zustande des Geistes gar keinen Trost 87 f. ihre Wege, zu der Vereinigung mit GOtt zu gelangen, sind weit unvollkommner, als die die Offenbarung zeigt 92 f. kan die Zweifel nicht besiegen, die bey der Fülle und Freude des Gottlosen, und bey der Armuth und Betrübniß des Gerechten die Ehre der Vorsicht verdunkeln wollen 265 kan den bekümmerten und wankenden Frommen nicht aufrichten, und in seinem Vertrauen befestigen ebend.
Versöhnung, die Lehre von derselben und ihrer gläubigen Zueignung bessert das menschliche Herz 82 f.
Verstellung, stolze der Religionsspötter auf dem Sterbebette 177 ff.
Vertrauen, gegründetes des Christen zu GOtt 97 ff giebt Trost im Elende 99
Verzweiflung ist eine schädliche Quelle der Thränen 313
Vorurtheile, die von den Abergläubischen und Unverständigen in dieser oder iener Parthey der Christen herrühren, sind eine Quelle der Feindschaft wider das Christenthum 332
Vorzug der Offenbarung vor der Vernunft, die Menschen in allen Umständen zu beruhigen 88 f.

W.

Wege, auf welchen der H. Geist der Tugend und Wahrheit den Eingang in die Gemüther der Gottlosen bahnt 75 f.
Weis., er erkennt GOtt sowol als einen unendlichen Liebhaber und Vergelter des Guten, als auch als den Hasser und

und Rächer des Bösen 51 f. viel weiter sieht der Christ durch den hellen Glanz, den die Geheimnisse in seinem Glauben geben 53 ff.
Weisheit GOttes wird beschrieben 103 f. in der Religion der Christen 245 ff.
Weltgericht, Beschreibung desselben 58 ff.
Weltweisheit ist durch die Offenbarung bereichert und verbessert 250
Wohlfahrt, wahre, zu der Erhaltung und Vermehrung derselben ermuntert das Gesetz der Natur die Menschen 5
Wort GOttes zeigt den Hohen, wie sie zu dem unschätzbaren Range der edlen Regierer, die GOtt nachahmen und Seegen verbreiten, gelangen können 219 ff.

Z.

Zufriedenheit wird von allen gesucht, aber nur von wenigen gefunden 84 ohne dieselbe ist der Mensch elend 85 ist in zeitlichen Schicksalen und in Seelenumständen nothwendig 86 f. der Seele ist mit der Glückseeligkeit des gegenwärtigen Lebens unzertrennlich verbunden 91 f. ist dem Feinde JEsu unbekannt 286 f.
Zureden der Menschen ist die Ursach der veränderten Gesinnung der sich auf dem Todbette bekehrenden Religionsspötter 194 ff.
Zweck der natürlichen und geoffenbarten Religion 251

Die wichtigsten Druckfehler in den Bogen, die ich selbst durchgesehen, sind folgende:

S. 35. Zeile 23 unterscheidet l. unterscheiden. S. 49. die letzte Zeile. statt XV. l XVI. S. 169. Z. 10. ia l. ie. S 184. Z 17. ohne ihr l ohne ihn.

Wären noch einige in den Bogen, die mir nicht zu Gesichte gekommen; so wird die Güte meiner Leser sie mir verzeihen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id420464387/422 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/423
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/424
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Th. evang. ano. 1342.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/425
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/426
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/427
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id420464387/428
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG